Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

03.10.1936 (Nr. 275)

Visual Library

Bremer Zeitung

Heute: Wehrhaftes Volk

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Nachrichtenblatt der Deutschen Arbeitsfront Bremen — Amtsblatt des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Erscheint 7mal wöchentlich. Monatsbezug: RM. 2.30 einschl. 30 Pf. Zustellungsgeb.; durch die Post RM. 2.30 einschl. Abermittlungsgeb., ausschl. Postbestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. Postscheck: Hamburg 17272. Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung od. Ersatz. NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen, Geeren 6/8 / Fernsprecher: 541 21 und 511 15.

Das amtliche Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Pf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Pf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Familien-Anzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen Preisliste 6 (Nachlaßstaffel C). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit: Verlag werktäglich 12-13 Uhr; Schriftleitung Dienstag und Freitag 12½-13½ Uhr.

Nr. 275 / 6. Jahrgang — Sonnabend, 3. Oktober 1936 — Einzelpreis 15 Rpf.

Deutschland schützt auch die geistige Arbeit

Dr. Goebbels auf dem Autoren-Kongreß

Eine Dankespflicht

Berlin, 2. Oktober.

Der 11. internationale Autorenkongreß fand seinen Höhepunkt am Freitagabend mit dem traditionellen Bankett im Hotel Kaiserhof, zu dem namhafte Persönlichkeiten des kulturellen Schaffens der ganzen Welt zusammengekommen waren.

Der italienische Minister Alfieri hob in seiner Ansprache hervor, daß er schon gelegentlich der Eröffnung des Kongresses auf die hilfreiche Mitarbeit des Reichsministers Dr. Goebbels hingewiesen und bei ihm das verständnisvolle Entgegenkommen gefunden habe. Es sei für alle Kongreßteilnehmer überwältigend gewesen, zu sehen, welche hervorragende Rolle alle Dinge des Geistes und der Kultur im heutigen Deutschland einnehmen. Die deutsche Mithilfe an der Organisierung des Kongresses habe mit dazu beigetragen, ihn zu dem wichtigsten Kongreß zu machen, der bisher stattgefunden habe.

Reichsminister Dr. Goebbels dankte dem italienischen Propagandaminister für seine Worte und ebenso auch für die Ehre, die ihm selbst durch die Uebertragung der Schirmherrschaft des Kongresses zuteil geworden sei. Er habe mit Freuden feststellen können, daß dieser Kongreß in der Tat sehr wertvolle und brauchbare Ergebnisse gezeitigt habe. „Ich kann Ihnen als Vertreter der deutschen Reichsregierung", so rief der Minister unter allseitiger Zustimmung aus, „auf das bestimmteste versichern, daß Deutschland die ernste Absicht hat, diesen Entschlüssen Gesetzeskraft zu geben, weil wir der Ueberzeugung sind, daß es in einem Zeitalter, in dem Hunderte und Tausende von Gesetzen zum Schutze der materiellen Arbeit erlassen werden, auch an der Zeit ist, die geistige Arbeit zu schützen. Damit hoffen wir, der so darniederliegenden geistigen Arbeit wieder inneren Halt und Stabilität zu verleihen. Deutschland hat die ernste Absicht, an der Spitze dieser Arbeit zu stehen, und wird auch auf diese Weise zeigen können, daß es nicht ein Land der Barbarei und Kulturlosigkeit ist.

Wir wollen dafür sorgen, daß die Schöpfer und Gestalter der geistigen Arbeit unseres Jahrhunderts in allen Ländern wieder durch ihre Regierungen den Schutz erfahren, auf den sie gebührenden Anspruch erheben können. Was wir in Europa an Kultur und Zivilisation wünschen und täglich gebrauchen, verdanken wir gerade den geistigen Arbeitern, den Ingenieuren, Erfindern, Wissenschaftlern, Künstlern, Dichtern und Musikern, die uns das Leben erträglich und lebenswert gemacht haben. Ist es nicht die Abstattung einer primitivsten Dankespflicht, daß die Regierungen dafür die Männer des Geistes in ihren

Die geistige Arbeit ist auch Lebens-, Geld- und Geschäftsfrage. Es ist nun die Aufgabe der Staatsführungen, helfend und fördernd einzugreifen, denn es liegt im wohlverstandenen Interesse der Staatsführungen, den geistigen Arbeiter nicht in seelischer und materieller Not versinken zu lassen, weil der verzweifelte Arbeiter den besten Nährboden für Bolschewismus und Anarchismus abgibt."

(Fortsetzung auf Seite 2)

Unser Tagesspiegel

Für die Blockade Madrids sind 150 000 Mann und 100 Flugzeuge eingesetzt.

Nach der Frankenabwertung versucht sich Léon Blum in Genf in Ablenkungsmanövern.

Der morgige Staatsakt auf dem Bückeberg wird auf den Rundfunk übertragen.

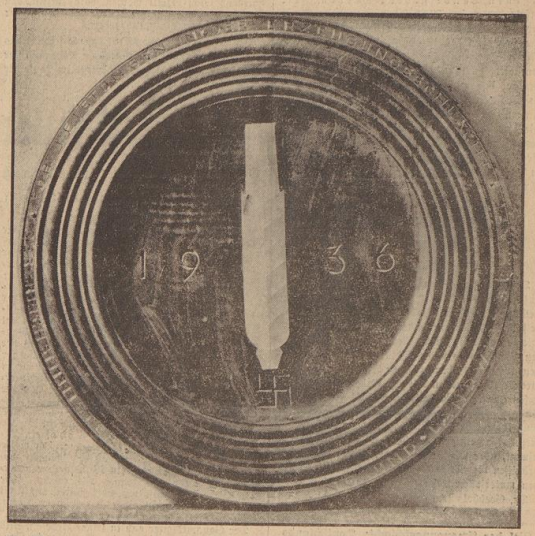
Dr. Goebbels sprach auf dem Internationalen Autorenkongreß.

Die Ungarnfahrt des Korpsführers Hühnlein erreichte in Budapest ihren Höhepunkt.

Die starke Inanspruchnahme des Bremer Flughafens erfordert einen Ausbau in nächster Zeit.

Ein verheerendes Großfeuer wütete im Dampfsäge- und -hobelwerk von Nud. Schmedes in der Waltmersshausen Straße.

Schalke 04 tritt am 25. Oktober in der Bremer Kampfbahn gegen den SV. Werder an.



Die Ehrengabe des Reichsministers Darré für besondere Leistungen in der Erzeugungsschlacht. Sie wird morgen an 44 besonders verdiente Landwirte und Bauern in der Kaiserpfalz zu Goslar in Anwesenheit des Führers überreicht. Die Ehrengabe besteht aus einem geschnitzten Holzteller, in dessen Mitte eine aus Naturbernstein in der Staatlichen Bernsteinmanufaktur Königsberg gearbeitete Aehre eingelegt ist. (Weltbild)

Morgen Staatsakt auf dem Bückeberg

Die Vorbereitungen sind beendet – Großeinsatz der Wehrmacht

Auf dem Bückeberg, 3. Oktober.

Am morgigen Sonntag begeht das deutsche Volk zum vierten Male den Erntedanktag auf dem Bückeberg, den Tag, der mit in die Reihe der großen Feste gehört, die die Führung des nationalsozialistischen Deutschlands geschaffen hat und an denen die ganze Nation teilnimmt.

Wir stehen oben auf dem Bückeberg in kerndeutschem Land an der Stelle, an der bei dem festlichen Staatsakt am morgigen Sonntag der Führer wieder einmal Hunderttausende von deutschen Volksgenossen um sich versammelt sehen wird. Die Vorbereitungen sind fast völlig beendet. Die Männer vom Arbeitsdienst haben im Laufe des Jahres fleißig gearbeitet. Die große Umgestaltung des Berges, für die ein Zeitraum von mehreren Jahren vorgesehen ist, hat gewaltige Fortschritte gemacht. Die Landstraßen sind überholt und verbessert. Der gesamte Aufmarsch und die Einfahrt werden sich noch mühelosler vollziehen können als früher. Der große Mittelweg, der Weg des Führers, ist um einen weiteren halben Meter erhöht worden.

Hell leuchtend liegt die Sonne über der herrlichen Landschaft. Höhenzüge, Waldungen und Flußläufe geben diesem Lande das Gepräge. Sagenumwobene geschichtliche Stätten zeugen von germanischer Vorzeit. Das vierte Erntedankfest wird ein Tag der Freude und des Glückes werden. Schon rollen aus dem entfernter gelegenen Teilen des Reiches die Sonderzüge heran, die die vielen Tausende von Volksgenossen in das Herz Deutschlands führen. In der Stadt Hameln, in der jeder einzelne Einwohner an der festlichen Ausschmückung beteiligt war, sind allein 40 000 Privatquartiere bereitgestellt worden. In den kleinen Ortschaften um den Bückeberg herum und in den Niederungen sind die großen Verpflegungs- und Unterkunftszelte aufgebaut worden, die noch zahlreicher sind als in den vergangenen Jahren.

Die an dem großen militärischen Schauspiel beteiligten Truppenteile sind zum größten Teil schon eingetroffen. Auf den Landstraßen sieht man lange Züge von Kraftwagen und Kraträdern der Wehrmacht. Pioniere sind damit beschäftigt, nicht weniger als fünf Brücken über die Weser zu schlagen, um den zu erwartenden gewaltigen Verkehr bewältigen zu können. Am Fuß des Berges ist bereits das „Bückedorf" entstanden, um das herum die Kampfhandlungen sich abspielen werden. Schon am Freitagvormittag fanden hier Uebungen der Wehrmacht statt. Ein ganzes Panzerregiment marschierte im Tal auf. Die Geschütze donnerten, die Maschinengewehre knatterten und in der Luft kreisten mehrere Flugzeuggeschwader. Die große Schauübung am Sonntag wird noch umfangreicher werden als im vorigen Jahr.

In Hameln marschierte Freitag mittag unter gewaltiger Anteilnahme der Bevölkerung das Ehrenbataillon ein, das am Sonntag vor dem Führer paradieren wird. 650 Polizeibeamte und Tausende von SA., SS. und NSKK.-Männern sind zur Regelung des Straßenverkehrs am Sonnabend und Sonntag allein in der Stadt Hameln eingesetzt. Außerordentliche Vorsichtsmaßnahmen sind an den Dampferanlegestellen getroffen worden.

Weltbild

Die Wehrmacht probt für das Erntedankfest. Panzerwagen bei einer Uebung für die Vorführungen auf dem Bückeberg am kommenden Sonntag.

Eine vorbildliche Opfertat

Die Flachsspende des deutschen Bauern

Reichsbauptamtsleiter Dr. Brummenbaum, der technische Leiter der Erzeugungsschlacht, gewährte einem Mitglied unserer Berliner Schriftleitung eine Unterredung über die Bedeutung der Flachsspende des deutschen Bauerntums. Aus den Ausführungen des Reichsbauptamtsleiters geht folgendes hervor:

Im Rahmen der Feierlichkeiten des großen Erntedankfestes auf dem Bückeberg überreicht morgen das deutsche Bauerntum dem Führer den Ertrag von 2000 Hektar Flachsanbauungen. Dieses Opfer verdient ganz besonders hervorgehoben zu werden, weil es nicht nur die Einsatzbereitschaft des deutschen Bauern in der Wiederaufbauarbeit herausstellt, sondern, weil es darüber hinaus ein deutliches Bild von den Möglichkeiten dieses Zweiges der Rohstoffgewinnung im eigenen Lande aufzeigt.

Als bei der Machtergreifung vom Nationalsozialismus auch das Gebiet des Flachsanbaus und seine Möglichkeiten überprüft wurden, stellte es sich heraus, daß nur rund 4900 Hektar deutschen Bodens mit Flachs bebaut wurden. Die Bauern hatten immer mehr die Erfordernisse des Anbaus verlernt. Die Zahl der Flachsröstes ging zurück, und der Anbau dieses für die deutsche Rohstoffbasis wichtigen Erzeugnisses drohte langsam überhaupt aufzuhören. Es ist selbstverständlich, daß der Reichsnährstand auch hier sofort Schritte einleitete, um den Flachsanbau wieder zu fördern und der deutschen Rohstoffwirtschaft gerade durch dieses Gebiet eine wichtige Quelle zu erschließen. Eine entscheidende Aktion in diesem Rahmen stellt die Organisierung der Flachsspende für den Führer dar. Sie liegt der Gedanke zugrunde, durch einen Anbau in kleinen Parzellen, an dem sich jeder Bauer beteiligen sollte, eine große Menge Flachs zu erzeugen, die dann dem Führer als Dank für seine Sorge um das deutsche Bauerntum überreicht werden soll. Darüber hinaus sollte aber jedem einzelnen Bauern durch diesen Anbau in einer Menge, die für ihn kein Risiko bedeutet, die Möglichkeit gegeben werden, sich mit den Erfordernissen des Flachsbaues wieder zu beschäftigen und die Erfahrungen zu sammeln, die für einen Anbau in größerem Maße nötig sind.

Es war zuerst geplant, pro Morgen einen Quadratmeter Flachs anzubauen. Die geschlossene Beteiligung all der Bauern, die über einen für Flachs zuträglichen Boden verfügen, machte es aber unmöglich, an diesem Plan festzuhalten, da in diesem Falle die Menge der Erzeugung so groß gewesen wäre, daß die zur Verfügung stehenden Rösten sie arbeitstechnisch nicht hätten bewältigen können. Es wurde deshalb beschlossen, im Rahmen der Flachsspende für den Führer nur pro Hektar einen Quadratmeter Flachs anzubauen. Trotzdem wurden insgesamt 2000 Hektar Gesamtfläche bebaut, deren Ertrag jetzt dem Führer zur Verfügung gestellt wird. Die deutschen Bauern haben diesen Anbau völlig unentgeltlich durchgeführt und auch das Saatgut aus eigener Tasche bezahlt. Bei der Bergung der Ernte wurden sie durch HJ. und BDM. tatkräftig unterstützt. Auch die Flachsröster beteiligten sich bereitwilligst an der Spende und zeigten, daß sie hinter der Opferfreudigkeit der Bauernschaft nicht nachstehen wollten. Sie sorgten dafür, daß bei der Verarbeitung dieser riesigen Mengen Flachs keine allzu hohen Kosten entstanden. Die Arbeiterschaft dieser Rösten, die ebenfalls dem Reichsnährstand angeschlossen sind, stellten je 6 Stunden Lohn als freiwilliges Opfer zur Verfügung, während die Unternehmer ihrerseits die Auslagen für 6 Stunden Arbeitszeit auf sich nahmen.

Heute ist dieses Werk vollendet, das auch ein Zeichen für die ausgezeichnete Organisation des Reichsnährstandes ist, die trotz der kurzen Zeit ihres Bestehens diese große Aktion ohne Schwierigkeiten zur Durchführung bringen konnte. 2000 Hektar Gesamtanbaufläche der Spende, — gibt es einen größeren Beweis für die Opferfreudigkeit und Tüchtigkeit des deutschen Bauern? Der Ernteertrag ergibt rund 1600 Tonnen Faser! Wenn man annimmt, daß diese Rohstoffmenge der Wehrmacht, die der stärkste Verbraucher von Flachsfaserstoffen in Deutschland ist, zugute kommt, so bedeuten diese 1600 Tonnen wiederum 360000 Drillichanzüge und rund 2 Millionen Stück Militärhandtücher. Der Erlös beträgt

Rundfunkübertragung vom Bückeberg

Der deutsche Rundfunk, dessen Programm am Sonntag im Zeichen des Erntedankfestes steht, überträgt von 12 bis 14 Uhr auf alle Sender den Staatsakt auf dem Bückeberg mit der Rede des Führers.

ungefähr 650 000 RM. und wird aller Voraussicht nach der NSV. und damit dem Winterhilfswerk zufließen, so daß das Opfer der deutschen Bauern durch ihre Arbeit doppelte Frucht trägt. Die letzte Entscheidung über die Verwendung des Erlöses liegt in der Hand des Führers.

Erhöht wird dieses Arbeitsopfer des deutschen Bauerntums noch durch die riesige Volkspende, die gleichzeitig durch die deutschen Bäuerinnen durchgeführt wurde. Freiwillige Strümpfe, Rohwolle- und Garnspenden, überwiegend aus eigengezogener Wolle und im Gesamtwert von rund 250 000 RM. haben die deutschen Bauernfrauen zusammengetragen. Dieses Opfer der deutschen Bäuerinnen fließt nach deren Willen unmittelbar der deutschen Wehrmacht zu und ist damit zugleich ein deutliches Zeichen für die Verbundenheit von Wehrmacht und Volk.

Die Flachsspende lenkt aber zugleich den Blick auf die Möglichkeiten des deutschen Flachsanbaues überhaupt. Wir haben bereits darauf hingewiesen, daß 1935 kaum 4900 Hektar deutschen Bodens mit Flachs bebaut wurden. Heute beträgt die Gesamtanbaufläche rund 47 000 Hektar! Das bedeutet eine Steigerung in drei Jahren um das Zehnfache. Gleichzeitig wurde die Zahl der Flachsrösten von 20 auf 80 erhöht, wobei besonders hervorzuheben ist, daß die finanziellen Mittel hierfür — nämlich rund 10 Millionen Mark — nicht von irgendwelchen staatlichen Stellen zur Verfügung gestellt wurden, sondern durch die bäuerlichen Genossenschaften selbst ausgebracht worden sind. Rund 80 Prozent des bisherigen Bedarfs Deutschlands an Flachs können heute im eigenen Lande gedeckt werden. Der Erfolg der großen Flachsspende, der weite Kreise der Bauernschaft dem Anbau dieses Erzeugnisses neu gewonnen hat, ist ein Zeichen dafür, daß die Eigenproduktion dieses Rohstoffes weiterhin steigen wird, es kann also mit Zuversicht erwartet werden, daß auch der steigende Bedarf dieses Rohstoffes in Zukunft im eigenen Lande zumindest in demselben Maße gedeckt werden kann, wie dies heute bereits der Fall ist. Im Rahmen des Planes des Führers, Deutschland binnen vier Jahren von der Rohstoffeinfuhr unabhängig zu machen, berechtigt deshalb gerade dieser Zweig bäuerlicher Erzeugung zu besonderen Hoffnungen.

Deutschland schützt auch die geistige Arbeit

(Fortsetzung von Seite 1)

Der Minister hob weiter hervor, daß es auch aufzuräumen gilt mit jener romantischen Vorstellung vergangener Jahrhunderte, als könnte der geistige Arbeiter nur in der Mansardenstube leben. Diesen romantischen Vorstellungen eines denkfaulen Spießertums und pflichtvergessener Regierungen, die sich um den geistigen Arbeiter nicht kümmern wollen, wollen wir ein Ende bereiten. Wir rufen alle Geistesarbeiter der Welt hier in Berlin auf, sich gegen eine spießbürgerliche Auffassung ihrer Arbeit aufzulehnen, die zwar gern die Ergebnisse geistigen Schaffens für sich in Anspruch nimmt, aber sich immer wieder scheut, diesen Ergebnissen die nötige Achtung und den entsprechenden materiellen Lohn zu geben."

Dr. Goebbels trat weiter für den Schutz des geistigen Eigentums ein. Es müsse dem Uebelstand abgeholfen werden, daß man zwar ohne weiteres geistiges Gut stehlen könne, während es doch überall als schimpflich und verachtenswert gilt, etwa ein Paar Schuhe zu stehlen. Der geistige Arbeiter könne sich dagegen nicht wehren, der Staat müsse ihm helfen. „Eine weitsichtige und weise Gesetzgebung muß eingreifen", so betonte der Minister, „und muß die geistige Arbeit vor ihrer Ausplünderung schützen. Der nationalsozialistische Staat hat die Absicht, dem Geistesarbeiter Würde und Lohn zurückzugeben und steht darin auch die Möglichkeit der Ueberwindung des geistigen Großstadtproletariats."

Der Minister bat die Delegierten, in ihren Ländern mit jenem moralischen Mut, den man in Deutschland Zivilcourage nennt, die hier gewonnene Ueberzeugung zu vertreten, daß der deutsche Arbeiter des Geistes und der Hand nicht die Absicht habe, die Völker und die Welt in Angst und Schrecken zu versetzen, sondern der Welt den Frieden zu bringen und ihn zu erhalten.

*

Die Fachberatungen des internationalen Autoren-Kongresses haben zu einem sehr bedeutsamen Ergebnis geführt, von dem eine Vereinigung all der Streitfragen erhofft wird, die zwischen der Film-Industrie und den Autoren auftauchen.

Ziel der Erzeugungsschlacht: Deutschlands Nahrungsfreiheit. Hilf dieses Ziel erreichen durch:

Schutz der Nahrungsgüter vor Verderb!

Was will Léon Blum in Genf?

Man spricht von einer Ankurbelung der Fünfmächte-Konferenz

Genf, 2. Oktober.

In der allgemeinen Aussprache der Völkerbundsversammlung erklärte der Vertreter Chiles, die Erfüllung aller und besonders der wichtigsten Aufgaben des Völkerbundes hänge davon ab, daß er die Universalität erreiche. Es sei nicht nur erwünscht, sondern notwendig, daß die Stimmen der von Genf abwesenden Staaten gehört werden. Zu gegebener Zeit und in der richtigen Weise müsse mit diesen Staaten ein Meinungsaustausch über die Möglichkeit ihrer Rückkehr nach Genf oder ihre Beteiligung an gewissen internationalen Aufgaben beginnen. Wenn man mit ihnen in einer Atmosphäre der Objektivität und des gegenseitigen Verständnisses spreche, werde man sich verständigen können. Der Vertreter Chiles sprach die Erwartung aus, daß entweder die Versammlung oder der Rat eine Entschließung in diesem Sinne fassen werde. — An der Sitzung nahm auch der französische Ministerpräsident Blum teil, der sich eingehend mit den Vertretern der Sowjetunion unterhielt.

Paris, 2. Oktober.

Die Sonderberichterstatter der großen Pariser Informationsblätter versprechen sich von der Anwesenheit des französischen Ministerpräsidenten Genf eine Neubelebung der internationalen Politik. Léon Blum müsse, so meint „Intransigeant", gegenüber England und Belgien darauf bestehen, daß seine Anwesenheit zur Beschleunigung der Vorbereitungen für die Fünfmächte-Konferenz beitrage. Im Grunde, so stellt das Blatt weiter fest, machten die vorbereitenden Arbeiten allerdings keine besonderen Fortschritte. Augenblicklich finden französisch-englische Besprechungen statt. Von beiden Seiten seien gewisse Fragen gestellt worden. Eine Einigung Ende ausschließend leicht erzielt werden, vorausgesetzt, daß Frankreich nicht eine zu strikte Anwendung der Generalstabsabmachungen fordere.

Auf dem Gebiete der Abrüstung, so schreibt das Blatt weiter, werde der französische Außenminister soweit wie möglich gehen. Er werde im Laufe der kommenden Woche einen Vortrag halten, in dem er die sofortige Verwirklichung einer ersten Etappe der Rüstungskontrolle fordern werde, wobei vor allem an die Veröffentlichung der Kriegshaushalte gedacht sei. Auf das Gebiet der Wirtschaftspolitik übergehend, berichtet der „Intransigeant", daß Wirtschaftsminister Spinasse eine bedeutende Erklärung über die französische Kontingentierungspolitik abgeben werden. Frankreich und England, so glaubt das Blatt zu wissen, seien bereits einig, eine Herabsetzung der gegenseitigen Zollsätze vorzunehmen. Wenn dieser Vorschlag angenommen werde, so sei es nicht ausgeschlossen, daß demnächst eine allgemeine Konferenz der Industrieländer einberufen werde, um dem englischen Wunsch entsprechend eine bessere Verteilung der Rohstoffe vorzunehmen. Ferner denke man an eine Konferenz der Kolonialländer.

Englands „Genfer Erfahrungen"

Neville Chamberlain auf dem Parteitag der Konservativen

London, 2. Oktober.

Auf dem Konservativen Parteitag in Margate hielt am Freitagabend an Stelle des verhinderten Ministerpräsidenten Baldwin der Schatzkanzler Neville Chamberlain eine mit großer Spannung erwartete Rede. Er sei sicherlich der letzte Minister, so führte er aus, der einer Aufrüstung das Wort rede, die größer sei, als notwendig. Aber die Weltlage mache es dringend erforderlich, daß England das größte Aufgabenprogramm auf dem Gebiete der Rüstung durchführe, das es in Friedenszeiten je unternommen habe. Er sehe in der britischen Luftstreitmacht, wenn sie erst einmal voll entwickelt sei, das größte Abschreckungsmittel gegen einen Krieg, das es gäbe. Hauptziel und Wunsch von Volk und Regierung Englands sei die Erhaltung des Friedens.

Niemand, so fuhr der Minister fort, dürfe annehmen, daß das Aufrüstungsprogramm der Regierung bedeute, daß England den Völkerbund oder den Gedanken der kollektiven Sicherheit aufgebe. Die Geschichte des Völkerbundes während der letzten 12 Monate habe England einige wichtige Erfahrungen gebracht, aber sie habe England vielleicht auch einige nützliche Lehren erteilt. Die Aufgabe sei, die Gewähr dafür zu schaffen, daß sich diese Erfahrungen nicht wiederholten. England könne sich nicht zu Maßnahmen verpflichten, die es möglicherweise in eine unhaltbare Lage bringen würden. England müsse sich bemühen, den Völkerbund dadurch zu stärken, daß es ihn universeller mache. Es müsse zusehen, daß der Völkerbund Mittel und Wege finde, um die Beschwerden, die sich aus der gegenwärtigen Lage ergeben, zu erwägen und sie, wenn möglich, zu beseitigen.

Wenn man jemals auf wirtschaftlichem Gebiet wieder zu normalen zwischenstaatlichen Beziehungen zurückkehren wolle, müsse man sich mit jeder einzelnen dieser Schwierigkeiten befassen. Die britische Regierung sei hierzu jederzeit bereit. Sie wolle zur Wiederherstellung des Vertrauens beitragen und die trasseren Formen der Einschränkungen, unter denen die internationale Wirtschaft leide, zu beseitigen oder wenigstens zu vermindern helfen.

Der letzte Teil der Rede war innerpolitischen Fragen gewidmet. Hinsichtlich der Bemühungen zur körperlichen Ertüchtigung der englischen Jugend könne England von anderen Ländern sicherlich etwas lernen. Nichts habe bei den Olympischen Spielen in Deutschland auf die Gemüter einen stärkeren Eindruck gemacht als die hervorragende körperliche Verfassung der deutschen Jugend.

Offiziere des Wirtschaftslebens

Erster Gautag der Technik des Gaues Weser-Ems in Wilhelmshaven

(Eigener Drahtbericht der „Bremer Zeitung")

B. **Wilhelmshaven**, 2. Oktober.

In Wilhelmshaven wird in diesen Tagen der erste Gautag der Technik des Gaues Weser-Ems durchgeführt, der Freitag abend mit einer großen Kundgebung im Wilhelmshavener Kurparthaus eröffnet wurde. Nach dem Einmarsch der Fahnen eröffnete Gauamtsleiter Pg. Haschenburger-Bremen die Kundgebung, an der auch Gauleiter Franzfeld aus Wien teilnahm. Auch Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver war in Wilhelmshaven anwesend. Gauamtsleiter Haschenburger begrüßte die Gäste der Marine, der Werft und der Jadestädte und ferner alle Parteigenossen und Berufskameraden, die zu der Willenskundgebung der deutschen Technik erschienen waren. Es ist das erste Mal, daß die Techniker des Gaues Weser-Ems sich zu einer umfassenden Tagung zusammengefunden haben. Aus diesem Anlaß wurde dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Todt, ein Telegramm folgenden Inhalts gesandt: „Ich melde Ihnen die in der Nordwestecke des Reiches zum ersten Gautag der Technik in Wilhelmshaven vereinten Techniker des Gaues Weser-Ems, ohne Rücksicht auf Organisation, ob beamtet, angestellt oder frei schaffend, in einer gemeinsamen Front. Heil Hitler! Haschenburger, Gauamtsleiter."

Der Gauamtsleiter gab in seiner Rede ein Bild von dem Kräfteverhältnis der Techniker im Gaugebiet Weser-Ems. Man ist allgemein geneigt, die Zahl der Techniker in einem hauptsächlich landwirtschaftliche gebundenen Gau zu niedrig einzuschätzen. Früher bemühten sich Vereine, Verbände, Organisationen und Gliederungen um den deutschen Techniker. Erst dem Nationalsozialismus ist es gelungen, eine gemeinsame Front der Technik zu schaffen, die nicht um ihrer selbst willen, sondern nach den Grundsätzen des nationalsozialistischen Programms zum Nutzen des gesamten deutschen Volkes ihren Dienst zu verfehlen hat. Die Bildung einer technischen Front, d. h. die Zusammenfassung aller Techniker unseres Gaugebiets kann nunmehr als abgeschlossen gelten. Damit ist der Weg frei zur Inangriffnahme der gewaltigen Aufgaben, mit deren Vorbereitungen bereits begonnen ist.

Die wesentlichsten Aufgaben sind die Sicherung des Arbeitsplatzes und des Bewegungsraumes des deutschen Menschen, denn das Leben und die Gesundheit jedes einzelnen sind lokbarkeites Gut des Volkes. Es erwachsen der gesamten Technikerschaft Aufgaben, deren Wert nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Die Techniker werden darüber zu wachen haben, daß die Entwicklung der Technik in die richtigen Bahnen gelenkt und die klare Linie des Fortschritts nicht verlassen wird.

Darauf sprach Prof. Dr.-Ing. Arnhold (Berlin), der Leiter des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung. Er sprach über den Techniker als Offizier der Wirtschaft und legte in klaren Worten die Welt des Deutschen und die Welt des Juden dar. Die schöpferische Kraft im deutschen Menschen kommt schon beim Jungen zum Ausdruck, der mit dem Werkzeug arbeitet. Alles Können ist begründet auf der handwerklichen Grundlage. und darum begrüßte Prof. Arnhold auch den Arbeitsdienst, der den Menschen an die handwerkliche Arbeit heranführt, bevor er sich der Wissenschaft widmet. Der Redner ging dann ein auf das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit, durch das neue Begriffe geprägt wurden, die Begriffe der Treue, Ehre, Pflicht und Kameradschaft, und sprach anschließend über die Aufgaben eines Betriebsführers, der ein Offizier zu sein hat und vorbildlich sein muß. Soldatische Führung, politische Führung und betriebliche Führung haben die gleichen Grundsätze.

Dann wurde das Antworttelegramm des Generalinspektors Dr. Todt verlesen, das folgenden Wortlaut hat: „Dem Gautag der Techniker in Wilhelmshaven, an dem ich leider wegen gleichzeitiger Veranstaltung des internationalen Brückenbau-Kongresses nicht teilnehmen kann, wünsche ich vollen Erfolg. Allen dort versammelten Ingenieuren gilt mein Gruß. Heil Hitler. Dr. Todt."

Mit einem Gruß an den Führer klang diese Willenskundgebung, die die erste Veranstaltung des Gautages der Technik war, aus.

Großer Zapfenstreich der Kriegsmarine

Den Auftakt zum Stapellauf in Wilhemshaven bildete der Große Zapfenstreich der Kriegsmarine. Im Laufe des Tages waren Generalfeldmarschall von Blomberg, Generaloberst Freiherr von Fritsch und Generaladmiral Dr. h. c. Raeder in Wilhelmshaven eingetroffen. Vor diesen führte die II. Marine-Artillerie-Abteilung Wilhelmshaven den Großen Zapfenstreich durch. Auf dem Adalbert-Platz vor dem Stationsgebäude hatten sich Tausende von Volksgenossen eingefunden, die dem Zapfenstreich beiwohnten und dem Generalfeldmarschall von Blomberg begeisterte Huldigungen darbrachten

Personalveränderungen im Heer

Berlin, 2. Oktober.

Der Führer und Reichskanzler hat mit Wirkung vom 1. Oktober befördert: Zum General der Infanterie den Generalleutnant von Witzleben, Kommandierender General des III. Armeekorps; zu Generalen der Kavallerie die Generalleutnants Freiherr von Weichs, Kommandeur der 1. Panzerdivision; Freiherr Kreß von Kressenstein, Kommandeur der 14. Division, ab 6. Oktober 1936 Kommandierender General des VII. Armeekorps; von Bogrell, Inspekteur der Kavallerie; zu Generalen der Artillerie die Generalleutnants Prof. Dr. phil. h. c., Dr.-Ing. Becker, Leiter des Prüfwesens beim Heereswaffenamt; Ulex, Kommandeur der 12. Division, ab 6. Okt. 1936 Kommandierender General des XI. Armeekorps; von Reichenau, Kommandierender General des VII. Armeekorps; zu Generalleutnanten die Generalmajore Hoth, Kommandeur der 18. Division; Karmann, Chef des Heeresverwaltungsamtes; von Schwedler, Chef des Heeresportonalamtes; Glokke, Kommandeur der 16. Division; zu Generalmajoren die Obersten von Lewinski gen. von Manstein, Abteilungschef im Generalstab des Heeres; Pfeffer, Kommandeur des Artillerieregiments 16; Freiherr Roeder von Diersburg, Abteilungschef im Reichskriegsministerium; Gabde, Inspekteur der Wehrersatzinspektion Leipzig; Schmidt, Oberquartiermeister III im Generalstab des Heeres; Volk, Kommandeur der 5. Reiterbrigade; von der Leyen, Kommandant der Befestigungen bei Lötzen; Pflugbeil, Kommandeur des Infanterieregiments 10; von Apell, Kommandeur des Infanterieregiments 17; zum Generalarzt den Oberstarzt Dr. Meyer, Korpsarzt X.

... und in der Kriegsmarine

Der Führer und Reichskanzler hat mit Wirkung vom 1. Oktober befördert: Zum Admiral den Vizeadmiral Schultze, Kommandierender Admiral der Marinestation der Nordsee; zu Konteradmiralen: die Kapitäne zur See Waßner, Marineattaché bei der Botschaft in London; Marschall, Abteilungschef im Reichskriegsministerium; Ancker, Kommandant des Marineakademie Kiel; zum Konteradmiral des Marine-Ingenieurwesens den Kapitän zur See des Marine-Ingenieurwesens Bettenhäuser, Kommandeur der Marineschule Kiel.

Neue Wehrbezirkseinteilung

R. **Berlin**, 2. Oktober.

In der neuesten Ausgabe des Reichsgesetzblattes wird eine am 1. Oktober erlassene Verordnung über die Wehrbezirkseinteilung für das Deutsche Reich veröffentlicht, die vom Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht von Blomberg und in Vertretung des Reichsinnenministers von Staatssekretär Dr. Stuckart unterzeichnet ist. In der umfangreichen Aufstellung, die eine genaue Uebersicht über die Einteilung der Wehrersatzinspektionen, der Wehrbezirkskommandos und der Wehrmeldeämter gibt, heißt es über die Einteilung des Gaues Weser-Ems:

Zum Wehrkreiskommando X gehört die Stadt Bremerhaven bzw. das Wehrbezirkskommando Bremen mit dem Wehrmeldeamt Bremen. Der Bezirk umfaßt die Stadt Bremen und die Stadt Vegesack. Das Wehrbezirkskommando Bremen II umfaßt den Kreis Osterholz, den Kreis Verden und Rotenburg im Regierungsbezirk Stade der Provinz Hannover.

Kranzniederlegung am Sarge Hindenburgs

Berlin, 2. Oktober.

Der Führer und Reichskanzler hat anläßlich der Wiederkehr des Geburtstages des verewigten Reichspräsidenten von Generalfeldmarschalls von Hindenburg am Freitag einen Kranz am Sarge des Feldmarschalls in der Gruft des Tannenberg-Denkmals niederlegen lassen.

Mitgliederwerbung der Nordischen Gesellschaft

Oldenburg, 2. Oktober.

Zu der in der Zeit vom 4. bis 17. dieses Monats im ganzen Reich stattfindenden Mitgliederwerbung der Nordischen Gesellschaft erläßt Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver folgenden Aufruf:

Die Nordische Gesellschaft — von Reichsminister Dr. Frick mit der Pflege und Vertiefung des nordischen Gedankens in Deutschland betraut und von Reichsleiter Alfred Rosenberg beauftragt, die Beziehungen zu den nordischen Ländern auf allen Gebieten volkischen Lebens zu fördern — veranstaltet vom 4. bis 17. Oktober eine Mitgliederwerbung über das ganze Reich hin.

Blut und Boden, Kultur und Wirtschaft des Gaues Weser-Ems sind in besonderem Maße nordisch bestimmt. Die Aufgaben der Nordischen Gesellschaft sind deshalb gerade unserer engeren Heimat naturgegebene Pflicht und Freude. In dem von mir geleiteten Weser-Ems-Kontor der Nordischen Gesellschaft verbindet sich so das Bewußtsein der Vergangenheit mit der Verantwortung vor der Zukunft zur Forderung der Gegenwart.

Ich erwarte daher den Einsatz aller aufbauwilligen Kräfte für den lebenswichtigen Dienst am deutschen Volk, zu dem die Nordische Gesellschaft berufen ist.

gez.: Carl Röver,
Gauleiter und Reichsstatthalter

*

Anträge auf Erwerb der Mitgliedschaft sind an das Weser-Ems-Kontor der Nordischen Gesellschaft in Bremen, Donandhstraße 44, zu richten.

Todesurteile in Schanghai

Wegen Ermordung eines japanischen Matrosen

Schanghai, 2. Oktober.

Dieser Tage fällte der Gerichtshof von Schanghai in erster Instanz zwei Todesurteile gegen Chinesen. Es handelte sich in dem Prozeß um die Ermordung eines japanischen Matrosen, der am 11. November vorigen Jahres in der Nähe der japanischen Kaserne außerhalb der internationalen Niederlassung umgebracht worden war. Der Chinese Yangentao wurde als Organisator des Mordes und der Chinese Phaisen als Täter verurteilt. Ein dritter Chinese wurde freigesprochen. Die Verurteilten können innerhalb von zehn Tagen Berufung einlegen.

Das scharfe Urteil hat in japanischen Kreisen Genugtuung ausgelöst. Man erkennt an, daß die chinesischen Behörden Ernst machen mit der Ausmerzung von Elementen, die einer chinesisch-japanischen Annäherung feindlich gegenüberstehen.

Erntedank der Auslandsdeutschen

Sechzig führende Männer der Bewegung sprechen in reichsdeutschen Gruppen

Berlin 2. Oktober.

Gemeinsam mit dem deutschen Volk innerhalb der Reichsgrenzen feiern die Auslandsdeutschen den Tag des Erntedankes. Gemeinsam danken die Deutschen für den Segen der Erde! Dieser Erntedank ist für die Volksgenossen in der ganzen Welt ebenso wie die Feier des 1. Mai eine Besonderheit, ihre Zusammengehörigkeit zu der großen Volksgemeinschaft, ihre Verbindung mit der Heimat zu beweisen und neu zu stärken. In den über 500 Gruppen der Auslandsorganisation der NSDAP. in der ganzen Welt kommen die Deutschen zum Erntedank zusammen. Auf den rund 180 Veranstaltungen der reichsdeutschen Kolonien im europäischen Ausland werden 60 führende Männer der Bewegung sprechen, die von der Auslandsorganisation zu den Deutschen draußen gesandt werden. Gerade dieser Rednereinsatz wird die Verbindungen des Auslandsdeutschtums zu der Heimat stärken.

Diplomaten als Ehrengäste

Berlin, 2. Oktober.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat wiederum die fremden Missionschefs in Berlin mit ihren Damen als seine Ehrengäste zur Teilnahme an der feierlichen Begehung des Erntedanktages auf dem Bückeberg eingeladen. Dieser Einladung werden folgende Missionschefs, teilweise mit ihren Gattinnen, Folge leisten: Die Botschafter der Türkei, von Japan, China und Brasilien, die Gesandten von Aegypten, der Schweiz, Oesterreich, Griechenland, Uruguay, Haiti, des Irak, von Lettland, Jugoslawien, Belgien und der Dominikanischen Republik, ferner die Geschäftsträger von Luxemburg, Chile, Polen, Bulgarien, Estland, Dänemark, Ungarn, Mexiko, Iran und der Union von Südafrika. Die Diplomaten verlassen Berlin mit einem Sonderzug am Sonntagmorgen und kehren am gleichen Tage abends nach Berlin zurück. Die fremden Ehrengäste werden begleitet vom Chef des Protokolls, Gesandten von Bülow-Schwante; als Vertreter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda nimmt Ministerialrat Dr. Ott an der Fahrt teil.

Meinberg vertritt Darré

Berlin, 2. Oktober.

Wie wir erfahren, ist der infolge eines Sportunfalls verletzte Reichsbauernführer, Reichsminister R. Walther Darré, noch nicht völlig wiederhergestellt und kann infolgedessen auch nicht an den Feierlichkeiten am Erntedanktage auf dem Bückeberg teilnehmen. In seiner Vertretung wird der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Bauer Wilhelm Meinberg, auf dem Bückeberg sprechen und auch die Vorbereitung der Abordnungen des deutschen Landvolkes vor dem Führer in der Kaiserpfalz in Goslar vornehmen.

Randbemerkung

Drei Jahre Erbhöfe — Zum drittenmal jährte sich jetzt der Tag, an dem eines der revolutionärsten Gesetze des jungen nationalsozialistischen Staates, nämlich das Reichserbhofgesetz, in Kraft trat. Durch diese Tat wurde eine alte Erbsitte echten deutschen Bauerntums, die sich in vielen Teilen Deutschlands, vor allem in Niedersachsen und Westfalen, noch erhalten hatte, bindend für alle Bauern. Der deutsche Bauer und sein Haus, Hof und Ackerland wurden aus den Klammern der kapitalistischen Wirtschaftsordnung befreit. „Der Bauer ist das Volk, ist der Kulturträger, ist der Rasseerhalter, die Grundlage aller Kultur hat die Grundlage im Bauerntum." Diese Worte Hermann Löns' sind zutiefst wahr. Das zeigt der Blick zurück in die vergangenen Jahrhunderte immer wieder. Kräftige und gesunde Bauern auf freiem Grund und Boden waren von jeher die besten Garanten für eine starke und große Nation. In der Schaffung der Erbhöfe, durch die Pflege und Förderung des Bauerntums zur entscheidenden Rächtschnur gemacht wurden, zeigt sich der Weltblick nationalsozialistischer Regierungspolitik. Der Erbhof ist unveräußerlich und unbelastbar und geht ungeteilt auf den Anerben über! Dem deutschen Bauern wurde ein germanischem Rechtsdenken entsprechendes Bauernrecht gegeben, damit sein Stand ungestört vor allen Angriffen wieder das starke Rückgrat des ganzen Volkes bilden kann. Der Bauer ist zum Treuhänder seines Geschlechts und damit des deutschen Volkes geworden. Drei Jahre besteht nun die „Goldene Bulle" des deutschen Bauern, die dem Niedergang des Bauerntums einen eisernen Riegel vorschob. Das Reichserbhofgesetz ist ein Werk, das nicht allein für heute und morgen geschaffen ist, sondern das in Generationen denkt und dessen Früchte spätere Geschlechter erst ganz werden ernten können. Für ein derartiges Werk bedeuten drei Jahre wenig, und doch ist das schon jetzt Erreichte groß und einzigartig! Eine Million Erbhöfe sind inzwischen in die Erbhöferrollen eingetragen worden. Kein Bauer ist in den vergangenen drei Jahren mehr durch ichsüchtige Gläubiger von seinem Hof vertrieben worden, und das Wort „Bauer" ist bereits wieder über das Bewußtsein des Bauernstandes hinaus im ganzen Volke zu einem Ehrentitel geworden.

Wofür General Franco kämpft

Paris, 2. Oktober.

In Burgos fand die feierliche Einführung des Generals Franco in das Amt eines spanischen Staatsoberhauptes statt. Dabei erklärte General Franco auf eine Ansprache des Generals Cabanellas u. a.: Unser „Aufstand" war der eines Volkes, das nicht untergehen will. Gleichzeitig aber haben wir die gesamte Zivilisation Westeuropas gerettet, die von den roten Horden bedroht ist.

In einer Ansprache an das ihm zujubelnde Volk führte Franco aus: Die barbarischen Taten, deren Spuren wir in Andalusien und Estremadura vorfanden, sind nicht von Spaniern, sondern von Ausländern im Solde Moskaus begangen worden. Unsere Regierung wird eine autoritäre Regierung sein. Wir werden für das Volk regieren. Wer etwa glauben sollte, wir würden die Vorrechte des Kapitalismus schützen, der täuscht sich.

150 000 für die Blockade Madrids

Madrid, 2. Oktober.

Wie der Sender Valladolid mitteilt, werden 150 000 Mann und 100 Flugzeuge der Militärgruppe für die Blockade Madrids eingesetzt werden. Das Hauptquartier von Oviedo teilt mit, daß ein Flugzeug der Madrider Regierung Oviedo überflogen und zwölf kleinkalibrige Bomben abgeworfen habe. Neun Personen seien getötet worden.

In letzter Minute

Verwirrung in Madrid

Die Anarchisten fordern Abdankung Largo Caballeros

Sevilla, 2. Oktober.

In Madrid herrscht größte Verwirrung. Sozialisten, Kommunisten und Anarchisten schieben sich gegenseitig die Schuld an den Niederlagen zu. Die Anarchisten fordern bereits offen die Abdankung Largo Caballeros. Die Madrider Regierung verschweigt zwar noch immer die wirkliche Lage, sie gestattet jedoch nunmehr den Abtransport aller nicht mehrfähigen Einwohner nach Valencia und Alicante.

Konflikt im Heimatschutz

Starhemberg schlichtet Fey und Lahr aus

Wien, 2. Oktober.

Die Pressestelle des österreichischen Heimatschutzes veröffentlicht einen Befehl des Bundesführers des österreichischen Heimatschutzes, Fürst Starhemberg, in dem es heißt: „Heimatschützer von Wien! Wegen seiner zerspenden Tätigkeit gegen die Einigkeit und Geschlossenheit des österreichischen Heimatschutzes sehe ich mich veranlaßt, den Major a. D. Fey hiermit aus dem österreichischen Heimatschutz auszuschließen. Ebenso schließe ich den Vizebürgermeister von Wien, Major a. D. Fritz Lahr, wegen Beteiligung an dieser Tätigkeit gegen die Einigkeit des österreichischen Heimatschutzes und wegen wie derholt bewiesener Unlöyalität aus dem österreichischen Heimatschutz aus. Es gibt nur eine Gruppe des österreichischen Heimatschutzes in Wien und das ist die unter dem Befehl des von mir eingesetzten geschäftsführenden Landesleiters Kronnetter und Kloß. Eine andere Gruppe gibt es in Wien. Mein Befehl an alle Heimatschützer Wiens lautet: „Unverzüglich jede wie immer geartete Verbindung mit Fey und Lahr abzubrechen, schärfstens gegen alle Umtriebe der beiden Genannten aber ihre Tätigkeit aufzutreten und den Anordnungen des von mir einzig und allein als Heimatschutzführer anerkannten Kameraden Kloß Gehorsam zu leisten. Wer in Zukunft irgendwelche Beziehungen zu Fey und Lahr aufrechterhält, wird ebenfalls aus dem österreichischen Heimatschutz ausgeschlossen werden."

Druck und Verlag: „Bremer Zeitung", NS.-Gauverlag Weser-Ems, Bremen. Verlagsleiter: A. H. Bremen. Verantwortlicher Schriftleiter: Johann B. Hugo Köhler, Hauptschriftleiter: Johann B. Dietrich, Stellvertreter Rudolf Müller; Chef vom Dienst: Rudolf Meyer; Verantwortlich für Politik: Rudolf Müller; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Bernhard Schmidt; für Wirtschaft, Handel u. Schiffahrt: A. V. Reinhard Meyer; für Bremen: Hans Fischer; für Sport Niedersachsen und Umbruch: Rudolf Meyer; für Bildredienst: Georg Schmidt. Sämtlich in Bremen.

Berliner Schriftleitung: Oral Reisebach Berlin SW 68 Charlottenstraße 39

Anzeigenleiter: Werner Freese; für den Inhalt der Anzeigen verantwortlich: Herbert Starke, beide in Bremen. Gültig ab 1. Febr. 1936. Preisliste Nr. 6

D.-A. VIII 36: über 32 000

Schiffahrt

Neue Pläne der Argo

Ab 1. Januar 1937 ein Hamburg-Norwegen-Dienst

Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, wird die Argo Reederei, A.-G., Bremen, ab 1. Januar 1937 eine neue Linie von Hamburg nach Süd- und Westnorwegen einrichten. Die Anregung dazu geht auf den Wunsch beteiligter Kreise zurück; der Entschluß der Argo dürfte deshalb von der Verladerschaft allgemein begrüßt werden. Die zukünftige neue Linie wird die einzige deutsche regelmäßige Verbindung Hamburgs mit Norwegen darstellen.

Es ist anzunehmen, daß das Vorhaben der Argo, einen Hamburg-Norwegen-Dienst aufzunehmen, freundlichen Widerhall finden wird, zumal eine eigene deutsche Linie ab Hamburg nach Norwegen bisher fehlte.

Probefahrt MS „Belgrano". Das für die Fahrt nach der Ostküste Südamerikas bestimmte MS „Belgrano" machte als erstes der drei neuen Motorschiffe der Hamburg-Süd am Donnerstag seine Probefahrt. Das Schiff soll am 10. Oktober seine erste Reise nach Südamerika antreten.

Stapellauf. Auf der Deutschen Werft, Betrieb Reiherstieg in Hamburg, lief am 1. Oktober ein für die Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rheederei, Hamburg, in Bau befindliches Frachtmotorschiff Burgenstadt von 4600 t vom Stapel, das den Namen „Casablanca" erhielt.

Beschränkungen für die Hafenschiffahrt in Hamburg. Im Reichsministerialblatt wird eine Verordnung des Reichsverkehrsministers veröffentlicht, laut der die Behörden der Hansestadt Hamburg und die Regierungspräsidenten in Lüneburg und Schleswig ermächtigt werden, durch gemeinsame Verordnung für den Geltungsbereich der Hafenordnung für den Hafen Hamburg vom 14. März 1930 Vorschriften zu treffend die Hafenschiffahrt einschließlich der Werksschiffahrt zu erlassen, die das Betreiben der Hafenschiffahrt, die Errichtung und Ausdehnung von Betrieben und Veränderung im Bestand an Hafenfahrzeugen Beschränkungen unterwerfen und Zuwiderhandlungen mit Geldstrafe belegen.

Antwerpens Seeschiffsverkehr

Anhaltende Zunahme im September

Antwerpen, 2. Okt. (Eigenbericht) Der Antwerpener Seeschiffsverkehr hat sich einkommend im September gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahrs auf 1017 (977) Seeschiffe mit 1 990 823 (1 904 939) t erhöht. Davon führten 214 (217) Seeschiffe von 563 625 (529 004) t die deutsche Flagge. Diese steht damit nach wie vor an der Spitze des Antwerpener Seeschiffsverkehrs. Ausgehend wurden im September 855 (773) Seeschiffe mit Ladung und 159 (166) Seeschiffe in Ballast gezählt. Von diesen führten 164 (156) bzw. 43 (52) die deutsche Flagge. — In den ersten 9 Monaten kamen in Antwerpen 8479 (8122) Seeschiffe mit 16 987 445 (16 060 295) t in Antwerpen an. Der Gesamtverkehr hat also um 927 150 t zugenommen.

Seeamt Hamburg

Der Untergang der Jacht „Snowbird"

Das Seeamt Hamburg untersuchte am 2. Oktober den Unfall der englischen Motorjacht „Snowbird" in der Elbmündung, bei dem das Schiff nach Zusammenstoß mit einer von dem Schleppdampfer „Fairplay XIV" geschleppten Ramme beim Mittelgrund weggerammt ist, die vier an Bord befindlichen Besatzungsmitglieder waren gerettet worden. Die Jacht ist inzwischen wieder gehoben worden. Das Seeamt verkündete folgenden Spruch:

„Am 4. September 1936, abends, hat auf der Unterelbe zwischen den Feuerschiffen „Elbe III" und „Elbe IV" bei Dunkelheit ein Zusammenstoß zwischen der einkommenden englischen Motorjacht „Snowbird" und einer abhandengekommenen Ramme, welche im Tau des Schleppers „Fairplay XIV" war, stattgefunden. Die Jacht ist gesunken, die Ramme beschädigt worden. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß auf der englischen Jacht die Ramme für ein Segelfahrzeug gehalten und schuldhaft nicht rechtzeitig Steuerbordruder gegeben worden ist. Weiter darauf, daß die Ramme nicht die nach § 10 SVO. vorgeschriebenen zwei roten Lampen geführt hat. Verantwortlich ist von der Jacht der Führer Lesper, vom Schleppzug der Kapitän des „Fairplay XIV". Die Maßnahmen nach dem Zusammenstoß waren sachgemäß.

Frachtenmarkt

(Täglicher Londoner Bericht der „Bremer Zeitung")

Der Heimfrachtenmarkt war von recht lebhafter Nachfrage beherrscht bei weiterhin fester Grundstimmung infolge Verschränkten Vorrats an Schiffsraum. Die Ia-Plata-Befrachter haben wieder mehrere Schiffe aufgenommen und für November bzw. kürzlichine Aufschläge bezahlt, während für Weizen neuer Ernte Tonnage zu den Mindestraten zu erhalten war.

Das Getreidegeschäft von Montreal hat sich wieder etwas belebt, so daß zwei Schiffe für erste Hälfte November nach England/Kontinent zu den Mindestraten gebucht werden konnten. Für November/December und Januar/Februar Dampfer dicht vor dem Abschluß stehen soll. Auch für Erz von Wabana wurde wieder Schiffsraum benötigt. Für Oktober bezahlte man 7 sh 3 d nach Cardiff/Port Talbot. Die Nordpazifik-Befrachter mußten höhere Raten zulegen, um ihren Bedarf decken zu können und schlossen einen 7500-Tonner für Ende November/Anfang 20 N 30 sh 6 d von British-Columbia nach London/Hull, während ein 5500-Tonner in Zeichnerter genommen wurde mit Abnlieferung Nordpazifik November/December und Abnlieferung Newcastle/Melbourne zu 4 sh 3 d.

Obschon das Getreidegeschäft von Australien recht langsam vonstatten geht, wird doch für November/Dezember Schiffsraum zu Aufschlag von 6 d notiert. Die Südschwarz-Befrachter sind offen für November, wie auch für Saigonreis Schiffsraum bearbeitet werden könnte, obgleich die Reisernte Kleinigkeit zu wünschen notiert werden als noch vor wenigen Tagen. Es liegt eine bestimmte Nachfrage vor für Oktober von nahen indischen Häfen nach Rotterdam, während Verladenachfragen für November und Dezember im Markt sind.

Im Mittelmeer herrscht weiterhin sehr feste Stimmung, da Schiffsraum noch immer sehr knapp ist. Inzwischen ist die Donau jedoch etwas ruhiger geworden angesichts der verschiedenen Abwartungsmaßnahmen. Ein kleines Oktoberschiff wurde für Erz von Morphon-Bay nach Middlesbrough zu 17 sh für Oktober geschlossen. Es liegt noch eine Nachfrage vor für eine ähnliche Ladung auf Zeitcharterbasis.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 1. Oktober:

Margot, norr., von Hesnum, Tveslaa, Hafen II, Schuppen 13. — Kommodore Johnsen, von Bremerhaven, Nordd. Lloyd, Hafen II, Schuppen 21.

Abgekommene Seeschiffe am 1. Oktober:

Gudrun, von Odense, Gottfr. Steinmeyer, Röchling-Nordstern, von Methil, Fisser & v. Doornum, Kiembl. Kohlen, Taube, von Bremerhaven, Nic. Hayn, Kali-Anlage, Helen Claußen, dän., von Aarhus, Nic. Hayn, Hafen II, Schuppen 21. Procris, dtsch., von Hamburg, Carl Schulte, Hafen I, Schuppen 3, Stückgut. Magnolia, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 16. Karnak, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 15. Orotava, dtsch., von Hamburg, Habal, Hafen I, Schuppen 1. Trifels, dtsch., von Bombay, Hamburg, D. D. G. Hansa, Bremen-Besigheimer Oelfabriken, Erdnüsse, Sonnenfelde, dtsch., von Hamburg, Nic. Hayn & Co., Kali-Anlage. Möwe, dtsch., von London, Herm. Dauelsberg, Hafen I, Schuppen 2, Stückgut. Rhakotis, dtsch., von Hamburg, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Schuppen 15.

Abgegangene Seeschiffe am 1. Oktober:

Aenne, dtsch., nach Stettin, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Astarte, dtsch., nach Rotterdam, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Flora, dtsch., nach Köln, Gottfr. Steinmeyer, Stückgut. Amisia, dtsch., nach Antwerpen, Argo Reederei, Stückgut. H. A. Nolze, dtsch., nach Königsberg, Heinr. Gerhd. Fisser, Stückgut. Finkenau, dtsch., nach Dublin, Nic. Hayn & Co., Stückgut. Lasbeck, dtsch., nach Murmansk, D. Oltmann, Stückgut. Lauenburg, dtsch., nach London, Nic. Hayn & Co., Kali. Rubislaw, engl., nach Aberdeen, Nic. Hayn & Co., Kali.

Norddeutscher Lloyd, Schiffspostdiffahrt

Bremen-Stadt angekommen am 2. Oktober:

ML Tile (Folkers), von Hamburg, Hafen I, Sch. 1. Stückgut. Seeleichter 137 (Schäfer), von Cherbourg, Hafen I, Schuppen 2a, Stückgut.

Bremerhaven angekommen:

Seeleichter 165 (Glahr), von Hamburg, Kaiserhafen, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

Hafen I: Schwan 2, Geier, Möwe 4, Orotava 1, Kong Björn 3, Procris 5, Thesius 9, Nixe 10.

Hafen II: Helen Claußen 11, Schulschiff Kommodore Johnsen 11 (800 20), Margot 13, Karnak 15 (800 68), Rhakotis 17 (801 83), Akka 17, Rotenfels 12, Sonnenfelde 14, Macelo 16, Mitos 18, Chavalla 18, (834 90).

Holzhafen: Trifels (Bremen-Besigheimer Oelfabrik).

Hohentorshafen: Tilly L. M. Ruß (Rud. Schmedes), Hüttenhafen: Gillhusen (Nordd. Hütte), Marie Elster (Röchling), Hestia (Kohlenhandel), Taube (Kali-Anlage), Brook (Krages), Electra (Paul Kiembl).

Werfte: Oder (Weserflug), Jachen (Bootshafen).

Im Hafen liegende Schiffe des Norddeutschen Lloyd

Bremerhaven: Columbus, Der Deutsche, Sierra Cordoba, Stuttgart.

Hamburg: Elbe, Trave.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min.. Nordenham 25 Min., Brake 1 Std., Farge 1 Std. 40 Min.

Datum	Bremerhaven		Helgoland		Wangerooge	
3. Oktober	5.46	18.04	4.45	17.00	4.45	16.59
4. Oktober	6.46	18.04	5.26	17.44	5.26	15.44
5. Oktober	6.37	18.49	6.07	18.29	4.07	16.29

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aller 1. 10. an Antwerpen. Attika 1. 10. Passeriert heute passiert nach Lissabon. Bremen 2. 10. ab Bremerhaven. Chemnitz 1. 10. an Tampa. Eisenach ex Alda 1. 10. ab Rotterdam. Fritz Reuter 1. 10. an Port Sudan. Frankfurt 28. 9. an La Pallice. Friderun 1. 10. an Hongkong. Fulda 30. 9. an Trabzon. General von Steuben 1. 10. ab Genua nach Villefranee. Isar 1. 10. ab Manila nach Tsingtau. Kommodore Johnsen 2. 10. an Bremen. Lippe 1. 10. ab Oran nach Alexandrien. Mainz 30. 9. an Antwerpen. Minden 1. 10. ab Bremerhaven nach Hamburg. München 2. 10. Bremerhaven passiert nach Hamburg. Orotava 2. 10. an Bremen. Osnabrück 1. 10. Ushant passiert nach Cristobal. Saale 2. 10. an Yokohama. Sea 1. 10. an Vera Cruz. Siegfried 2. 10. an Piräus. Spree 30. 9. an Manaos. Weser 1. 10. ab Seattle nach Vancouver.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa", Bremen. Altenfels 30. 9. Gibraltar passiert. Ehrenfels 1. 10. in Hamburg. Felkenfels 1. 10. von Antwerpen. Lauterfels 1. 10. von Malta. Liebenfels 1. 10. in Hamburg. Lindenfels 1. 10. von Genua nach Livorno. Rauenfels 1. 10. in Port Said. Seidenfels 2. 10. in Hamburg. Sturmfels 1. 10. in Rotterdam. Treuenfels 30. 9. in Nagapatam. Trifels 2. 10. in Bremen.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun", Bremen. Castor 2. 10. in Königsberg. Ceres 2. 10. Lobith pass. nach Rotterdam. Egersia 2. 10. Emmerich passiert nach Köln. Elin 1. 10. von Köln nach Rotterdam. Euler 1. 10. in San Pedro. Fortuna 1. 10. von Rotterdam. Kiel. Hercules 1. 10. in Vigo. Jason 2. 10. von Stettin nach Rotterdam. Kepler 2. 10. in Antwerpen. Kilo 2. 10. Queesant passiert nach Antwerpen. Leander 2. 10. von Königsberg nach Riga. Leda 2. 10. in Kopenhagen. Minos 2. 10. in Braila. H. A. Nolze 2. 10. Brunsbüttel passiert nach Königsberg. Persens 2. 10. Holtenau passiert nach Rotterdam. Phaedra 2. 10. in Köln. Pluto 2. 10. in Sundevall. Pollux 2. 10. in Lübeck. Pylades 2. 10. in Hobro. Rhea 2. 10. von Rotterdam nach Stettin. Stella 2. 10. in Libau. Kiel. Tiberius 1. 10. in Kopenhagen. Vesta 1. 10. von Antwerpen nach Castellon.

Argo Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Albatros 2. 10. Hull. Bussard 1. 10. von Holtenau nach Odingen. Condor 1. 10. von Rotterdam nach Memel. Drossel 2. 10. von Leningrad nach Bremen. Falke 2. 10. in Bordeaux. Fink 1. 10. von Holtenau nach Reval. Forelle 2. 10. in Rotterdam. Ganter 1. 10. von Antwerpen nach Rotterdam. Geier 2. 10. in Hamburg. Ibis 2. 10. von Bremen nach Newcastle. Meise 2. 10. in Boston. Oliva 2. 10. in Jakobstad. Orla 1. 10. von Rotterdam nach Bremen. Orianda 2. 10. von Abo nach Bremen. Ostara 2. 10. in Stralsund. Phoenix 2. 10. von Stettin nach Bremen. Rhin 2. 10. von Leningrad nach Papenburg. Strauß 1. 10. von Kotka nach Bremen. Taube 1. 10. in Bremen. Zander 1. 10. in Stettin.

Atlas Levante Linie, Bremen (Deutsche Levante-Linie G. m. b. H.). Baden 2. 10. in Hamburg. Fulda 1. 10. von Rotterdam nach Hamburg. Porto 1. 10. in London. Samos 1. 10. Gibraltar passiert. Tessalia 1. 10. in Bari. Tinos 2. 10. von Izmir nach Piräus. Yalova 2. 10. in Beirut.

Unterweser Reederei, Aktiengesellschaft, Bremen. Schwanheim 30. 9. ab Galveston. Gonzenheim 2. 10. ab Las Palmas. Bockenheim 29. 9. ab Husum. Heidenheim 1. 10. an Bremen. Kelheim 2. 10. ab Malmösundet. Griesheim 1. 10. ab Oestrand. Eschersheim 30. 9. ab Thamsaun.

Hamburg-Amerika Linie. Ostküste Nordamerika und Golfhäfen. Hamburg 1. 10. ab Southampton nach Cuxhaven. Newyork 2. 10. Halifax passiert nach Newyork. Hansa 1. 10. ab Newyork nach Cherbourg. Odiris 1. 10. Dover passiert nach Montreal. Westküste Nordamerika: Santa 1. 10. an Antwerpen. — Westindien, Mittelamerika: Mecklenburg 1. 10. Vlissingen passiert nach Jean de Puerto Rico. Jonna 1. 10. von San Juan de Puerto Rico. Feodosia 30. 9. ab Cristobal nach Cartagena. Cordillera 2. 10. an Hamburg. — Westküste Südamerika: Kamerun 1. 10. ab Hamburg nach Bremen. Karnak 1. 10. ab Hamburg nach Bremen. — Ostafrika, Australien, Ostasien, Südindisch-Indien: Magdeburg 30. 9. an Port Pirie. — Ostasien: Assuan 1. 10. ab Curacao nach Puerto Colombia. Havelland 1. 10. ab Galveston nach Cristobal. Sauerland 2. 10. an Hamburg. Leverkusen 1. 10. an Rotterdam. Duisburg 1. 10. ab Colombo nach Penang. Preußen 1. 10. an Hamburg. Nordmark 30. 9. ab Hongkong nach Schanghai. — Vorausichtlicher reiser: Milwaukee 1. 10. ab Port Said nach Alexandrien.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. Cap Norte 1. 10. von Lissabon nach Madeira. Madrid 1. 10. in Rio de Janeiro. Asuncion 1. 10. in Cabedelo. Grandola 1. 10. von Paranagua nach Santos. Ludwigshafen 1. 10. von Antwerpen nach Mittel-Brasilien. Macedo 2. 10. in Bremen. Nordstern 1. 10. in Rosario. Rapoi 1. 10. in Rotterdam. Rio de Janeiro 1. 10. in Paranagua. Uruguay 2. 10. von Bremen nach Hamburg.

Deutsche Afrika-Linien. Westafrika: Togo 30. 9. ab Monrovia. Livonia 30. 9. ab Cap Verde. Kamerun 1. 10. ab Fernando Po. Wolfram 30. 9. ab Takoradi. — Süd- und Ostafrika: Usukuma 30. 9. an Suez. Mwansa 1. 10. an Bremerhaven.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rheederei, Hamburg. Rabat 30. 9. von Lissabon nach Casablanca. Tenerife 30. 9. von Tarragona nach Rotterdam. Lacrache 30. 9. in Casablanca. Las Palmas 1. 10. in Antwerpen. Oldenburg 1. 10. in Port Lyautey. Antje Schultze 1. 10. von Antwerpen nach Stettin. Ceuta 1. 10. Queesant passiert. Lisboa 2. 10. Dover passiert.

Niedersachsen-Rundschau

Schwere Bluttat in Platjenwerbe

Platjenwerbe, 2. Oktober.

Am Donnerstagabend wurden die Eheleute Gnutschmann in Platjenwerbe und die dort zu Besuch weilende Röhsin Tiedemann aus St. Magnus in der Gnutschmannschen Wohnung überfallen. Der Täter verletzte durch Schüsse und Messerstiche Gnutschmann und die Tiedemann schwer. Die Ehefrau Gnutschmann blieb unverletzt. Die Ermittlungen wurden von der Gendarmerie sofort aufgenommen und als Täter ein M. aus Bremen ermittelt. Der Täter ist noch flüchtig.

50 Jahre Ilmenau-Wassergenossenschaft

Am 2. Oktober 1886 wurde der erste Spatenstich der großen Ilmenau-Melioration vollzogen. 50 Jahre sind seitdem vergangen, und aus dieser wichtigen Kulturbaumaßnahme des Regierungsbezirks Lüneburg im Gebiet zwischen Elbe und Ilmenau sind unendliche Ströme von Segen für rund 30 000 ha Land geflossen. Die Ilmenau-Niederung war bis zu Beginn der Meliorationsarbeiten ständigen Hochwassergefahren ausgesetzt, weil Hamburg rechtselbisch seit etwa 1450 die Vorlande eingedeicht hatte, so daß sich das Elbhochwasser nunmehr am linken Ufer ungehindert ausbreitete. Zur Beseitigung der Mißstände wurde ein hochwasserfreier Winterdeich angelegt. In den Jahren 1906—1912 wurde ein Ergänzungsplan durchgeführt, und nach den Hochwasserjahren 1924 bis 1927 wurde das Profil der Hauptvorfluter vergrößert. Insgesamt sind rund 4,5 Millionen Reichsmark für diese Meliorationsarbeiten ausgegeben worden. Gegenwärtig sind im Gebiet der Ilmenau-Niederung drei Arbeitsdienstlager eingesetzt, um durch Ausbau des Grabennetzes und durch Bodenverbesserungsarbeiten dem vor Ueberflutungen gesicherten Gebiet in der Erzeugungsschlacht Hilfe zu leisten.

Winterfahrplan Hoya - Syke - Asendorf

Mit dem 4. Oktober gibt das Landeskleinbahnamt der Provinz Hannover für die Strecken Syke — Bruchhausen-Vilsen — Hoya, Asendorf — Bruchhausen-Vilsen und Bücken — Hoya einen neuen Fahrplan heraus, der recht vorteilhaft mit den Hauptanschlüssen nach Bremen bzw. Osnabrück in Verbindung steht. Die in Bremen um 6.05, 10.18, 13.35, 17.26 und 18.50 Uhr abfahrenden Züge haben in Syke um 6.48, 11.05, 14.20, 18.00 und 19.45 Uhr Anschluß nach Bruchhausen-Vilsen, das jeweilig um 7.40, 11.45, 15.15, 18.38 (E.) und 20.24 Uhr erreicht wird. Hinzu kommt um 12.05 Uhr eine weitere Verbindung ab Syke nach Bruchhausen-Vilsen. In diesem Fall trifft der Zug um 13.05 Uhr ein. Nicht weniger häufig sind die Verbindungen an Sonn- und Feiertagen. Hinzu kommt ein Zug um 0.38 Uhr ab Syke, der Bruchhausen-Vilsen um 1.16 Uhr erreicht. Die Verbindungen von Bruchhausen-Vilsen nach Hoya sind wochentags folgende: ab Bruchhausen-Vilsen 7.45, 11.47, 15.25, 18.45 und 20.25 Uhr und kommen um 8.13, 12.10, 15.55, 19.15 und 20.48 Uhr in Hoya an. Hinfahrt an Sonn- und Feiertagen: 7.45, 11.47, 14.52, 18.41, 20.25 und 1.18 Uhr. Die von Osnabrück kommenden Züge treffen alltags um 6.05, 10.55 (E.), 11.46, 17.23 und 19.41 und Sonn- und Feiertags um 5.33, 10.55 (E.), 17.23, 19.41 und 23.39 Uhr in Syke ein.

Die Rückfahrt von Hoya über Bruchhausen-Vilsen nach Syke zeigt an Wochentagen folgendes Bild: 7.33, 10.00, 14.35, 18.05 und 20.04 ab Hoya und 7.55, 10.30, 14.59, 18.35 und 20.34 an Bruchhausen-Vilsen. Von dort erfolgt die Weiterfahrt nach Syke um 7.57, 9.15, 10.35, 15.01, 18.42 und 20.36 Uhr. Ankunft in Syke um 8.36, 10.18, 11.28, 15.40, 19.20 und 20.31 Uhr. Die Anschlüsse zu den Hauptzügen nach Bremen liegen im Durchschnitt zehn Minuten später. An Bremen um 9.10, 10.52, 12.19, 16.35, 20.15 und 22.19 Uhr. Die sonn- und feiertäglichen Verbindungen ab Hoya lauten: 7.33, 9.40, 14.33, 18.18, 20.04 und 22.35 Uhr, an Bruchhausen-Vilsen um 7.55, 10.02, 14.59, 18.40, 20.34, und 22.56 Uhr. Ab Bruchhausen-Vilsen um 7.57, 10.05, 15.01, 18.42, 20.36 und 22.57 Uhr und an Syke um 8.35, 10.45, 15.40, 19.20, 21.31 und 23.35 Uhr. Anschluß ab Syke um 8.40, 10.56, 16.09, 19.42 und 23.40 Uhr, an Bremen um 9.10, 11.15, 16.35, 20.15, 22.19 und 0.11 Uhr. Für die in Richtung Osnabrück fahrenden Züge ab Syke um 9.48, 10.50, 16.14, 19.23, 21.37 und 0.34 Uhr. Bassum wird um 10.00, 11.04, 16.25, 19.35, 21.48 und 0.45 Uhr erreicht.

Auf der Strecke Bruchhausen-Vilsen—Asendorf sind werktags folgende Verbindungen vorgesehen: ab Bruchhausen-Vilsen um 8.00, 13.15, 15.26 und 20.40 Uhr. Sonn- und Feiertags um 8.00, 11.50, 15.07 und 20.40 Uhr. In umgekehrter Richtung laufen die Züge in nachstehenden Zeiten: werktags ab Asendorf um 7.10, 8.40, 14.15 und 19.55 Uhr. An Bruchhausen-Vilsen um 7.35, 9.05, 14.40 und 20.20 Uhr. Sonn- und Feiertags ab Asendorf um 7.10, 9.40, 14.30 und 19.55 Uhr, an Bruchhausen-Vilsen um 7.35, 10.00, 14.50 und 20.20 Uhr.

Für die letzte Strecke Hoya—Bücken sind täglich drei Verbindungen angesetzt. Werktags ab Hoya um 12.14, 16.10 und 20.08 Uhr, an Bücken um 12.21, 16.20 und 20.18 Uhr. Sonn- und Feiertags wird der Verkehr zu den gleichen Zeiten aufrechterhalten. Rückfahrt ab Bücken um 12.23, 16.35 und 20.25 Uhr, an Hoya um 12.30, 16.45 und 20.35 Uhr. Diesselben Zeiten treffen für Sonn- und Feiertags zu. M.

Bremens Umgebung

Delmenhorst

2 Kleine Stadtchronik. An der gefährlichen Kurve der Heidtkug ereigneten sich wieder verschiedene Verkehrsunfälle. Nicht weniger als vier Motorradfahrer stürzten auf dem regennassen Pflaster. Während in drei Fällen nur Sachschaden entstand, erlitt der vierte Motorradfahrer eine erhebliche Kopfverletzung. — In Anwesenheit von Gauprogandaleiter Schulze sowie verschiedener anderer Vertreter der Gauleitung fanden im Schützenhof die neuen Künstlerspiele der NSG. „Kraft durch Freude" vor ausverkauftem Hause statt. Die Vorstellung wurde ein voller Erfolg. — Der unter den Delmenhorster Einwohnern sehr beliebte Bäckermeister Schäfer in der Ortsstraße konnte seinen 80. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische begehen. — Der weit über Delmenhorst hinaus bekannte Berufsrichtungsfeuermeister Hatscher trat aus gesundheitlichen Gründen in den Ruhestand. Hatscher stand in seinem arbeitsreichen Leben stets in der Oeffentlichkeit und gereichte der Stadt Delmenhorst zum Segen.

Zirkus Barlen in Delmenhorst. Bei einer schweren Sturmfatastrophe Anfang September wurde in Emden das große Zelt des Wiermastenzirkus Barlen vollständig vernichtet. Wir berichteten seinerzeit über das schwere Unglück. Der Betriebsführer setzte damals alles daran, ein neues Zelt zu beschaffen, um seine Gesellschaft nicht brotlos werden zu lassen. Es gelang ihm auch, aus Konstanz ein Ersatzzelt, allerdings ein erheblich kleineres, zu beschaffen. Und wenn wir die Leistungen der Truppe am Donnerstagabend verfolgten, dann konnten wir nicht umhin, in bezug auf das schwere Unglück, durch das das Unternehmen betroffen wurde, und im Hinblick auf die wirklich einzigartigen Leistungen, den Appell an die Bevölkerung zu richten, diesen deutschen Zirkus durch regen Besuch zu unterstützen. Noch einigen einleitenden Musikstücken eröffnete Fräulein Elvira mit einer prächtig gerittenen Dressur die Vorstellung. Und wenn im Programm Klein-Budi, der kleinste Reiter, als der Liebling des Publikums bezeichnet wird, so bewahrheitete sich diese Behauptung in vollem Umfange. Dann betritt schwerfällig und wiegenden Schrittes ein alter Bekannter die Manege. Es ist der größte dressierte Elefantenbulle Europas. Und noch etwas Neues bringt Zirkus Barlen, eine völlige Umgestaltung der altbergebrachten Clownerei Auguste in wirklich hervorragende Parodisten. „Könnöt & Co" in ihren Parodien als „Rat und Patachon" zwingen das Publikum zu wahren Lachsalven. Auch exotische Völkerstämme fehlen in dem Großprogramm des Zirkus, das sich in äußerster Geschwindigkeit abwickelt und eine Langeweile beim Publikum niemals aufkommen läßt, nicht. Prachtvolles edles Pferdematerial führt D. Althoff in seinen großen Freiheitsdressuren vor. Eine von Josée auf dem ungarischen Vollblutengst „Redwes" geritten Hohe Schule, wohl immer noch der Höhepunkt eines Zirkusprogramms, begeistert vorbehaltlos das Publikum und zeigt Reiter und Pferd reichen Beifall ein. Ein Att turnerischer Höchstleistung und vorwegnehmer Akrobatik am dreifachen Reck bringt Spitzenleistungen auf ihrem Gebiet. In der Pause nahmen die zahlreichen Besucher Gelegenheit, die große Tierschau des Zirkus zu besichtigen. Vor allen Dingen überrascht hier die saubere und wirklich pflegliche Haltung der Tiere. Eine besondere Sehenswürdigkeit bietet hier die 4,50 Meter hohe Giraffe. Von Nummer zu Nummer steigerte sich das Programm im zweiten Teil. Es würde jedoch im Rahmen dieses Berichtes zu weit führen, auf alle einzelnen Darbietungen noch besonders einzugehen.

Hemelingen

⊙ **Das Standesamt meldet.** Geburten: 27. September: Schlosser Franz Zopys, wohnhaft in Hemelingen, Auf dem Kronsberg 9, ein Knabe. — 26. September. Maurer Hermann Johann Schwiebert, wohnhaft in Hemelingen, Flurstraße 16, ein Knabe. — Sterbefälle: 24. September. Witwe Anna Dettmers, geb. Kemna, 80 Jahre, aus Bremen. — 26. September. Dreher August Friedrich Heinrich Laue, 56 Jahre, aus Hemelingen. — 27. September. Arbeiter Heinrich Frese, 76 Jahre, aus Hemelingen. — Eheschließungen: 26. September. Handlungsgehilfe Heinrich Albert Johann Glade, aus Hemelingen, und Martha Bachus, aus Hemelingen.

Achim

§ **Achim ist zum Erntefest gerüstet.** Der Verlauf des Erntedankfestes in Achim ist nunmehr bis in die letzten Einzelheiten festgelegt. Zur Ueberprüfung des Staatsaktes auf dem Rückeberg versammeln sich alle Volksgenossen um 12.30 Uhr im Schützenhofgarten. Hier wird ein Kinderchor mit Ernteledern unter Leitung von Lehrer Peters, Achim, die Festfeier verkürzen, ebenso wird ein Achimer Blasmusikt mit. Am Umzug daran hat ganz Achim den Erntekranz aus Bierden ab. Die jeweiligen und dunten Gruppen wird der Festzug durch den unteren Ort nach Bierden marschieren, wo die Volkstänzen der Turnerinnen der Kranz auf dem Hofe des Bauern Vogel in altherergebrachter Weise von Achimer Jungbauern genommen wird. Der Zug bewegt sich dann durch die Hauptstraße des Ortes nach dem Schützenhof zurück. Die Pimpfe stellen den Spielmannszug. Als einziger Wagen wird diesmal der Festwagen mit der Krone im Zuge sein. Im Schützenhof zeigen dann BDM. und HJ. Volkstänze. Abends findet in beiden Sälen Ernteball statt.

Nordwestdeutschland

Wilhelmshaven

Richtfest des jadestädtischen Arbeitsamtes. Nachdem vor einer Woche der Neubau des jadestädtischen Finanz- und Zollamts gerichtet werden konnte, ist jetzt auf der gegenüberliegenden Seite des Rüstringer Rathausplatzes das jadestädtische Arbeitsamt so weit fertiggestellt worden, daß im Beisein des Architekten Prof. Fritz Höger das Richtfest gefeiert werden konnte. In Vertretung des ortsabwesenden Bürgermeisters begrüßte Dr. Kellerhorst nach dem Richtspruch des Zimmermeisters die Güte und wies auf die großzügige Ausgestaltung des Rüstringer Rathausplatzes hin. Das Arbeitsamt wird in den beiden unteren Geschossen des Neubaues untergebracht sein, während die übrigen Räume der städtische Verwaltungszweig der Stadt Rüstringen dienen. Der Neubau ist ebenfalls in Klinker ausgeführt und lehnt sich an die bekannte Architektur des Högerschen Rathauses an, so daß eine einheitliche Wirkung des Platzes erzielt wurde.

Oldenburg

Abschiedsparade der 16er vor ihrem scheidenden Kommandeur. Freitag fand eine Parade des Infanterie-Regiments 16 in der Infanterie-Kaserne Kreyenbrück statt. Generalmajor v. Schauroth, Kommandeur des Infanterie-Regiments 16, verabschiedete sich von seinem Regiment, da er eine abermalige Verwendung findet. Seit dem Jahre 1933 ist Generalmajor v. Schauroth Kommandeur des Infanterie-Regiments 16. Oberst Kreysing, der neue Kommandeur, der gleichzeitig Standortältester des Standorts Oldenburg ist, führte das Regiment dem scheidenden Kommandeur in Parade vor.

Bremerhaven

Drei jugendliche Abenteurer verurteilt. Drei junge Burschen unter 20 Jahren kamen, von Abenteuerlust getrieben, auf den verwegenen Plan, mit einem Boot eine Seereise zu unternehmen. Da sie weder Geld noch ein Boot hatten, erbrachen sie das Bootshaus des Paddelsportvereins „Frohe Fahrt" und stahlen drei Faltboote, mit denen sie aus der Geeste heraus weserabwärts segelten. Als sie einige Meilen zurückgelegt hatten und sich der freien See näherten, bekamen sie Angst. In der Gegend von Schoof wurden sie von ihrem Ufer zurück, ließen ihr Boot liegen und gingen zu Fuß nach Bremerhaven zurück. Die Boote wurden am anderen Tage von Einwohnern des Dorfes sichergestellt, so daß einer der Abenteurer, der tags darauf noch einmal allein eine Reise unternehmen wollte, nun unverrichteter Dinge wieder umkehren mußte. Nach dieser mißglückten Fahrt beschäftigten sich die drei verwegenen Burschen mit dem Plan, eine Reise nach Norwegen oder Finnland zu unternehmen, zu der sie aber ein Motorboot benutzen wollten. Es dauerte nicht lange, da entdeckten sie im Geestemünder Handelshafen ein Motorboot, in dem sie in der Nacht die Fahrt antraten. Am anderen Morgen hielten sie mit dem Motorboot an einer Tankstelle, um weiteren Brennstoff aufzunehmen. Da die Tankstelle bereits geschlossen war, fuhren sie in die Weser und machten zunächst an einem dem Columbus-Pier liegenden Lloyddampfer fest, wo einer von ihnen von dem Wachtmann angehalten wurde. Darauf fuhren die Abenteurer zur Geeste zurück und gaben hier schließlich ihre beabsichtigte Fahrt auf. Wegen des Bootsdiebstahls hatten die drei sich nun vor dem Strafrichter zu verantworten, der einen von ihnen zu drei und die beiden anderen zu je zwei Monaten Gefängnis verurteilte.

Verden

Richtfest der neuen Auktionshalle. Seit nahezu einem Jahrzehnt bestand in Verden der Plan, eine große Viehauktionshalle, die auch Sportzwecken und Versammlungen dienen sollte, zu errichten. In der unsicheren Wirtschaftslage der Spätzeit konnten die Pläne jedoch nicht zur Reife gebracht werden. Erst als Landrat Dr. Weber und Kreisbauverfasser Jones Schwinkel den Gedanken aufnahmen, kam freudige Entschlußkraft in die Verhandlungen und Pläne. Am Mittwoch wurde nun die ca. 70 Meter lange Auktionshalle in schönster Volksgemeinschaft gerichtet, und schon am 7. Oktober d. J. soll die erste Auktion von Stader Herdbuchvieh stattfinden. Die Bauern des Kreises haben für die Anlage einen Opfermut bewiesen, der der Landwirtschaft im Zeichen der Erzeugungsschlacht das beste Zeugnis ausstellt. An der Straße, die dem niederdeutschen Bauerndichter Hermann Löns gewidmet ist, am Lönsweg, hat die Halle ihren Platz gefunden. Das Gebäude bedeutet für seinem Aufbau und seiner geplanten äußeren gärtnerischen Gestaltung einen Schmuck für die neue Straße, die infolge der erfreulichen Entwicklung Verdens schnell zu einem modernen Straßenzug mit Reihweg geworden ist.

Deutscher Bauernfunk

Sonnabend, den 3. Oktober:

Hamburg: 5.45 Landwirtschaftliche Veranstaltungen.

München: 11.00 Marktbericht der Münchener Großmarkthalle.

Köln: 15.50 Leistungszucht auch beim Schwein.

Königsberg: 11.30 Die Ziegenh

Die glückliche Geburt eines strammen
JUNGEN zeigen hocherfreut an

Mariechen Bartels
geb. Reichel
Ernst Bartels

Berlin/Britz, Grüner Weg 30 II

Frieda Wulfken
Richard Zinnendorf
Verlobte

Bremen, den 4. Oktober 1936
Gröpelinger Heerstraße 257

Kein Empfang

Die Geburt eines
gesunden Töchterchens
zeigen hocherfreut an
Heinrich Brüggemann und Frau, Hanna, geb. Otten.
Bremen-Buntentor, 1. Okt. 1936
z. Z. Frauenklinik der Städtischen Krankenanstalt.

Wilhelm Wendel
Liselotte Wendel
geb. Blanke
Vermählte
Bremen/Huchting, Hohetorstraße 38

Ihre Vermählung geben bekannt
Hermann Wagenfeld
Marie Wagenfeld
geb. Dellbrügge
Bremen, den 3. Oktober 1936
Mainstraße 27.

Für die uns zu unserer
Silber-Hochzeit
freundlichst zugedachten Aufmerksamkeiten danken herzlichst
Walter Dade und Frau.
Osterholzer Landstraße 10b.

Familien-Anzeigen
finden in der Bremer Zeitung die weitestgehende Beachtung

Damen-Pullover
reine Wolle, kleidsame sportliche Form mit kurzem Arm in modernen Farben
3.25

Damen-Pullover
mit langem Arm, reine Wolle, in schöner moderner Strickart
4.90

Damen-Pullover
in moderner Westenform zum Durchknöpfen mit kleinem Kragen, viele kleidsame Farben
5.90

Heute früh entschlief sanft und ruhig nach kurzer Krankheit unsere innigstgeliebte, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau

Anna Scholz Wwe.
geb. Kunth

im 83. Lebensjahre.

Ihr ganzes Leben bestand nur aus Liebe und Sorge für ihre Lieben.

In tiefer Trauer:
Karl Scholz und Frau,
Lieschen, geb Arndt
Anna Scholz
Hanny Scholz
Hinrich Freese und Frau,
Frieda, geb. Scholz
nebst Enkelkindern und Urenkelkind.

Bremen, 1. Oktober 1936, Buschstraße 28.
Kirchwehe.

Von Besuchen bitten wir abzusehen.

Die Trauerfeier findet am Montag, 5. Oktober 1936, 9.30 Uhr, im Krematorium statt.

Heute entschlief nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegermutter und Großmutter

Auguste Festerling
geb. Rahe

im 51. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Wilhelm Festerling.

Bremen, den 2. Oktober 1936
Waller Heerstraße 42.

Die Trauerfeier findet am Montag, 11.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Sonstiges

Schneidermeister
Alle Ihre Stoffabfälle sind wertvolles Material für die deutsche Wirtschaft. Wir leiten alles an den richtigen Platz.
Priebe & Wessel Nachf.
Seewenjestraße 77
Telefon 8 12 91

Polsterarbeiten
Seesche, Molkenstr. 23

Danksagung
Statt Karten

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Vaters sagen wir allen Verwandten, Bekannten, sowie dem Reserve- und Landwehrverein Hemelingen, insbesondere Herrn Pastor Kruse für die trostreichen Worte am Sarge des Entschlafenen, unsern herzlichen Dank.

Hinrich Krentzel und Frau,
Meta, geb. Freese.

Hemelingen, den 1. Oktober 1936.

Trauer-Drucksachen
liefert preiswert und gut die Druckerei
Bremer Zeitung
Geeren 6-8
Ruf: 54121

Danksagung

Für die uns erwiesene innige Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Beteiligten, insbesondere Herrn Pastor Corßen, unseren herzlichsten Dank.

Familie Fr. Upper und Angehörige.

Plötzlich und unerwartet entschlief heute meine liebe Frau, unsere liebe Mutter und Großmutter

Berta Wolters
verw. Herrmann, geb. Gaßmann

im 64. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:
Willy Herrmann.

Bremen, 1. Oktober 1936, Zimmerslohestraße 31.
Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-In., Germanistraße 56; freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.
Die Trauerfeier findet am Montag, 9.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Am 26. September verstarb nach einem Leben treuer Pflichterfüllung unser langjähriges Gefolgschaftsmitglied

August Laue

Hemelingen, Buchenstraße 19.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Hansa-Lloyd-Goliath-Werke A. G.

Am 2. Oktober verschied unsere geliebte Schwester

Wilhelmine Höper
im 70. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Eleonore und Charlotte Höper.

Bremen, den 2. Oktober 1936
Bredenkamp 3.
Die Trauerfeier findet am Dienstag, 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Wir brauchen Dich!
Sei Kämpfer für den Sozialismus der Tat!
Werde Mitglied der NS.-Volkswohlfahrt

Achtung
Immer noch täglich Dampferfahrten ab Kaiserbrücke nach

Brake-Nordenham-BREMERHAVEN 7.50 17.30
Besichtigung des Lloydschnelldampfers „EUROPA" vom 6. Oktober bis 8. Oktober.

Nach Mittelsbüren-Vegesack-Blumenthal-Farge
7.50 11.50 14.00 *17.30 19.15 Uhr
*Hält nicht in Mittelsbüren

Gr. Hafenrundfahrt tägl. 12 u. 15 Uhr
Am Dienstag, den 6. ds. Mts. fällt die Fahrt um 14.00 Uhr und die Hafenrundfahrt aus

Für **Betriebsfahrten** empf. wir uns. gr. Fahrgastschiffe

Die Schiffe sind geschlossen, sämtl. Räume geheizt

O.W. A. Schreiber-Reederei, Ruf 51 9 62

Amtliche Bekanntmachungen

Dem Generalkonsul von Venezuela in Hamburg, Dr. Alejandro E. Tejillo, ist namens des Reichs das Exequatur erteilt worden. Sein Amtsbezirk umfaßt das ganze Deutsche Reich. **Der Regierende Bürgermeister.**

Gerichtliche Bekanntmachungen

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns Adolf Robert Trümper in Bremen ist am 26. September 1936 nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben worden.
29. 9. 36.
Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

STAATSTHEATER

Heute, 19.30 Uhr, Sbd.-Gr. A Ende ungef. 23 Uhr
Tannhäuser
Große Oper von Rich. Wagner
So., 4. Okt., 20 Uhr, Sbd.-Gr. B
Zum Erntedankfest!
Dichter und Bauer
Operette von G. Lachenfeldt u. G. Rey, Musik v. Fr. v. Suppé
Mo., 5. Okt., 20 Uhr, Vorst. f. d. NS.-Kulturgem. Abt. A 2
Die Entführung aus dem Serail
Di., 6. Okt., 20 Uhr, St.-Anr. E 3
Tiefland
v. E. d'Albert
Mi., 7. Okt., 20 Uhr, Mi.-Gr. B
Zum letzten Male!
Dichter und Bauer
Do., 8. Okt., 20 Uhr, Do.-Gr. B
Norddeutsche Erstaufführung!
Dr. Johannes Faust
Oper v. H. Reutter
Fr., 9. Okt., 20 Uhr, St.-Anr. G 3
Die Entführung aus dem Serail
Oper von W. A. Mozart
Sbd., 10. Okt., 20 Uhr, Sbd.-Gr. B
Dr. Johannes Faust
So., 11. Okt., 19.30 Uhr, Mi.-Gr. B
Tannhäuser
Mo., 12. Okt., 20 Uhr, St.-Anr. A 3
Erstaufführung!
Der Pflaumenkrieg
Lustspiel v. Anton Hamik
Di., 13. Okt., 20 Uhr, Di.-Platzm.
Der Pflaumenkrieg
Mi., 14. Okt., 19.30 Uhr, Mi.-Gr. A
In der erfolgreichen Neueinstudierung!
Der Rosenkavalier
v. Rich. Strauß
Do., 15. Okt., 20 Uhr, Do.-Gr. A
Der Pflaumenkrieg

Thalia-Theater
Unwiderruflich nur noch bis Donnerstag
Guschi op de Glitsch
Anf. 8 Uhr, Kassenöffnung 12-2 u. ab 6½ Uhr

Schauspielhaus

Heute, Sonnabend, nachm. 4 Uhr
1. Sonnabendnachmittag
Towärisch
Karten für Jedermann an der Kasse RM 0.50 bis 1.50

Heute, Sonnabend, abends 8½ Uhr
4. Kammerspiel Sonnabend
In Anwesenheit des Autors
Romanze
Ein Hanseatenschauspiel dreier Generationen

Sonntag, nachmittags 4 Uhr
Der beispiellose Erfolg
Towärisch
(Kleine Preise)

Sonntag, abends 8 Uhr
Romanze

Besuchen Sie unsere
Handarbeits-Schau
Hinrichs & Bollweg

Grinzing-Zillertal
Heute Wiedereröffnung!
Das große Damen-Attraktions-Orchester von Ruf
Neu für Bremen **Anni Bach** Neu für Bremen
mit ihren 8 Solistinnen
vom Haus Vaterland, Berlin
bekannt durch ihre Mitwirkung im Tonfilm
Tanz! • Humor! • Stimmung!
CASANOVA-BAR
Die Stimmungs-Kanone **Hein Leuthardt**

„Möchtest Du so einen Flieger haben?"

fragt ein Mann den kleinen Karl-Heinz, der gerade mit seligen Kinderaugen in die Auslage eines Spielwarengeschäftes schaut. Da türmen sich die Herrlichkeiten, Flugzeuge, Eisenbahnen, Bleisoldaten und noch vieles andere. „Zu schade!" dachte Karl-Heinz gerade — „mit Murmeln oder Hosenknöpfen kann man das nicht kaufen!" — Und eben in diesem Augenblick beugt sich der Mann zu ihm und verspricht ihm alles, was er will. Karl-Heinz steht wie im Traum. Der Flieger wäre doch so schön! Da fällt ihm ein, was Mutti aus der Zeitung vorlas, die Geschichte vom Kindermörder Seefeld. Vergessen ist der Flieger, und der Kleine rennt, so schnell ihn seine Beine tragen, nach Hause zu der Mutter.

Lies Deinem Kinde aus der Zeitung vor!

Großes Erntedankfest in Hasenbüren
Sonntag, 4. Oktober
Günstige Fahrtverbindung mit Schreiber-Reederei ab Kaiserbrücke und Lembkers-Autobus ab Endstation Linie 7
NSDAP. Stützpunkt Seehausen/Hasenbüren

Eine Freimarkts-Freude
für alle Bremer ist schon jetzt das Gastspiel des bekannten und allseits beliebten Orchesters
Francesko Scarpa
Atlantic CAFÉ

Konzert
des Männergesangvereins
„Gutenberg" am Sonntag, dem
4. Oktober, abends 8 Uhr
im großen Saale des „Union"
Leitung Chormeister
Organist Heinz Kosten
Solist Arthur Ostermann (Violine)
Am Flügel Heinz Kosten
Eintrittskarte 50 Pfennig

Film entw. - 40 ₰
Abzug 6/9 - 10 ₰
FOTO Falbe
Bismarckstr. 32

Briefmarken

Briefmarken-Versand
Hans-Joachim Vägel
Gr. Hundestr. 3
Ruf: 24264

BRIEF-MARKEN
• *Ankauf und Verkauf* •
O. GRALKI
Molkenstr. 41-42
Ruf: 23082

Briefmarken Handlung
Ankauf-Verkauf
Carl Hartes
Am Brill 25
Ruf: 53623

Deutsches Haus
BIER- UND SPEISE
gegenüber dem Schauspielhaus
Heute abend Tanz
Jeden Sonntag nachmittag, 4 Uhr: **Tanztee**
Gedeck 1.– RM • Eintritt frei
Ab 8 Uhr: Gesellschaftstanz

Harms Café Central
Das Haus der guten Tanzmusik
Von allen besuchte Stätte froher Stunden
Knochenhauerstraße 27

Geschäfts-Übernahme
Heute übernehme ich die altbekannte
Hertel's Gaststätte
Hutfilterstr. 24-26 und Molkenstr. 26
Es wird mein vornehmstes Bestreben sein, meinen werten Gästen nur bestgepflegte
Biere und andere Getränke
sowie reichhaltigen
Mittagstisch und Abendkarte
bereit zu halten. Ich bitte um geneigten Zuspruch
Eröffnung abends 6 Uhr
Erich Schulz und Frau

Preis-Skat

Preisskat, 8½ Uhr, Geldpreise, Riedendorp, Altenweg 3

Heute, 20½ Uhr: **Gr. Geb.-Preisskat Müller**
Vegesackerstr. 43/45

Preisskat
Jeden Mittwoch, Sonnabend, Sonntag, abends 8½, Sonnt. nachm. 4½ auf vielf. Wunsch wied. b. bei Skats.
Gaststätte und Schlacht. Wilkens,
Georgstraße,
Ecke Contreescarpe

Café zur Mühle
hören Sie täglich die anerkannte Solisten-Kapelle **Adolf Wreege**
BÜRGERKELLER
vorzügliche Küche vom Grill
Haake Beck — Siechenbräu

Lest und verbreitet die Bremer Zeitung

Schlagwetterexplosion in einem belgischen Bergwerk

Brüssel, 2. Oktober.

In einem Bergwerk in La Bouverie im Kohlenrevier von Mons ereignete sich am Donnerstag eine Schlagwetterexplosion. Etwa 20 Bergleute befanden sich zur Zeit des Unglücks noch im Schacht. Die Schlagwetterexplosion hat nach den bis Freitag früh vorliegenden Nachrichten vier Tote und 21 Schwerverletzte gefordert. Es befinden sich noch etwa zehn Arbeiter in der Grube. Ihr Schicksal ist ungewiß.

Felsblock zerschmettert Auto

Paris, 2. Oktober.

In der Nähe von Oloron in den französischen Pyrenäen ereignete sich am Donnerstag auf dem sogen. Col d'Aubisque ein schwerer Autounfall, der fünf Menschen das Leben kostete. Ein Lastkraftwagen, der fünf Arbeiter zum Arbeitsplatz beförderte, wurde von einem herabrollenden Felsblock in einen mehrere hundert Meter tiefen Abgrund gestürzt, wo er völlig zerschmettert liegen blieb.

Verbrecher bedrohen eine Stadt

Buenos Aires, 2. Oktober.

Aus dem Zuchthaus in Cordoba, der Hauptstadt der gleichnamigen argentinischen Provinz, sind elf Sträflinge ausgebrochen. Da es sich durchweg um Schwerverbrecher handelt, herrscht in der Stadt und der ganzen Umgebung große Aufregung.

Neuer Wintereinbruch im Allgäu

Kempten, 2. Oktober.

Nachdem es am Freitagvormittag schon in den Bergen geschneit hatte, tobte in den Nachmittagsstunden auch im Tal heftiges Schneegestöber, so daß in kurzer Zeit auch die Stadt Kempten sich im schönsten Winterkleid zeigte. Aus den Bergen werden 5 Zentimeter Neuschnee gemeldet. Das Waltenberger Haus wird infolge der starken Schneefälle bereits heute Sonnabend, den 3. Oktober, geschlossen.

Zusammengestoßen und verbrannt

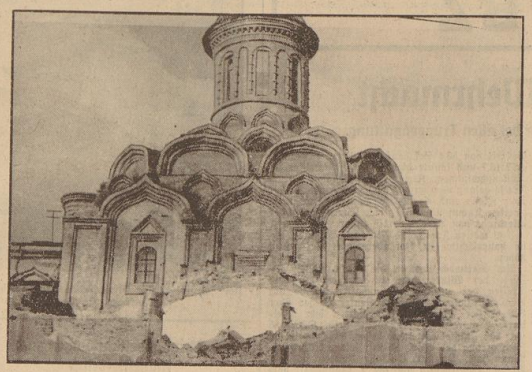
Torgau, 2. Oktober.

Auf der Landstraße Torgau-Wittenberg hat sich ein schweres Verkehrsunglück ereignet. Als die Fahrer eines nach Cosmig (Anhalt) bestimmten Dresdner Lastzuges die Plätze wechselten und aus diesem Grunde ihren Zug zum Stehen gebracht hatten, fuhr von hinten eine mit drei Personen besetzte schwere Beiwagenmaschine mit großer Geschwindigkeit auf den Anhänger des Lastzuges. Die Folgen des Anpralles waren furchtbar. Die drei Motorradfahrer waren auf der Stelle tot und ihre Leichen verbrannten infolge der Explosion des Benzintanks. Bei den unglücklichen Opfern handelt es sich um zwei Monteure und einen Mann aus der Umgebung von Torgau. Das Feuer griff auch auf den Lastwagenanhänger und seine Ladung über, die bald in hellen Flammen stand. Die Feuerwehr eines nahegelegenen Ortes mußte den Brand löschen.

Explosion von Benzingasen

Harburg-Wilhelmsburg, 2. Oktober.

Auf einer im hiesigen Verkehrshafen liegenden Schute erfolgte beim Feueranzünden des Ofens in der Kajüte plötzlich eine Explosion von Benzingasen, durch die der Schiffer mehrere Brandwunden erlitt. Die Holzbekleidung der Kajüte sowie Betten und Kleidungsstücke gerieten in Brand. Das Feuer konnte aber bald durch die Feuerwehr gelöscht werden. Die Schute hatte mit Benzin extrahiertes Palmkernschrot geladen.



Die Sowjets reißen die Kirchen nieder. Die berühmte Kirche der „Kasaner Mutter Gottes" am Roten Platz in Moskau, ein schönes Denkmal altrussischer Baukunst aus dem 17. Jahrhundert, ist der Spitzhacke zum Opfer gefallen. Unser Bild deutet die einstige Pracht der nun niedergerissenen Kirche an. (Weltbild)

Die mordende Brücke

100 Selbstmorde in 14 Tagen – Der Fluch der Coloradobrücke soll gebannt werden

Los Angeles, 2. Oktober.

In Los Angeles wurde ein Verband gegründet, der einen ständigen freiwilligen Wachdienst auf der Colorado-Brücke zwischen Pasadena und Los Angeles durchführt, nachdem sich auf dieser Brücke, die zu den schönsten und modernsten der Welt zählt, innerhalb von 14 Tagen beinahe 100 Selbstmorde abgespielt haben.

Ein dunkler Schatten liegt über einem der schönsten modernen Bauwerke unserer Zeit. Viele Millionen hat die Errichtung der gewaltigen Coloradobrücke, die Los Angeles mit Pasadena verbindet, gekostet. Aber nun fordert sie täglich — fünf bis acht Menschenleben. Es scheint, als gehe von dieser modernen Schöpfung der Technik ein unheimlicher Zwang, ein unheilvoller magnetischer Einfluß aus, als locke das Eisengitter hoch über den Betonpfeilern jene Menschen, die ihr Leben wegwerfen wollen. Der Stolz von Los Angeles ist zu einem Makel geworden, man nennt die Colorado-Brücke allenthalben die „Selbstmörderbrücke".

In diesem Sommer begann die unheilvolle Epidemie. Ein entlassener Bankbeamter hatte seinem Leben im festlichen Bett des Arroyo-Seco-Flusses ein Ende gemacht, indem er sich von der Colorado-Brücke herabstürzte. Bei der Untersuchung dieses Falles stellte es sich heraus, daß Jack Brown — so nannte sich der Mann — ein russischer Aristokrat gewesen ist, der vor den Armen der G. P. U. um die ganze Welt geflohen ist. Die Tragödie wurde aufgebauscht, viele Leute sprachen davon, daß der Tote in einem Abschiedsbrief schrieb, er habe in seiner neuen Wahlheimat nichts so sehr geliebt, wie diese Brücke, die so groß und erhaben sei gegenüber menschlichen Schicksalen. Da entstand die seltsame „Seuche". Nacht für Nacht forderte die Brücke ihre Opfer.

Die Gattin eines Industriellen suchte hier aus unglücklicher Liebe den Tod. Ein Filmstatist trat die Reise ins Jenseits an, weil man ihm nach den Probeaufnahmen seine erste Rolle wieder weggenommen hatte. Ein Erfinder, der sich um sein geistiges Gut geprellt fühlte, stürzte sich ins Wasser, Liebespaare gingen gemeinsam in den Tod, rührende Abschiedsbriefe hinterlassend, in denen sie immer wieder in effektvollen Worten zum Ausdruck brachten, wie schön diese Brücke sei, die einen von allen menschlichen Leiden erlöse.

Täglich konnte man in den Zeitungen lesen, wer in der vergangenen Nacht auf der Coloradobrücke seinem Leben ein Ende gemacht hatte. Die Selbstmorde häuften sich in beängstigendem Maße, es gab Lebensmüde, die von weither kamen, um ihre Verzweiflungstat auf dieser Brücke auszuführen. Dennoch lehnten es die Behörden ab, auf die zahlreichen Anregungen aus der Oeffentlichkeit hier einen ständigen Wachposten aufzustellen. Wohl schreitet alle zwei Stunden eine Polizeipatrouille über die Coloradobrücke, aber in zwei Stunden können sich unzählige Tragödien ereignen. So ist nun unter Führung einiger angesehener Leute in Los Angeles, unter denen sich Aerzte, Schriftsteller, Juristen und Geistliche befinden, ein Verband gegründet worden, der auf Kosten seiner Mitglieder eine ständige Wache an der Selbstmordbrücke unterhält, die des Nachts sogar verdoppelt wird. Diese Einrichtung hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens außerordentliche Erfolge gehabt. Viele Selbstmordkandidaten konnten von ihrem Vorhaben abgebracht werden. So hofft man nun, den Fluch, der auf der Coloradobrücke lastet, bannen zu können. zb.

Das Juwelengeheimnis von Jekaterinburg

Nicholas hat Millionenwerte – verbuddelt . . . / Ein Millionenschatz wandert in die Matratze

(Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

tt. **Budapest, im Oktober.**

In Jekaterinburg, jenem Platz, der durch die Ermordung der Zarenfamilie berüchtigt wurde, ist man zur Zeit dabei, nach einem Millionenschatz zu suchen, der während der Schreckensherrschaft der Bolschewisten von einem Barbier vergraben wurde. Erst jetzt erfährt man die wahren Hintergründe jener geheimnisvollen Juwelen-Affäre.

Man schreibt das Jahr 1918. Rußland ersticht im Blut. Erneut drohen die roten Truppen, nach Jekaterinburg, der alten russischen Diamantenstadt an den Ausläufern des Urals, vorzustoßen. Noch haben die Einwohner die Schreckenstage in Erinnerung, als man hier die Zarenfamilie ermordete.

In einer jener aufregenden Nächte wurde der Ungar Nicholas G., ein Barbier von Beruf, aus dem Schlaf getloft. Einer der Diamantenhändler von Jekaterinburg stand vor der Tür: „Nicholas, bei Euch wird man nicht nach Juwelen suchen. Hier nehmt mein Warenlager, es ist ein paar hunderttausend Rubel wert. Verbergt die Diamanten, macht aber schnell, denn ich weiß, daß die roten Truppen in Anmarsch sind!"

In der gleichen Nacht kamen noch drei weitere Juweliere zu Nicholas G. und übergaben ihm zu getreuen Händen ihre Juwelen und goldenen Schmucksachen. Dem Barbier schlug das Herz vor Angst bis zum Halse, er wußte, daß er mit dem Feuer spiele. Wohin sollte er mitden Werfachen? Im Augenblick hatte er kein anderes Versteck als — die Matratze. In seinem Bettgestell waren also in jener Nacht Millionenwerte verborgen.

Im Morgengrauen drangen tatsächlich die roten Truppen in die Stadt ein. Sie holten Nicholas aus dem Bett. Doch sie beruhigten den vor Angst zitternden Friseur:

„Wir wollen nichts von Euch, seid ja selbst ein armer Hund, aber wir suchen die verteufelten Brillantenhändler, die uns durch die Finger gegangen sind!"

Und dann stachen sie mit den Bajonetten in die Schränke, schauten in die Spinde und Kasten und suchten unter dem Dach und im Keller. Nur — das Bett, das noch unordentlich von der Nachtruhe des Friseurs war, untersuchten sie nicht, weil sie auf den ersten Blick sahen, daß dort keine Menschen verborgen waren.

In der nächsten Nacht hob Nicholas unter dem Fußboden des Kellers ein tiefes Loch aus, zementierte es ringsum, so gut ein Friseur sich darauf versteht, trockete die Oeffnung mit einer Spirituslampe aus und versteckte seine Gold- und Juwelenschätze dort hinein.

18 Jahre sind darüber ins Land gegangen. Nicholas entfloh damals ein paar Wochen später über Petersburg nach England und gelangte von dort aus auf Umwegen nach Ungarn, wo er sich wieder als Friseur niederließ. Aber er konnte seinen Gold- und Juwelenschatz in Jekaterinburg nicht vergessen.

Als jetzt die Sowjets unter den Emigranten bekanntmachen ließen, daß sie bereit seien, gegen 75prozentigen Anteil verborgene Schätze heben zu lassen, die bei Ausbruch der Revolution irgendwo vergraben wurden, machte auch der ungarische Friseur sein Angebot.

Ein Vertrag kam zustande, Nicholas G. wurde freies Geleit, freie Einreise garantiert. Man gab ihm zwei Beamte der GPU. mit auf den Weg. Es kam also nur darauf an, das Gold und die Juwelen von Jekaterinburg zu heben.

Doch als Nicholas nach Jekaterinburg kam, gingen ihm die Augen über. Man hatte einen großen Teil der alten Stadt niedergerissen und Fabriken und Wohnblocks aufgeführt. An Hand eines alten Stadtplanes gelang es mit vieler Mühe, jene Straße zu ermitteln, in der einst der ungarische Friseur gelebt hatte. Unsicher schritt Nicholas die Straße ab, er konnte sich nicht zurechtfinden.

„Hier hat damals mein Haus gestanden. Hier befand sich mein Barbierladen. Hier unten muß der Juwelenschatz liegen!"

Aber dort, wo der verwirrte Mann hinzeigte, steht heute ein großes Wohnhaus, das von ein paar hundert Familien bewohnt wird. Man ist in den letzten Tagen und Wochen immer wieder in die Keller jenes Wohnblocks hinuntergestiegen und hat mit Wünschelruten und elektrischen Mutungsgeräten nach den Edelmetallen und den kostbaren Steinen gefahndet. Bis jetzt immer vergeblich.

Der Juwelenschatz von Jekaterinburg wird auf 20 Millionen Rubel geschätzt. Es sollen Kästen mit Diamanten sein, die 6½ Pfund schwer sind. Dennoch steht man vor einer fast unüberwindlichen Schwierigkeit:

Man müßte jenen Wohnblock niederreißen, um den Boden tief genug absuchen zu können. Aber sind die Schätze auch wirklich noch vorhanden? Stießen nicht vielleicht Bauarbeiter während der Aushebungsarbeiten auf die Juwelen und verheimlichten diesen Fund?

Wenn nicht alles täuscht, werden die Juwelen von Jekaterinburg ungehoben bleiben. Nicholas lehrt als armer Barbier nach Ungarn zurück — seit diesen Tagen soll er nicht mehr ganz zurechnungsfähig sein, immer faselt er von „seinen" Reichtümern, von denen er „theoretisch" mit vollen Händen verteilt . . .

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront

Zahnrad und Arbeitsdankabzeichen

Reichsarbeitsführer Hierl Ehrenführer der DAF.-Jungmannschaft

Die Deutsche Arbeitsfront bietet mit ihrem Amt Arbeitsdank und dessen bis in die Ortsgruppen eingesetzten Waltern den aus dem Reichsarbeitsdienst ausscheidenden jungen Männern ihr herzliches Willkommen. Diese jungen Männer des Spatens bringen in die vielen Arbeitsstätten die im Arbeitsdienst eingeprägte nationalsozialistische Auffassung vom Wert von und der Würde der Arbeit mit. Sie bringen auch das im Arbeitsdienst angepaßte Pflicht- und Ehrgefühl mit und den in der Lagergemeinschaft erlebten Geist der Kameradschaft als Grundlage für jede Werk- und Volksgemeinschaft.

Die Deutsche Arbeitsfront ist von der Bedeutung der Tradition, die sich auf ein starkes und großes Erlebnis gründet, aufs tiefste durchdrungen. Ein solches Erlebnis ist der vom Führer verkündete und vom Reichsleiter Hierl vorbildlich durchgeführte Arbeitsdienst.

Wie der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, mitteilt, hat der Reichsarbeitsführer die Ehrenführerschaft über die in die Deutsche Arbeitsfront eingetretene Jungmannschaft übernommen.

Dr. Ley erklärt, daß ihm diese Uebernahme der Ehrenführerschaft durch Reichsleiter Hierl mit aufrichtiger Freude erfüllt, da in diesem Akt das stärkste Symbol auch für die Willensrichtung der Deutschen Arbeitsfront selbst liegt. Um dieser Verbindung mit dem Reichsarbeitsdienst sichtbaren Ausdruck zu geben, sollen in Zukunft die sich aus ehemaligen Arbeitsmännern rekrutierenden Werkscharen zu ihrer Tracht auf dem linken Aermel das Abzeichen der Arbeitsdiensttradition, das Arbeitsdankabzeichen, in Verbindung mit dem Symbol der Deutschen Arbeitsfront, dem Zahnrad, tragen.

Dr. Ley schließt seine Bekanntmachung mit folgenden Worten: „Mögen dann diese jungen Männer des Spatens wissen, daß wir von ihnen, als Trägern eines großen und schönen Erlebnisses, vollen und freudigen Einsatz erwarten, daß wir ihnen aber auch unser ganzes Herz schenken."

Führung durch eine Konservenfabrik

Bremen, 3. Oktober.

Am Montag, dem 5. Oktober, 15.30 Uhr, und am Dienstag, dem 6. Oktober, 10 Uhr, findet eine Führung durch die „Atlanta"-Konservenfabrik statt. Wir wollen dem Einzelhändler dadurch Gelegenheit geben, auch in den Fabrikationsgang einen Einblick zu nehmen. Sowohl Betriebsführer als auch Gefolgschaftsmitglieder sollen an dieser Führung teilnehmen können. Das ist durch die Einrichtung zweier Führungen zu verschiedener Zeit möglich. Teilnehmerkarten sind vorher in der Geschäftsstelle der Reinhold-Muchow-Schule, Am Wall 179/180, abzufordern.

Teilnehmerzahl für den 4. RBWK. unbeschränkt

Die Deutsche Arbeitsfront und die Reichsjugendführung hatten zur ersten Sitzung des Reichsausschusses für den 4. Reichsberufswettkampf eingeladen, in dem die Spitzen der Bewegung, des Staates und der Wirtschaft vertreten sind, die alljährlich an der Gestaltung dieses größten Wettkampfes der Jugend mitwirken.

In Vertretung des am Erscheinen verhinderten Dr. Ley sprach Hauptamtsleiter Claus Selzner, der wiederum die Unterstützung der Deutschen Arbeitsfront für diesen großen Wettkampf der Jugend in jeder Hinsicht zusagte. Obergebietsführer Armann dankte ihm herzlichst und gab dann die Richtlinien des 4. Reichsberufswettkampfes aus, der einmal eine Demonstration gegen das Stachanow-System, zum anderen der Beweis der Einsatzfähigkeit der deutschen Jugend für den Vierjahresplan des Führers werden soll. Obergebietsführer Armann ging kurz auf die besonders aufschlußreiche Auswertung des 3. Reichsberufswettkampfes 1935/36 ein, deren genaue Zahlen allerdings vorläufig nicht bekanntgegeben würden, da ihre absolute Richtigkeit sich erst im Vergleich zu den nächsten RBWK. erweisen soll.

Mit der Bekanntmachung, daß im kommenden Jahr der Teilnehmerzahl am RBWK. keine Grenzen gezogen seien — im Gegensatz zu 1936, wo eine Grenze von einer Million aufgestellt worden ist — und mit dem Wunsch, daß deshalb in diesem Jahr der überragend größte Teil der deutschen Jugend diesen freiwilligen Leistungsbeweis antreten wird, schloß Obergebietsführer Armann die erste Veranstaltung für den 4. Reichsberufswettkampf 1937.

Vertrauensratsschulung!

Wegen der Versammlung im Casino am Montag, dem 5. Oktober, um 20.30 Uhr, fallen die Kurse IIa und IIo aus. Die Hörer beteiligen sich wie alle Vertrauensratsmitglieder an der genannten Versammlung!

Aufhebung der Großstadtsperre für Hausgehilfen

Der immer fühlbarer werdende Mangel an Hausgehilfen hat den Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung veranlaßt, die Sperre für Hausgehilfinnen für Berlin, Hamburg, Altona, Wandsbek, Harburg-Wilhelmsburg, Delmenhorst, Nordenham, Bremen und Wesermünde aufzuheben. Das bedeutet, daß Hausgehilfen in Bremen, wie in den anderen genannten Städten ihre Arbeit wieder ohne Genehmigung als Hausgehilfen aufnehmen können. Wenn auch diese Verordnung darauf zurückzuführen ist, daß sich die Arbeitsschlacht erfolgreich auswirkte, so muß doch betont werden, daß viele junge Mädchen es immer noch vorziehen, in den Fabriken zu arbeiten und bei der Stellenwahl aus allen Vorurteilen den Haushalt meiden. Die Reichsfachgruppe Hausgehilfen in der Deutschen Arbeitsfront hat hier jedoch grundlegenden Wandel geschaffen: zunächst durch die soziale Betreuung, durch die eine Besserstellung der Hausgehilfen gewährleistet ist, die dadurch erfolgte Hebung des Ansehens des Berufes und schließlich durch die Berufserziehungskurse und die Formung des Gemeinschaftsgeistes im Haushalt. Von seiten der Deutschen Arbeitsfront wird im Rahmen des Möglichen alles getan, um dem Mangel an Hausgehilfen zu steuern. Der Hausgehilfenberuf ist ein wertvoller Beruf, er erzieht das junge Mädel zur tüchtigen Hausfrau.

Ein Maurer gewinnt ein Siedlungshaus

Das große Preisausschreiben für Unfallverhütung im Baugewerbe der Reichsbetriebsgemeinschaft Bau hat jetzt seinen Abschluß gefunden. Die ersten fünf Preise können wir nunmehr bekanntgeben:

1. Preis: Ein Siedlerhaus nach Wahl im Werte von 8000 RM. erhielt der Maurer Heinrich Wälpel, Mains-Weisenau, Mittelgasse 20.

2. Preis: Ein Sparkassenbuch im Werte von 5000 RM. erhielt der Zimmerlehling Bieß Borges, Freiburg i. Sachsen, Beusstr. 13.

3. Preis: Ein Sparkassenbuch im Werte von 3000 RM. erhielt der städtische Baukontrolleur Ignaß Lipp, Miesbach-Neumühle, Oberbayern.

4. Preis: Ein Motorrad mit Beiwagen nach Wahl im Werte von 1600 RM. erhielt der Unterfeldmeister im Arbeitsdienst Sepp Irmhof, Trupp 300, Gauting.

5. Preis: Ein Motorrad nach Wahl im Werte von 1000 RM. erhielt der Reichsautobahnarbeiter Adolf Bayer, Ronneberg-Thüringen, Kaiser-Wilhelm-Straße 7.

Diese Gewinner des großen Preisausschreibens wurden von dem Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bau in der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Harpe, benachrichtigt und beglückwünscht.

Deutsche Arbeitsfront

NSG. „Kraft durch Freude"

Sportamt

Auf folgende Kurse am Sonnabend wird hingewiesen:

Leichtes Geräteturnen von 20 bis 22 Uhr Schule Holjahsen, Nordstraße 349.

Schwimmen, Männer und Frauen, von 20 bis 21 Uhr Breitenweghad, große Halle.

Reichssportabzeichen von 20 bis 22 Uhr Realschule Doventor.

Wichtig. Eis-Trocken von 20 bis 22 Uhr Schule Holjahsen, Nordstraße 349, beginnt am Montag, dem 5. Oktober.

Sportkegeln von 20 bis 22 Uhr Kegelbahn Nordstr. 45 beginnt am Dienstag, 6. Oktober.

Rollschuhlaufen beginnt erstmalig am Dienstag, dem 6. Oktober.

Achtung! Betriebswarte. Die Betriebswettkämpfe finden am 10. und 11. Oktober in der Bremer Kampfbahn statt. Die Betriebswarte, die für ihren Betrieb nach keine Mannschaft gemeldet haben, holen dieses schnellstens nach. Auskünfte beim Sportamt.

Anzeigen der Deutschen Arbeitsfront

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

NSG. „Kraft durch Freude"

Amt Feierabend

„Großer Erntedank". Sonntag, 4. Oktober, 20 Uhr, im Casino. Für die Ausgestaltung des Abends sorgen u. a. Turn- und Volkstanzgruppen des Sportamtes der NSG. „Kraft durch Freude", der Arbeitsdank mit seiner Jungmannschaft, seiner Mädelgruppe und einigen Solisten, der Männer-Gesangverein „Celtische Vorstadt". Karten für diese Veranstaltung sind im Vorverkauf zu haben in den Geschäftsstellen der Ortsgruppen Osterthor und Steintor, Hohenzoll 96, Friesenstraße 12, im Kreisamt, Nordstraße 43, im Zigarrengeschäft Frese, Doddenhaus, im Casino und Wollweber, Osterstraße, zum Preis von 40 Pf. An der Abendkasse kosten die Karten 60 Pf.

Reisen, Wandern und Urlaub

Für die Rhein- und Moselfahrten vom 3. bis 11. Okt. besteht noch die Möglichkeit teilzunehmen. Anmeldungen sind im Kreisamt sofort erforderlich.

Für die am Sonntag, 4. Oktober, stattfindenden Radfahrten nach **Stenum** mit Wanderführer Buskeist, nach **Worpswede** mit Wanderführer Jakobs, und zum **Bürgerfeiler Wald** mit Wanderführer Hoerlein werden noch Anmeldungen entgegengenommen.

SALAMANDER-FUSSARZT
ein besonderer Schuh
MARKE SALAMANDER
JÄHRLICH WERDEN 1½ MILLIONEN PAAR SALAMANDER-FUSSARZT-SCHUHE FÜR SCHWACHE, EMPFINDLICHE ODER ÜBERMÜDETE FÜSSE HERGESTELLT.
Sögestraße 16 BREMEN Faulenstraße 2

SPORT DER BZ

Die Sportvereine in unserer Wehrmacht

Soldaten als Träger des sportlichen Gedankens — Sportgelegenheiten bei allen Truppengattungen

Der Olympische Wettstreit der Weltbesten hat gezeigt, daß unsere Wehrmacht im friedlichen Leistungskampf ihren Mann stellt. Die errungenen Lorbeeren sind aus einem Geist erwachsen, der jeden einzelnen Soldaten erfaßt hat. Heeressport ist ein Dienstzweig, und zwar kein geringer. Aber unseren jungen Waffenträgern ist das noch nicht genug. Sie verwenden ihre Freizeit, um sich auf den Sportplätzen zu schulen, mehr noch, sie bauen sich mustergültige Anlagen selbst.

Nach dem Dienst sammeln sich die Soldaten freiwillig auf den Sportplätzen und trainieren als Mitglieder ihres Militär-Sportvereins. Diese Vereine sind eins der jüngsten Kinder unserer Wehrmacht. Sie verdanken ihr Entstehen der Freude des Soldaten am Wettspiel. Seit langem schon sind unsere Militärmannschaften im Turnen und vor allem auf den Handballplätzen geachtete Gegner. Diese Tradition hat sich auch in der jungen Truppe fortgesetzt. Jede Truppe hervorzugt solche Sportzweige, die ihre militärischen Aufgaben am besten fördert. So ist bei der Aufklärungsabteilung Boxen, Jiu-Jitsu und Basketball besonders beliebt. Diese Uebungen erziehen den Mann zum mutigen Nahkämpfer und steigern die rasche Entschlußkraft einer Truppe, deren Einsatz im Ernstfall erfolgt, um gewaltsam den Schleier des Gegners zu zerreißen und seine Stellung und Stärke aufzuklären. Bei den Sportvereinen der Artillerie und Pioniere stehen schwerathletische Uebungen im Vordergrund. Die Militär-Sportvereine haben ferner die Vorbereitungen und die Abnahme der Leistungsprüfungen für das Reichssportabzeichen wieder aufgenommen.

Die Sportvereine des Heeres sind ein Symbol unserer jungen Waffe: geübt zu friedlichem Wettstreit, bereit aber auch für rückhaltlosen Einsatz im Ernstfall, geschaffen aus eigenem Entschluß und eigener opferwilliger Kraft.

Die Durchführung des Sportbetriebes bei der Marine ist wesentlich verschieden von der des Heeres, das in den Militärsportvereinen feste Pole besitzt, während bei der Marine durch Kommandowechsel immer wieder Umgruppierungen vorgenommen werden müssen und Veränderungen eintreten. Darum kennt die Marine auch keine Militärsportvereine und in einem besonderen Abkommen mit dem Reichssportführer wurde dieser Sachlage Rechnung getragen, d. h. die Mannschaften der Marine sind, ohne Mitglieder des Reichsbundes zu sein, bei sportlichen Wettkämpfen auch gegen Zivilvereine startberechtigt. Um nun in der Lage zu sein, Mannschaften für Wettkämpfe zusammenzustellen, haben die einzelnen Abteilungen Wettkampfgruppen gebildet, die von einem Sportoffizier geleitet werden. Soll nun irgendwo, und unsere Mannschaften fahren ja weit ins Inland, ein Wettkampf ausgetragen werden, dann nimmt der Sportoffizier sein Buch vor, schlägt nach, wer in seiner Gruppe Fußball, Rugby oder Hocken spielt und stellt die Mannschaft zusammen. Das ist insofern schwierig, weil ja immer wechselnd die Schiffe unterwegs sind und diese oder jene Spieler nicht zur Verfügung stehen.

Marine-Sportplätze gibt es aber in allen Häfen. In allen Schiffsliegeplätzen verfügt die Marine über sportgerechte Uebungsstätten, Turnhallen, Schwimmbäder, die den Mannschaften in ihrer Freizeit immer zur Verfügung stehen. So haben die Stammorte Kiel, Wilhelmshaven, Mürwik, Wesermünde, Cuxhaven usw., Freiwasseranlagen mit 50-Meter-Bahnen und Sprungtürmen, denn jeder Soldat wird dazu angehalten, auch das Rettungsschwimmerzeugnis zu erwerben. Neben den Wettkampfgruppen, die wieder in Ostsee und Nordsee geteilt sind, hat natürlich jedes Schiff seine eigenen Mannschaften, die unter sich spielen. So werden dann auch die Meisterschaften der Kriegsmarine ausgetragen.

Bei der Truppe pflegen die Luftwaffen-Sportvereine die Körperschulung auf dem Rasen, der Aschenbahn und in der Halle. In jedem Standort ist ein solcher Verein ins Leben gerufen worden. Die Teilnahme ist freiwillig und legt Zeugnis ab von der Liebe der jungen Soldaten zum Sport. Die Turnhallen, Geräte und Spielplätze der Garnisonen werden den Vereinen zur Verfügung gestellt, dagegen steht das Ministerium auf dem wohlerwogenen Standpunkt, daß es zu einer richtig verstandenen Sportauffassung gehört, sich wenigstens einen Teil des Bedarfs selbst zu erkämpfen. Die Luftwaffe will ihre jungen Soldaten dazu erziehen, für den Sport auch Opfer zu bringen. Die Vereine sind erst im vergangenen Jahr gegründet worden. Sie sind eifrig dabei, spielkräftige Mannschaften heranzubilden und haben bereits im kommenden Spielsport an den öffentlichen Wettkämpfen teilzunehmen. Erstmalig will die junge Waffe im Staffellauf Potsdam—Berlin ein Wörtchen mitreden. In blauer, gelbeingefaßter Hose, weißem Trikot mit gelbem Querband und dem Adlerabzeichen werden die Flieger neben den bekannten Verbänden des DRL, der Polizei und des Heeres an den Start gehen. Jeder Luftwaffen-Sportverein trägt den Anfangsbuchstaben seines Standortes auf dem gelben Querband, also Berlin ein B.

Schalke 04 gegen Werder in Bremen

Um den Tschammer-Pokal

Als Termin für die vierte Schlußrunde um den Tschammer-Pokal wurde nunmehr endgültig der 25. Oktober gewählt. Die vier Sieger stehen sich am 8. November in der Vorschlußrunde gegenüber. Wann das Endspiel ausgetragen wird, steht zurzeit noch nicht genau fest. In der vierten Schlußrunde treffen die acht noch im Pokal-Wettbewerb verbliebenen Mannschaften wie folgt aufeinander:

In Braunschweig: VfB. Peine — VfB. Leipzig (Schiedsrichter Rühle-Merseburg); in Bremen: Werder Bremen — Schalke 04 (Jacher-Berlin); in Worms: Wormatia Worms gegen VfL. Neckarau (Seh-Stuttgart); in Mannheim: SV. Waldhof — Schweinfurt 05 (Unverferth-Pforzheim).

*

Nach dem Verlust der Deutschen Meisterschaft an den 1. FC. Nürnberg wird besonders der FC. Schalke 04 mit besonderem Eifer in die vierte Schlußrunde um den Tschammer-Pokal eintreten. Der augenblicklichen Spielstärke gemäß sollte dem früheren Deutschen Meister in dem SV. Werder Bremen kein allzu starker Gegner entgegentreten, wenn nicht der augenblickliche Niedersachsenmeister in der nächsten Zeit ansteigende Leistungen zeigt. Unsere Bremer Grünweißen haben jedoch schon mehrmals gegen große Gegner einen Formaufschwung aufweisen können, der auch Mannschaften vom Format Schalkes alles Können abverlangte. Hoffentlich gelingt es den Bremern, bis zum 25. Oktober eine größere Beständigkeit ihrer Leistungen zu erzielen. Ein Beweis wirklichen Könnens könnte auch in Bremen den immer noch nicht verwischten schlechten Eindruck von dem Treffen gegen Vormärks Rasensport Gleiwitz verbessern.

Die Wettkämpfe der Schwimmer in den Hallenbädern begannen

Nach kurzer Ruhepause, die in jedem Jahre zwischen den Sommer- und Winterkämpfen der Schwimmer liegt, reihen sich jetzt in rascher Folge die Wettkämpfe im Schwimmen und Wasserball in den Hallenbädern.

Vor kurzem war der Bremische Schwimmverband bereits in Kiel und Hamburg, wo seine Leute gegen die Amerikaner zu schwimmen hatten und auch nette Erfolge erzielten. Besonders Perl bei zeigte hier schon eine ganz glänzende Form, schaffte er doch die 100 Meter in seiner bisherigen Bestzeit von 59,4 Sek., auf 200 Meter gebrauchte er 2:16,7 und konnte hierbei den Weltmeister im Rückenschwimmen, Kiefer, glatt schlagen. Auch Freese gelang es über 200 Meter in 5:00,5 Sieger über Kiefer und Arendt zu werden. Bei einem zweiten Kampf über die gleiche Strecke wurde er allerdings von Arendt-Berlin knapp geschlagen.

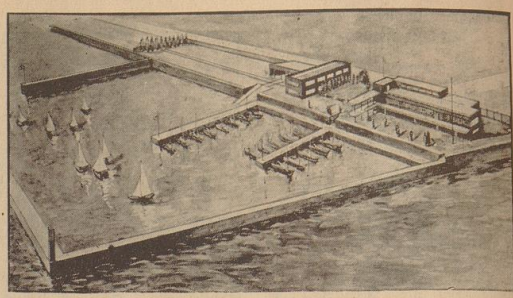
Jetzt weilen Freese und Fischer in England, wo sie hauptsächlich in Vorgaberennen zu kämpfen haben.

Am Mittwoch wurden die ersten Wasserballspiele der Winterrunde ausgetragen. In dem Treffen der zweiten Mannschaften wurde der BSC. 85 knapper, aber verdienter Sieger über SV. Weser. Beide Vereine hatten sehr spielstarke Mannschaften zur Stelle, beim BSC. 85 war das Zuspiel bedeutend besser. Einen weiteren Sieg errang der BSC. 85 mit seiner 2. Jugend-Mannschaft. In der O-Klasse standen sich der Bremer Sportverein und die 3. Mannschaft von SV. Weser gegenüber. Bis vor einer Minute vor Schluß stand das Spiel 1:1, doch konnten die Weseraner in der letzten Minute noch zwei Tore erzielen.

Am Sonnabendabend finden im Hansabad Kreiswettkämpfe statt, die hauptsächlich der Jugend und den unteren Klassen vorbehalten sind. Von allen Bremer Vereinen ist eine solche Anzahl Meldungen abgegeben, daß das Kampfgericht Mühe haben wird, die Kämpfe in 2½ Stunden abzuwickeln. Am Schluß der Veranstaltung findet noch ein Punktspiel der Ligamannschaften des SV. Weser und des BSC. 85 statt.

Sonntag hat der Bremische Schwimmverband den Gaumeister, Wasserfreunde Hannover zu Gast. Mittags um 12.45 und 17 Uhr treten sich die Mannschaften in zwei Gesellschaftsspielen gegenüber. Leider muß der BSV. auf drei seiner besten Spieler verzichten. Fischer und Freese sind noch in England und Leisewitz ist von einer Operation noch nicht ganz wieder hergestellt.

An den folgenden Sonntagen tragen der Bremische Schwimmverband und der Bremer Schwimm-Club von 1885 ihre Vereinsmeisterschaften aus. Am 17. Oktober findet ein Jugendstädtekampf in Hamburg statt, an dem außer Hamburg und Bremen noch Berlin teilnimmt.



Der Schauplatz der Olympischen Segelwettbewerbe Tokio 1940. Der Entwurf zur Segelrennstrecke für die XII. Olympischen Spiele in Tokio 1940. [Weltbild

Ausführungsbestimmungen zum Amnestie-Erlaß

Die Pressestelle des Reichssportführers teilt folgendes mit:

„Zur Behebung von Zweifeln über den Umfang der Amnestie wird hiermit bestimmt: Die Amnestie umfaßt:

1. Die Strafen von Einzelmitgliedern und Vereinen.
2. Alle automatisch (nach den sogenannten Strafbestimmungen) verhängten kurzen Ausschlußstrafen.
3. Alle Geldstrafen, soweit sie noch nicht bezahlt sind. Rückerstattung bereits bezahlter Strafen findet nicht statt.

Da die Amnestie nur Strafen umfaßt, kann sie nicht auf Verwaltungsmaßnahmen erstreckt werden. Zu diesen Verwaltungsmaßnahmen rechnen:

1. Die neben Geld- und Ausschlußstrafen verhängten Platzsperren.
2. Die Sperrfristen, die bei Vereinswechsel eintreten.

Die Amnestie erstreckt sich auf die Strafen für Vergehen, die bis zum Tage der Veröffentlichung des Amnestie-Erlasses im Reichssportblatt am 29. September begangen worden sind."

Der Sport des Sonntags

Der erste Sportsonntag im Oktober steht schon deutlich im Zeichen des Uebergangs vom Sommer- zum Wintersport. Leichtathletikveranstaltungen und Tennisturniere sind fast vollständig aus dem Programm verschwunden, und auch die großen Automobil- und Motorradrennen fehlen. Im

Fußball

nehmen die Meisterschaftskämpfe in den Gauen ihren Fortgang. Ueberrascht werden diese Spiele von den Vereinsschaftstreffen zwischen Schalke 04 und dem 1. FC. Nürnberg anläßlich der Wiedereröffnung der ausgebauten Platzanlage der Knappen. Im Ausland gibt es drei Länderkämpfe. Die Tschechoslowakei dürfte nach ihrer Niederlage durch Deutschland in Prag gegen die Schweiz wohl siegreich bleiben und auch Dänemark hat Aussicht, gegen Polen in Kopenhagen zu gewinnen; im Bukarest werden die Rumänen die Ueberlegenheit Ungarns wohl anerkennen müssen. Im Danzig kommt der seit langem geplante Städtekampf zwischen Danzig und Warschau zum Austrag. Auch im

Handball

stehen nur Meisterschaftstreffen auf dem Spielplan; die Jagd nach den Punkten ist also hier Trumpf.

Hocken und Rugby

weisen nur das übliche Sonntagsprogramm mit Freundschafts- und Meisterschaftsspielen auf. Die

Leichtathletikzeit

neigt sich dem Ende zu. In Deutschland kommen einige Sportfeste zur Durchführung, bei denen auch Olympiasieger starten werden. Woelke, Stöck, Syring, Böttcher und Mitent treten in Gotha an und im Lohmühlenpark gibt es einen Marathonlauf, mit dem auch die Gaumeisterschaft verbunden ist. In Reichenberg in Böhmen beteiligt sich u. a. Erich Borchmeyer an einer internationalen Leichtathletik-Veranstaltung, während unser Meister Schaumburg in Budapest wieder auf Höchst treffen wird. Der

Tennissport

bringt als Abschluß der Freiluftveranstaltung ein großes internationales Turnier in Meran, in dessen Mittelpunkt der Mussolini-Pokal im Männer-Doppel steht. Im

Pferdesport

stehen wie alljährlich die großen Ereignisse auf der Hindernisbahn im Vordergrund. Im Großen Preis von Karlshorst (21 500 Mark) vertritt der zweimalige Gewinner Prodopant ausländische Farben gegen das deutsche Aufgebot, das leider durch die Abwesenheit Horns, Jambus und Feldpost stark geschwächt ist. Die drei Letztgenannten bewerben sich am gleichen Tage in Meran um das „Millionen-Rennen". Weltbesitz vereinnahmt der Termin-Kalender: Galopp-Rennen in Leipzig, Hamburg-Horn, Düsseldorf, Frankfurt/Main, Longchamps und Budapest. Auf den

Radrennbahnen

ist die Sommer-Rennzeit größtenteils schon beendet, nur Halle, Magdeburg und Paris veranstalten noch eins mal. In Halle treffen mit Lohmann, Kramer, Müller und Hille vier Dauerfahrer der Spitzenklasse zusammen. Die deutschen Meister im Zweier-Radball Köping/Schnorr starten mit den Titelträgern von Frankreich und der Schweiz in einem großen Werbeturnier in London. Der

Boxsport

bringt eine Veranstaltung am heutigen Sonnabend in der Kölner Rheinlandhalle, in deren Mittelpunkt der Kampf Peuters gegen de Leo-Italien steht.

Boxen — ein männlicher Sport

Eine Kunst, die Charakter verlangt — Ein langer Weg zum großen Ziel

Das Boxen ist einer der jüngsten Sportzweige in Deutschland und war vor dem Kriege noch in Acht und Bann. Zwar wurde schon 1909 in Berlin der erste Boxklub gegründet, doch war seine Bedeutung sportlich gleich Null. Erst nach dem Kriege, um 1920, fand es eine größere Anhängerschar und setzte sich langsam durch. Den Faustkampf an sich kennt man schon aus dem grauen Altertum, doch auch hier blieb es den Engländern vorbehalten, aus einer wilden Schlägerei die Kunst des Boxens zu entwickeln und sportlich zu begrenzen. Seit über 200 Jahren wird in England das Boxen gepflegt, und die damals festgelegten Grundlagen haben in weitem Umfange noch heute Gültigkeit. Von England kam der Boxsport über Australien nach Amerika und inzwischen hat er sich die ganze Welt erobert. Groß ist die Zahl seiner Anhänger, wobei man natürlich unterscheiden muß zwischen jenen, die selbst einmal den Handschuh auf den Fäusten hatten und denen, die ausschließlich in englischen „Fachausdrücken" schwelgen.

Boxen ist eine Kunst, die erlernt und erarbeitet sein will. Jedem steht der Weg offen, der über ein gesundes Herz und eine gesunde Lunge verfügt. Man braucht nicht schlächtern seine mehr oder weniger geschwellten Muskeln zu betrachten, ehe man den Entschluß faßt, sich selbst zu betätigen. Es soll und es wird nicht jeder Meister, jeder aber sollte die unvergleichliche Schule des Boxsports durchmachen, die Kraft, Härte und Selbstvertrauen gibt. Boxen verlangt Charakter und Haltung, wirkt aber auch fördernd und festigend. Man wird nie erleben, daß ein Boxer auf einen wehrlosen Menschen einschlägt.

Zunächst geht es nicht gleich in den Ring und in die die gepolsterten Handschuhe. Das bleibt den ganz Eifrigen überlassen. Die Arbeit des Anfängers ist erst einmal auf eine gründliche und vielseitige Körperschulung abgestellt. Kräftigung der Muskeln, der Gelenke und der Lunge ist das erste Ziel, Schritt für Schritt geht es dann weiter. Die nächste Arbeit bringt den Anfänger an die Trainingsgeräte. Die einzelnen Schläge werden geübt und am Sandsack erprobt. Der Sandsack hat ein Gewicht von 50 Pfund und hängt frei von der Decke herunter. Es wird mit handagierten Fäusten geschlagen, damit man sich nicht die Knöchel und Gelenke verletzt. Mit unermüdlicher Schnelligkeit und Sicherheit im Schlag tritt der Doppelenzball in Funktion. Die Arbeit an dem luftgefüllten Ball, der an zwei Enden befestigt ist und immer wieder zurückschlägt, ist schon schwieriger. Der Lernende muß seine eigenen Schläge parieren, ausweichen und ducken. Dann geht es an den Plattformball, die „Birne", der in Kopfhöhe angebracht ist. Abschluß dieser Vorbereitungsarbeiten ist das Schattenboxen, das auf die Zuschauenden einen recht komischen Eindruck macht, aber außerordentlich wertvoll ist. Dazu kommen natürlich noch Laufübungen und immer zu wiederholende Gymnastik.

So wird langsam der angehende Boxer geformt und erst, wenn er die gründliche Vorschule durchgemacht hat, kann er den Schritt in den Ring wagen. Der Ring mißt zwischen 4 und 6 Meter im Geviert. Im Kampf treffen Gegner gleicher Gewichtsklassen aufeinander, da mit der Zunahme des Gewichts auch der Schlag stärker wird. Es gibt 8 Gewichtsklassen. Geboxt wird bei den Amateuren im Gegensatz zu den Berufsboxern mit 8-Unzen-Handschuhen, die etwa 225 Gramm deutschen Gewichts entsprechen. Die Wettkämpfe gehen über drei Runden zu je drei Minuten. Es werden folgende Gesichtspunkte bei der Wertung der Kämpfer berücksichtigt: Angriff, Verteidigung, Technik, Wirksamkeit des Schlages und korrektes Verhalten. Verboten sind u. a. Schläge unterhalb des Gürtels und mit der offenen Hand. Und nun auf in den Kampf. Jeder Junge sollte einmal im Ring gestanden haben, denn wer die Vorschule durchgemacht hat, ist ein ganzer Kerl. gpp.

Nun hat Jenkins genug

Zum zweitenmal innerhalb kürzester Frist hatte A. B. Jenkins seinen Rekordwagen „Mormonen-Meteor" mit dem Düsenberg-Spezialmotor über die berühmten Salt Flats von Bonneville in Utah gejagt, neun neue Rekorde waren die Ausbeute, als ein Defekt an der Kühlwasserpumpe den Amerikaner zwang, wieder auszusteigen. In diesem Jahre wollen Jenkins und der zweite Fahrer des Wagens, Babe Stapp, die Versuche nicht mehr aufnehmen. Ihnen verdanken es die USA. in erster Linie, wenn von den zahlreichen Weltrekorden von 100 Meilen bis 48 Stunden alle mit Ausnahme von drei in amerikanischem Besitz sind. Die neun neuen Rekorde sind:

100 Meilen: 273,91 Kmstd.; 200 km: 274,06 Kmstd.; 200 Meilen: 275,30 Kmstd.; 500 Meilen: 271,13 Kmstd.; 1000 km: 268,21 Kmstd.; 1000 Meilen: 266,73 Kmstd.; 1 Stunde: 275,20 Kmstd.; 3 Stunden: 270,45 Kmstd.; 6 Stunden: 266,72 Kmstd.

15230 Meter Flughöhe erreicht

Bei Versuchen mit einem Bristol-Flugzeug, das mit einem besonderen Pegasus-Motor ausgerüstet ist, ist es dem englischen Flieger-Offizier Swain gelungen, einen neuen Welthöhenrekord aufzustellen. Wie das englische Luftfahrt-Ministerium bekanntgibt, erreichte Swain mit der eigens zu diesem Zweck gebauten Maschine eine Höhe von 15 230 Meter. Er überbot damit den bisher von dem Franzosen Detré gehaltenen Rekord um etwa 380 Meter.

Allgemeine Sportruhe

Der Reichssportführer hat im Einverständnis mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda folgende Anordnung für den Sportbetrieb am Tage des Erntedankfestes erlassen:

„Am Sonntag, 4. Oktober, sind in der Zeit von 12 bis 15 Uhr alle sportlichen Veranstaltungen unterlassen. Es ist erwünscht, daß diejenigen, die ihm Gedanken des Erntedankfestes dienen, also Veranstaltungen von Leibesübungen, die im Rahmen des Erntedankfestes stattfinden."

Deutsche Siege in Meran

In Meran findet in diesen Tagen ein internationales Tennisturnier statt. Henner Henkel hatte es nicht leicht, den Tschechoslowaken Melzer 3:6, 6:2, 6:4 zu schlagen. Melzer hatte im dritten Satz bei 4:4 die Möglichkeit zum Siege, doch landeten einige seiner Passierschläge knapp hinter der Auslinie. Hans Denker unterlag dem Oesterreicher Metaza 1:6, 4:6. Marieluise Horn traf auf die Tschechoslowakin Deutsch und siegte 6:1, 6:4. Später schlug sie die Italienerin Santogo 6:1, 6:3. Einen schwer erkämpften Erfolg errang die Berlinerin Frl. Zehden mit 8:6, 2:6, 9:7 über die tschechische Meisterin Hein-Müller.

Richard Hofmann spielberechtigt

Mit besonderer Freude begrüßten die Dresdener Freunde die Amnestie des Reichssportführers, die nach Mitteilung der Pressestelle des Gauhauptamtes Sachsen bewirkt, daß der vielfache deutsche Nationalspieler Richard Hofmann nicht erst den 25. Dezember abwarten braucht, sondern sofort spielberechtigt ist. Wie der Dresdener Sport-Club aber erklärte, wird der schußgewaltige Halblinke am kommenden Sonntag im Punktekampf gegen Wacker Leipzig noch nicht mitwirken.

Der deutsche Leichtgewichtsmeister Willy Seisler traf in Paris auf die französische Hoffnung André Girault und gewann über 10 Runden sicher nach Punkten, obgleich er in Größe und Reichweite seinem Gegner klar unterlegen war.

In der Westparthalle in Aachen fand der Amateurboxkampf zwischen der belgischen Auswahlboxmannschaft und der Mittelrhein-Gaustaffel statt. Die Mittelrheinboxer siegten im Gesamtergebnis mit 10:4 Punkten.

Pferdesport

Unsere Voraussagen

Hoppegarten. 1. R.: Grossularia — Abendstimmung — Reichsfürst. 2. R.: Hanfakind — Paderborn — Cicero. 3. R.: Hankest — Jupiter — Inselhalch. 4. R.: Blingen — Clumpe. 5. R.: Burgunder — Männchen — Märchenwald. 6. R.: Novalis — Peloponnes — Paul Feminis. 7. R.: Radau — Taktiker — Glücksgöttin.

Longchamp. (Beginn 14 Uhr.) 1. R.: Silencieuse II — Jagdbahn — Portage. 2. R.: Hornstoße — Tréignac — Pearl Drop. 3. R.: Rosetown — Blue Birchina. 4. R.: Flying Thoughts — Gatherinette — Highlander. 5. R.: Greenout — Montim — Blue Bell III. 6. R.: Scotland Yard — Denver — Tro Mick.

fß.

Deutsche Wagen stark umlagert

Der 30. Automobil-Salon in Paris eröffnet

Am Donnerstag wurde in Paris der 30. Automobil-Salon im Grand Palais eröffnet. Auch die deutsche Kraftfahrzeugindustrie ist wie alljährlich auf dieser internationalen Schau wieder stark vertreten, und wie stets scharten sich bereits am ersten Tag zahlreiche Besucher und Fachleute um die deutschen Stände. Der gewaltige Aufschwung der deutschen Kraftfahrzeugindustrie, der gegenüber den letzten Jahren eine fünffache Produktionssteigerung brachte, und die zielbewußte und starke Kraftverkehrswirtschaft des Dritten Reiches haben auch im Auslande außerordentliche Beachtung gefunden. Die ununterbrochene Reihe der deutschen Siege bei den internationalen Rennen sowie die Weltgeltung, die sich deutsche Marken in allen Ländern zu verschaffen wußten, kommen in den Besprechungen immer wieder zum Ausdruck. Die deutsche Kraftfahrzeugindustrie tritt auf dem Automobilsalon von 1936 in Paris nicht nur mit einem umfassenden, sondern mit einem bis ins kleinste ausgerüsteten und technisch hochstehenden Programm vor die Welt. Von den deutschen Automobilfirmen sind Mercedes-Benz, Maybach, Auto-Union, Adler und Hanomag vertreten. Die mit Dieselmotoren ausgerüsteten Modelle von Mercedes-Benz und Hanomag finden dabei die allergrößte Beachtung.

Deutsch-ungarische Besuchsfahrt

Die deutschungarische Besuchsfahrt 1936, die von der CTS. unter Führung des Führers des deutschen Kraftfahrsports, Korpsführer Hühnlein, durchgeführt wird, erreichte in Budapest ihren Höhepunkt. Der Verlauf der Fahrt hat bewiesen, daß der Gedanke, durch eine solche Veranstaltung das gegenseitige Verstehen zwischen den Nationen zu festigen und zu vertiefen, durchaus richtig ist. Die Teilnehmer hatten Gelegenheit, die wichtigsten Plätze Ungarns, wie die Naturschönheiten des Plattensees mit seinen Badeorten, das berühmte Tokajer Weingebiet, die alten Universitätsstädte Szegedin und Debrezin, die Industriestadt Fünfkirchen (Pecs.), die ungarische Puszta, die landwirtschaftlich wichtigen Bezirke des Alföeld und den auf das modernste ausgestatteten Kurort Lillafüred im Mattagebirge kennenzulernen. Ganz besonders herzlich war der Empfang in der größten Provinzstadt Ungarns, Szegedin, mit seinen 150 000 Einwohnern (Szegedin ist die äußerste Grenzstadt Rumpfungarns in der Nähe der Dreiländer-Grenze Ungarn, Tschechoslowakei und Rumänien). Wie aus allen offiziellen Ansprachen und den vielen Einzel-Unterhaltungen, so ging auch aus der Begrüßungsrede des Bürgermeisters Dr. Toth-Szegedin im historischen Saal des Rathauses das Gefühl für die schicksalsmäßige Verbundenheit zwischen Deutschland und Ungarn deutlich hervor.

Ganz besonders klar wurde aber, wie überall **in Ungarn, so auch hier die Rolle Ungarns als** östlicher Vorposten der mitteleuropäischen Kultur hervorgehoben. Von allen Seiten wurde als die besondere Verantwortung und Aufgabe Ungarns bezeichnet, in engster Gemeinschaft mit dem neuen Deutschland aus gemeinsamem, eigenem Erleben heraus den großen geschichtlichen Abwehrkampf gegen die drohende bolschewistische Gefahr aus dem Osten zu führen.

Im Verlauf der Fahrt hatten die Gäste mehrfach Gelegenheit, historische Stätten zu besichtigen, die Zeugnis ablegen von den in verflossenen Jahrhunderten geführten Abwehrkämpfen Ungarns gegen die aus dem Osten einbrechenden Feinde, wie z. B. die Burg von Szigetvar, dem Stammsitz der Arnaßys, die Stadt Fünfkirchen, die auf eine 2000jährige Geschichte zurückblicken kann.

Wenn heute an dem ungarischen und dem deutschen Heldendenkmal in Budapest vor dem Korpsführer Hühnlein Kränze niedergelegt werden, so ist das ein selbstverständlicher Ausdruck für die schicksalsmäßige Verbundenheit und traditionelle Freundschaft zwischen den beiden Nationen, von der sich die Fahrtteilnehmer in den letzten Tagen durch eigenes Erleben überzeugen konnten.

25jähr. Radsport-Jubiläum August Wenderholds

Jubiläums-Pokal-Radrennen für Senioren und Junioren über 80 und 50 Kilometer

Im Jahre 1911 trat August Wenderhold in den damaligen Deutschen Radfahrer-Verband und bekannte sich seinerzeit zu der Bremer Einzelfahrer-Vereinigung, um bald ein eifriger Wanderfahrer zu werden. Später trat er dem Radfahrer-Verein „Sport" bei und schon im Jahre 1913 erkannte man die Fähigkeiten Wenderholds und berief ihn als Gaurennfachwart in den Gauvorstand. In dieser Sparte hat der heutige Jubilar geradezu vorbildliche Arbeit geleistet. Sehr viele Straßenrennen wurden von ihm organisiert und durchgeführt. Nach dem Völkerringen, im Jahre 1921, wählte man den bewährten Gaufahrwart einstimmig zum Gauvorsitzenden. Auch als Führer des Gaues hat Wenderhold immer ganze Arbeit geleistet. Auf keinem Bundesfest fehlte er und auf jeder Bundeshauptversammlung führte er das Wort und vertrat mit Einstellung einer ganzen Person die Interessen seines Gaues. Als die damalige Allgemeine Deutsche Radfahrer-Union und der Deutsche Radfahrer-Bund sich zu einem Einheitsgebilde zusammenfanden und daraus der Bund Deutscher Radfahrer entstand wurden in Deutschland Landesverbände eingerichtet, die die Größe und Gebiete der heutigen Gaue darstellten. Auch August Wenderhold berief man im Jahre 1926 in den Landesverbandsvorstand als 2. Vorsitzenden. Es dauerte nicht lange, und er wurde auch zum ersten Landesverbandsvorsitzenden Niedersachsens gewählt. Als Führer des Landesverbandes und auch noch gleichzeitig als 1. Gauvorsitzender hat Wenderhold sich unvergeßliche Verdienste erworben, die man im deutschen Radsport niemals vergessen wird.

Auch heute noch bekundet der Silberjubilar für den Radsport größtes Interesse. Fast keinem Radrennen bleibt er fern. Seine alte Liebe zu den Rennfahrern ist so groß, daß er neben den früheren vielen Preisstiftungen für die Kunst- und Reigenfahrer sowie den Radballspielern heute für kommenden Sonntag insgesamt vierzehn Silberpokale zur Verfügung gestellt hat. Daher hat sich der Bremer Bezirksführerring des Deutschen Radfahrer-Verbandes verpflichtet gefühlt, das am nächsten Sonntag laufende Straßen-Radrennen für Junioren und Senioren nach dem Jubilar zu benennen. Der Start erfolgt am Sonntag um 8 Uhr beim Restaurant „Storchennest" an der Ochtumbrücke in Warturm und führt für die Senioren über 80 Kilometer nach Oldenburg und zurück, während die Jugendfahrer bis Kirkhimmen und zurück über 50 Kilometer zu fahren haben. In der Klasse der „Großen" gehen etwa 20 Fahrer an den Start und die „Kleinen" stellen 15 Vertreter. Außer den beiden Flottweg-Fahrern Fischer und Cronsjager ist alles mit von der Partie, so daß es in beiden Gruppen, die kurz hintereinander geschlossen abgelassen werden, recht spannende Kämpfe und ein nur knappes Ende zu sehen geben wird.

In der Starterliste sind zu finden bei den Senioren die Prater Schwecke und Veikhout, die Bremaleute Fehrke, Woltersdorff, Fietzner, Sudriede, vom Verein Radtouristen-Sport-Wanderer Kalkus, Korte, Töbe und die Diamantfahrer Jacobs, Lütjen, Leininger, Kubizeck, Tapken, Buckmann, Harms und das Brüderpaar Heidenreich. Bei normalem Verlauf müßte die Entscheidung zwischen Woltersdorff und Fehrke liegen. — Die Jugendfahrer werden gestellt von Radtouristen-Sport-Wanderer: Kuhlmann, Ramsauer, Bartels, Stahl, von Hemelingen: Häger, Osmers, von Brema: Viertel, Backus, Küd, Kothe, von Weser: Müller, Alberts, Boschen und von Diamant: Meyer, Waldeck. In dieser Klasse dürfte in Kuhlmann der voraussichtliche Sieger gegeben sein. — Die Siegerehrung und Verteilung der Silberpokale an alle erfolgreich gewesenen Fahrer erfolgt abends 20 Uhr im oberen Saal von Kaunes Restaurant, Am Markt. ft.

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Sonnabend, den 3. Oktober 1936

Handwerksfragen

Tagung der Präsidenten der Handwerkskammern

Berlin, 2. Oktober. Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt hat im Haus des Deutschen Handwerks eine Arbeitstagung der Präsidenten der Handwerks- und Gewerbekammern durchgeführt. Die Präsidenten hatten vorher an der Tagung der Deutschen Arbeitsfront über Erfüllung durch Berufserziehung teilgenommen. Der Reichshandwerksmeister gab einen Ueberblick über die Aufgaben, die die wirtschaftliche Handwerksorganisation „namentlich im Rahmen des neuen Vierjahresplanes des Führers hat. Generalsekretär Dr. Schüler sprach besonders über die Ausführungsgesetze des Handwerks und gab ein Bild von den ständig wachsenden Aufgaben, die der neuen „Ausführstelle des Deutschen Handwerks G. m. b. H." im Haus des Deutschen Handwerks zuwachsen. Auf der Tagung wurden ferner behandelt: Der Fortgang der Ausarbeitung der fachlichen Vorschriften für die Meisterprüfung (insgesamt liegen Vorschriften für 25 Berufe vor), die Vorarbeiten des Reichsstandes für die Erneuerung der Lehrlingsausbildung und der Gesellenprüfung. Die Rohstoffragen des Handwerks, die Arbeit der vom Reichshandwerksmeister aufgebauten „Reichszentrale für Handwerkslieferungen" und der dieser Stelle unterstehenden Landesliefer ungsgenossenschaften, die Fragen der Abgrenzung zwischen Handwerk und Industrie, Steuerfragen des Handwerks, die kräftig ausgebaute Wirtschaftsstatistik des Handwerks, und zwar die Jahreserhebungen für 1934 und 1935 und die neue monatliche Konjunkturstatistik.

Die Lektoren für sozial- und wirtschaftspolitisches Schrifttum in Berlin

Tagung der Kommission für Wirtschaftspolitik

Im Auftrag des Leiters der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., Bernhard Köhler, und im Einvernehmen mit dem Leiter der parteiamtlichen Prüfungskommission zum Schutze des NS.-Schrifttums und dem Leiter der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums wurden die Lektoren für sozial- und wirtschaftspolitisches Schrifttum zu einer Tagung geladen. Die Tagung findet am 3. und 4. Oktober in Berlin statt.

Es sprechen der Leiter der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums Hagemeyer, Gauwirtschaftsberater des Gaues Schwaben der NSDAP., Jung, Hauptstriftleiter Vollmann, der ständige Mitarbeiter der Bremer Zeitung, Schriftsteller Dr. Noll sowie die Mitarbeiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., Pfriemer und Benst.

Am 4. Oktober spricht der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., Bernhard Köhler, über das Thema: „Sozialistisches Volk will freie Menschen und höchste Leistungen der freien Wirtschaft".

Am 14. und 15. Oktober eröffnet die RGB. „Banken und Versicherungen" mit einer großen Arbeitstagung die im Winterhalbjahr 1936/37 zur Durchführung gelangenden Reichsgroßen Tagungen der Reichsbetriebsgemeinschaften in der Deutschen Arbeitsfront. Auf der allgemeinen Arbeitstagung wird vor allem der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., Bernhard Köhler, über „Die zweite Arbeitsschlacht" sprechen.

Der Stand des Gemüses

Wie das Statistische Reichsamt mitteilt, lauten die Noten über den Wachstumsstand des Gemüses weiter günstig, wenn auch bei einigen Gemüsearten gegenüber dem Vormonat eine leichte Verschlechterung eingetreten ist. Bei der endgültigen Ermittlung der Gurkenernte wurde gegenüber dem Vorjahr (130 dz je ha) mit 196,2 dz je ha ein besserer Ernteertrag festgestellt. Ebenso konnte auch für Tomaten bei der zweiten Vorschätzung zu Ende September ds. Js. gegenüber der ersten Vorschätzung zu August mit 251,6 dz je ha ein etwas höherer Ernteertrag ermittelt werden. Zu Ende September wurde auch eine Beurteilung des Spargelkrautes durchgeführt, da aus dem jeweiligen Wachstumsstand des Spargelkrautes im Spätsommer und Herbst ein Urteil über die voraussichtliche Ernte im nächsten Jahr eingeleitet werden kann. Die Bekanntmachung dieser Vorschätzung für das nächste Jahr eine verhältnismäßig günstige Spargelernte zu erwarten.

Anordnungen des Reichsnährstandes. Das Verkündungsblatt des Reichsnährstandes Nr. 94 vom 1. Oktober enthält u. a. eine Bekanntmachung der Hauptvereinigung der Deutschen Getreidewirtschaft über die Preisfestsetzung für Braugerste, eine Bekanntmachung der Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft über die zweite Freigabe von Delikateß-Frischgurken aus der Lagerbindung und eine Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Fischwirtschaft über die Verteilung von frischen Heringen aus Norwegen und Großbritannien.

Gebührenfreie Eintragung der Zinserleichterung für den landwirtschaftlichen Kreditverkehr. In einer zweiten Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des Gesetzes über die Zinsen für den landwirtschaftlichen Kreditkredit vom 28. September 1936 (Reichsgesetzblatt Teil I Nr. 89 vom 1. 10. 1936) verordnen der Reichsminister der Justiz und der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft: Die Veränderungen in der Verzinsung von Hypotheken und Grundschulden, die auf Grund des § 1 des Gesetzes vom 31. Juli 1935 in Verbindung mit der Verordnung über die Zinserleichterung für den landwirtschaftlichen Realkredit vom 27. September 1932 (Reichsgesetzblatt I S. 840) eingetreten sind, werden auf Antrag gebührenfrei in das Grundbuch eingetragen.

*

Der Vorsitzende des Verwaltungsrats der Reichsstelle für Getreide, Futtermittel und sonstige landwirtschaftliche Erzeugnisse teilt offiziell mit im Reichsanzeiger eine Bekanntmachung über den Monopolverkaufspreis für aus dem Ausland eingeführte Senfsaat, Mohnsaat, Senfkuchen und Senfkuchenmehl.

Gedanken zum Erntedanktag

Nationalsozialistische Ernährungswirtschaft

Von R. Walther Darré, Reichsbauernführer, Reichsminister und Reichsleiter der NSDAP.

Das Fest des Erntedankes ist eine alte deutsche Sitte, tiefverankert im Volksbrauch unserer germanischen Vorfahren. Wenn der Hauptteil der Ernte bis auf die letzten noch stehenden Hackfrüchte geborgen ist, wenn Speicher, Tennen und Scheunen gefüllt sind, wenn die Pflüge zur neuen Herbstbestellung wieder ihre Furchen durch die Ackerschollen ziehen, dann findet sich das Landvolk in allen Gauen und Dörfern zusammen, um den ewigen schöpferischen Kräften der Vorsehung für die Ernte zu danken. Es ist ein Tag der Besinnung und tiefinnerer Freude, ein Tag, an dem Bauern, Landwirte und Landarbeiter in beispielhafter Schicksals- und Arbeitskameradschaft zusammenfinden. Es war ein Kennzeichen unserer bodenentwurzelten Zeit, daß dieses Erntedankfest in der Zeit vor dem Nationalsozialismus fast zu einer ausschließlichen Feier des Landvolkes wurde, während doch der Boden, die unvergänglichen Kräfte der Erde die entscheidende Lebensgrundlage des ganzen Volkes, gerade auch der städtischen Bevölkerung bildet. Denn wie immer auch die Entwicklung bisher die Völker formulierte, ihr Lebensraum, ihre Bodenerzeugung bildet die Voraussetzung zur Nahrungsfreiheit und damit politischen Unabhängigkeit.

Durch die Wandlung des Nationalsozialismus haben wir zu diesen Lebenserkenntnissen zurückgefunden. Das alljährliche Erntedankfest, symbolhaft zum Ausdruck gebracht auf geschichtlicher Stätte am Bückeberg, ist zu einer Feier aller Deutschen geworden, und gerade der Städter weiß, daß von dem Ausfall der Ernte für ihn selbst mehr abhängt, als die Politik der Vergangenheit ihm zu sagen wagte, wenn ihre ideologien wahrhaben wollte. Dank der Erzeugungsschlacht, der rastlosen Arbeit der Landwirtschaft können wir auch heute mit Stolz und Ruhe auf die Leistung und Ergebnisse des Erntejahres 1935/36 zurückblicken. Wie hat sich doch so vieles in den letzten vier Jahren gewandelt! Gefüllte Speicher, gefüllte Scheunen waren durch die Ueberfluting Deutschlands mit ausländischen Erzeugnissen zum Unsegen, zur Katastrophe geworden. Die Absatzfrage, also die Frage, ob sich für das Brotgetreide, das Vieh, die Milch, die Kartoffeln überhaupt ein Abnehmer findet, war zur brennenden nationalen Frage des Landvolkes, allerdings auch der Städter geworden. Getreu der ersten Proklamation des Führers hat der Nationalsozialismus die Landwirtschaft wieder auf eine sichere Lebensgrundlage gestellt, und der Nährstand, Bauern und Landwirte ohne Unterschied, haben nun die moralische Pflicht, das Ergebnis ihrer Arbeit, diese Ernte nach den Richtlinien der bäuerlichen Selbstverwaltung der Volksernährung zur Verfügung zu stellen. Hier soll jeder Bauer, jeder Landwirt im Nationalsozialismus der eigentliche Kern seiner Gesinnung, seines Handelns ist!

Haben wir in diesem Erntejahr Grund zu danken? Die Erntergebnisse zeigen, daß trotz naturgegebener Schwierigkeiten, trotz verschiedener Witterungseinflüsse der Erfolg über dem des Vorjahres liegt. Wir haben die Erzeugungsschlacht in der Tat nicht umsonst geschlagen! Daß es aller Anstrengungen bedarf, um die Ernährung eines 65-Millionen-Volkes sicherzustellen und gesetzlich einzelne Mangelerscheinungen auf diesem oder jenem Gebiet auftreten können, ist bekannt und bringt niemanden in Unruhe. Die Versorgung steht dank der Ernte trotz einzelner Lücken auf einer so breiten und sicheren Grundlage, daß ernstere Entwicklungen heute nicht mehr entstehen können, wenn auch der einzelne in seiner Ernährung gelegentlich ausweichen und das verbrauchen muß, was der deutsche Boden, die Jahreszeit, unsere Vorräte bieten. Das sei jenen gesagt, die vergessen haben, daß vor dem Nationalsozialismus dieses 65-Millionen-Volk Jahr für Jahr Millionen Mark Fettmengen und dazu noch mit Schulden ernährt werden konnte. Der Erfolg nationalsozialistischer Ernährungswirtschaft während der letzten vier Jahre ist für jeden so beispielhaft, daß wir uns der Hungerpropheten, der kindlichen Wahrsagungen über einen Zusammenbruch der Ernährung schon nach 6 Monaten kaum noch erinnern, vielleicht heute lächeln. Nach diesem Erfolg liegen erst zwei Jahre Erzeugungsschlacht hinter uns, nach diesem Erfolg geht es mit verstärktem Einsatz an geistigen und materiellen Energien auf dem Wege zu einer noch breiteren Ernährungsgrundlage weiter. Aber ist die Ernährungssicherung nur eine Angelegenheit der Landwirtschaft? Auch der Städter, vor allem die Hausfrauen, verwalten die Nahrungsgüter. Hier haben Untersuchungen ergeben, daß auf dem Wege vom Erzeuger bis zum Verbraucher jährlich noch durch Schwund und Verderb für 1½ Milliarden RM Nahrungsmittel vergeßlichen Behandlung, Bewahrung und Verarbeitung des Nahrungsgutes, Kampf dem Verderb ist die Parole, die wir vor allem unsern städtischen Volksgenossen zurufen, und deren Erfüllung ein unerläßlicher Beitrag im Ringen zu unserer Nahrungsfreiheit ist. Von der Landwirtschaft wird das Letzte verlangt! Der Erntedank des ganzen deutschen Volkes liege in dem Ziel: Kampf dem Verderb! So ist der Erntedanktag 1936 eine neue, entscheidende Etappe zur Sicherung der Freiheit und Größe unseres Volkes.

Spinnstoffe

Bremen, 2. Oktober. **Amerikanische Baumwolle**, middling Universal Standard, 28 mm staple loko 14.71 (14.69).

Bremen	Okt.	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli
Vor. Schlußk.	— /—	13.49/46	13.45/42	13.44/4.	13.39/46	13.3./31
Eröffnung	— /—	13.44/42	13.44/39	13.41/37	13.36/34	13.29/27
12.30 Uhr	— /—	13.4./39	13.41/37	13.39/36	13.34/3.	13.27/26
16.20 Uhr	— /—	13.37/31	13.34/	13.32/28	13.28/24	13.23/20
Heutiger Schluß	— /—	13.3./30	13.3./27	13.2./2	13 6 /3	13 0/10
Abschwung	13.6/	13.4.	13.3./27	13.7/	13.3/	13.2.

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 13.43, Mai 1937 13.35, 13.34, Juli 13.28.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Dez. 13.46.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: März 1937 13.36.

Nachmittags bezahlt: März 1937 13.36, 13.37, Juli 13.31, 13.30.

Bremen, 2. Oktober. Der Markt eröffnete heute mit zunehmenden Sicherungsverkäufen ruhig 2 bis 4 Punkte niedriger. Das Kaufinteresse blieb während des ganzen Vormittags eingeschränkt, so daß die Kurse ganz langsam weiter abglitten. Der Markt schloß um 12.30 Uhr kaum stetig 1 bis 3 Punkte unter den Eröffnungsnotierungen. Der Nachmittagsverkehr eröffnete mit erneutem ziemlich starken Angebot abgeschwächt 6 bis 8 Punkte niedriger. Die Stimmung wurde im Verlauf im ganzen etwas stetiger ruhig, und die Kurse gaben nur noch zögernd einige Punkte weiter nach. Der Markt schloß ruhig 1 bis 3 Punkte unter den Nachmittags-Eröffnungsnotierungen.

Hamburg, 2. Oktober.

Lokopreise per lb Tendenz stetig

Ostindische: Superfine myo, Scinde white rougish Bremer Kl. 1 . . . . . 4.90

Fine Oomra Standard 1 Bremer Klasse 1 . . . 5.90

Newyork	Okt.	Dez.	Jan. 37	März	Mai	Juli
Vorig. Schluß	12.24/27	12.18/19	12.17/—	12.13/6	12.13/14	12.01/3
Heutige Schluß	13.3/6	12.25/6	12.25/6	12.20/3	11.96—1	11.86—1
Loko: 12.53 (12.64)						

New Orleans . . . heutige Not. 12.40 vorige Not. 12.58

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 65 000 | 32 000

Schwach

Newyork, 2. Oktober. Am Baumwollmarkte war die Preisbewegung anfangs nach unten gerichtet, da die Liverpooler Kabelnachrichten und günstiges Wetter im Anfangsteil Unruhe und Liquidierungsabgaben auslösten. Zu den ermäßigten Preisen nahm der Handel später Meinungskäufe vor, die Stimmung für der Oktobersicht hinterließen keinen größeren Eindruck. Teilweise machte sich Neigung geltend, erst die weitere Entwicklung abzuwarten, wobei die Unsicherheit der Stimmung im Verlauf in ruhigere Bahnen glitt. Zum Börsenschluß blieb die Notierungen 11 bis 15 Punkte unter Vortagsbasis.

Wolle

Antwerpen, 2. 10. **Kammzug**

p.kg. belg.Fr.	p.lb pence	p.kg belg.Fr.	p.lb pence
2.	1.	1.	2.
Okt. 37.25 37.0	27.50 27.50	März 36.75 36.75	27.50 27.50
Nov. 36.75 36.75	27.50 27.50	April 36.75 36.75	27.50 27.50
Dez. 36.75 36.75	27.50 27.50	Mai 36.75 36.75	27.50 27.50
Jan. 36.75 36.75	27.50 27.5	Umsätze 30000 lbs	15.000 lbs
Febr. 36.75 36.75	27.50 27.50	Tendenz: behauptet, ruhig	

Getreide und Futtermittel

Bremen, 2. Oktober. **Futtermittel.** Auch in der letzten Berichtswoche war die Belieferung noch unzureichend. Für Kleie und Futtermehle bestand große Nachfrage; die Bestände der zweiten Hand haben sich beträchtlich verringert. In Reisfuttermehl wird immer noch dringend auf die vor einiger Zeit angekündigte Zuteilung gewartet. Haferkleie und Haferschalen sind genügend verfügbar, doch ist der Absatz nicht besser geworden. Die Belieferung mit Kartoffelflocken war ausreichend, diese Ware war zu letzten Preisen im Markt. Ueber Sojaschrot Umsätze war aber nichts zu hören. Einige Herstellerbetriebe von Kartoffelpulpe haben Störungen, weshalb die betreffenden Abschlüsse nicht wie vorgesehen zur Durchlieferung kommen werden. Dadurch wurde hier am Platze befindliche Ware um ca. 20 Rpf. per Ztr. erhöht. Schnitzel und Schnitzelschrot aus neuer Ernte sind jetzt verfügbar, darin fanden verschiedene Umsätze statt. Eine Verfütterung der genannten Artikel in größerem Maße als bisher wird von den amtlichen Stellen angestrebt, weil in der Futterungsmethode Aenderungen nötig sind, da die sonst üblicher Mastfutterartikel kaum noch zur Verfügung stehen. In Futterzucker, Lokoware, verringerte sich das Lager weiter, die neue Ernte zur Lieferung Oktober/Dezember war reichlich angeboten. Die Zuteilung von Gelzuckerl wird nicht im letztjährigen Ausmaße erfolgen, sondern kleiner sein, die erste Rate wird Anfang dieses Monats gegen die eingereichten Bezugsscheine erfolgen. In Mischfutter blieb das Angebot gleichfalls noch sehr mäßig. Fast ohne Interesse war Schweinemastfutter, weil die Zusammensetzungen stark zu wünschen übrig ließen und der Preis bedeutend zu hoch lag. In Fisch- und Fleischmehl wurden keine Umsätze getätigt.

Die Preisnotierungen für 1 Zentner ab Bremen lagen hier wie folgt: Hafermehl ca. 16 RM, Weizenkleie grob 7.35 RM, Haferschälkleie, Bremer Fabrikat 6 RM, Gerstenfuttermehl 11 RM, Deutsche Ackerbohnen 12 RM, Türkische Bohnen 11 RM, Mischleistungsmischfutter 9.50 RM, Kartoffelpulpe 5.30 RM, Kartoffelflocken 16.30 RM, Futterzucker mit 2 Prz. Tierkörpermehl 9.50 RM, Zuckerschnitzel, vollw. 7 RM, Zuckerschnitzelschrot, vollw. 7.40 RM, Trockenvenntjesi 5.75 RM, Protmast-Melassemischfutter 8.50 RM, Maisarin-Melassemischfutter 8.40 RM, Dorschmehl 12.75 RM, Fischmehl 16.75 RM, Heringsmehl 18 RM, Futterkalk, kohlens. 1.60 RM, Muschelkalk 2 RM.

Hamburg, 2. Oktober. Weizen ist ohne Angebot, das Kaufinteresse blieb des Marktes bleibt erhaltlich. Roggen ist ruhig bei kleinen Zufuhren. Hafer wird stetiewweise mehr gedrochen, die besseren Qualitäten werden für Industriezwecke verwendet. Der Futterhafer geht überwiegend an die Heeresverwaltung. Infolgedessen ist Futterhafer schwer zu beschaffen.

Weizen, inländischer, altmärkischer, Basis 75/77 kg 206, Saale/Magdeburg, Jamlitzer 77 kg 206.

Roggen, inländischer, Altmärkischer, Mecklenburger 69/70 kg 166, Saale 69/70 kg 166 (alles Futterzwecken); Mecklenburger/Pommerscher/Ostholsteiner, 68/69 kg 172—174.

Berlin, 2. Oktober. Gegenüber dem Vortag ist im Getreideverkehr auch am Wochenschluß keine Aenderung eingetreten. Die Anlieferungen in Mahlgetreide aus allen Schlüssen gestalten für die Mühlen eine Deckung ihres Mahlbedarfs, neue Käufe sind bei den geringen Zufuhren aus der Erzeugung nicht auch bei Bewilligung erhöhter Ausgleichspannen nicht möglich. Am Mehlmarkt sind die Angebote von Weizenmehl ziemlich knapp, während Roggenmehl ausreichend zur Verfügung steht, besonders, da hier die Kaufkraft nicht über den Bedarf hinausgeht. Die Versorgungslage mit Futtergetreide hat noch keine Aufbesserung erfahren; Hafer und Gersten bleiben gesucht. Industriewaren wird der stetigen Preisen vereinzelt umgesetzt. Am Braugerstenmarkt Umsätze zu unverändert festen Preisen, 883 Kantjes. Leer: DL Mathilde, 4. Reise, 707 Kantjes, ML Hellina, 4. Reise, 1329 Kantjes, Emden: ML Wesel, 5. Reise, 672 Kantjes. DL Venus, 4. Reise, 705 Kantjes. ML Viktoria, 4. Reise, 660 Kantjes. DL Wiesel, 5. Reise, 660 Kantjes. Harburg: ML Carl Nielsen, vierter Reise, 1038 Kantjes. ML Morian, 5. Reise, 557 Kantjes. ML Gerhuna, 5. Reise, 704 Kantjes. — Insgesamt 15 Schiffe mit 11 469 Kantjes.

Seefische

Am 2. Oktober landeten in Wesermünde elf Dampfer Insgesamt 894 kg Kabeljau, Heilbutt und Seelachs und brachten aus der Nordsee sieben Dampfer 566 000 kg, meist Heringe, vom Island brachte ein Dampfer 76 500 Kilogramm, vorwiegend Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch. Drei Bäreninseldampfer brachten 207 000 kg, meist Kabeljau und Goldbarsch. Die Auktionspreise waren gegen den Vortag ohne wesentliche Veränderungen. Island: Kabeljau I 20½—22½, II 16½—17½, Seelachs 12½—13½, Goldbarsch, unausgenommen 12½, bis 12½. Nordsee: Heringe 6—8½, Bäreninsel: Kabeljau I 17—22, II 14—16, III 12½—14, Goldbarsch 12—14.

Kolonialwaren

Reis: Der inländische Markt hatte ruhiges Geschäft bei weiter unveränderten Preisen. — Die fernöstlichen Märkte verhielten sich abwartend.

Gewürze: Für Pfeffer war die Marktlage weiter fest. Im Hinterland hielten sich die Umsätze im Rahmen des Angebots. Vanille etwas entgegenkommender angeboten. Vanille Bourbon 20 RM für 1 kg verzollt einschl Ausgleichssteuer ab Lager Großhamburg.

Hülsenfrüchte: Im Abladungsgeschäft wurde kaum etwas von Umsätzen bekannt. Am Platze war die Nachfrage nicht mehr so lebhaft wie an den vorhergehenden Tagen In den Preisen trat keine Aenderung ein.

Oele und Fette. Weltmärkte stark schwankend. Anfänglichen flauen Meldungen über Oelsaaten folgte besseres Nachfrage und Marktbefestigung. Infolge Unsicherheit in der Währungsfrage Auslandsmarkt unsicher und ruhig. — Leinöl: Saat anfangs schwächer bei Zurückhaltung von Ost-Offerten in Auswirkung der Abwertung des hfl. Preise vor Abschwächung hfl. 8.55, später hfl. 10.10. Holland ruhig. Terminbörse heutige Notierung hfl. 16.50 gegenüber hfl. 14.50 vor Abwertung. Palmöl: Preise weiter leicht angezogen. — Rüböl: Stetig. — Erdnuß- und Sojaöl: Am deutschen Markt gesucht. Erstere international schwächer. Erdnüsse neuer Ernte ziemlich angeboten. Sojaöl: Offerten zurückhaltend. — Palmkern- und Kokosöl: Deutsche Mühlen durchwegs auswerkauft, nur zweithändig angeboten. — Rizinusöl: Ruhiges Bedarfsgeschäft, stetig. — Tran: Schlempenöl; deutscher Herrings- und Veterinärtran gesucht. — Fettfett: Knapp angeboten. — Fettsäuren: Flüssige sehr knapp. Olivenöl: Siegend. — Talg: Südamerika ruhig, gebesserte Nachfrage. Nordische Sorten leicht befestigt. Dänemark knappes Angebot. — Schweinefett: Gut gefragt. Knapp. — Schweineschmalz: Ruhig und schwächer. Dänemark stetig. Deutsche Ware gesucht. (St.)

Chikago, 2. 10.	Schmalz		
Tendenz: ruhig	Dezember	11.52½	März 11.70
Oktober . 11.42	Jan. . . .	11.60	Mai 11.92½
Newyork, 2. 10.	Oktober .	9.95	Terp. Sav. 36.25
Oele und Fette	Dezember	10.10	Petr.SWO. 16.25
Schmalz . 11.40½	Januar .	10.25	Petr.SYT. 12.25
Talg lose . 7.25	März . .	10.19	Kfd.Cont. 1.04
Bw'saatöl . 7.—	Mai . . .	10.40	Pens.Rohöl 97½-1½

Kaffee

Bremen, 2. Oktober. Bei sehr ruhigem Unterton des Marktes blieb das Geschäft heute wenig lebhaft. Von Brasilien lagen keine neuen Offerten vor; auch hier ist Zurückhaltung in kolumbischen Kaffees wurde nicht bekannt. Die Forderungen von diesen Landen trotz Ermäßigung keine Preisbewilligung. Das Abwicklungsgeschäft blieb weiter sehr gering.

Hamburg, 2. Oktober. Die Umsätze waren auf den laufenden Bedarf beschränkt. Die Forderungen lauteten wie zuletzt.

Hamburger Kaffeetermінbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14 700 kg netto)

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt): März 41 B 39 G, Mai 41 B 39 G, Juli 41 B 39 G, September 41 B 39 G, Dezember 41 B 39 G.

Newyork, 2. 10.			
Londesz: unrim.	Juli 8.8	März 3.13	
Santos	September 8.58	Mai . . . . —	
Dezember 8.69	Tagesumsatz. 3 Sack	Juli . . . . —	
Januar . 8.72		September —	
März . . . 8.79	Rio 7 . . . 7.50		
Mai 8.59	Dezember 3.10	Tagesums. 11 000	

Kakao

Hamburg, 2. Oktober. Rohkakao: Markt- und Preislage unverändert. — Kakaohalbfabrikate: Der Markt lag unverändert. Preise wie zuletzt.

Newyork, 2. 10.	Kakao stetig		
Oktober . . 7.25	Januar . . 7.44	Mai 7.63	
Dezember 7.39	März . . . 7.53	Juli 7.73	

Zucker

Magdeburg, 2. Oktober. Gemahl. Melis für Oktober 31.45, 31.50, für Okt./Dez. 31.45, 31.50. Tendenz: Stetig.

Newyork, 2. 10.	Zucker, willig		
November 2.42/43	Januar . 2.39/40	Mai 2.38/39*	
Dezember 2.4./44	März . . . 2.37/38	Juli 2.39/41*	

*) Geld- und Briefnotierungen

Metalle

Berlin, 2. Okt. **Metalle.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung f. d. Dt. Elektrolytkupfernotiz 56½ RM für 100 kg

Originalhüttenaluminium 98—99 Pzt., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 184, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99 Pzt. 186, Reinnickel 98—99 Pzt., 296, Feinsilber (1 kg fein) 38.50—41.50 RM.

Standard-Blei für Oktober 20½ RM nom. für 100 kgr.

Berlin, 2. Oktober. Der Londoner Goldpreis beträgt am 2. Oktober für eine Unze Feingold 141 sh gleich 86.6093 RM, für ein Gramm Feingold demnach 34.9999 Pence gleich 2.78455 RM.

Hamburg, 2. Oktober. (Richtpreise des Vereins der am Metallhandel beteiligten Firmen): Silber prompt 41.50 B 38.50 G. Hüttenrohzink nom. 18½ B 18½ G.

Hamburg, 2. Oktober. **Altmetalle.** Elektrolytkupferdraht 56—52, Schwerkupfer 49½—50½, Reinguß 48½ bis 50½, Schwermessing 32½—34½, Leichtmessing 25 bis 28, Messingspäne 32½—34½, Altzink 9½—10½, Altblei 20½—21½. Die Preise verstehen sich in RM für 100 kg je nach Beschaffenheit, Menge und Lagerort.

Newyork, 2. 10.

El.Kup. I.	9.55 B	Blei loko	4.60
30/90 Tage	9.55 B	Zink loko	4.85
Zinn loko	45.45	Silb. ausl.	44.75

Newyork, 2. Oktober. Am heimischen Kupfermarkte betrugen die Umsätze im Sept. 49 766 t gegen 38 4 t im August. Den heimischen Verkehrsumsatz mit auf 73 000 t im September gegen 64 000 t im August.

London, 2. Oktober

Kupfer (p. Tonne)	**Aluminium (p. To.)**
Tendenz: k. stet.	Island . . . 100
Standard p. Kasse 30¾ ¾/34	Ausland . —
do. 3 Monate 30¾—11/16	**Antimon Regulus**
do. Best. Preis 36	Chinesischer Preis 38
Electrolyt 44—44½	**Erzeuger-Preis** * 67½—68½
best selected 43—44½	China, per Pfd. 44½—47½
strong sheets 44½	**Quecksilber** *
Elektrowirebars 44½	(per Flasche) 265-265/6
	Platin (p. 30 Unze) 13.00
Zinn (per Tonne)	**Wolframerz**
Tendenz: k. stet.	(sh per Einheit) 28½-29½
Standard p. Kasse 201½/2	**Nickel, inländ.** *
do. 3 Monate 198½—½	(per Tonne) 200—205
do. Setl. Preis 201½	do. ausld.* (p.To.) 200—205
Banka * 203½	**Weißbl. I. C. Cokes**
Straits * 204½	28 Zkf. o. b. Swans.*
	(sh p. box of 108 lbs) 18/9-19/1½
Blei (per Tonne)	**Kupfersulphat**
Tendenz: stetig	t. a. b * (per To.) 16.62
ausl. pr. offre. Preis 18½	**Newland Cudeas.**
do. pr. inoffiz. Preis 18/9—¾	Nr. 3. f. o. b. Middl.
do. eint. S. off. Pr 18½	borough* (sh p. To.) 72.50
do. eint. S. inoff. Pr 18½—¾	**Silber**
do. Setl. Preis 18½	Barren prompt 19.93
	Barren Liefr. 19.93
Zink (per Tonne)	Fein prompt 21.50
Tendenz: stetig	Fein Liefrg. 21.50
gewöhnl. Tendenz: stetig	**Gold** (sh p. Pence
do. pr. inoffiz. Preis 14—14½	Standard) 141/—
do. eint. S. off. Pr. 14½	do. gew. Setl. Preis 141/—
do. eint. S. inoff. Pr. 14½—¾	* Inakt Notierung
do. gew. Setl. Preis 14	

London, 2. Oktober. Heute wurden 1 058 000 Pfund Sterling Gold zu 141 sh per Unze fein verkauft.

Rauchwaren

Leipzig, 2. Oktober. Die bereits im Vormonat hervorgetretene Belebung der Nachfrage hat eine Verstärkung. Einerseits die bestimmt einsetzenden fallenden Temperaturen die Nachfrage, zum anderen war es — soweit das Ausland Interessent ist — die Unsicherheit über die Währungslage, die sowohl in den Transaktionen sich bei der schweizerischen und holländischen Landesbank Bedürfnis nach einer schnelleren Eindeckung hervorrief. Das deutsche Geschäft ist bei der schweizerischen und holländischen Landesbank Bedürfnis nach einer schnelleren Eindeckung hervorrief. Das deutsche Geschäft ist bei der schweizerischen und holländischen Landesbank Bedürfnis nach einer schnelleren Eindeckung hervorrief. Das Wirbewirkte auch hier die am Leipziger Brühl ebenso wie an den übrigen Weltmärkten bestehende Materialknappheit ein Weltmärkten bestehende Entsprechend der bevorstehenden Herbst- und Wintersaison beteiligte sich an diesen Käufen in verstärktem Maße die Bekleidungsindustrie, die sich bisher immer noch zurückgehalten hatte. Aber auch die deutsche Kürschnerkundschaft, die im September neben dem Reparaturgeschäft auch gut über den Artikelbedarf verfügen konnte, nahm regeren Anteil an den Einkäufen. Besonders angenehm wurde bar gebessert hat. Sie interessierte sich vorzeitig für die gutgängigen Sorten, wie Persianer, Fohlen, Blaam. Soweit das Ausland Auftraggeber war, standen die nordischen Länder, ferner Oesterreich, Ungarn, die Balkanstaaten, Rumänien und Bulgarien an der Spitze. Auch mit Südamerika kamen beachtliche Abschlüsse in Kaniu zustande. Von russischen Kalbfelle gut verkaufen. Von den frisch hereingeflossenen Persianern wurden grraue und Schirras gut aufgenommen. Auch indische Lammfelle fanden gute Aufnahme. Recht zufriedenstellendes Geschäft erbrachten alle Sorten Fuchse, am meisten Silberfüchse. In Marmeln gingen hauptsächlich Tarbagane. Hamster liegen ziemlich tief. Es ist schwer, Ware hereinzubekommen, da in den Vorsorgungsländern Ernte ein Ernte dezimiert haben. Im Vordergrunde des Interesses standen weiter sid-Nutria und Nerze die nur knapp am Markte sind. Anhaltende Begehr besteht nach chinesischen Artikeln, in denen die Lender aber sehr verzagt sind. Illisse befriedigende Umsätze. — In der Veredelungsindustrie lief die Beschäftigung zu wünschen übrig. Nur Spezialbetriebe waren besser. Umsatzsteigerung zu vermerken, die darauf zurückführt wird, daß die von ihr hergestellten billigen Artikel heute mehr als früher bei der deutschen Verbraucherschaft Beachtung finden.

Zahlungsabkommen mit Rumänien

Berlin, 2. Oktober

Das Abkommen zur Regelung des Zahlungsverkehrs zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Rumänien vom 24. Mai 1935 wird abgeändert und ergänzt. An die Stelle des ersten Artikel des erwähnten Abkommens treten jetzt folgende 17 Artikel. Danach wird der Zahlungsverkehr zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Rumänien, soweit es sich um unter dieses Abkommen fallenden Zahlungsverpflichtungen handelt, in Deutschland ausschließlich durch Vermittlung der deutschen Verrechnungskasse und in Rumänien ausschließlich durch Vermittlung der rumänischen Nationalbank abgewickelt. Unter die Bestimmungen des Abkommens fallen (vorbehaltlich besonderer Vereinbarung) Zahlungen aus der Einfuhr deutscher Waren in Rumänien (auch für Lieferungen an staatliche oder sonstige öffentliche Stellen) und rumänischer Waren in Deutschland, Zahlungen für wirtschaftlich gerechtfertigte und übliche Nebenkosten, die in unmittelbarer Verbindung mit dem deutsch-rumänischen Warenverkehr entstehen (mit Ausnahme von Zahlungen für den Gebiete des Versicherungsverkehrs), die Bezahlung der Salden, die sich aus der außerhalb dieses Abkommens erfolgenden Verrechnung der beiderseitigen Verwaltungen im deutsch-rumänischen Eisenbahn-, Post- und Luftverkehr ergeben, nach besonderer Vereinbarung der beiderseits zuständigen Stellen, Zahlungen für sonstige in Verbindung mit dem deutsch-rumänischen Warenverkehr entstehende Verpflichtungen. Der beiderseitige Transithandel fällt nicht unter die Bestimmungen des Abkommens. Die Hafen- und Kaigebühren deutscher Seeschiffe in rumänischen Häfen und die Hafen- und Kaigebühren rumänischer Seeschiffe in deutschen Häfen können nach den Bestimm

Die Börsen

Fest

Hamburg, 2. Oktober. Unter dem Eindruck der aus der Wirtschaft vorliegenden günstigen Meldungen (Belebung des Inlandsmarktes) war in die Stimmung an der heutigen Börse weiter fest. Von Schiffahrtswerten setzten Hapag mit 1¼% ein, auch Norddeutscher Lloyd wurden zu diesem Kurs genannt. Hamburg-Süd nach gestern 40½ Brief heute 40. Von Bremer Werten wurden Norddeutsche Steingut um ½% (124½) erhöht, Atlas um ½% (85). Nordsee besserten sich um ½%. Victoria-Pflanzung stellten sich 2% höher. Kolonialwerte hatten weiter feste Veranlagung. Neu-Guinea stellten sich auf 330%. Für Hamburger und Bremer Altbesitz erschienen keine Kurse, da Ziehung. In der zweiten Börsenstunde machte die Befestigung weitere Fortschritte und dauerte unter Schwankungen bis zum Schluß an.

Weiter befestigt

Hannover, 2. Oktober. Die Befestigung des Aktienmarktes setzte sich heute weiter fort. Ilseder Hütte zogen um 3½% auf 179 an, Hannoversche Cement um 2 auf 123, Norddeutsche auf 125, Hackethal Draht auf 128½ und Hannoversche Straßenbahn auf 114½%. In Hannoveraner Immobilien und Vorzweher Cement wurden einige Umsätze zu unveränderten Kursen vorgenommen, während Marienborn-Beendorfer Kleinbahn 1% niedriger mit 85 angeboten blieben. Am Rentenmarkt waren die Umsätze in Goldpfandbriefen verzeichnet etwas lebhafter, ebenso in Provinzanleihen zu teilweise gebesserten Kursen. Für Liquidationspfandbriefe bestand weitere Nachfrage bei weiter knappem Angebot. Auch in Industrie-Obligationen war das Geschäft etwas lebhafter. Am Freiverkehr handelte man Umschuldungsanleihe mit 88,10 bis 88,85, Burbach Kali mit 74½ bis 76½ und Wintershall mit 128 bis 130. Schluß weiter freundlich.

Anziehend

Berlin, 2. Oktober. Der Zufluß zusätzlicher Mittel aus dem Kupon-Termin ermöglichte es der Bankenkundschaft, sich wieder kräftiger mit Anlagekäufen zu betätigen, die indessen nur zum Teil am Markt der festverzinslichen Werte, in der Hauptsache vielmehr am Aktienmarkt, in Erscheinung traten. An der der heutigen Börse weiter fest. Von Schiffahrtswerten setzten Hapag mit 1¼% ein, auch Norddeutscher Lloyd wurden zu diesem Kurs genannt. Hamburg-Süd nach gestern 40½ Brief heute 40. Von Bremer Werten wurden Norddeutsche Steingut um ½% (124½) erhöht, Atlas um ½% (85). Nordsee besserten sich um ½%. Victoria-Pflanzung stellten sich 2% höher. Kolonialwerte hatten weiter feste Veranlagung. Neu-Guinea stellten sich auf 330%. Für Hamburger und Bremer Altbesitz erschienen keine Kurse, da Ziehung. In der zweiten Börsenstunde machte die Befestigung weitere Fortschritte und dauerte unter Schwankungen bis zum Schluß an.

Weiter befestigt

Hannover, 2. Oktober. Die Befestigung des Aktienmarktes setzte sich heute weiter fort. Ilseder Hütte zogen um 3½% auf 179 an, Hannoversche Cement um 2 auf 123, Norddeutsche auf 125, Hackethal Draht auf 128½ und Hannoversche Straßenbahn auf 114½%. In Hannoveraner Immobilien und Vorzweher Cement wurden einige Umsätze zu unveränderten Kursen vorgenommen, während Marienborn-Beendorfer Kleinbahn 1% niedriger mit 85 angeboten blieben. Am Rentenmarkt waren die Umsätze in Goldpfandbriefen verzeichnet etwas lebhafter, ebenso in Provinzanleihen zu teilweise gebesserten Kursen. Für Liquidationspfandbriefe bestand weitere Nachfrage bei weiter knappem Angebot. Auch in Industrie-Obligationen war das Geschäft etwas lebhafter. Am Freiverkehr handelte man Umschuldungsanleihe mit 88,10 bis 88,85, Burbach Kali mit 74½ bis 76½ und Wintershall mit 128 bis 130. Schluß weiter freundlich.

Anziehend

Berlin, 2. Oktober. Der Zufluß zusätzlicher Mittel aus dem Kupon-Termin ermöglichte es

Dollar = 2,492 (2,495) RM,
Englisches Pfund = 12,285 (12,335) RM.

hafteren Umsätzen um 1% gebessert. Gegen Schluß setzten sich Gewinnsicherungen fort, so daß die im Verlauf erzielten Kurse meist unterschritten wurden. Farben schlossen zu 172½, d. h. ⅜% unter dem Eröffnungskurs. Eine Sonderbewegung entwickelte sich in Daimler-Aktien, die bei weiter anziehenden neuen Höchstkursen von 120 erreichten und den Vortagsschluß damit um 5⅞% überschritten. Nachbörslich blieb es still.

Bei den per Kasse gehandelten Werten begegneten heute besonders Großbankaktien erhöhtem Kaufinteresse. Die Führung hatten dabei Dresdner Bank mit einer Steigerung um 2, DD-Bank mit einer solchen von 1¾ und Handelsgesellschaft mit plus 1⅛%. Hypothekenbanken waren mit Ausnahme von Bayerischen (minus ½) und Westboden (plus ¾%) nur unwesentlich verändert. Triumphwerke plus 2 Prozent. Montanwerte zogen um 5⅛ bzw. 5⅝ % gegen letzte Notiz an. Ferner sind Alsen-Portland-Zement mit plus 4¼ und Dyckerhoff mit plus 5⅝ % zu erwähnen. Von Kolonialanteilen, die meist zugeteilt werden mußten, erhöhten sich Neu-Guinea erneut um 5 und Schantung um 4 %. Steuergutscheine blieben unverändert.

Am Kassarentenmarkt war wieder kleines Anlageinteresse festzustellen. Dabei wurden Länderanleihen bevorzugt, die fast durchweg ¼ bis ½% höher notiert wurden. 27er Bayern gewannen ⅝%. Von Altbesitzanleihen befestigten sich Mecklenburger Auslosung um ⅛%. Bei den Stadtanleihen zählten 26er Elberfelder mit plus ⅛ und 29er Kassel mit minus ⅜% zu den am kräftigsten veränderten Werten. Uneinheitlich lagen auch Provinzanleihen. 26er Brandenburger gewannen ¼%, dagegen gaben 30er dto. ⅜% her. Die Pfandbriefe der Realkreditinstitute notierten durchweg fast unverändert. Von industriellen Schuldverschreibungen zogen Harpener erneut um 1% und Arbed um 1% an. Nach wie vor lebhaft gingen die variabel gehandelten Auslandsrenten vor allem Ungarn um, die mit 12¼ einen neuen Höchstkurs erreichten. Privatdiskont unverändert 3⅝%.

Fest

Frankfurt, 2. Oktober. An der Abendbörse war der Grundton weiter fest. Es lagen erneut Kundenaufträge vor, auch die Kulisse war am Umsatz beteiligt. Größere Umsätze hatten Aku mit 95⅝ (94¼). Vereinigte Stahlwerke stiegen auf 115⅛ (113½), ferner erhöhten sich Hoesch auf 116 (115½). Am Rentenmarkt waren Ungarn Gold mit 15,15 (15½) sehr lebhaft. Von Freiverkehrswerten gingen Wiener Verkehrsanleihe in größeren Posten zu 3,20 um. Deutsche Anleihen blieben weiter ruhig. Der Verlauf blieb auf der ganzen Linie fest, wobei die Umsätze ansehnliches Ausmaß annahmen. Daimler stellten sich auf 122 (120), Gesfürel auf 143⅛ (142), Mannesmann auf 119⅞ (112¾) und Buderus auf 118⅛ (117⅛). Aku schwankten zwischen 95 und 96. Von Auslandsrenten zogen Ungarn Gold bis auf 15,25 nach 15,15, ferner waren 5proz. äußere Goldmexikaner mit 16⅛ (15,10) fest. Im Freiverkehr stellten sich Adler-Kleyer auf 105 (104). Deutsche Anleihen blieben weiter vernachlässigt. Nachbörse: Aku 95⅝ bis 96, Mannesmann 113¾ bis 113½, Vereinigte Stahlwerke 113½ bis 114. Ungarn Gold 15,20 Br., 5proz. Goldmexikaner 16 bis 16¼.

Fest

Newyork, 2. Oktober. In Wallstreet herrschte ein festerer Grundton vor. Allerdings vermochte sich das Geschäft nicht nennenswert zu beleben. Der berufsmäßige Börsenhandel will erst neue Anhaltspunkte für die Börsenkonjunktur in der nächsten Zeit erhalten und eine weitere Klärung der Weltwährungslage abwarten. Im allgemeinen ist aber die Spannung über die Entwicklung im Auslande erheblich geringer geworden, zumal sich der Wirtschaftsaufschwung offenbar fortsetzt. Laut Dun & Bradstreets haben die Kleinhandelsumsätze gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine Zunahme um 10 bis 18% erfahren. Eine regere Beteiligung europäischer Kreise am Geschäft war heute nicht zu verzeichnen. Die in Londoner Rechnung gelangten Kaufaufträge, insbesondere für Kupferwerte, an den Markt. Bereits bei Eröffnung war der Grundton fest. Obwohl im Verlauf Gewinnmitnahmen vorkamen, wurde die Tendenz sich die ganze Bewegung unter Führung der Anteile von Nachrichtengesellschaften, sowie von Kupfer-, Motoren- und Stahlwerten fort. Zahlreiche Papiere stiegen um bis zu 1 Dollar. Eisenbahnen zogen aus der Erwartung weiter Warenanforderungen in der letzten Woche von 789 500 auf 807 100 Tonnen Nutzen, da diese Erhöhung über das jahreszeitlich bedingte Ausmaß hinausgeht. Obwohl auch zum Börsenschluß Gewinne mitgenommen wurden, waren die letzten Notierungen zumeist die höchsten des Tages. Zahlreiche Führende Werte schlossen bis zu 3 Dollar fester. Die Börse schloß ausgesprochen fest.

Berliner Devisenkurse

Basis-Zinsfuß	Telegraphische Auszahlung:	Noten-Zinsfuß	2. 10. Geld	2. 10. Brief	1. 10. Geld	1. 10. Brief
7	Ägypten 18g.Pf.	20.938	12.57	12.60	12.62	12.65
2	Argentin. 1Pf.-P.	3	0.702	0.707	0.701	0.703
2	Belgien 100Belg.	3½	42.04	42.12	42.09	42.17
4	Brasil. 1 Milreis	13.323	0.144	0.146	0.145	0.147
6	Bulgar. 100 Ley	3½	3.047	3.053	3.047	3.053
6	Canada 1 k.Doll.	4.58	2.490	2.494	2.493	2.497
3½	Danzig 100 Gulden	3½	54.91	54.99	55.01	55.13
5	Danzig 100 Gld.	3½	47.04	47.14	47.04	47.14
4	England 1 Pfd.	4½	12.38	12.36	12.32	12.35
4	Estld 100 e. Kr.	4½	67.93	68.07	67.93	68.07
4½	Finnld. 100 f. M.	3½	5.415	5.425	5.435	5.445
3	Frankr. 100 Fr.	4½	11.615	11.635	—	—
4	Griechld. 100 D.	6	2.353	2.357	2.353	2.357
3	Holland 100 Gld.	3½	168.74	134.63	136.31	136.59
4	Iran 100 Rials	—	15.33	15.37	15.48	15.12
4	Island 100 i. Kr.	4½	112.50	55.03	55.25	55.37
5½	Italien 100 Lire	3½	21.—	—	—	—
3.29	Japan 1 Yen	2.092	0.716	0.718	0.719	0.721
6½	Jugosl. 100 Din.	6	5.554	5.566	5.554	5.566
5	Lettld. 100 Lats	4½	48.70	48.80	48.85	48.95
5	Litauen 100 Lit.	4½	41.94	42.02	41.94	42.02
4½	Norweg. 100 Kr.	4½	112.75	61.67	61.79	61.93
3½	Österr. 100 Sch.	5½	59.07	46.49	46.59	46.65
6	Polen 100 Zloty	4½	—	47.04	47.14	47.14
4½	Portugal 100 Esc.	4½	43.87	11.15	11.17	11.20
4	Rumän. 100 Leu	6	—	2.488	2.492	2.498
4½	Schwed. 100 Kr.	3½	112.50	63.27	63.39	63.53
3½	Schweiz 100 Fr.	3½	81.—	57.29	57.47	57.51
5	Spanien 100 Pes.	6	81.—	27.22	27.28	27.47
4	Tschech. 100 Kr.	4½	85.—	10.36	10.38	10.26
7	Türkei 1türk.Pf.	2	18.456	1.978	1.982	1.978
4	Ungarn 100 Pgö.	—	—	—	—	—
4	Uruguay 1 G.-P.	4	1.34	1.359	1.361	1.361
1½	V.Staat.v.A. 1D.	1½	4.198	2.490	2.494	2.493	2.497

Im internationalen Devisenverkehr trat heute morgen eine leichte Abschwächung des englischen Pfundes ein. Die letzte Zürcher Notiz lautete 21,40 (21,50); aus Paris lag ein erster Kurs von 105⅞ (105⅞) nach dem die letzte Notierung vor der Abwertung und Anseetzung der Devisenzwangsquote bei 76,77 lag. Der dem Dollar wurde die Pariser Notiz mit 21,45 (15,15) gemeldet. Der französische Franc stand weiter unter Druck, und zwar zeigte sich der Kurs in Amsterdam auf 8,80 Br. (9,10). Die erste in Zürich zustande gekommene Franc-Notiz stellte sich auf 20,30 (20,29½ vor der Abwertung). Im Verlauf gab der Französische Franc erneut nach, und zwar stellte sich die Amsterdamer Notiz auf 8,60 (8,80), die Zürcher auf 20,25 (20,30). Das Pfund lag ebenfalls etwas leichter.

Devisen-Schlußkurse des Auslandes

Newyork, 2. 10.		Lond.60Tg.	
Tägl. Geld	1.00	B'wochsl	4.9291
Banknoten	—	Kopenhag.	22.09
90Tg.Brief	0.19	Paris	4.65½
90Tg.Geld	0.25	Brüssel	16.84
Franz. Franc	—	Rom	7.74½
wechsel		Madrid	—
Lndr.Sats	75	Bern	23.01½
höchst.Satz	1.00	Amsterd.	53.42
Wechsel a.		Stockholm	25.45
Lond. Obl	4.9319	Oslo	24.77½

Lond.60Tg.		Kopenhag.	22.09½
B'wochsl	4.9291	Prag	4.12½
Kopenhag.	22.09	Budapest	19.80
Paris	4.65½	Belgrad	2.29
Brüssel	16.84	Athen	0.909
Rom	7.74½	Wien	26.95
Madrid	—	Buen. Air.	32.88
Bern	23.01½	Rio de Jan.	6.48
Amsterd.	53.42	Berlin	40.21
Stockholm	25.45		
Oslo	24.77½		

Fest

Newyork, 2. Oktober. In Wallstreet herrschte ein festerer Grundton vor. Allerdings vermochte sich das Geschäft nicht nennenswert zu beleben. Der berufsmäßige Börsenhandel will erst neue Anhaltspunkte für die Börsenkonjunktur in der nächsten Zeit erhalten und eine weitere Klärung der Weltwährungslage abwarten. Im allgemeinen ist aber die Spannung über die Entwicklung im Auslande erheblich geringer geworden, zumal sich der Wirtschaftsaufschwung offenbar fortsetzt. Laut Dun & Bradstreets haben die Kleinhandelsumsätze gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine Zunahme um 10 bis 18% erfahren. Eine regere Beteiligung europäischer Kreise am Geschäft war heute nicht zu verzeichnen. Die in Londoner Rechnung gelangten Kaufaufträge, insbesondere für Kupferwerte, an den Markt. Bereits bei Eröffnung war der Grundton fest. Obwohl im Verlauf Gewinnmitnahmen vorkamen, wurde die Tendenz sich die ganze Bewegung unter Führung der Anteile von Nachrichtengesellschaften, sowie von Kupfer-, Motoren- und Stahlwerten fort. Zahlreiche Papiere stiegen um bis zu 1 Dollar. Eisenbahnen zogen aus der Erwartung weiter Warenanforderungen in der letzten Woche von 789 500 auf 807 100 Tonnen Nutzen, da diese Erhöhung über das jahreszeitlich bedingte Ausmaß hinausgeht. Obwohl auch zum Börsenschluß Gewinne mitgenommen wurden, waren die letzten Notierungen zumeist die höchsten des Tages. Zahlreiche Führende Werte schlossen bis zu 3 Dollar fester. Die Börse schloß ausgesprochen fest.

Die Reichsbank am Quartalsultimo

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. September war die Inanspruchnahme der Notenbank zum Monats- und Quartalsschluß verhältnismäßig gering. Sie kommt zum Ausdruck in der Zunahme der Wechsel-, Scheck-, Lombard- und Wertpapierbestände um 645,3 auf 5512,0 Mill. RM. Am Ende des Vormonats hatte die Zunahme 521,1 und am entsprechenden Vorjahrstermin 578,8 Mill. RM betragen. Beim Vergleich mit dem Vormonat muß allerdings berücksichtigt werden, daß der vorliegende Ausweis zugleich ein Quartalsausweis ist, und daß sich an dem Berichtstermin in größerem Umfange Zins- und Mietzahlungen sowie Mittel zur Ernteführung fällig wurden. Die stärkere Inanspruchnahme des Reichsbankkredites gegenüber dem Vorjahre erklärt sich im wesentlichen daraus, daß die allgemeine Wirtschaftsbelebung inzwischen weitere Fortschritte gemacht hat, und daß dementsprechend auch der Kreditbedarf der Wirtschaft gewachsen ist.

Im einzelnen haben die Wechsel- und Scheckbestände um 575,4 auf 4874,6 Mill. RM, die Lombardbestände um 18,8 auf 58,7 und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 51 auf 51,1 Mill. RM zugenommen. Die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren zeigen eine Zunahme um 0,08 auf 219,4 Mill. RM, während diejenigen an sonstigen Wertpapieren bei einer Abnahme um 1000 RM mit 308,3 Mill. RM nahezu unverändert sind. Eine starke Abnahme, nämlich um 60,2 Mill. RM zeigen die sonstigen Aktiva. Diese beruht überwiegend auf Rückzahlungen aus dem dem Reiche seitens der Reichsbank eingeräumten Betriebskredit. Dabei handelt es sich grundsätzlich wieder um Umbuchungen von dem Giroguthaben. Hier handelt die öffentlichen Guthaben stärker abgenommen, während die privaten Giroguthaben die zum Ultimo übliche Zunahme zeigen. Insgesamt sind die Giroguthaben um 11,2 auf 743,5 Mill. RM gestiegen.

Entsprechend diesen Veränderungen sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 491,7 Mill. RM an Scheidemünzen 80,7 Mill. RM in dem Verkehr abgeflossen. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich Ende September auf 6656 Mill. RM gegen 6079 in der Vorwoche, 6536 am Ende des Vormonats und 6264 am gleichen Stichtag des Vorjahres. Die Gold- und Devisenbestände haben sich weiter um 2,0 auf rund 68,7 Mill. RM zurückgegangen. Im einzelnen ergibt sich bei den Goldbeständen eine Abnahme um 1,9 auf 65,1 Mill. RM und bei den Beständen an deckungsfähigen Devisen um 0,1 auf 5,6 Mill. RM.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 30. Sept.

(Alle Ziffern in 1000 RM)

Aktiva

Goldbestand (Barrengold) sowie in- und ausländische goldhaltige Deckung für das Pfund fein zu 1392 RM berechnet	63 069	—	1 901
und zwar:			
a) Goldkassenbestand	40 544		
b) Golddepot (unbelastet) bei ausländischen Zentralnotenbanken	22 525		
Bestand an deckungsfähigen Devisen	5 583	—	102
a) " " Reichsschatzwechseln	51 110	+	50 976
b) " " sonstig. Wechseln und Schecks	4 874 393	+	575 448
" " deutsche Scheidemünze	121 745	—	85 138
" " Noten anderer Banken	—		—
" " Lombardforderungen	58 653	+	18 828
darunter Darlehen auf Reichsschatzwechsel	292		
" " deckungsfähig. Wertpap.	219 383	+	30
" " sonstige Wertpapiere	308 275	—	1 000
" " sonstige Aktiven	573 514	—	60 927

Passiva

Grundkapital	150 000	—	—
Reservefonds:			
a) gesetzl. Reservefonds	75 278		
b) Special-Reservefonds für statutarische Dividendenzahlungen	40 260		
c) sonstige Rücklagen	358 008		
Betrag der umlaufenden Noten	4 650 000	+	479 938
Sonst. tägl. fällige Verbindlichk.	743 511	+	11 220
An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—		—
Sonstige Passiva	251 662	+	6 798
a) Verbindlichkeiten aus weitergegeb. im Inlande zahlbaren Wechseln	—		—

Bremer Freiverkehrs-Werte

an der Hanseatischen Wertpapierbörse

Hamburg, 2. Oktober (Wochenbericht). In der letzten Woche herrschte im internationalen Devisenverkehr eine weitgehende Nervosität, die sich auch auf die Aktienmärkte übertrug. In hiesigen Freiverkehrswerten überwogen die Kursabsetzungen, die Tendenz blieb weiter fest bei etwas lebhafterem Geschäft. Erhöhte Nachfrage bestand für Fischereiwerte, die nur bei steigenden Kursen befriedigt werden konnte. Hochseefischerei Nordstern gewannen 5⅝, Nordd. Hochseefischerei zogen um 3¾ an, Rickmers 2 Puts stiegen um 1⅝. Stärker beachtet waren ebenfalls die Wolle-Aktien. Nordwolle und Tittel & Krüger befestigten sich um je 2⅝, Warpspinnerei-Aktien notierten unverändert 100 Geld. Reederei-Werte lagen uneinheitlich. Während Mindener Schlepp 2⅝ billiger angeboten wurden, erhöhten sich Hansa-Dampfer-Aktien um weitere 2⅝. Oldenburg-Portugiesen blieben auf letzter Basis gesucht. Leicht gebessert waren noch Bremer Kreditbank und Deutsche Antioquiabank-Aktien. — Am Rentenmarkt machte sich der Oktober-Termin mit verstärkter Nachfrage angenehm bemerkbar. Die Kurse konnten leicht anziehen.

	Akt. Nennbetr.	Akt. Geld	Akt. Brief		Akt. Nennbetr.	Akt. Geld	Akt. Brief
Achgelis	20	—	—	Schiffb. Unterw.	25	—	—
Behringwerke	—	99	—	Tittel & Krüger	—	131	—
Bremer Jute	—	2	—	Warpe Spinnerei	—	100	—
Brem. Lagerhaus	—	112	—	Bankverein für Nordwestdt.	—	81	—
Bremer Tau	20	—	—	Bc. Amerika-Bk.	—	87	—
Deschimag	—	87	85	Brem. Kreditbank	90	87	—
Elsw. Huxmann	50	84	84	Dt. Antioquiabk.	—	450	—
Elsflether Werft	65	—	—	Nordd. Kreditbk.	—	90	—
Frankenwerke	—	—	—	Bugsier Reederei	—	—	—
Goldina	—	44	—	Hansa Dampfer	—	98	—
Hannesteinwerke	—	30	—	Mind. Schlepp	—	80	—
Hochs. Nordstern	140	136	—	Oldbg. Portugies.	—	80	—
Holeatia	—	—	—	Asseburr. Merkur	—	19	—
Kaffee Hag	—	96	—	Dt. Versicherung	—	19	—
Ketels	—	47	—	Hbg.-Br. Feuer	—	33	—
Kohlenhg. & Puts	85	82	—	Hbg.-Br. Rückv.	—	84	—
Lloyd Dynamo	—	90	—	Securitas	—	73	—
Mineralöl Korff	—	102	—	Brem. Staatsanl.	—	64	—
Neukirch	—	15	—	6 Hansa-D. kurze	—	77	—
Nordd. Hochsee	—	133	—	6 Hansa-D. lange	—	77	—
Nordd. Hütte	—	100	—	4 Nordd. Lloyd	—	90	—
Nordd. Wolle	138	135½	—	6 Nordd. Lloyd	—	95	—
Oldenbg. Glas	100	90	—				

Reichsbankdiskont 4%

Wertpapierkurse der Bremer Zeitung vom 2. Oktober

Lombardsatz 5%

Hanseatische Börse

Festverzinsliche Werte

	2. 10.	1. 10.
Deutsche Reichs- u. Staats-Anleihen		
4 Brem. Umtausch	87.50	87.50
4½ Lübeck 28	94.25	94.25
5 Dt. Reichsanl. 27	101.62	101.37
4 do. 34	98.25	98.00
4½ D.Reichsb.Sch.35	98.87	98.75
4½ Reichspost 36	99.75	99.75
Bremen Neubesitz	21.62	21.62
Hamburg Neubesitz	23.25	22.50
Dtsch. Altbesitz	115.75	114.00
Bremen Altbesitz	—	115.75
Hamburg Altbesitz	—	115.50
Provinz- und Kreis-Anleihen		
4½ Schlesw.-H. Pr. 14/28/29	95.00	95.00
4½ do. 30	—	—
Kreditanstalten und Körperschaften		
4½ dto. Gch. v. 25	—	—
4½ do. Kom. S. 1	—	96.00
4½ do. do. S. 2	—	96.00
4½ do. do. S. 3	96.00	—
4½ do. S. 1 u. 3	—	96.00
4½ do. do. S. 2	98.00	—
4½ do. do. S. 4	—	—
4½ do. Optbr. S. 5	—	—
4½ do. do. S. 6	98.00	98.00
St. Old. Cr.-Anst. RM.-Schuldverschr.	—	—
Hypothekenbanken		
4½ Schiffbl. 3	94.50	94.50
4½ do. 4	94.50	94.50
4½ Hamb. Hypbk. A	97.00	97.00
4½ do. B	97.00	97.00
do. D F G H J K	97.50	97.50
4½ do. Em. N.	97.00	97.00
5½ do. Liquid.	101.50	101.50
do. Anteilschein	3.00	3.40
4½ Lübb. Hypbk.	97.00	97.00
4½ do. 2	97.00	97.00
4½ do. 3 u. 4	97.50	97.00
4½ do. 5	97.00	97.00
4½ Pr. Ctrbd. 26/27	96.75	96.75
5½ do. 28	96.75	96.75
5½ do. Liq. 26 A 2	100.75	100.75
do. Antischein	—	—
4½ Pr. Ctbrd. Bod. Obl. 26/27/28	94.25	94.25
4½ Rh.-Westf. Bod. Cred. 4	97.00	97.00
5½ do. Liquid.	101.00	101.00
4½ Schl.-Holst. Pr.	—	—
4½ Ldschk. 1 u. 3	—	—
4½ do. Kom. Obl. 2 u. 4	—	—
Industrie-Obligat.		
Deutsche Linol. 36	101.00	101.00
Nordd. Steingut 27	101.00	101.00
Br. Tauwerk	98.00	98.00
Steuergutscheine Gruppe H		
fällig am 1. 4. 1934	—	—
fällig am 1. 4. 1935	—	—
fällig am 1. 4. 1936	—	—
fällig am 1. 4. 1937	113.20	113.20
fällig am 1. 4. 1938	112.50	112.50

	2. 10.	1. 10.
Bank-Aktien		
Adca	84.00	83.50
Comm.- u. Pr.-Bank	100.00	99.75
Deutsch.-Asiat.-Bank	680.00	660.00
DD.-Bank	100.50	98.75
Dresdner Bank	100.75	98.75
Geestemünder Bank	83.00	82.00
Hb. Hypothekenbank	88.37	88.37
Reichsbank	185.00	185.00
Schl.-Hol.Bk.f.Husum	79.00	79.00
Vereinsbank	121.00	121.00
Westhost. Bank	187.00	135.00
Schiffahrtsaktien		
Br. Schleppsch.-Ges.	80.00	80.00
Bugsier-Reederei	—	—
Dt. Ost-Afrika-Linie	60.00	60.00
Hapag	14.50	14.50
Hbg.-Südam. D.-G.	40.00	40.50
Neptun	90.00	90.00
Norddeutscher Lloyd	14.25	14.75
Unterw. Reederei	81.00	81.00
Woermann-Linie	60.00	60.00
Eisenbahn-Aktien		
A.-G. für Verkehr	119.12	118.50
Brem. Straßenbahn	—	—
Dt. Reichsb.-Vorz.-A.	123.62	123.50
Hannoversche Bahn	87.00	86.37
Lüb.-Büch. Eisenb.	76.00	75.50
Braunschw. Land. El.	70.00	73.00
Industrie-Aktien		
A. E. G.	37.50	37.25
Alsen'sche Portl.-C.	145.00	143.50
Atlas Werke	85.00	84.50
Bavaria u. St. Pauli-Brauerei	—	130.00
Beiersdorf	235.00	232.00
Bill-Brauerei	121.00	121.00
Breitenburger Cem.	—	149.50
Brem.-Besigh. Oelf.	111.00	—
Brem. Veg. Fisch.-G.	99.00	126.00
Br. Allg. Gas u. E.	119.00	119.00
Br. Ch. Fabrik Hude	148.00	148.00
Br. Cigarettenfabrik	—	—
Br. Pap. u. Wellp.	106.00	—
Br. Reifendmühle	140.00	140.00
Br. Silberwarenfabr.	150.00	150.00
Bremer Vulkan	132.00	132.00
Br. Wollkämmerei	149.00	149.00
Dt. Linoleumwerke	—	—
Dynamit Nobel	—	—
Elbschloßbrauerei	—	—
I. G. Farbenindustr.	172.00	171.50
Fleisch. Schiffsbau	62.00	62.00
Rheinstahl	147.50	146.75
Stamo-Werke	116.50	—
H. E. W.	149.25	149.50
Daimler	120.00	115.25
Harb. Gummiwaren-fabrik Phönix	166.00	166.00
Harpener Bergbau	142.00	143.00
Hemm. Portl. Cem.	182.00	182.00
Hochofenw. Lübeck	—	—
Hoffm. Stärkefabr.	145.00	145.00
Holstenbrauerei	107.00	107.00
Jutesp. u. Web. Br.	100.00	102.00
Kampnagel	89.50	89.50
Lederwerke Wiemann	145.00	144.00
Mannesmann-Röhren	112.25	111.00
Mansfeld	—	168.00
Markt- u. Kühlhalt.	—	116.75
Nordd. Steingut	124.00	124.00
„Nordsee" Dt. Hochs.	133.00	133.00
Nordwestd. Kraft	—	—
Ottens. Eisenwerk	63.00	61.00
Phönix Bergbau	119.50	111.00
Reis u. Handels	127.00	127.00
Ruberoidwerke	119.00	117.00

	2. 10.	1. 10.
Schlinck & Cie.	117.00	117.00
Schuckert & Co.	156.50	154.50
Schwartauer Werke	111.00	111.00
Siemens & Halske	117.00	116.00
Stader Lederfabrik	116.00	116.00
Thörl Oel	—	118.00
Transp.-G. vorm. J. Hevecke	81.00	81.00

Niedersächsische Börse

	2. 10.	1. 10.
Kommunalverbände mit Zinsbereichung		
4½ Hann. Prov. Anl. R. 15	96.00	95.75
Pfandbriefe und Schuldverschreibungen		
4½ Oldbg. st. Kr. G. Pfdbr. 5. 5	98.00	98.00
do. Gold-Komm.-Obl. S. 3	96.00	96.00
Landesbanken		
4½ Hann. Ldkr. G.-Pf. S. 1 Ldbr	97.75	97.75
4½ Braunschw. Landsch. Goldpfbr. R 16	97.25	97.25
5½ do. Liqui. Pfdbr.	101.50	101.50
4 do. RM Pfdbr. S. 6	92.12	92.12
Ritterschaften		
4½ Hannover ritt. G.-Pf. v. 29	97.00	97.00
4½ Bremer ritt. Goldpfandbrief	97.00	97.00
4½ Celleng. ritt. G.-Pfdbr. v. 28	97.25	97.25
4½ do. do. von 1927	97.25	97.25
4½ Celler ritt. Goldpf. C.	96.50	96.50
4½ Brem. ritt. Kr. Pfdg. v. 28	97.00	97.00
5½ Braschw. ritterl. Liqui. Pf.	100.50	101.00
Stadtschulden		
4½ Frankf. Zentralstadtschaft Pfandbrief R 22	97.00	97.00
Hypothekenbanken		
4½ Braschw.-Hann. Hyp. Bk. Goldpfd. von 1929	97.50	97.50
5½ do. Liquid.Pfdbr.	101.50	101.25
do. Anteilschine	—	—
4½ Braunschw. Landsch. G. Hyp. Pfdbr. R. 7	97.25	97.25
5½ do. Liqu. Pf. R.15, 1—2	101.75	101.25
Industrie-Anleihen		
6 Braunreigolde

Rund um den Roland

Straßensperrung Osterdeich/Führenstr.

Bremen, 3. Oktober.

Am Sonntag, 4. Oktober, wird über den Osterdeich in Höhe des Wehrs ein Kabel gelegt. Der gesamte Verkehr wird durch die Drakenburger Straße, Alter Postweg und umgekehrt geleitet. Die Sperrung beginnt 4 Uhr morgens; sie dauert bis gegen Mittag. Umleitungs- und Sperrschilder werden aufgestellt.

Die Ausstellung „Rembrandt und sein Kreis" wird am morgigen Sonntag, dem 4. Oktober, 14 Uhr, geschlossen, um am Montag die Vorarbeiten für die Ausstellung des „Niedersächsischen Heimatschutzes" beginnen zu können. Diese Ausstellung ist ab Sonntag, dem 11. Oktober, während der üblichen Oeffnungszeiten zu besehen. Im 1. Stock sind jetzt alle fünf Delgemälde aufgestellt, die demnächst unter die Vollmitglieder des Kunstvereins — ohne weitere Kosten — verlost werden. Wer sich noch vor dem 10. Oktober als volles Mitglied zum Kunstverein anmeldet, kann an der Verlosung teilnehmen. Für die Mitglieder des Kunstvereins werden in diesem Winter elf Vorträge gehalten. Dr. v. Alten wird in zwei Vorträgen die mesopotamische und vorderasiatische wie die ägyptische Kunst, und Prof. Dr. Waldmann in neun Vorträgen die frühgriechische und römische Kunst behandeln. Die Karten sind schon jetzt in der Kunsthalle zu haben.

Bremen feiert Erntedank

Heute feierliche Aufrichtung der Erntekrone / Morgen Festlichkeiten rings um Bremen

Wie die „Bremer Zeitung" schon mitteilen konnte, findet heute auf dem Domshof die Aufstellung des großen Erntedankkranzes statt. Der Kranz wird feierlich durch einen Festzug zum Domshof übergeführt. Die Aufstellung zum Umzug erfolgt vor dem Parteihaus, Holler Allee, Richtung zum Stern. Abmarsch 19.15 Uhr über Parkstraße, Unterführung, An der Weide, Breitenweg, Bahnhofstraße, Herdentor, über Wall, Ausgaritorstraße, Obernstraße, Marktplatz, Marktstraße, Osterstorstraße, über Wall—Bischofsnadel zum Domshof.

Mit dem Eintreffen des Zuges auf dem Domshof ist um 19.45 Uhr zu rechnen. Die Feier wird eingeleitet durch Chöre des Deutschen Sängerbundes. Anschließend Feier der Hitler-Jugend unter Beteiligung des Musik- und Spielmannszuges der HJ., des Fanfarenzuges des DVB., des Volkstanzkreises des WDM., sowie der Singschar des Bannes 75. Redner: Jungbannführer Rolf Redecker.

*

Am morgigen Sonntag begehen nun die NSDAP.-Ortsgruppen Burg, Schmachahausen, Hastedt, Altstadt, Herdentor, Buntentor und Steintor den Tag des Erntedankfestes in feierlicher Weise. So veranstaltet die Ortsgruppe Burg nach einem Festzug der Organisationen und Vereine durch Gramke und Grambsermoor nach Haeslops festliche Erntespiele und Bauerntänze. Hier werden die Ortsgruppen des Westens zu Gast sein. Die anderen Ortsgruppen beteiligen sich an den gleichfalls in festlichem Rahmen durchgeführten Erntedankfeiern in Oberneuland, Osterholz, Hasenbüren, Arsten und Habenhausen. (Näheres über Teilnahme der einzelnen Ortsgruppen, Programmgestaltung in den verschiedenen Orten vergleiche die Meldungen „Unter dem Hoheitsadler" auf der nächsten Seite.) Die Einzelheiten der Programmgestaltung für die Ortsgruppe Osterholz wurden bereits gestern ebenfalls „Unter dem Hoheitsadler" veröffentlicht.

Jeder trägt das Erntedankfest-Abzeichen!
Rieger

Vor dem Ausbau des Flughafens

Stark erhöhte Beanspruchung der Einrichtungen für den Personen- und Frachtverkehr

Wenn die Bremer Flughafen-Betriebsgesellschaft nach Beendigung des diesjährigen Sommerluftverkehrs eine wesentliche Steigerung der Benutzerzahl der unsere Stadt berührenden Luftverkehrsstrecken feststellen kann, so ist das eine schlagende Widerlegung einer früher oft zu hörenden Behauptung: „In Bremen liegt kein Mensch!" Der bremische Flugbetrieb hat sich dank einer zielbewußten und auf die verkehrstechnischen Bedürfnisse der Bremer Bevölkerung nach besten Kräften eingehende Leitung zu einer Einrichtung entwickelt, die aus unserem Wirtschafts- und Verkehrsleben nicht mehr hinwegzudenken wäre. Einige Zahlen mögen das beweisen: Die Zahl der im Sommerluftverkehr 1936 von Bremen aus beförderten Flugzeuge erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um rund 50 Prozent; in der Beförderung von Fluggästen und Luftfracht konnte eine Steigerung um 35 bzw. 10 Prozent erreicht werden.

Dieser gesteigerten Beanspruchung im Personen- und Frachtverkehr kann auf die Dauer das verhältnismäßig kleine und zur Zeit ausgebaute Flughafengelände an der Neuenlanderstraße nicht genügen. Bei einer von der Bremer Flughafen-Betriebsgesellschaft in Gemeinschaft mit der Flugleitung Bremen der Deutschen Lufthansa einberufenen Zusammenkunft machte Hauptmann Wurl, der Leiter des Bremer Flughafenbetriebes, interessante Ausführungen über das bereits in der Planung vorliegende Bauvorhaben des Flughafens, das schon in kurzer Zeit das sich an der Hauptmann-Göring-Straße hinziehende Gelände vollständig verändern wird. Bei der starken Belastung des zurzeit benutzten Rollfeldes hat man schon länger an eine Erweiterung aus verschiedenen Gründen notwendig gedacht. Sie wird nun derart durchgeführt, daß eine Trennung der einzelnen Anlagen vorgenommen wird.

Nach der in der Planung vorgesehenen Aufteilung werden der Einflugbetrieb der Focke-Wulfwerke, der Sportflugbetrieb und der Flugverkehrsbetrieb je ein gesondertes Gelände erhalten.

In nordwestlicher Richtung wird ein großer Verwaltungsneubau errichtet, in dem die Flughafenleitung, das Flughafenrestaurant, der Wetterdienst, die Reichspoststelle und alle mit der Leitung und Verwaltung des Verkehrsbetriebes beschäftigten Stellen Platz finden sollen. Die 72 Meter lange, schön gegliederte Frontseite wird der Hauptmann-Göring-Straße parallel laufen, die beiden Seitenflügel verlaufen in 14 Meter Länge in das Flugfeld hinein. Hier befindet sich die ausgedehnte Betonplanierung des Rollfeldes, dessen Zufahrts- und Abfahrtsstraßen rings um ein rechteckiges, 10 Meter langes Wasserbecken führen. Die Anlage wird reiche Grünanlagen erhalten und läßt schon in der Planung erkennen, daß Bremen damit einen würdigen und schönen Flughafenbau erhält.

Eine große Zuschauerterrasse wird unabhängig von dem Verwaltungsbau errichtet; sie wird im Sommer einen Hauptanziehungspunkt für die Bremer Bevölkerung darstellen. Im Zusammenhang mit diesem Neubau wird eine große neue Flugzeughalle mit Anbauten errichtet. Träger dieses Bauvorhabens, das bis zum 1. April 1937 im wesentlichen fertiggestellt sein soll, ist die Bremer Flughafen G. m. b. H. Die Finanzierung ist sichergestellt und wurde, was die Verbreiterung des Rollfeldes und alle Planierungsarbeiten anbelangt, vom Bremer Staat, was die Errichtung der Bauten betrifft, von der Bremer Flughafengesellschaft übernommen.

Großfeuer in Woltmershausen

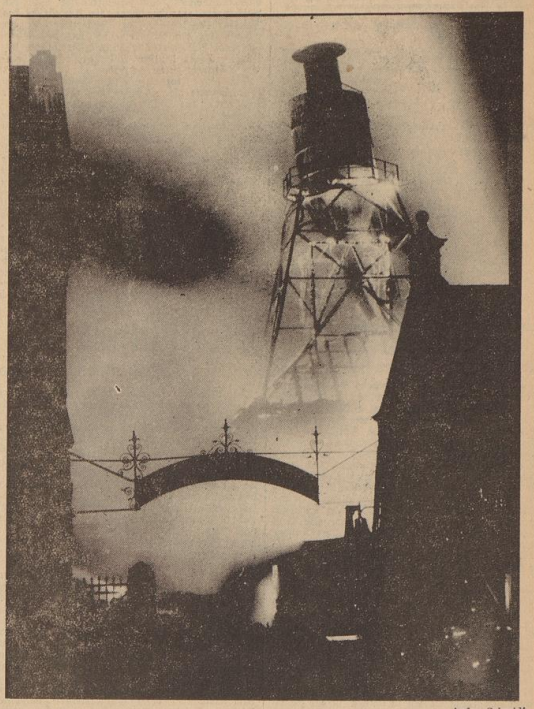
Das Sägewerk der Firma Rud. Schmedes in Flammen — Einsatz fast der gesamten Bremer Feuerwehr

Breite, aus nördlicher Richtung über die Neustadt ziehende Rauchschwaden kündigten gestern kurz nach 18 Uhr ein Großfeuer an, das auf dem Werthof des Dampfsäge- und Hobelwerkes von Rud. Schmedes an der Woltmershauser Straße ausgebrochen war. In erhältnismäßig kurzer Zeit nach dem Feueralarm trafen sechs Löschzüge an der Brandstelle ein. Gleichzeitig wurde das an der Getreideverkehrsanlage liegende neue Feuerlöschboot benachrichtigt, das mit Höchstgeschwindigkeit herbeieilte und im Hohentorshafen anlegte, um mit den Wehren gemeinsam dem verheerenden Feuer zu Leibe zu rücken.

Der Brand war in einem mit Holzwolle und mit Ballen gepreßter Sägespäne angefüllten Bunker entstanden. Begünstigt durch den Wind breitete er sich in Sekundenschnelle aus und griff auf das unmittelbar an den Bunker grenzende Sägewerk selbst über. Dem Beschauer bot sich ein unheimlicher Anblick der Zerstörung. Haushohe Flammen beleuchteten die nächste Umgebung dieses Teiles der Woltmershauser Straße zeitweise taghell. Bis weit ins bremische Landgebiet hinein konnte das Unheil von höher gelegenen Stellen beobachtet und verfolgt werden. Erhebliche Einsturzgefahr bestand anfänglich bei dem großen Exhaustor, der sich hoch über dem Dach des Sägewerkes erhebt. Seine Eisenkonstruktion war durch die mörderische Hitze bereits stark in Mitleidenschaft gezogen worden.

Die Bremer Feuerwehr hatte alle Mittel aufgeboten, des Riesenbrandes in kürzester Zeit Herr zu werden und die Gefahr, in der sich die umliegenden Gebäude durch den starken Funkenflug befanden, zu bannen. Branddirektor Dr. Simon und Oberbaurat Wittmann leiteten die Maßnahmen. Senator Laue weilte ebenfalls an der Brandstätte. Gleichzeitig mit der Bekämpfung des Feuers mußten mehrere auf dem Werkgelände stehende und mit wertvollen Hölzern beladene Wagen in Sicherheit gebracht werden, wie es auch eine der Hauptaufgaben war, die mit umfangreichen Beständen versehenen Lagerschuppen sowie im besonderen Maße die Maschinenanlage zu schützen. Leider ereigneten sich im Verlauf der Löschaktion zwei bedauerliche Unfälle. Ein Feuerwehrmann verletzte sich an seinen Geräten und trug eine blutende Kopfwunde davon, und ein zweiter Beamter stürzte in Ausübung seiner Löschtätigkeit und verletzte sich ebenfalls.

Zur wirksameren Bekämpfung der ungeheuren Gluten wurde u. a. eine unter besonders hohem Druck stehende Strahlspritze eingesetzt, mit der die im Inneren des Sägewerks hell lodernden und aus dem Dach züngelnden Flammen erfolgreich unter Wasser genommen wurden. Dank der schnellen und durchgreifenden Tätigkeit unserer Feuerwehr konnte wertvolles Gut vor der Vernichtung bewahrt werden. Dennoch ist wieder eine empfindliche Einbuße am Volksvermögen zu beklagen.



Aufn.: Schmidt

Prasselnd umflammte der Brand den Exhaustor, der vor dem Einsturz bewahrt werden konnte.

Ein tragisches Zusammentreffen ist es, daß das Feuer an einem Tage ausbrach, an dem die verwitwete Mutter des jetzigen Inhabers ihren 90. Geburtstag begehen konnte. Zugleich war am Vormittag der verstorbene frühere Seniorchef dieser bekannten Firma auf dem Friedhof in feierlicher Weise geehrt worden. Denn auch er feierte sie Lebzeiten am 2. Oktober seinen Geburtstag.

Nach mehrstündiger Löschtätigkeit war die Gefahr vorüber. Die Aufräumungsarbeiten werden sich bis in den heutigen Tag hineinziehen.

75 Jahre Gewerbe- und Industrie-Verein

Mit der im April des Jahres 1861 erfolgten Einführung der Gewerbefreiheit in Bremen wurde der Grund zu einer völligen Umgestaltung des bremischen Handwerks gelegt. Gleichzeitig fand aber auch der Wunsch fast aller Vertreter der verschiedenen handwerklichen Berufe seine Erfüllung. In diesem Jahre erfolgte die Gründung des „Gewerbe- und Industrie-Vereins" als Nachfolger einer früheren Vereinigung der Gewerbevereine. In enger Gemeinschaftsarbeit mit der bremischen Gewerbekammer hat der Verein in den folgenden Jahren seines Bestehens im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben unserer Waterstadt eine bedeutende Rolle gespielt. Im Laufe der 75 Jahre standen nur zwölf Männer aus dem Gewerbestande und Berufsschulwesen oder aus dem Rechtsgelehrtenfreise, deren Namen besten Klang besaßen, an der Spitze des sich um die Förderung des bremischen Gemeinwesens verdient gemachten Vereins.

An hervorragenden Leistungen des Gewerbe- und Industrie-Vereins, mit denen er an die Oeffentlichkeit gedrungen ist, seien erwähnt: die Gründung der Gewerbebank, die Bildung handwerklicher Korporationen, der Innungen. Die Schaffung einer Gewerbehalle zur Schaustellung gewerblicher Erzeugnisse, die Schaffung der Technischen Anstalt für Gewerbetreibende, die später zum Gewerbemuseum erweitert wurde. Ferner die ideelle Unterstützung der vom Staat eingerichteten und unterhaltenen Zeichenschule für Künstler und Handwerker und die materielle Beihilfe zum Studium bzw. zur Ausbildung bedürftiger aufstrebender Kräfte durch eine über ein ansehnliches Vermögen verfügende Stipendienkasse; die fortgesetzten Bemühungen hinsichtlich der Gründung einer Baugewerkschule, der späteren Gewerblichen Fortbildungsschule, aus der im Laufe der Zeit das Berufsschulwesen in seiner heutigen Gestalt emporgewachsen ist. Auch der im Jahre 1866 gegründete Verein für Erweiterung des weiblichen Arbeitsgebietes verdankte der Entschlußkraft des Vereins seine Entstehung.

Zu seinem engeren Wirkungskreis gehörten eine Kunstgewerbe-, eine Gewerbeschul- und eine Musikgruppe. Von der fleißigen Arbeit in diesen Gruppen zeugen u. a. die regelmäßigen, zunächst mit Verlosungen verknüpften kunstgewerblichen Weihnachtsausstellungen, zahlreiche Preisausschreiben und die alljährliche Verleihung von Ehrenurkunden für erstklassige Arbeiten der Lehrlinge. Das Bild der Vereinstätigkeit würde nicht vollkommen sein, wenn nicht die lehrreichen Vortragsabende, die Besichtigungen staatlicher und privater Betriebe, Werkstätten, Fabriken, die Vorführungen praktischer Neuheiten sowie die geselligen Veranstaltungen erwähnt würden. Die großartige Nordwestdeutsche Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1890 erinnert des weiteren an die bedeutenden Leistungen des Gewerbe- und Industrie-Vereins.

Blendax Zahnpasta 25 und 45 ₰

Dom, Rathaus und Wallmühle im Flutlicht. Wie uns der Verkehrsverein Bremen e. V. mitteilt, werden das Rathaus und die Domtürme am heutigen Sonnabend in der Zeit von 19 bis 24 Uhr angestrahlt. Ferner lassen die Turmbläser nach dem Läuten der Glocken von den Domtürmen ihre Weisen ertönen. (Liedfolge: 1. Im Herbst, altdeutsche Volksweise; 2. Mein Heimattal, Lied von Abt; 3. Im Walde, von Marschner; 4. Erhebt euch von der Erde, Volksweise; 5. Abendlied, von Abt.) — Ferner werden am Sonntag aus Anlaß des Erntedankfestes und am Montag und Dienstag zum Besuch der 2300 Bauern aus Thüringen gleichfalls das Rathaus, die Domtürme und die Wallmühle in der Zeit von 19 bis 24 Uhr angestrahlt.

Das neue Gesetzblatt der Freien Hansestadt Bremen, ausgegeben am 2. Oktober 1936, enthält eine Verordnung über die Ausbildung und Prüfung von Desinfektoren, eine Verordnung über die Ausführung von Feldwegebrücken, eine Verordnung über den Einbau von Fettabscheidern und eine Verordnung über die Festsetzung der Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1937 in der Stadt Vegesack.

Detmolder Grabbe-Woche

„Hannibal" und „Nannette und Maria"

Wie im „Napoleon" so hat Christian Dietrich Grabbe, dessen Wesens- und Schaffensart im weiteren Verlauf der Detmolder Grabbe-Woche immer deutlicher wird und zu lauterem Aufleuchten kommt, auch in seiner Tragödie „Hannibal" ein dem Untergange geweihtes Heldenleben bewußt aus der Verkettung politischer Umstände heraus gestaltet und gezeigt, wie nur der Führer, der inmitten des Volkstums steht und von ihm getragen wird, den Sinn geschichtlichen Lebens zu erfüllen vermag. Alle heißem Bemühen und mit welchem Feuergeist der Dichter gerade mit der Dramatisierung der Persönlichkeit und des politischen Wollens des großen karthagischen Feldherrn gerungen hat, dafür sind Briefstellen aus der Entstehungszeit beredte Beweise. „Der Hannibal frißt mir, wie ein Wurm, an Herzen, aber er muß fertig." In der Tat ist denn auch gerade dieses Werk dichterisch und dramatisch das geschlossenste unter den Dramen Grabbes. Erschütternd der Ausklang, in dem Hannibals Schmerz und Demütigung noch ins Uebermenschliche gesteigert wird und das heldische Leben „das kleine Ende im unermeßlichen Chaos des Gemeinen" endet.

Die Aufführung dieses freilich in manchen Teilen überschwänglichen, gleich einem genialisch Mosaikgemälde gestalteten, aber namentlich durch die klar herausgearbeiteten widerstreitenden Kräfte Rom—Karthago und die politischen Zeitströmungen jener Tage fesselnden Dramas durch das Städtische Schauspielhaus Hannover wurde zu einem schönen Erfolge besonders für das Werk selbst. Intendant Alfons Pape, dessen Bearbeitung sehr zum Vorteil des Ganzen und der großen Gedankengänge mannigfache Streichungen enthielt, war in seiner Regie nicht immer ganz glücklich verfahren. Im Vergleich zu den Leistungen der übrigen aufführenden Theater war hier alles zu gemäßigt, zu ruhend, namentlich den hitzigen Dialogen fehlte die vorwärtsstürmende Hast. So waren denn an der bühnenbildnerisch vorteilhaft ausgestatteten (Kurt Söhnlein) Aufführung mehr die reifen und durchweg qualitätsvollen Schauspielerleistungen bemerkenswert. Hannover hatte selbst die kleinsten Rollen mit den ersten Kräften besetzt, so daß sich in dieser Hinsicht ein letztbentbar geschlossenes Bild ergab. Bei der überreichen Zahl von Darstellern kann man nicht einmal die besten Rollenträger namhaft machen und muß sich darauf beschränken, nur Theodor Beckers Hannibal gesondert zu erwähnen.

Der vorletzte Tag der Grabbe-Festwoche brachte verdienstvoll als Einleitung zur Aufführung des tragischen Spiels „Nannette und Maria" unter der Leitung des Musikdirektors Müller einige Werke vom Freunde des Dichters, dem Komponisten Norbert Burgmüller. Da gab es zunächst eine c-moll-Sinfonie Nr. 1, die sich jedoch als allzu romantisierendes und orchestertechnisch wenig anspruchsvoll gearbeitetes Gebilde erwies, an dem lediglich Ansätze zu volkstümlich liedhaften Aussagen bemerkenswert waren. Die Stärke des Komponisten schien überhaupt auf vokalem Gebiet zu liegen; denn die beiden „Harfenspiel-Gesänge" aus den „Deutschen Liedern" und zwei Lieder aus dem Nachlaß, „Nähe des Geliebten" — alle drei auf Gedichte von Goethe — und „Wie der Tag mir schleichet", die von Josef Stenzel und Mia Münstermann dargeboten wurden, gaben durchaus eigene Einfälle zu erkennen. Das Orchester des Lippischen Landestheaters, das auch die nachfolgende, zwar reichlich dürftige Bühnenmusik spielte, ließ der Sinfonie unter Leitung seines Dirigenten Hans Vogt eine klangsaubere Wiedergabe angedeihen.

Weshalb man auch das unreife und sogar recht kitschige tragische Spiel „Nannette und Maria" dem sonst so anspruchsvoll gestalteten Programm der Detmolder Grabbe-Woche eingliederte, die selbst auf das tumultuose Sturm- und Drang-Produkt, den „Herzog Theodor von Gothland" verzichtet hat, ist nicht recht erfindlich. „Das ist eine von Sentimentalität triefende Liebes- und Mordgeschichte, die man weit eher in irgendeinem der damaligen Taschenkalender oder Frauenkalender anzutreffen wagte, als in einer Sammlung von dramatischen Dichtungen." Dieses Urteil des verdienstvollen Grabbe-Biographen Josef Schneider hat in vollem Maße Gültigkeit und wurde erst recht durch die Bühnenaufführung bekräftigt. Grabbe selbst hat das Trauerspiel verworfen. Bedauerlich auch, daß gerade das Lippische Landestheater Detmold vergeblich seine Kräfte für dieses Werk einsetzen mußte, das Intendant Willi Maling mit liebevoller Bemühung inszenierte. Der Beifall galt nicht dem Werk. Heinz Schepers gab den Grafen Leonardo, der eine Verlobung löst, um eine andere eingehen zu können, mit Zurückhaltung, während die beiden Bräute, Nannette und Maria, die im Verlauf des Stückes ermordet werden, von Ingeborg Fuhrmann und Traute Rabenhorst sympathisch verkörpert wurden.

msk.

Kritisch-historische Grabbe-Ausgabe

Dr. Alfred Bergmann vom Goethe-Schiller-Archiv in Weimar, der sich um die Grabbe-Forschung große Verdienste erworben hat und dessen Weimarer Grabbe-Dokumenten-Sammlung in den Besitz der Stadt Detmold übergegangen ist, beschäftigt sich seit langem mit der Herausgabe einer großen kritisch-historischen Ausgabe der sämtlichen Werke Grabbes. Wie dieser Arbeit wurde ihm seit Beginn die tatkräftige finanzielle Unterstützung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zuteil.

Echo der Funkbühne

„Timm Maaßen" im Reichssender Hamburg

Der Untertitel dieses vom Reichssender Hamburg am Dienstag aufgeführten Hörspiels läßt vermuten, daß es sich ursprünglich um ein Werk für das Theater handelt, das für die Funkbühne bearbeitet wurde, wenigstens erweckte die unter der Spielleitung von Hans Martenhansen durchgeführte Sendung den Eindruck einer stofflichen Zusammendrängung, die, so erwünscht sie auch in andern Fällen sein mag, die der Dichtung zugrunde liegende fruchtbare Idee als bei weitem nicht ausschöpfend erscheinen ließ. — Peter Petersen greift mit seinem Spiel mitten hinein in die Entscheidungszeit der deutschen Revolution, wo das ganze Staats- und Volksleben dank dem Bankerott einer überlebten und korrumpierten Staatsidee sich im letzten Stadium des Verfalls befindet und auch das Landvolk immer mehr in den allgemeinen Zusammenbruch hineingerissen wird.

Timm Maaßen ist einer von den vielen Bauern, die, unverschuldet in Not geraten, es sich gefallen lassen müssen, daß nach dem Spruch des brüchigen Rechts eines brüchigen Staates ihr Hof unter den Hammer gebracht wird. Die Dorfgenossen tun sich zusammen, um das zu verhindern. Unter der schwarzen Fahne des Bauernaufstandes wollen sie zum Gericht in der Stadt ziehen, um die Versteigerung zu verhindern. Aber schon auf dem Anmarsch werden sie von der Polizei niedergeknüppelt, und bald darauf bringt man sie in Haft, um sie wegen Landfriedensbruchs abzururteilen. Es kommt jedoch nicht soweit. Noch befinden sich Timm Maaßen und seine Freunde im Untersuchungsgefängnis und sollen durch Verhöre in ihrem entschlossenen Widerstand zermürbt werden, doch draußen im Lande wird die nationalsozialistische Bewegung von immer größerer Kraft, ihre Kampflieder dringen durch die Gefängnismauern, und die unfähige Regierung weicht schließlich in Angst vor der weiter und weiter um sich greifenden Auflehnung des Bauernvolkes zurück und gibt die Gefangenen frei.

In der vorliegenden Hörspielfassung nur knapp angedeutet und unzureichend durchgeführt ist in dieses Geschehen ein Liebeskonflikt eingeschaltet. Dieser läßt darum ähnlich so wie die übrige, nur Möglichkeiten des Stoffes andeutende Handlung unbefriedigt. Derlei Vorgänge von innerlich und äußerlich so weitreichender und nach restloser dramatischer Auswertung verlangender Bedeutung lassen sich eben in einer knapp halbstündigen Sendung nicht annähernd erschöpfend wiedergeben.

Die eingesetzten Mitglieder der niederdeutschen Bühne des Reichssenders Hamburg, darunter Carl Seemann, Magda Bäumken, Aline Bußmann, Rud. Beiswanger, Rich. Ohnsorg, Paul Möhring, Hans Langmaack gaben ihr Bestes, um die Aufführung wirkungsvoll zu gestalten.

C. E. Uphoff

„Lilofee" im Reichssender Berlin

Die alte, viel gesungene Ballade von der schönen, jungen Lilofee, die dem Wassermann in sein tiefes, feuchtes Reich folgen muß, hat Manfred Hausmann in einer dialogischen Dichtung naturmystisch, aber noch mit naiven menschlichen Zusammenhängen gedeutet und gestaltet.

Er versucht viel. Ihm gelingt manches. Manches außerordentlich! Vor allem naive menschliche Zusammenhänge, naive Reden. Lilofees Worte erinnern an Gretchens Worte, erreichen aber hie und da eine Nachfolge Goethes in selbständiger Kraft. Lilofee steht auf der beängstigend schmalen Brücke zwischen Traum und Wirklichkeit. Die Wirklichkeit, Lilofees alltägliche Umwelt, mißrät Hausmann hin und wieder, wird dann banal und ärmlich derb. Die traumhafte Auflösung in die Natur, die der Wassermann personifiziert, findet in dem wertvollen Prolog wohl ihren poetisch eigentlichen sprachlichen Ausdruck. Der Versuch freilich, im übrigen diesen Elementar-Geist in unheimlich-verschrobener Menschengestalt zu karikieren, mißlingt.

Dieses Werk verlangt eine magische Bühne. Der Rundfunk, der uns nur mit Worten, Klängen und Geräuschen trifft und Raum- und Leibesvorstellungen dem angeregten Seh-Sinn überläßt, ist für Hausmanns „Lilofee" die gegebene Mittlung.

So fand dann die Aufführung im „Reichssender Berlin" statt. Vom Spielleiter Dr. Ernst Laurenze wurden die Worte, Klänge und Geräusche so wertbewußt angewandt und so vornehm, besonders in ihren einfachen Mitteln, überwacht, daß ein Hörbild nach dem anderen, d. h. also: eine innere Schau zustande kam. So gelang es sogar, mit den freilich ausgezeichneten Mitwirkenden, die Schwächen des Werkes darstellerisch zu überwinden. Hilde Körber war die Lilofee, Walter Franck der Wassermann (der hier den Namen Smolk von Brake trägt), Franz Nicklisch, ein Gegenspieler, ein junger Matrose, Helene Elda Lilofees wesensfremde Freundin. — Untermalende und verbindende Musik hat Hanns Claus Langer komponiert.

Dr. Johannes Günther

50 000-Lire-Preis für ein Schriftwerk über Italien. Das Komitee für die „San-Remo-Preise" weist darauf hin, daß bis zum 30. Juni 1937 die Gesuche um Teilnahme an dem Wettbewerb für einen 50 000-Lire-Literatur-Preis eingereicht werden müssen. Der abendländische Schriftsteller, der im Ausland die Fortschritte und Errungenschaften des heutigen Italiens auf allen Gebieten der Kultur darstellt und jein Werk in sechs Exemplaren einreicht, wird zu den Anwärtern gehören.

Unser tägliches Kochbuch

Mittagessen I: Dicke Kartoffelsuppe mit Stadtwurst oder Kochwurst

Hafer- oder Grünkernflocken werden in Fett leicht angeröstet, mit kaltem Wasser aufgekocht, geschälte und in Würfeln geschnittene Kartoffeln hinzugegeben, gargekocht, die Kartoffeln zerdrückt, gewürzt und mit Peterkilie angerichtet. Kurz vorher gibt man etwa 100 g Fett dazu. Die Wurst läßt man mit aufkochen.

Mittagessen II: Gedämpfter Sellerie mit Rindfleisch

Geschälte Selleriekntollen werden ganz gekocht, dann in Scheiben geschnitten, diese legt man in flacher Pfanne aus bedeckt sie mit gebuttertem Papier und läßt sie im Ofen dämpfen. Von diesem Gericht sollen nur 50 g gegessen werden.

Unser Sonntagsgericht: Suppe nach Wahl; Hammelbraten und Weinkohl.

Der feingehackte Weißkohl wird roh fest in eine Steingut-Puddingform gedrückt, mit schmackhaftem, wenig salzigem Zitronensaft übersäuert und mit Fettflüchen belegt. Man kocht den Kohl im Wasserbad etwa 3 Stunden. Vor dem Anrichten mit 1—2 Glas Weißwein begießen, nochmals durchziehen, aber nicht kochen lassen. Dann gibt man Tomatenscheiben, Hammelbraten wird, wie bekannt, zubereitet.

Nur gegen Barzahlung!

Bremens Schuhmacher tagten im Gewerbehaus

Unter Vorsitz des Obermeisters Pg. Hermann Spieker tagte am Donnerstag im Gewerbehaus die Schuhmacher-Innung, Bremen. Zu Beginn der Sitzung wurde vorgeführten Filmen u. a. von dem Handwerk auf der Frühjahrs- und Herbstmesse in Leipzig, gab D. Smolian, der Leiter der Gewerbeförderungsstelle des Gaues Weser-Ems, treffende Erläuterungen, um dann über „Kampf dem Bezugsunwesen" zu sprechen. Grundbedingung für jeden Handwerksbetrieb, so führte der Redner u. a. aus, sei die Führung von vier Büchern: 1. Das Tagebuch mit den täglichen Eintragungen über alle Vorkommnisse des Geschäftsverkehrs; 2. Das Kassenbuch mit der Führung sämtlicher Ein- und Ausgänge; 3. Das Wareneingangsbuch und schließlich als Wichtigstes das 4. Buch als Kunden- und Lieferanten-Buch, das allein auch schon durch die Gesetzgebung eine peinlich genaue Eintragung aller Ein- und Ausgänge erfordere. Dieses Buch bedeute das A und O eines jeden Handwerksbetriebes. Wenn alle vier vorgeschriebenen Bücher ordnungsmäßig und übersichtlich geführt würden, so bedeute das einen großen Schritt vorwärts im Kampf gegen das Borg-Unwesen. Im übrigen haben die Schuhmacher-Innungen Niedersachsens folgenden Beschluß gefaßt: „Um allen Verpflichtungen gegen Staat und die Lieferanten pünktlich gerecht werden zu können, ist der Schuhmacherberufsstand mehr als je darauf angewiesen, keine Außenstände zu führen. Wir sind bestrebt, unseren Zahlungsverpflichtungen schnellstens nachzukommen und dazu bedarf es der Mitwirkung einer verständnisvollen Kundschaft. Es ist darum verfügt worden, daß ab 1. Oktober in sämtlichen Maschschuhmachereien und Reparatur-Anstalten Niedersachsens die Reparaturen und alle übrigen Arbeiten nur gegen Barzahlung abgegeben werden dürfen. Wir hoffen auf Verständnis dieser Maßnahme und bitten, unser Bestreben in jeder Weise zu unterstützen."

Nach kurzen Mitteilungen des Obermeisters sprach Staatsrat Pg. von Hagel über seine Eröffnung auf dem Reichsparteitag der Ehre. Zunächst dankte er für die freundliche Einladung der Schuhmacher-Innung und führte hierbei in launigen Worten aus, daß er übrigens bei der Beibringung seines Ariernachweises die Feststellung gemacht habe, daß einer seiner Vorfahren im Jahre 1680 in Bremen in der Knochenhauerstraße ein Schuhmacher-Handwerker gewesen sei; um so mehr freue er sich, jetzt vor der Schuhmacher-Innung sprechen zu dürfen. Pg. v. Hagel schilderte dann die Stadt des ehrbaren Schuhmacherhandwerks, das zerstörendige Bild des Reichsparteitages der Ehre, die Aufmärsche des Reichsarbeitsdienstes, der Hitler-Jugend, der Amtswalter, der SA. und SS. und des neuerstandenen Volksheeres, allen unbeschreibliches Erlebnis. Jeder deutsche Volksgenosse müsse einmal Nürnberg miterlebt haben.

Auf die „Kraft-durch-Freude-Fahrten" eingehend, betonte Pg. v. Hagel, daß wir mit dieser Einrichtung das erfüllt, was die anderen nur versprochen hätten, die allein in Bremen 276 Millionen Schulden hinterließen. Während Bremen noch vor nicht allzu langer Zeit 38 000 Erwerbslose zählte, waren es am 1. September d. J. nur noch 3200, das ist nur 1 Prozent der Bremer Bevölkerung! Aber deutsche Volksgenosse müsse ehrlich bekennen, daß wir gearbeitet haben. Wie wir gearbeitet haben, so wollen wir auch weiterarbeiten!

Anschließend nahm Präses Pg. Ehlers das Wort und betonte, daß er nach Wiederaufnahme seiner Arbeit sich zuerst mit den Fragen der Schuhmacher-Innung beschäftigt habe, und hierbei unter Hinzuziehung des Innungsbeirates restlos die Ueberzeugung gewonnen habe, daß die Interessen der Schuhmacher-Innung in den Händen des Obermeisters Pg. Spieker vorzüglich aufgehoben seien. Er habe weiter Regelungen getroffen, die sich auf das Schuhmacher-Handwerk vorteilhaft auswirken werden.

Nach Erledigung verschiedener interner Angelegnheiten, die zu kurzen Aussprachen führten, kam Obermeister Pg. Spieker zum Schlußwort, das in einem Treuebekenntnis und Sieg-Heil für den Führer ausklang. st.

Eine 85jährige

Frau Marie Bönnighoulen, bekannt als Oma Gittrauch, Kattenturmer Heerstr. 65, feiert heute, am 3. Oktober, ihren 85. Geburtstag bei bester Gesundheit. Sie verdringt ihren Lebensabend bei ihrer Tochter.

Auf ein 40jähriges Bestehen seines Geschäfts kann am heutigen 3. Oktober der Bäckermeister Carl Riske, Germanistraße 36, zurückblicken.

40jähriges Arbeitsjubiläum. Heute, am 3. Oktober, kann der Reg.-Z.-Kommissar Bartholomäi beim Zollamt Hemelingen auf eine 40jährige Dienstzeit zurückblicken.

Streiflichter aus dem Gerichtssaal

Er suchte sein Glück in Baden-Baden — Ein gefährlicher Messerstecher

Der 33jährige Reinhold B. wollte nach mehrjähriger Erwerbslosigkeit wieder auf einen grünen Ast kommen, doch der Weg, den er sich zur Erreichung seines Zieles aussuchte, führte ihn immer weiter bergab. 1924 wurde er zum erstenmal wegen Diebstahls bestraft. Zehn Jahre später folgen weitere Strafen wegen Urkundenfälschung, Unterschlagung und Betrug. Die Vorstrafen müssen ihm um so schwerer zur Last gelegt werden, da er als Aschenhollwate die deutsche Staatsbürgerschaft erwerben wollte. Vor zwei Jahren wurde er des Landes verwiesen. Als er nach kurzer Zeit wieder zurückkehrte, wurde er wegen Grenzübertritts bestraft. Erst geraume Zeit später gestattete man ihm den weiteren Aufenthalt. Bald darauf gelang es ihm, als Auswinkerbetriebe einer Gitterwer in dem badischen Städtchen Gernsbach unterzuschlüpfen. Er schlug sich recht und schlecht durchs Leben, bis er sich dazu entschloß, in Baden-Baden sein Glück im Roulettespiel zu suchen. Er begab sich zunächst zu den beiden Weistlichen des Orts und fragte um finanzielle Unterstützung an, da er angeblich in Alfeld Arbeit gefunden habe. Um aber zu seinem neuen Arbeitsplatz zu gelangen, benötige er das Reisegeld in Höhe von 20 Mark. Sein Antrag wurde prompt bejahend, so daß es mit seinem Schwindel beim Bürgermeister versuchte. Dieser gab seinen Bitten nach, und der Angeklagte machte sich auf den Weg nach . . . Baden-Baden, wo er ermutungsmäß auch seine letzte schmale Habe beim Spiel verlor. Erst als er vor einem Schwindel beim Bürgermeister versuchte, in dem nahen Städtchen Bederkesa. Sein Wandertrieb und die Spielleidenschaft aber ließen ihn auch diese Stelle bald wieder verlassen. Mit einigen Mark in der Tasche trat er einige Tage später abermals in Baden-Baden ein und forderte Göttin Fortuna nochmals heraus, und zwar mit dem „Erfolg", daß er wiederum sein Geld verlor. Nun stahl er ein Fahrrad und gondelte nach Bremen, wo ihn nach einer 600 Kilometer weiten Fahrt die Kräfte verließen. Er stellte sich eine Bescheinigung über den rechtmäßigen Besitz des Fahrrades aus und versuchte es bei einem Händler zu verkaufen. Dieser aber hatte die Urkundenfälschung bemerkt und benachrichtigte die Polizei, die den Angeklagten festnahm. — Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

*

In den Mittagsstunden des 12. August begannen zwei Männer eine Zechtour, die sich bis zum nächsten Morgen um 4.30 Uhr hinauszögerte und einen tragischen Abschluß fand. Die zahlreichen Biere und Schnäpse ließen bald den einen der Zecher, der gestern von der Staatsanwaltschaft der gefährlichen Körperverletzung mittels eines Messers angeklagt war, recht bald schwankend werden. In einem Neustädter Nachtlokal kam es zu einem Streit, als sich der Angeklagte, der Frau und Kind zu Hause hat, sich einigen Mädchen gegenüber ungebührlich benahm. Durch den Begleiter der Mädchen auf sein Betragen hingewiesen, kam es bald zu einem Streit, der vorläufig dadurch ein Ende fand, daß man dem Angeklagten ein Glas Bier ins Gesicht goß. Anstatt nun ruhig zu sein, krakelte er weiter, bis der Wirt kurzen Prozeß machte und den radaustiftigen Burschen an die frische Morgenluft setzte. Verärgert über den Hinauswurf, setzte er sich zur Wehr und versuchte die Türfüllung einzutreten. Schon der Wirt hatte erkannt, daß der Angeklagte ein Messer gezogen hatte, als er auf ihn einzudringen versuchte. Da der Messerheld nicht zur Ruhe zu bringen war, trat ein stämmiger Kellner, der die Warnung des Wirtes nicht vernommen hatte, nach draußen, um den Angeklagten zu beschwichtigen. Im gleichen Augenblick aber hatte er einen Messerstich in den Unterarm, in unmittelbarer Nähe der Schlagader. Nun wurde der Messerstecher zur Polizeiwache geführt und in Sicherheit gebracht.

In der gestrigen Hauptverhandlung versuchte der Angeklagte sein überaus verwerfliches Handeln damit abzuschwächen, daß er in völliger Trunkenheit gehandelt habe und sich heute nicht mehr an die Vorfälle erinnern könne. Er wisse nur, daß man ihm ein Glas Bier ins Gesicht gegossen und er sich auf der Polizeiwache befunden habe. — Der Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt. Strafmildernd wirkte sich aus, daß sich der Angeklagte in der Zwischenzeit bemüht hat, den dem Kellner entstandenen Verdienstausfall zu übernehmen.

*

Anfang Mai kam ein bereits wegen Diebstahls vorbestrafter 20jähriger Bursche, der sich augenblicklich in Saarbrücken in Strafhaft befindet, nach Bremen, um sich angeblich ein Obdach zu suchen. Er stieg in der Hasengegend herum und machte eine Parzellenbude ausfindig, die ihm einen guten Unterschlupf gewährt hätte. Er drückte das Fenster ein und gewahrte in einem anderen Raum ein Doppelfernglas und eine Stabtaterne. Er wäßte den gleichen Weg ins Freie und versetzte das Fernglas am nächsten Tage für 2 Mark bei einem Trödler. — Der rückfällige Angeklagte wurde wegen Diebstahls zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten verurteilt. M.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Schwachhausen. Diejenigen Partei- und Volksgenossen, welche nicht zum Erntedankfest auf dem Bäckeberg fahren, nehmen am Erntedankfest in Oberneuland teil. Am Sonntag, 4. Oktober, um 12 Uhr, Uebertragung des Festaktes auf dem Bäckeberg im Lokal „Jürgens Holz", Oberneuland. Um 15 Uhr Abmarsch des Festzuges ab Raths-Café. Ab 17 Uhr Erntedankfest in Oberneuland und Borgfeld. — Politische Leiter treten in Uniform um 14.30 Uhr vor dem Raths-Café zum Festzug an. — Achtung! Die Sitzung der Politischen Leiter am Montag, 5. Oktober, fällt wegen der Neuorganisation aus.

Ortsgruppe Hallerdt. Sonntag, 4. Oktober, 10.45 Uhr, Antreten aller Politischen Leiter und Amtswalter der Gliederungen, soweit Zivil mit blauer Mütze, sonst Uniform, in der Maxestraße. Marsch mit Spielmannszug BDM. und Erntewagen zum Festplatz in Osterholz. Angehörige und Fußtramke fahren direkt hin. Nach Beendigung der Erntedankfeier treffen sich alle Festteilnehmer aus Hallerdt zum Gesellschaftsabend im Gemeinschaftlichen Kaffeetafel im Lokal Lachmund, Osterholzer Heerstraße.

Ortsgruppe Altstadt und Herdentor. Erntedankfest in Habenhausen am Sonntag, 4. Oktober. Abfahrt der Dampfer um 10.15 Uhr ab Kaiserbrücke, Rückkehr um 19 Uhr und etwa gegen 23 Uhr. Karten für Hin- und Rückfahrt pro Person 50 Pf., Kinder 30 Pf. Gebühr zum Betreten der Festwiese, Nichtmarschteilnehmer 30 Pf., in beiden Geschäftsstellen Papenstr. 15 (Altstadt), Stevendistrasse 22 (Herdentor) zu haben. — Mitgegessen wird aus der mitgeführten Feldküche geliefert. Portion 35 Pf. einschl. Gefäß, Löffel und Trinkbecher zum Festessen sind mitzubringen.

Ortsgruppe Buntentor. Sämtliche Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen und Parteigenossen der Ortsgruppe Buntentor beteiligen sich am Sonntag, 4. Oktober, mit ihren Angehörigen am Erntedankfest der Ortsgruppe Arsten. Antreten für uniformierte Politische Leiter, Walter und Warte um 14.20 Uhr in der Kirchstraße.

Ortsgruppe Steintor. Politische Leiter, die nicht mit nach Hameln fahren, beteiligen sich an dem Erntedankfest in Habenhausen. Treffpunkt 14 Uhr Weserfloß. — Montag, 5. Oktober, 20.30 Uhr, Sitzung der Politischen Leiter bei Grotheer, Sehrfeld 31. Die nächste Versammlung der Ortsgruppe findet am 15. Oktober statt.

Ortsgruppe Burg. Erntedankfest in Grambermoor. Wie in den Vorjahren begeht die NSDAP., Ortsgruppe Burg, den Erntedanktag in feierlicher Weise. Um 15 Uhr marschiert der Festzug der Organisationen, Vereine und der zahlreichen buntgeschmückten Erntewagen in Burg und begibt sich durch die Ortsstraßen Gramsbergen und Grambermoor auf Hoebels Festwiese. Hier werden ein Erntefest, Bauerntänze und verschiedene Darbietungen vorgeführt werden. Abends findet in den Sälen in Grambermoor großer Ernteball statt, der wieder jung und alt in froher Gemeinschaft vereinen wird.

Ortsgruppe Woltmershausen. Antreten sämtlicher Gliederungen der Partei und sämtlicher Vereine am Sonntag, 4. Oktober, um 10.30 Uhr, vor der Geschäftsstelle der Ortsgruppe. Essenverteilung in Strom durch die NSV.-Küche für 30 Pf. Eigenbecher ist mitzubringen.

NS.-Frauenschaft

Kreisfrauenschaftsleitung

Die Kreisfrauenschaftsleitung gibt bekannt, daß für alle Frauen Bremens ein Sonderkursus nachmittags und abends für Ernährung unter Berücksichtigung der Rohkost für Erwachsene und Kinder eingerichtet ist. Ein einleitender Vortrag findet Montag, 5. Oktober, 20.15 Uhr, in der Aula der Schule an der Kleinen Helle statt. Anmeldungen daselbst.

Ortsgruppe Schwachhausen. Die Frauenschaft beteiligt sich Sonntag an dem Erntedankfest in Oberneuland. Treffen 14.30 Uhr vor Raths-Café, Oberneuland.

Ortsgruppe Altstadt. Bitte die Angabe der NSDAP., Ortsgruppe Altstadt, beachten. Wir beteiligen uns.

NS.-Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Huchting. Alle Volksgenossen im Bereich der Ortsgruppe Huchting, die glauben, unterstützungsberechtigt zu sein, stellen ihre Anträge für die Winterhilfswerk 1936/37 in der Geschäftsstelle im Gemeindehaus am Donnerstag, 8. Oktober, von 18 bis 19 Uhr. Sämtliche Unterlagen, wie Stempelkarte, Rentenbescheid, Lohnbescheinigung der letzten vier Wochen sind vorzulegen.

Ortsgruppe Pagentorn, WHW. 1936/37. Alle Volksgenossen, die glauben, ein Anrecht auf Unterstützung durch das Winterhilfswerk zu haben, stellen die Anträge am Dienstag, 6. Oktober, und Freitag, 9. Oktober, in der Zeit von 10 bis 13 und 15 bis 17 Uhr in der Geschäftsstelle Kollerallee 1. Von 17 bis 19 Uhr werden die Anträge für die Rentner aufgenommen. Die Lohnnachweise, sowie Stempelkarte des Arbeits- oder Fürsorgeamtes und der Rentenbescheid sind mitzubringen.

Ortsgruppe Grohnlingen. Montag, 5. Oktober, um 20.30 Uhr, Versammlung aller Amtswalter und Amtswalterinnen in der Geschäftsstelle, Grohnlinger Heerstraße 161. Wegen der äußerst wichtigen Tagesordnung darf keiner fehlen.

Ortsgruppe Buntentor. Sonntag, 4. Oktober, um 14.20 Uhr, treffen sich alle uniformierten Walter bei der Hackenbeck. Alle übrigen Walter der NSV. nehmen mit ihren Angehörigen teil an dem Erntedankfest in Arsten. Beginn 15 Uhr.

NS.-Kriegsopferversorgung e. V.

Ortsgruppe Bremen

Die Ortsgruppe Bremen der NSKOV. nimmt an den Feiern des Erntedankfestes in den Bezirksgemeinden teil und treten die Kameraden hierzu wie folgt an: Oberneuland um 14.45 Uhr vor dem Raths-Café, Ecke Apfelallee. Osterholz um 11.45 Uhr an der Gutsmeierei. Arsten um 12 Uhr. Alle Uhr vor dem Eingang in das Dorf.

Es wird erwartet, daß sich recht viele Kameraden an eine dieser Veranstaltungen beim NSKOV.-Abzug.

Zelle 17 (Gröpelingen-Burg). Heute, 20 Uhr, Kameradschaftsabend in Harjes Café, Waller Heerstraße 300.

Schutzhülle für die Mitgliedskarten. Von der Reichsleitung der Politischen Leiter die Mitgliedskarte der NSKOV. herausgegeben. Der Preis beträgt 10 Pf. Bestellungen nehmen die Zellen- und Blockwalter entgegen.

Anmeldung zum NS.-Studentenbund

Anordnung des Reichsstudentenbundführers

Der Reichsstudentenbundführer hat soeben folgende Anordnung erlassen:

Für alle jungen Studenten, die im Wintersemester 1936/37 ihr Studium an einer deutschen Hoch- oder Fachschule erstmalig aufzunehmen gedenken, ordne ich an, sich mindestens drei Wochen vor Beginn des Semesters bei der Studentenbundgruppe ihrer für das Studium gewählten Hoch- oder Fachschule zu melden. Die Meldung mit Angabe der genauen Anschrift hat schriftlich zu erfolgen.

Der Reichsstudentenbundführer
gez.: Derichsweiler.

Vor allem abends
brauchen Deine Zähne Chlorodont

Hier: Reichssender Hamburg

Sonnabend, 3. Oktober. 5.45 Wetterdienst, Landwirtschaftliche Veranstaltungen. 6.00 Weckruf, Morgensprruch, Morgengymnastik. 6.25 Wetterdienst. 6.30 Fröhlich klingt's zur Morgenstunde. In der Pause: 7.00 Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst, Allerlei Wissenschläge. 10.00 Am Ende der Welt. 10.30 Unsere Glückwünsche. 10.45 So zwischen eil und weil. 11.45 Funkbericht des neuen Panzerschiffs aus Wilhelmshaven. 12.00 Wetbuchen der Bunnenschiffahrt, Binnenlands- und Seewetterbericht. 12.10 Buntes Wochenende. In der Pause: 13.00 Wetterdienst. 13.05 Umschau am Mittag. 13.15 Fortsetzung: Buntes Wochenende. 14.00 Nachrichtendienst. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.00 Wir spielen mit unseren Allerkleinsten! 15.20 Auf der Jugend. 15.30 Börsenfunk. 15.45 Schiffahrtsfunk. 16.00 Bunter Funk für alt und jung. 18.00 Frische Beute. 19.00 Feierabend vor dem Erntedankfest. 20.00 Erste Abendmeldungen. 20.10 Deutsche Oper und Operette (Schallplatten). 21.20 Der steile Weg. 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 Tanz zum Wochenende.

Ferner senden: **Breslau:** 20.10 Wehrmachtskonzert. — **Königsberg:** 19.30 Kameradschaft, ich suche dich! **Leipzig:** 20.10 „Indigo", eine Operette.

Wetterdienst der BZ

Wetterbericht des Reichswetterdienstes (Ausgabeort Bremen)

Weiterhin heiter und kalt

Durch erneuten Kaltluftzustrom von Norden ist der Hochdruckeinfluß bei uns wiederum verstärkt worden. Die empfindliche Abkühlung macht sich in den Temperaturen des Erzstags dadurch bemerkbar, daß der Höchstwert um 3 Grad tiefer als am Donnerstag lag. Die Allgemeinwetterlage läßt nunmehr wieder für die nächsten Tage beständiges Wetter erwarten. Da über unserem Gebiet Luftmassen arktischen Ursprungs liegen, bleiben die Temperaturen zwar tagsüber sehr mäßig, nachtsrend nachts wieder mit stärkerem Bodenfrost, morgens mit Nebel gerechnet werden muß.

Witterungstabelle von 2. Oktober 1936

	8 Uhr	14 Uhr	19 Uhr
Barometer	766.5	769.3	770.1
Temper. i. Celsius	4.6	10.1	7.5
Feuchtigkeit	83%	56%	93%
Winds.-st. -stärke	N 1	NNO 3	N 1
Wetter	dunstig	heiter	heiter

Temperatur maximum 11.3	Niederschlag —.—
minimum 8.9	Wassertemperatur —.—

Voraussage für den 3. Oktober: Schwache Winde um Nordost, nach Nachtfrost und Morgennebel tagsüber vorwiegend heiter und unverändert kühl.

Aussichten für den 4. Oktober: Schwache Winde zwischen Nordost und Ost, heiter bis wolkig, nach Nachtfrost auch tagsüber kühl.

Führerscheinentziehung

Die Polizeidirektion teilt mit:

Dem Fritz Nickel, Findorffstr. 52, wurde der Führerschein entzogen, weil er während des Fahrdienstes unter der Einwirkung alkoholischer Getränke stand. — Aus dem gleichen Grunde wurde Carl Propp, Gerhard-Rohlfs-Str. 68, die Führung von führerscheinfreien Kraftfahrzeugen untersagt.

Aus bunter Wolle gezaubert

Die Handarbeitenschau, die das Haus Hinrichs & Bollmeg gegenwärtig im ersten Stock des Hauptgeschäftes an der Obernstraße veranstaltet, zeigt eine sehr gut gegliederte Fülle schöner und schönster handgearbeiteter Sachen, die teils im Haus hergestellt, zum großen Teil aber auch von Kundinnen für die Ausstellung bereitgestellt wurden. Die Schau zeigt Handgearbeitetes in allen erdenklichen Techniken, vom Kreuzstich bis zur Teppichknüpferei. Diese werden Stücke findet man unter den Gobelinstickereien, den Wandbehängen und handgearbeiteten Sitzen, noch mehr Praktisches zeigen die Strick- und Häkelarbeiten, die in großer Zahl vertreten sind. Die Ausstellung ist noch bis zum 10. Oktober geöffnet. wl.

Wiederaufnahme des Postanweisungsverkehrs mit den Niederlanden. Nach einer Mitteilung der Deutschen Reichspost sind der Postanweisungs- und Gebührenzettelverkehr nach und aus den Niederlanden, sowie der Postauftrags- und der Nachnahmeverkehr nach den Niederlanden wieder aufgenommen worden.

Konzerte / Vereine / Vorträge

(Die hier folgenden Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Plattdütsche Deeren Bremen E. V. Sonntag, 4. Oktober, 10½ Uhr, plattdeutscher Gottesdienst in der Angsarikirche. Predigt: Pastor Loops. Der Niedersachsenchor „Kerkoom" singt. — Montag, 5. Oktober, 20 Uhr, Museum, Domshof, 1. Abendpraat. „De ole Fritz", so ok dat Dorf han en wertell, deftig un lustig. Mitwirkende: Gronau, Dr. Bellmer, Schmidt (Barrien).

Gewerbe- und Industrie-Verein Bremen e. V. Sonnabend, 3. Oktober, 20 Uhr: 75. Stiftungsfest in den Centralhallen. Konzert, Kunstvorträge, Gesang, Varieté und Tanz. Karten in der Geschäftsstelle, Buchdruckerei Max Glaß, Am Wall 92, und an der Abendkasse. Siehe Inserat.

Bremer Musik-Abend im Dom

Die Hohe Messe in h-moll

Nach zweijähriger Pause sang der Bremer Domchor im Rahmen der Bremer Musikabende die h-moll-Messe von Johann Sebastian Bach. Noch unvergessen ist die Aufführung anläßlich des Deutschen Bachfestes in Bremen; sie hat den Ruf des Chores und seines Leiters über die Grenzen des Reiches hinausgetragen und der Bachgemeinde aller Nationen in unüberbietbarer Weise gezeigt, wie diese in Musik ungeheutete Gesamtschau christlichen Lebens und Glaubens vermittelt werden muß, um zu einer Offenbarung deutschen lutherischen Geistes zu werden. Es ist überflüssig, nun bei einer Rückschau auf die neuerliche Aufführung sich in Erläuterung der kompositorischen Absicht und des Aufbaues zu verlieren; man weiß, daß die h-moll-Messe trotz ihrer Ausdehnung für den kirchlichen Gebrauch geschrieben und als ein Ganzes geschaffen wurde. In Leipzig ließ Bach die einzelnen Sätze an gegebenen kirchlichen Feiertagen singen. Auch die Zweifelsfragen hinsichtlich der dahgerechten Auffassung und Wiedergabe sind, soweit sie überhaupt heute noch zu klären sind, wesenlos geworden; die Deutsche Bachgesellschaft hat hier maßgebende Pionierarbeit geleistet. Denn so eindringlich diesem gewaltigen Messenwerke im großen wie im kleinen Bachsche Seelenstrebung als Grundwesen eingeprägt ist, so sehr war sie in Gefahr, verkannt und ins Gegenteil verkehrt zu werden, da der dogmatische lateinische Text leicht dazu verführen kann, die Musik beim Vortrag als Ausdruck von etwas schlechthin Festgestetem zu nehmen. Aber wie lebendig wurde sie wieder bis in ihre geheimsten Tiefen durchleuchtet bei dieser Aufführung im Dom, die Chorleiter und Chor, Orchester und Solisten und eine vielhundertköpfige Gemeinde zu einer einzigen, wechselseitig schenkenden und empfangenden Gemeinschaft im ehrfurchtsvollen Dienen vor einer höheren Offenbarung werden ließ! In welcher gesteigerten, dringlichen Bewegung ließ Richard Liesche das Kyrie aufbrauden, welch jauchzende Stimmig jubelnder Hymnus war das Gratias! Credo und Confiteor erklangen als Bekenntnisse in lebendiger, mannhafter Sprache, und das auf die Musik des Gratias gesungene Dona nobis pacem wurde wiederum zu einem Hymnus der Freude und des Dankes zugleich. Im Aufbau der gewaltigen Visionen und in der tonalen Strebung wurden die unablässig suchenden und ringenden Bewegungen zur göttlichen Licht- und Machtfülle durch unvergleichlich durchdachte und vorbereitete Durharmonien offenbar; unvergessen sei dem Chor das in überirdischer Schönheit verklagende Crucifixus!

Daß die besten Kräfte herangezogen werden müssen, um einer solchen chorischen Leistung ebenbürtige Gesolschaft zu leisten, steht außer Frage. Als Vokalsolisten waren Gunthild Weber (Sopran), Gertrude Pitzinger (Alt), Heinz Marten (Tenor) und Günter Baum (Baß) aus Berlin gewonnen worden und damit vier Stimmen von durchgeschultem Wohllaut und getragener Klangpracht, die sich nach vollzogener Vorsallung an die Arbeit des Kunstwerkes durchdiesen konnten. Unter den ausgezeichnet mit Kammermusikern des Bremer Staatstheaters und Mitgliedern des Bremer Konzertorchesters besetzten Instrumentalsoli muß Konzertmeister Karl Berla mit der wunderbar beseelten Wiedergabe des von Bach mit besonderer Liebe behandelten Solovioline-parts genannt werden. Käte van Tricht meisterte den umfangreichen Orgelteil mit hingebungsvoller Ausdruckskunst.

A. Weilshaeuser

Dom Fischerdorf zum Welthafen

So heißt das Oktoberheft der „Heimatliese zwischen Weser und Ems", herausgegeben von der Gauwaltung des NS.-Lehrerbundes, Oldenburg i. O. Verlag: Schulzsche Verlagsbuchhandlung, Oldenburg i. O. Es ist der Großstadt unseres Gaues, Bremen, gewidmet und bietet auf 28 Seiten sehr viel Interessantes aus Geschichte und Gegenwart der alten Hansestadt. In lebendigen Einzelbildern wird ein kurzer Gang durch die Vergangenheit Bremens gemacht und zum Schluß mit Köppen Bürsen zusammen den Geistes und Laden im Freihafen zugeschaut. Selbstverständlich fehlt dem Heft auch nicht die gute Illustration. Es sind diesmal lauter trefflich Federzeichnungen, vom Roland bis hin zum Riesendampfer Bremen. Wort und Bild dieses Heftes sind von Johann Beyhnken, Bremen. Die neue Gabe der bekannten Schriftenreihe des NS.-Lehrerbundes, Gau Weser-Ems, hat also einen besonders einheitlichen Charakter. O. N.

Pflege nordischen Geistes

Deutsch-nordischer Kulturaustausch im Winterprogramm der Nordischen Gesellschaft

Die Nordische Gesellschaft veröffentlicht in diesen Tagen ihr Winterprogramm 1936/37, das wieder im besonderen Maße der Vertiefung der deutsch-nordischen Beziehungen dienen soll. Es drückt sich auch hier wiederum das Bestreben aus, nordische und deutsche Dichter, Gelehrte und Künstler zu dieser Arbeit in Deutschland heranzuziehen, um der Verbreitung des nordischen Gedankengutes zu dienen.

In dem reichen Programm des Winters spricht neben dem bekannten dänischen Tierdichter Svend Fleuron u. a. auch der isländische Dichter Gunnar Gunnarsson. Finnische Wissenschaftler halten Vorträge über die Vorgeschichte Finnlands und den Einfluß der deutschen Kultur auf die finnische. Bekannte Redner aus Norwegen und Schweden geben der deutschen Oeffentlichkeit Einblick in das Leben und die Kultur der nordischen Völker, wobei auch die Rassenfrage berührt wird, deren entscheidende Bedeutung gerade in Deutschland am meisten erkannt wurde. Zum erstenmal finden wir im Programm der Nordischen Gesellschaft auch zwei Vertreter unserer holländischen Nachbarn.

Als besondere Veranstaltung wird die Reise der schwedischen Märchenkansgruppe des „Schwedischen Trolltheaters" durchgeführt die Sagen und volkstümliche Ueberlieferungen in Verbindung mit Tanz und schwedischer Volks- und Kunstmusik bietet.

Neben den ausländischen Vortragenden, die bereits in hohem Maße zur Förderung des nordischen Gedankens beitrugen, finden wir bedeutende deutsche Namen in der Veranstaltungsfolge. So sprechen u. a. der Leiter des Reichsamtes für Deutsche Vorgeschichte, Professor Dr. Hans Reinerth, dann Senator Dr. von Hoff-Bremen, sowie Thilo von Trotha als Leiter der Abteilung Nord im Außenpolitischen Amt.

Im Verlauf des Austauschprogramms der Nordischen Gesellschaft wird zwischen dem Arabischen Konzertorchester und dem deutschen Orchester in Flensburg ein Austauschkonzert veranstaltet.

Es ist für das Frühjahr 1937 eine große Ausstellung über die nordischen Länder mit einer Gesamtübersicht der Beziehungen des Nordens zu Deutschland von jeher geplant.

Weiter kündet das Programm eine Reihe von Musikveranstaltungen an, eine finnische Volkskunstausstellung aus dem Norden und gemeinsam mit Theatern die Gestaltung nordischer Kunst- und Theaterwochen.

Heinrich Behnken: „Jan, de Schult"

Uraufführung in Hamburg-Bergedorf

Den Höhepunkt der „Niederdeutschen Tagung in Bergedorf" bildete die Aufführung von Heinrich Behnkens Spiel „Jan, de Schult". Es bewegt sich stark im Epischen und es fehlt ihm eine eigentliche dramatische Verwirkung. Aber was mit das besagen gegen die Wucht der Sprache, gegen die Höhe der Gedanken und das bis zur äußersten Lebendigkeit gestaltete heidische Handeln einer Dorfschaft, die sich im Jahre 1184 bei dem Aufbau der Wenden gegen Herzog Heinrich den Löwen fast bis zur Vernichtung durch Hunger, Durst und Erschöpfung gegen die bolsterschen Aufrüher wehrte und in allerletzter Stunde vom Grafen von Schwerin gerettet wird. Ein Führer, Jan, de Schult, vermag es, alle auseinanderstrebenden Kräfte des Kleinmuts immer und immer wieder zu bannen. Kinder sterben, Mütter und Männer verderben — Jan steht scheinbar unerschütttert und fest und reißt durch die Kraft der eigenen Beherrschung und des unbeugsamen Willens in seinen verzweifelnden Dorfgenossen immer wieder die verschüttete Widerstandskraft nach oben.

Selten hat man in einem Theaterkaal eine so erschütternde Zuhörergemeinschaft gesehen wie in Bergedorf, und selten auch wohl brauste am Schluß ein solcher Orkan des Beifalls, der ein sichtbares Zeichen inneren Gehobenseins war, durch den Raum. Aus der großen Spielerschar ragte Hans Mahler als Jan, de Schult, fast riesenhaft hervor. Von diesem andern dürfte man kaum weniger und — mehr sagen, als daß sie durch die ausgezeichnete Regie Bruno Peyns im Verzweifeln und Handeln zu einer Einheit verwachsen waren. — Der Ehrenvorsitzende der „Vereinigung Niederdeutsches Hamburg", der Regierende Bürgermeister Krogmann, hatte das festliche Gepräge der Aufführung durch eine vorhergehende Ansprache unterstrichen. H. Q.

Olympia-Säule für Hamburg. Mitten auf dem neu entstandenen Aufmarschgelände am Dom in Hamburg entsteht zur Erinnerung an die ersten Olympischen Spiele in Deutschland ein Denkmal, das aus freiwilligen Beiträgen der Bauhandwerker-Innung gebaut wird. Dort wird sich eine elf Meter hohe Säule erheben, auf der drei olympischen Ringe in schmiedeeiserner Ausführung angebracht sind. Diese Ringe tragen eine Kupferschale von fast drei Meter Durchmesser, aus der bei festlichen Anlässen eine Flamme emporsteigen soll. Die Platten des Bodenbelages tragen die Namen der Hamburger Olympiasieger. Die Säule ist ein Geschenk der Bauhandwerker an die Stadt Hamburg und wird in der nächsten Zeit geweiht.

Internationale Autoren besuchen Dresden. Auf Einladung vom Oberbürgermeister weilten am Donnerstag 70 Teilnehmer des Internationalen Kongresses der Autoren und Komponisten zu kurzem Aufenthalt in Dresden. Im Anschluß an den Empfang hatteten die Gäste der Reichsgartenschau, die in den fünf Mon

Vor der Abfahrt zum Bückeberg

Wissens- und Beherzigenswertes für die Teilnehmer an der Erntedankkundgebung und dem Staatsakt bei Hameln

Der Bremer Sonderzug zum Erntedankfest auf dem Bückeberg (Bremen ab 4. Oktober 1.25 Uhr, Hameln an 4. Oktober 5.36 Uhr, Hameln ab 5. Oktober 3.25 Uhr, Bremen an 8.20 Uhr) ist ausverkauft

Für die Fahrtteilnehmer wird noch bekanntgegeben, daß sich die Transportleitung und der Arzt in einem Abteil in der Mitte des Zuges befinden. Diese Abteile dürfen auf keinen Fall von den Reisenden besetzt werden. Transportleitung: Pg. Brücking und Pg. Clemnt. Arzt: Dr. Kolaf. Bei der Transportleitung sind Programme mit ausführlichem Ueberfichtsplan zum Preise von 30 Pf. erhältlich.

*

Um die An- und Abfeförderung der Hunderttausende von Teilnehmern am Erntedanktag reibungslos durchführen zu können, hat die Reichsbahn folgende Regelung vorgesehen:

In der Zeit vom 3. Oktober, etwa 21 Uhr, bis zum 4. Oktober, etwa 10 Uhr, treffen auf den Ausfteigebahnhöfen Hameln, Afferde, Tündern, Emmerthal, Groß-Berkel und Klein-Berkel ungefähr 190 Verwaltungssonderzüge (Bauern-(Ba)-Sonderzüge und Sonntags-(S)-Sonderzüge) für die Teilnehmer an dem Staatsakt ein. Die gleiche Zahl von Sonderzügen wird auf diesen Bahnhöfen für den Rücktransport vom 4. Oktober, etwa 16 Uhr bis zum 5. Oktober etwa 6 Uhr wieder abgefertigt.

Für jeden Ba-Sonderzug ist ein Transportführer aus den Reihen der Teilnehmer bestimmt, der durch eine weiße Armbinde mit schwarzem Aufdruck „Transportführer" am linken Oberarm kenntlich ist. Der Transportführer nimmt seinen Aufenthalt während der Fahrt in der Mitte des Zuges in einem Abteil, das entsprechend beschildert ist. Er ist für die Ordnung des Transports verantwortlich und sorgt dafür, daß keiner der Fahrtteilnehmer Eingriffe in den Eisenbahndienst unterbleiben. Er allein verhandelt mit den Eisenbahnstellen. Unterwegs darf er nur mit Zustimmung des Aufsichtsbeamten aussteigen lassen. Vor der Ankunft auf dem Ausfteigebahnhof veranlaßt der Transportführer, daß alle Fahrtteilnehmer sich rechtzeitig zum Aussteigen fertigmachen, damit der angekommene Zug in kürzester Frist (möglichst in zwei Minuten) leer gemacht werden kann.

Der Befehl zum Aussteigen wird durch Lautsprecher erteilt. Auf den Ausfteigebahnhöfen treten zum Transportführer Bahnhofslosen des Bahnschutzes und führen den Transport — ohne daß dieser vorher auf dem Bahnsteig in Marschkolonne antritt — ohne weiteren Aufenthalt auf dem vorgeschriebenen Weg vom Bahnsteig zum vorgesehenen Warteplatz. Vom Warteplatz rücken die Transporte unter Führung von ortskundigen Führern, die die Aufmarschleitung stellt, entweder zum Sammelplatz (Biwak) oder unmittelbar zum Bückeberg. Hierbei sind die von der Aufmarschleitung bestimmten Wege zu benutzen.

Der Transportführer führt seine Leute gesammelt auf dem dafür vorgesehenen Weg zum Sammelplatz (Biwak) zurück oder unmittelbar zu dem für die Abfahrt bestimmten Warteplatz vor oder nahe am Bahnhof. Auf den Bahnhöfen Hameln, Afferde, Tündern und Emmerthal ist der Warteplatz für die Abfahrt meistens ein anderer als der Warteplatz für die Ankunft. Der Warteplatz für die Abfahrt liegt auf der Abfahrtseite des Bahnhofs und wird dem Transportführer bei der Ankunft mitgeteilt. Die Sammelplätze (Biwaks) liegen in der Nähe dieser Warteplätze. Sofort nach dem Eintreffen auf dem Warteplatz schickt der Transportführer einen Meldegänger zum Bahnhofsvorsteher, um sich sofort den Bahnschutzkommandanten verständigt. Sobald dann der Zug zum Einsteigen bereitsteht oder kurz vor dem Einsahren des Leerzuges läßt der Bahnschutzkommandant den Transport durch Führer und Lautsprecher den vorgeschriebenen Weg zum Zug (Bahnsteig) bringen. Das Einsteigen geschieht auf Befehl des Transportführers nach vorherigem Benehmen mit dem Aufsichtsbeamten. Die Aufträge werden durch Lautsprecher gegeben.

Das Einsteigen muß ebenfalls rasch (möglichst in 6 Minuten) erfolgen, also Transport sofort auf ganze Länge des Bahnsteigs verteilen. Türen erst schließen, nachdem die Abteile voll besetzt sind.

Die Aufrechterhaltung der Ordnung auf dem Bahnhofe selbst, besonders auf den Bahnsteigen, im Empfangsgebäude und auf den Bahnhofsvorplätzen sowie den Warteplätzen der Aus- und Einsteigebahnhöfe ist dem Bahnschutz übertragen. Ihm obliegt auch die Aufgabe, die Bahnsteige von den eingetroffenen Sonderzugteilnehmern schnell zu räumen und die Teilnehmer nach ihren Warteplätzen zu führen. Hier werden sie durch Lautsprecher über die Rückfahrt nochmals unterwiesen und ortskundigen Führern (Lotsen), die der Aufmarschabschnittsleiter stellt, übergeben.

Bei der Rückfahrt sorgt der Bahnschutz dafür, daß sich die Teilnehmer eines jeden Sonderzuges rechtzeitig und auf dem richtigen Warteplatz wieder einfinden. Nach Anordnung des Bahnschutzkommandanten rücken die Transporte von den Warteplätzen auf die Bahnsteige. Da mit einem verstärkten Andrang von Reisenden bei den Zügen des Regelverkehrs zu rechnen ist, kann eine Gewähr für die Beförderung der Reisenden bei den einzelnen Zügen nicht übernommen werden. Um eine Ueberfüllung dieser Züge in unzulässigem Maße und Verstopfung der Bahnsteige, Tunneln und Treppen zu verhüten, ist vom Bahnschutz streng darauf zu achten, daß nicht mehr Reisende zu den Bahnsteigen zugelassen werden, als mit den jeweils abgehenden Zügen abbefördert werden können.

Auf den Bahnhöfen Hameln, Tündern, Afferde, Emmerthal, Groß-Berkel und Klein-Berkel sind Bahnhofsauschilfe gebildet worden. Der Bahnhofsauschuß ist, solange Sonderzüge abgefertigt werden, ständig anwesend. Die Mitglieder der Bahnhofsauschilfe tragen gelbe Armbinden mit schwarzem Aufdruck „Bahnhofsauschuß". Der Dienstraum des Bahnhofsauschusses ist durch entsprechende Beschilderung leicht kenntlich. Der Bahnhofsauschuß hat die Aufgabe, den Leiter der örtlichen Dienststelle in der Aufrechterhaltung der Ordnung zu unterstützen und den An- und Abmarsch der Transportteilnehmer so zu regeln, daß der Eisenbahnbetrieb reibungslos abgewickelt werden kann. Er vermittelt zwischen den Dienststellenleiter, den Parteigliederungen und dem Marschabschnittsleiter, der zur Regelung der Führung, Unterbringung, Verpflegung usw. der Transporte für jeden Aus- und Einladebahnhof von der Aufmarschleitung bestimmt ist. Der Bahnhofsauschuß erteilt die notwendigen Auskünfte an die Transportteilnehmer.

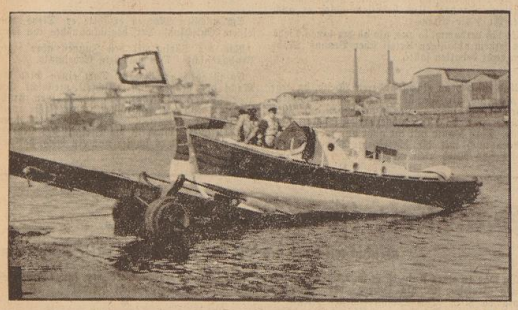
Die Aufsichtsbeamten usw. gehen auf den Aus- und Einsteigebahnhöfen mit Bahnhofsauschüssen nur kurze Auskünfte. Auskunftsuchende werden im übrigen an den Bahnhofsauschuß oder an die besonderen Auskunftstellen verwiesen.

Zur Versorgung kranker Reisender sind auf den Ein- und Ausfteigebahnhöfen in und um Hameln Rettungswachen eingerichtet.

Nächster Postschluß für Briefpost nach Neuyork am 5. Oktober beim Postamt 5 (Bahnhofsplatz) für D. „Normandie" über Le Havre um 23 Uhr und am 6. Oktober über Le Havre um 12.30 Uhr.

Abnahme der „Vegesack"

Das erste transportable Strand-Motorrettungsboot



Aufn.: G. E. Maack

Das jüngste, von Bremer Firmen gestiftete Rettungsfahrzeug gleitet in sein Element.

Das erste leichte Strand-Motorrettungsboot mit Dieselantrieb, das den Namen „Vegesack" trägt, wurde von der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger nach vorausgegangener eingehender Erprobung von der Fr.-Lürßen-Werft übernommen. Nachdem kürzlich ein 5 Tonnen schweres Boot in Dienst gestellt werden konnte, handelt es sich hierbei um ein Fahrzeug von nur 3 Tonnen Gewicht. Das Boot wird auf einem Spezialbootswagen transportiert, der mit seinem auf breiten Vollgummireifen laufenden Rädern für die Verwendung am flachen Strand und im Dünengelände besonders geeignet ist.

Die Konstruktion dieses leicht transportablen Bootes wurde ermöglicht durch die Fortschritte im deutschen Motorenbau und bedeutet einen neuen Entwicklungsabschnitt im deutschen Küstenrettungswesen. Weite Strecken der deutschen Küste waren bisher auf Ruderboote angewiesen, da die schweren Motorboote auf dem langgestreckten flachen Strand weder bewegt noch zu Wasser gebracht werden konnten. Nunmehr kann der Dieselantrieb auch hier verwendet werden. Seine Vorteile sind: erhöhte Sicherheit und damit Sicherheit, erweiterter Fahrtbereich und größere Schnelligkeit. Gerade diese beiden letzteren Eigenschaften sind wegen der meist weitab vom Land auf den vorgelagerten Bänken erfolgenden Strandungen außerordentlich wichtig. Der Bau dieses Bootstyps wird darum voraussichtlich in den nächsten Jahren Hauptaufgabe für den Ausbau der Rettungseinrichtungen an der deutschen Küste sein.

Das Rettungsboot „Vegesack" ist als Spitzgatt-Boot mit Schraubentunnel, zwei selbstlenzenden Kochpits, einem gedeckten geräumigen Motorenraum und zwei wasserdichten Endräumen gebaut. Die Schwimmfähigkeit wird erhöht durch Luftkästen. Der hölzerne Bootskörper mit doppelter Außenhaut aus Eiche und Mahagoni besitzt eine 30 Zentimeter breite Kielsohle, die den Zweck hat, das Boot leicht vom Transportwagen abrollen zu lassen. Außerdem bewährt sich der breite Kiel beim Manövrieren im flachen Wasser bei gelegentlichen Grundberührungen. Ein Vierzylinder-35-PS.-Reichs-Dieselmotor gibt dem Boot eine Geschwindigkeit von 8 Knoten, die auch bei schwerem Seegang durchgehalten werden kann. Die Besatzung besteht aus 4 Mann. Außer diesen kann das Boot 20 Schiffbrüchige aufnehmen.

Das Strand-Motorrettungsboot „Vegesack" ist von Bremer Firmen gestiftet worden und wird in Ordnung an der schleswig-holsteinischen Küste stationiert.

Brunnen-Brunnenwasser-Eier

Amtliches Organ des Landesverbandes „Weser-Ems" des Reichsbundes der Philatelisten e. V., im KdF.-Vereinsring der NSG. „Kraft durch Freude" (3. 11. 36)
(15)

Verein Bremer Briefmarken-Sammler e. V. Der Verein gibt bekannt: Am 14. Oktober findet im Rahmen des Winterprogramms der Vereins ein Lichtbildervortrag statt. Vereinsführer W. Rummel spricht über das Thema: „Flicken und Fälschen". W. Rummel, seit Jahren anerkannter Prüfer für Bremer Marken, wird an Hand von Unterlagen über das Wesen der „Fälscher" und „Flicker" Interessantes berichten. Zu diesem Vortrag sind alle Sammler herzlich eingeladen. Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß dieser Vortrag bereits im neuen Vereinslokal „Union-Gaststätte", Wachtstraße 9—13, um 20.30 Uhr stattfindet. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten. Gäste willkommen.

Jugendabteilung des BDPhV. Versammlungstag: Jeden ersten Montag im Monat, 17 bis 19 Uhr, Versammlungsort: Realschule in der Altstadt (Sögestraße) Musikzimmer. Nächste Zusammenkunft: Montag, den 5. Oktober 1936. Jeder Jungsammler ist eingeladen.

Neuheiten

Europa

Belgien. Freimarken, erste Werte der neuen König-Leopold-III.-Serie: 70 C. sepia, 1 Fr. rosa, 1.75 Fr. blau.

Dänemark. „NEPA"-Ausstellungsmarken, welche teilweise gemeldet wurden, sind keine amtlich herausgabenen Marken. Die Ausstellungsleitung ließ sich die unbedruckten Zwischenstege der Markenbestchenbogen mit einem Kollametext für die NEPA bedrucken. Benutzt wurden die Anderfenmarken zu 5 und 10 Oere, welche für 1.50 Kr. verkauft wurden.

Frankreich veranstaltete zwei Gedenkmarken zur Erinnerung an die 100ste Ueberquerung des Südatlantik. (Die Deutsche Luftfahrt hat inzwischen schon 200 Mal den Südatlantik überquert). 1.50 Fr. mattblau, 10 Fr. r'grün.

Rumänien. Zum Pfadfindertreffen in Brasov wurden drei Erinnerungs-Zuschlags-Marken verausgabt. 1 + 1 Lei, ultramarin; 3 + 3 Lei, schwarzbraun; 6 + 6 Lei, weinrot.

Schweden. Infolge Vorverhöhung erfolgte Farbveränderung: 15 Oere braun, 20 Oere rot, 25 Oere orange, 30 Oere blau.

Schweiz. Die Restbestände der Abrüstungsausgabe von 1932 werden in Kürze mit neuem Aufdruck zugunsten des schweizerischen Werkbunds zu Aufstellungsmarken umgewandelt. Benutzt werden die Flugpostmarken dieser Serie: 10:20 Rappen rot-fleischfarben, Aufdruck: schwarz; 30:40 Rappen blau-blaugrün, Aufdruck: schwarz; 40:90 Rappen blau-blaugrün, Aufdruck: rot.

Uebersee

Afghanistan. Zum dritten Male wurde die 2 Pul-Marke geändert. Jetzt: 2 Pul graublau. Gleichzeitig wurde verausgabt eine Gedenkmarke 50 Pul dunkellila.

Französisch-Indien. Mit diesen Aufdruckfehlerständige Marken verausgabt worden, durch welche die bisherigen Marken für Karaikanga, Nituttakki und Nius ersetzt werden. 2, 2/6, 3, 5, 10 Schill., 1 Sterl. Der Aufdruck ist bei den 5-Schill.-Marke rot, bei den übrigen schwarz.

Guatemala. Zur Erinnerung an die vor 65 Jahren eingeführte Verfassung wurde die 1 Centavo-Marke mit dem Aufdruck: 1871 / 30 De Junio / 1936 / versehen.

Nicaragua. Die bisherigen Freimarken zu 3 und 5 C. sind mit neuem Wertaufdruck und der Gültigkeitsbezeichnung: Resello 1936 / Vale / Un Centavo versehen. Un Centavo: 3 C. hellblau, Dos Centavo: 5 C. lapis.

Südafrika. Die Freimarke zu 1 Penny ist in geänderter Farbe erschienen. Süd-Afrika resp. South-Africa = 1 d karmin-ultragrün.

Tonderfestmpel: Wirbt die Stadt der Welt-Jahresschau 7. bis 16. Oktober Kaiserdamm Berlin"; „Jugendherberge Rüdesahl" (Jugendkammhaus Riefengebg.); „Langermünde: 1000jähr. Kaiserstadt"; Hameln, „Bückeberg bei Hameln Erntedanktag". 3. T. mit zeichn. Darstellung.

Fälschungsbekämpfung. Gewarnt wird vor ungenannten belgischen Briefmarken der Ausgaben seit 1914. Ganzfälschungen: Memel — 96 Werte. Näheres ist über den BPh „Weser-Ems" zu erfragen.

Aus philatelistischen Blättern: Die Deutsche Zeitung für Briefmarkenkunde (DBZ.) Pößneck bringt in ihrer neuesten Ausgabe (Nr. 9) wieder sehr interessante Artikel, u. a. General z. D. Ludemann: Was sind Kolonialwertsäulen; Braunschweig — 4/4 Gutegroschen; Bier ist Philatelist; usw. Infolge ihrer sachgemäßen Aufmachung und umfangreichen Inhalts und der eingehenden Bearbeitung aller philatelistischen Gebiete sowie der Preiswürdigkeit ist diese monatlich erscheinende Zeitung allen Sammlern wärmstens zu empfehlen.

Bearbeitet: Landesverband: Weser-Ems, Bremen, Contrescarpe 192.
Briefmarkensammler! Vereinigt euch im Reichsbund der Philatelisten.

Schach-Ecke

Amtliches Organ des Schachverbandes Weser-Ems

3. 10. 1936

Wechsel in der Leitung des Schachverbandes Weser-Ems!

Der bisherige Leiter des Schachverbandes Weser-Ems, Dr. von Rohden, ist wegen beruflicher Ueberlastung von seinem Posten zurückgetreten.

Die Bundesleitung des Großdeutschen Schachbundes betraute Dr. R. Budde (Bremer Schachgesellschaft) mit der Führung des Schachverbandes Weser-Ems. In die Verbandsleitung sind ferner folgende Mitarbeiter berufen worden: Hz. Wiedemann, Sackl, F. Schlphorst, H. Ohms und W. Dick (sämtlich in Bremen).

Die Anschriften der Verbandsleiters lautet: Dr. R. Budde, Bremen, Georg-Gröning-Str. 144.

Aufgabe Nr. 219
Dr. E. Zepler
(Deutsches Wochenschach 1915)
Schwarz: Ke8, Te4, Lh1, Ba7, b6, b4, d6, e6, (8)

Weiß: Kg8, Db2, Td7, Le6, Lg7, Bd4, b5 (7)
Matt in drei Zügen.

(Dr. Zepler, England, erhielt beim Schacholympia-Wettbewerb in der Vierzüger-Konkurrenz den 1. Preis! Die Probleme sind noch nicht zur Veröffentlichung gegeben.)

Lösung der Aufgabe Nr. 218
von A. W. Mongredien
Weiß: Kf1, Dc6, Th3, Lh8, Ba5, c3, g3 (7)
Schwarz: Kf5, Lb6, Sg7, Ba6, b5, g4, g5 (7)

1. Th3—h1!
Ein versteckter Anfangszug!

1. ——— b5—b4 (Kf5—e5)
2. Tb1—c1 Sg7—e6 (sonst bel.)
3. Dc6—c2 matt (Tc1—c5 matt)

1. Tc3? scheitert sofort an Se6!
Der weiße Turm muß mithin erst über b1 auf die c-Linie kommen, um der eigenen Dame den Weg nach c2 nicht zu versperren.

Partie Nr. 140
Gespielt im Länderkampf Schweiz — Oesterreich, München 1936
Weiß: **Dr. Voellmy**, Schweiz **Hans Müller**, Oesterreich
Schwarz:

Sizilianisch

1. e2—e4 c7—c5
2. Sg1—f3 Sb8—c6
3. d2—d4 c5×d4
4. Sf3×d4 Sg8—f6
5. Sb1—c3 d7—d6
6. Lc1—g5 Dd8—a5?!
Eine fragliche Neuerung gegen 6. Lg5 (Verhinderung der Drachenvariante).
7. Lg5×f6 g7×f6
8. Sd4—b3 Da5—d8
Sofort 8. ——— Dg5, würde nach 9. Sd5 die lange Rochade unmöglich sein. Auf 8. ——— De5 würde Weiß stark fortsetzen mit 9. Ld3 nebst 0—0 und f2—f4.
9. Dd1—h5 Lc8—e6
10. Se3—d5 a7—a6
11. Lf1—d3 Sc6—e5
12. Ld3—e2
Dieser Tempoverlust wird später durch f2—f4 wieder ausgeglichen.
12. ——— Ta8—c8
13. c2—c3 h7—h6
14. 0—0 Th7—g8
Nun beginnt der Kampf.
15. Sb3—d4 Le6×d5
Denn auf Tg5 folgt S×e6 mit Figurengewinn.
16. e4×d5
Auch jetzt hätte Weiß nach 16. Tg5 die Wahl zwischen 17. Dh3 (droht f2—f4) und 17. Se6, T×h5 18. S×d8, Tf5 (g5) 19. S×b7 nebst 20. L×a6.
16. ——— Dd8—d6
17. f2—f4 Sa5—c4
18. Le2—g4 Tc8—c7
19. Lg4—e6! Tg8—g7
Nicht Tg6 wegen 20. L×f7+, K×f7 21. f5!
20. Sd4—f5 Tg7—h7
21. Ta1—c1 Da5—c5+
Schützt d6.
22. Kg1—h1 Se4×b2
23. Tf1—f3 b7—b5
24. Sf5—g3
Droht mit 25. Se4 und (Db6) 26. S×f6+, e×f6 27. L×f7+, Kd7 28. Df5+ od. 27. ——— Kd8 28. Te8+ mattzusetzen. Diese Wendung bleibt auch nach der Königsflucht bestehen.
24. ——— Ke8—d8
25. Le6×f7 Kd8—c8?
26. Dh5—f5+
Schwarz gibt auf.
(Nach Anmerk. von Dr. Voellmy)

Ein schnelles Ende

In der 5. Runde der Länderkämpfe erlangte der deutsche Meister Engels gegen Zweteoff (Bulgarien) schon bald nach den Eröffnungszügen die bessere Stellung und führte seine Partie, nachdem der Gegner die stärkste Verteidigung versäumte, auf zwingende Art zum Gewinn.

(Stellung nach dem 13. Zuge von Weiß)
Schwarz: **Zweteoff**

Weiß: **Engels**

Schwarz zog 13. ——— Dd8—b6?
Statt dessen war es angezeigter, die schw. Dame auf d8 zu belassen. Wirkungsvoller zwecks Abwendung drohender Angriffe auf die schw. Stellung schien 13. ——— Sg8!
14. Sf3—e5! Ta8—d8
Der Textzug als auch 14. ——— D×d4 gestattet nun Weiß, den folgenden Schluß herbeizuführen.
15. Se5×d7! Td8×d7
16. Se4×f6 g7×f6
17. Lg5×f6+
Aufgegeben, denn es droht nach L×f6 das Matt auf h7 durch 18. De4!

Schachverein Germania

Wegen der bevorstehenden Mannschaftskämpfe ist von einer schachlichen Veranstaltung aus Anlaß des 30jährigen Bestehens abgesehen worden. Der Verein lädt zum Sonntag, dem 11. Oktober, 20½ Uhr, zu einem zwanglosen Abend in der Union, Wachtstraße, ein.

Bearbeitet von Bruno Meyer, Bremen, Rembertistr. 29

Kirchenzettel

Bremische Evangelische Kirche

Evang. Kirchenkanzlei, Sandstr. 10/12, Fernruf D 23 831 und 28 679. Dienststunden nun 8—13, 15—18 Uhr, Mittwoch und Sonnabend nachmittag geschlossen.

Sonnabend, 3. Oktober

Wochenendgottesdienst der Brem. Evang. Kirche

St. Petri-Dom: Feierstunde am Vorabend des Erntedankfestes 8 Uhr, 20 Uhr nach Verleihung der Erntekrone auf dem Domhof: Landesjugendpfarrer Lhysen (Wasserkerk).

Sonntag, 4. Oktober
17. Sonntag nach Trinitatis
Erntedankfest

A Stadtgebiet

St. Ansgarii: 10 Uhr: Plattdüütsche Gottesdienst, Hoops. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst Leonhardt. 12 Uhr: Taufen i. d. Kirche. Donnerstag 15 Uhr: Taufen im Pfarrhause, Georgstraße 15.

St. Petri-Dom: a) Dom: 8.30 Uhr: Schäfer, Beckensammt, i. d. Gemeindesaal. 10.15 Uhr: Hammerschmidt etc. Dr. Heckel, anschl. Abendmahl, Beckensammt, i. d. Gemeindesaal. 12.30 Uhr: Taufen im Dom, herf. (Anmeldung beim Küster, Sandstr. 9). Mittwoch, den 7. Oktober, 16.30 Uhr: Frauenmahnung, Frauendienst 2, Landesbischof Lic. Dr. Weidemann. 20 Uhr: Frauenabend, Frauendienst 3, Rehm. Donnerstag 16 Uhr: Taufen im Dom, Pastorat (Anmeldung beim Küster, Sandstr. 9). 20 Uhr: Frauenbibel, Bibelabend, Pastorat, Kleiner Kloster. b) Aufbauschule Hamburger Straße: 10.15 Uhr: Pastorat, Bibelstunde, i. d. Gemeindesaal. 10.45 Uhr: Dr. Heckel, herf.

U. z. Frauen: a) Kirche: 10.15 Uhr: D. Deep. 11.40 Uhr: Kindergottesdienst, herf. Freitag 20 Uhr: Frauenstitze, Rähmdorf, Gemeindehaus, Kirchenstraße 25. — b) Wiese: 20 Uhr: Wiese.

Friedenskirche: Sonnabend 19.30: Urban, Wochenendandacht als Erntedankfestfeier, anschl. Abendmahl E. A. Sonntag 10 Uhr: Wiesner, anschl. Abendmahl. 12.15 Uhr: Taufen, herf. 14.15 Uhr: Kindergottesdienst, i. d. Kirche, Wiesner. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, Wielandstr. 13, Urban. Mittwoch 16.30 Uhr: Frauenversammlung, Wielandstr. 13 (Leitung N. Urban, Vortrag P. Frick „100 Jahre Mutterhausdiakonie"). Freitag 20.15 Uhr: Gemeindeversammlungsabend, Wielandstr. 13, Urban (Die Oslo-Gruppen-Bewegung").

Gnadenkirche: 10 Uhr: Heider, Frauenchor „Lobgesang" singt. 11 Uhr: Kindergottesdienst, herf. Mittwoch 20 Uhr: Frauendienst i. d. Wilhelmshöhe.

Gröpelingen: 10 Uhr: Coersen, Kirchenchor singt. 11 Uhr: Taufen, herf. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, herf. Dienstag 20 Uhr: Frauendienst, Lehrsaal, Coersen. 20 Uhr: Offener Männerabend im Lehrsaal, Kirchenallee. Mittwoch 20 Uhr: Erster Männerabend im Lehrsaal, Kirchenallee, Vortrag P. Vogt „Sturmwolken über Spanien", verbunden mit Gemeindeabend des Frauendienstes, Gerich. Donnerstag 17 Uhr: Taufen im Lehrsaal, Kirchenallee. Abends kein Frauendienst.

Huchting: 10 Uhr: Dargel, 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, herf. 12.15 Uhr: Taufen, herf. Mittwoch 20 Uhr im Gemeindehaus gesellschaftlicher Frauenabend.

Horn: 19 Uhr: Fehsenfeld.

St. Jakobi: 10 Uhr: Lange, Mitwirkung des Bläserchors, Kirchenchors, Frau M. Groß, Sologesang. 11 Uhr: Kindergottesdienst, herf. 12 Uhr: Taufen i. d. Kirche, herf. 19 Uhr: Jungmädchen- und Jungmännerversammlung. Montag 20.30 Uhr: Kirchenchor. Dienstag 20.30 Uhr: Bläserchor. Mittwoch 16 Uhr: Frauenkunde. 14 Uhr: Handarbeitsstunde. Donnerstag 17 Uhr: Kindergottesdienst, Freitag 17 Uhr: Kinderchor.

Lutzegemeinde: a) Gemeindehaus Sommerstr.: 10 Uhr: Vogt, Kirchenchor. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, herf. 12 Uhr: Taufen, herf. Montag 20.30 Uhr: Erntedank-Gottesdienst. — Gemeindehaus Landshuter Straße 3. 10 Uhr: Dr. Bertheleit, Kirchenchor singt. 11 Uhr: Kindergottesdienst, herf. 12.15 Uhr: Taufen, herf. Mittwoch 16 Uhr: Frauenmachmittag.

St. Martini: 10.15 Uhr: Reser, Gesang des Kirchenchors. 11.15 Uhr: Taufen, herf.

St. Michaelis: 10.15 Uhr: Hartländer, Mitwirkung des Frauenchores und der Jungmädchen. Die Kirche ist geheizt. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, herf. 12.15 Uhr: Taufen, herf. Donnerstag 14.30 Uhr: Taufen, Dorentrosdeich 4.

Osiedshausen: 10.15 Uhr: Schmidt, 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

St. Paulii: a) Alt-Paulii: 10 Uhr: Finke. 11.30 Uhr: Sonntagsschule, Mallom, im Gemeindehause. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst i. d. Kirche, Finke. 12.15 Uhr: Taufen, herf. i. d. Kirche. 12.15 Uhr: Taufen, Mallom, Oberstraße 19. Bibelstunde: Donnerstag 20 Uhr im Frauenhaus, Mallom. — b) Jan: 10 Uhr: Kramer. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, herf. 12 Uhr: Taufen. Bibelstunde: Freitag, 20 Uhr, für Männer u. Frauen im Lehrsaal, Kantstr. 34. — c) Hohentorsheerstraße: 10 Uhr: Richtmann, Kirchenchor singt. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst, herf. 20 Uhr: Kirchenkonzert. Bibelstunde: Freitag, 20.15 Uhr, im Gemeindehaus.

Reklinghausen: 10 Uhr: Paul Meier. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

St. Remberti: 10.15 Uhr: Schomburg. 11.15 Uhr: Taufen. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

St. Stephani: a) Alt-Stephani: 10 Uhr: Rosenhagen. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst, Rosenhagen. 13.15 Uhr: Taufen, herf. Dienstag 20 Uhr: Bibelbesprechstunde i. d. Kapelle, Greifenburg. Donnerstag 20 Uhr: Gemeindebibelstunde i. d. Kapelle, Rosenhagen. Sonnabend 20 Uhr: Jugendbibelstunde im Gemeindehaus, Greifenburg. — b) Wilhelmi: 10 Uhr: Weiß, anschl. Abendmahl. 10.45 Uhr: Taufen im Gottesdienst. 11.30 Uhr: Kindergottesdienst, Weiß. — Gemeindehaus Hauptstr.: Montag 20 Uhr: Frauenabend. Dienstag 20.30 Uhr: Vortrag von Frl. Lukas: „Die deutsche Frau als Erzieherin der Jugend. — c) Immanuel: 10 Uhr: Denstaedt. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, herf. 12.15 Uhr: Taufen, herf.

Walle: 10 Uhr: Klein. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Taufen: Sonntag 11 Uhr i. d. Kirche, Mittwoch 15.30 Uhr im Spitzenhaus, Walter Seerstraße 197.

Woltmershausen Christuskirche: 10.15 Uhr: Fr. W. Meyer, Mitwirkung der Gemeindejugend. 11.15 Uhr: Kindergottesdienst. 12.15 Uhr: Taufen, herf.

Diakonissenhaus: 10 Uhr: Frick.

Stadt. Krankenanstalt: 9.15 Uhr: Stationsandacht im Medig. Haus, Urban.

Deutsche Seemannsmission: 20 Uhr: Abendandacht.

B Landgebiet

Aslten: 9.30 Uhr: Wahle.

Berglitz: 10 Uhr: Friedrich.

Blockhausthing: 10 Uhr: Meiste, Mitwirkung des Kirchenchors. 11.15 Uhr: Sonntagsschule, herf.

Mittelsbüren: (Moorlesen-Kirche): 8.45 Uhr: Heider, Schulchor singt.

Osenwarden: 10 Uhr: Reuschke, Mitwirkung der Jugend. (Sammlung i. d. Gemeindepflege). 11.15 Uhr: Taufen, Reuschke. Mittwoch 16 Uhr: Frauenstitze Osenwarden, Vortrag Frl Lukas-Berlin. Die Veranstaltung der evang. Frau für die Erziehung der Jugend in Haus, Schule und Gemeinde". 20 Uhr: Gemeindejugend.

Seehausen: 10 Uhr: Sarg.

Wasserhorst: 10 Uhr: Thyssen.

Altenbeim-Osterholz: 9 Uhr: Reuschke.

C Besondere Organisationen der Bremischen Evangelischen Kirche

Jugendbund für entsch. Christentum e. V., Bremen, Georgstraße 19: Sonntag 9.30 Uhr: Weihestunde. 20.30 Uhr: Erntedankfest. Mittwoch 20.30 Uhr: Jugendbundstunde. Donnerstag 17 Uhr: Taufgottesdienst.

Landesfirchl. Gemeinschaft e. V., Bremen, An der Runden 21: Sonntag 11.15 Uhr: Sonntagsschule. 20 Uhr: Erntedankfest. Montag 20.30 Uhr: Mitgliederstunde. Mittwoch 16.30 Uhr: Jungschar. 20.30 Uhr: Bibelstunde.

Gröpelingen, Ubelenstift: Sonntag 14 Uhr: Sonntagsschule. 16 Uhr: Erntedankfestfeier.

Jugendbund für entsch. Christentum, Bremen 2, An der Runden 21: Donnerstag 20.15 Uhr: Jugendbundstunde.

Ev.-lutherische Missionskirche, Bleichstraße 21: 17 Uhr: Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls. Beichte 16.30 Uhr. Kremer.

1. Baptistengemeinde „Betheel", Ausgarteirchhof 7: Sonntag 9.30 Uhr: Jen 11 Uhr: Sonntagsschule. 17 Uhr: Taufe und Abendmahl, Jen. Mittwoch 20 Uhr: Gebetsstunde. — **Oslebshausen, Landstr. 19:** Sonntag 9.30 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr: Sonntagsschule. 20 Uhr: Erntedankfest. Dienstag 20 Uhr: Bibelstunde. — **Hastedt, Pfalzburger Straße 175:** Sonntag 11 Uhr: Sonntagsschule.

2. Baptistengemeinde „Ebenezer", Zietenstraße 59: Sonntag 9.30 Uhr: Gottesdienst, Schütte. 11 Uhr: Sonntagsschule. 17 Uhr: Erntedankfest. Mittwoch 20.15 Uhr: Bibelstunde.

Adventgemeinschaft (SDA.), Gemeinde Bremen-West, Altenwerder Straße 13: Freitag 20.15 Uhr: Gebetsstunde. Sonnabend 9.30 Uhr: Bibelstr. 10.30 Uhr: Predigt. 20.15 Uhr: Jugendgottesdienst. — **Gemeinde Neustadt, Kapellenstr 2:** Freitag 20 Uhr: Gebetsstunde. Sonnabend 9.30 Uhr: Bibelstr. 10.30 Uhr: Predigt.

Hemelingen: Sonntag, 3. Oktober: 20 Uhr Wochenschluß. Sonntag: 10 Uhr Erntedankfestgottesdienst, Pastor Kruse. Mittwoch, 7. Oktober: 20 Uhr Bibelstunde auf den Werkstätten.

Hemm, Ev.-luth. Freikirche, Kranckenhauskirche, St.-Jürgen-Straße, Sonntag 15.45 Uhr Beichte, 16.15 Uhr Gottesdienst und Feier des heil. Abendmahls. Pastor Werner-Bedien.

Bischöfliche Methodistenkirche (Evangelische Freikirche in Bremen), Georgstr. 10: Sonntag 9.30 Uhr Erntedankfestgottesdienst, Schadde: 11 Uhr Sonntagsschule. — **Vorwerk:** 11.15 Uhr Erntedankfest-Gottesdienst, Schadde: 19 Uhr Erntedank-Gesangsgottesdienst; 19 Uhr Kirchenchor. Donnerstag 20.15 Uhr Bibelstunde. — **Lutherstraße 81, Georgstraße 212.** Sonntag 11.15 Uhr Sonntagsschule. — **Gröpelingen Heerstraße 212.** Sonntag 11.15 Uhr Sonntagsschule. Dienstag 20.15 Uhr Bibelstunde.

Katholische Kirchen

St. Johanniskirche: 6.30 Uhr: Stille hl. Messe. 8 Uhr: Stille hl. Messe. 9 Uhr: Singmesse mit Predigt (Kindergottesdienst). 10 Uhr: Singmesse. 11 Uhr: Hochamt mit Predigt. 20

Wächter in eigener Sache / Von Peter Mattheus

Als zum dritten Male innerhalb einer Woche in der Villenkolonie eingebrochen worden war, entschloß sich Plochinger, etwas für die Sicherung seines Besitzes zu tun. Sein Haus stand ziemlich abseits mitten in einem großen Garten. Tagsüber hatte er eine Frau aus der Nachbarschaft bei sich, die ihm den Haushalt besorgte; aber nachts war er ganz allein.

Plochinger war kein besonders praktisch veranlagter Mensch. Wenn er jedoch einmal einen Entschluß gefaßt hatte, führte er ihn auch durch. Und zwar überraschend schnell. Am Morgen hörte er von dem dritten Einbruch; zwei Stunden später war bereits ein Handwerker da, der innen am Gartenzaun ein regelmäßiges Viereck abstecke und mit einem starken Drahtgeflecht einfriedete. Mittags fuhr Plochinger zur Stadt. Als er am Spätnachmittag zurückkehrte, zog er einen grgroßen grauen Schäferhund an der Leine hinter sich her Er brachte ihn in den Zwinger, der inzwischen fertig geworden war, nahm ihm den Maulkorb ab und schloß die Tür von außen zu. Der Hund setzte sich auf seinen Schwanz und heulte.

Das war gegen sieben Uhr. Um elf, als Plochinger längst zu Abend gegessen hatte, heulte der Hund immer noch. Plochinger steckte sich zwei rote Watteproppen in die Ohren und ging zu Bett. Aber die Watte nützte ihm gar nichts. „Uuuuu— huuuuuhuuuuuu — wuff — wuff — uuuuhh . . .“ tönte es unaufhörlich vom Garten herauf. Um zwölf stand er wieder auf, fuhr brummend in seine Hosen und tappte durch die Dunkelheit hinunter zum Hundezwinger.

„Du Biest!“ sagte er wütend und drohte dem Tier mit der Faust. „Wirst du jetzt endlich Ruh' geben?!“ Der Hund verstummte, sah ihn aufmerksam an und bewegte leise den Schwanz. „Na also — — gutes Hündchen!“ sagte Plochinger in sanfterem Tonfall. „Leg dich schön hin, nicht wahr? Stille sein — ganz stille jetzt!“ Er rieb den Finger, murmelte noch einmal „Gutes Hündchen“ und drehte sich um, um ins Haus zurückzukehren. Aber kaum hatte er den Rücken gewandt, setzte das Konzert wieder ein.

Plochinger lief schleunigst zurück ans Gitter. Er redete minutenlang sanft und überzeugend auf den Hund ein, und solange er redete, war alles gut. Kaum aber machte er Miene, sich zu entfernen, ging das Geheul von neuem los. Nach einiger Zeit war Plochinger ziemlich verzweifelt.

Er dachte an das Gespräch mit dem Verkäufer: „Natürlich muß das Tier sich erst gewöhnen . . .“, hatte der Mann gesagt. Gut! Aber was kann man dazu tun? — Plochinger hatte so furchtbar wenig Erfahrung mit Hunden. Er dachte lange darüber nach. Schließlich kam er zu der Erkenntnis, daß er im Grunde nur die Wahl hatte zwischen einer schlaflosen Nacht mit Geheul und einer schlaflosen Nacht ohne Geheul. Er entschied sich für das letztere.

Vom Geheul verfolgt, holte er sich eine Decke aus dem Haus, ging in den Zwinger, breitete die Decke auf den Boden und setzte sich darauf. „Komm her, schönes Hündchen“, sagte er und streckte die Hand aus. Der Hund blieb stehen, wo er stand und rührte sich nicht. Er bewegte weder den Schwanz noch die Ohren. Er knurrte auch nicht. Aber irgend etwas im Ausdruck der Augen veranlaßte Plochinger, seine Hand zurückzuziehen. Auf beiden Seiten war entschieden Mißtrauen vorhanden.

Plochinger fühlte sich ein wenig unbehaglich; er fing wieder an zu sprechen. Der Hund legte den Kopf schief und hörte zu. Er kam nicht näher, und er veränderte seine Haltung auch sonst nicht. Aber er heulte wenigstens nicht mehr.

Nach einer kleinen halben Stunde fand Plochinger, daß er nun eigentlich genug getan habe, um den Hund zu gewöhnen. Er sehnte sich nach seinem Bett. Einmal mußte das Vieh doch endlich Ruhe geben! — Er stand auf, brummte: „Sei jetzt hübsch still!“ und wandte sich zur Tür. Im selben Augenblick sträubte der Hund sämtliche Haare, schob sich zwischen ihn und die Tür und machte: „Rrrrrrrrhhh . . .“

„Na, — du bist wohl übergeschnappt, was?“ sagte Plochinger erschrocken und blieb stehen. „Scher dich weg, ja? Vorwärts — — weg!“ Er schlenkerte den Arm durch die Luft und machte zögernd einen weiteren Schritt.

„Rrrrrrrhhh . . .“ machte der Hund und zog die Lefzen in die Höhe. Trotz der Dunkelheit sah Plochinger die Zähne schimmern. „Geh weg, du!“ sagte er schrill und versuchte noch einmal, die Tür zu gewinnen. Das Knurren wurde lauter und drohend. Der Hund kam plötzlich steifbeinig auf ihn zu.

Plochinger überlegte nicht lange. Er wich zurück. Er wich so weit zurück, daß er schließlich in der Ecke landete, die von der Tür am weitesten entfernt war. Dort blieb er stehen. Der Hund legte sich auf die Decke in der Mitte des Zwingers und ließ ihn nicht mehr aus den Augen. Bei der geringsten Bewegung sprang er auf und fletschte wild die Zähne. Alles Reden nützte nichts. Er zeigte sich völlig unzugänglich.

Plochinger hatte keine Ahnung, wie lange er schon so gestanden hatte. Er wußte nur, daß er todmüde war und fror. Er wünschte den Hund zu allen Teufeln. Plötzlich hörte er Schritte auf der Straße und sah einen Mann draußen am Zaun vorübergehen. „Hallo!“ rief er mit schwacher Stimme. Der Hund knurrte leise.

Der Mann blieb stehen und spähte durch das Gitter. „Nanu! Was ist denn hier los?“ fragte er. —

„Der Hund . . .“, sagte Plochinger kläglich. „Er läßt mich nicht heraus. Es ist ein neuer Hund, verstehen Sie? Ich habe ihn gerade erst gekauft.“

„Geben Sie ihm doch eins über die Schnauze“, brummte der Mann.

„Hm — ich möchte ihm nicht weh tun“, sagte Plochinger nachdenklich. „Offen gestanden, habe ich auch ein bißchen Angst, daß ich nicht gut treffen könnte. Es ist ein starker Bursche, wissen Sie — und wenn . . .“ Er brach ab und schüttelte den Kopf.

Der Mann grinste verstohlen. „Na ja, aber was macht man da?“ meinte er.

Plochinger holte einen Zettel aus der Hosentasche. „Würden Sie wohl mal telephonieren gehen?“ fragte er schüchtern. „Ich habe hier die Nummer von dem Kerl, der mir den Hund verkauft hat. Rufen Sie ihn doch bitte an. Sagen Sie ihm, er soll sich sofort ein Auto nehmen und herkommen ich bezahle es.“

„Ganz schön lieber Herr“, sagte der Mann gedehnt und grinste von neuem. „Aber es ist zwei Uhr vorbei. Wo soll ich jetzt telephonieren?“

„Himmel — zwei Uhr vorbei! Dieser verflixte Köter!“ stöhnte Plochinger. „Hören Sie“, fuhr er hastig fort, „bei mir im Haus ist Telephon, gleich im ersten Zimmer links. Ich könnte Ihnen den Schlüssel zum Garetor hinauswerfen — und den Zettel mit der Nummer natürlich. Würden Sie dann . . .?“

„Na klar“, sagte der Mann. „Dann ist ja alles sehr einfach. Mal los.“

Plochinger wickelte den Schlüssel in den Zettel und warf. Er hörte das Päckchen draußen aufschlagen. Dann sah er den Mann verschwinden. Einen Augenblick später quietschte die Gartentür, und Schritte entfernten sich zum Haus. Dann wurde alles still. Nur der Hund knurrte ab und zu. —

Es dauerte eine Ewigkeit. „Das Fräulein vom Amt scheint wieder mal zu schlafen!“ brummte Plochinger gereizt. Als es aber immer länger dauerte, befiel ihm eine bange Ahnung. Und bis trog nicht. Als er endlich am frühen Morgen mit dem Ortspolizisten ins Haus ging — der Hund war säuberlich mit einer Schlinge um den Hals am Gitter festgebunden — fand er die Bescherung. Zwei silberne Leuchter fehlten, mitten auf dem Schreibtisch stand die Kassette, in der Plochinger das Wirtschaftsgeld aufzubewahren pflegte. Sie war leer. Daneben lag ein Zettel, auf dem mit krakeliger Schrift zwei Worte standen:

„Besten Dank!“ ts.

Der Satz, der die Liebe entschied / Von Karl Nils Nicolaus

„Mensch, der Chef hat schon zweimal nach dir gefragt! Mach dich nur auf eine gutgefütterte Standpauke gefaßt. Kriegst ein Ding reingewürgt wie eine Fliegerbombe. Irgendein ganz fauler Zauber liegt in der Luft!“ Mit diesen Worten empfing der lange Tiede seinen Arbeitskameraden, den Architekten Heinrich Bruhns, der wie eine verirrte Henne ins Büro hereinflatterte.

„Da bin ich ja dann erheblich im Mülleimer!“ sagte Bruhns. Er warf seinen Mantel über einen Stuhl. Den Hut feuerte er wild auf den Kleiderschrank. Dann stürzte er fort.

Der lange Tiede begann zu arbeiten. Er beneidete Bruhns nicht. Der Chef der großen Baufirma, in der beide arbeiteten, konnte ein Esel sein.

Nach zehn Minuten erschien Bruhns wieder auf der Bildfläche. Er machte einen etwas zerknitterten Eindruck. „Na, hat er dich fertiggemacht?“ fragte der lange Tiede.

„Es ging noch an!“ wehrte Bruhns ab. „Aber was tue ich, daß ich mich nun endlich zu einer gewissen Pünktlichkeit aufrappele?“

„Weißt du“, begann Tiede langsam und bedächtig, „du sollstest heiraten! Du bist lange fällig. Du kommst abends zu lange nimmer. Nachts findest du nicht rein ins Bett und morgens nicht raus!“

„Meine Wirtin hat mich wieder nicht geweckt!“ wehrte Bruhns ab.

„Das ist es ja!“ fuhr Tiede fort. „Die Wirtinnen haben nicht genug Interesse daran. Aber deine Frau, die würde dich schon auf den Schwung bringen!“

„Du weißt, daß ich Ansprüche stelle an die Frauen!“

„Ich weiß!“ unterbrach ihn Tiede. „Einerseits bist du der große Künstler, für den gerade das Beste gut genug ist. Und anderseits bist du der kleine Angestellte, der eins reingewürgt kriegt, wenn er zehn Minuten zu spät kommt.“

„Warum sucht du mich immer zu demütigen?“ entgegnete Bruhns verärgert.

„Weil du anders nicht aus den Wolken herauszukriegen bist, in denen du umherlaischt“, sagte Tiede ruhig. „Deine Mädchen bewehräuchern dich in einer schandbaren Weise!“

„Bitte, unterlaß die Kontrolle meines Privatlebens!“ sagte Bruhns bitter.

„Ach was!“ fuhr Tiede fort. „Die albernen Gänse! Wenn an einer von ihnen was dran wäre, dann würdest du schon lange geheiratet haben. Dein ganzer Amateurharem ist Bruch!“

Bruhns setzte sich schweigend an seinen Tisch. Beide Männer arbeiteten.

Bruhns fühlte sich ein bißchen durchschaut. Es war an Tiedes Vorwürfen etwas Wahres dran. Anderseits ärgerte es Bruhns, daß Tiede so mit ihm umsprang. Er wollte es dem anmaßenden Burschen schon beweisen.

*

Abends wurde Bruhns von Edith im Geschäft abgeholt. Sie war brünett und sehr elegant. Sie hatte eine entzückende Stupsnase und außerdem redete sie immer sehr gescheit daher.

Vor der Firma, in der Bruhns arbeitete, war ein großer, freier Platz. Und in den Anlagen, die diesen Platz zierten, stand in der Mitte ein großes Denkmal. Eine riesige Bärin aus Bronze lag da und um sie herum turnten ihre Jungen. Es war eine monumentale, wirksame Bildhauerarbeit. Bruhns hatte immer über sie hinweggesehen. Wenn er ins Büro stürzte, hatte er es immer so eilig, daß er sich nicht weiter nach irgendwelchen Statuen umsehen konnte.

An diesem Abend aber geschah es nun, daß die Beleuchtung fehl günstig war. Jedenfalls erschien das Denkmal noch wuchtiger als sonst.

Bruhns blieb stehen und betrachtete die Tiergruppe. Edith, die soeben einen ununterbrochenen Vortrag über ihre Schneiderin, das Auto ihres Bruders und die Unverschämtheit ihrer Portiersfrau beendet hatte, lenkte ihren Redestuß angesichts des Denkmals über auf das künstlerische Gebiet. Sie lobte die Wucht des Denkmals. Sie redete davon, daß die Jungen in anderem Stil modelliert seien als das Muttertier. Sie warf mit Fachausdrücken nur so um sich. Es rächte sich, daß sie irgendwann mal als Gastschülerin in einer Kunstgewerbeschule gewesen war.

Bruhns hörte geduldig zu. „Entzückend ist, wie sie so daherredet!“ überlegte er. „Was sie sagt, ist unwichtig. Ein nettes Mädchen! Aber heiraten könnte ich sie nicht.“

Damit waren für ihn die Akten über Edith geschlossen. Am späten Abend schob er sie ab. Er sagte, er würde sie bald wieder anrufen. Aber er tat es nicht.

*

Am nächsten Abend war er mit Ruth verabredet. Ruth hatte blaue Augen und pechschwarze Haare, was ihr wunderbar stand. Sie las unentwegt Bücher über fremde Länder; sie hielt sich, weil sie jedes Jahr in ihren vierwöchigen Ferien mal ins benachbarte Ausland rutschte, für eine Weltreisende Sie war stolz auf ihren „weiten Horizont“.

Mit ihr schlenderte Bruhns wieder über den Platz. Wieder blieb er an dem Denkmal stehen, das für ihn unbeachtlichtigt ihr etwas wie ein Prüfstein für Mädchen geworden war. Es interessierte ihn, was Ruth zu den bronzenen Tieren sagen würde.

Ruth sah das eherne Bildwerk an. Sie begann, die Bärin mit den Tiere Venedigs zu vergleichen und mit anderen Statuen, die ihr irgendwo auf ihren Reisen begegnet waren. Es war klug was sie sagte, aber sie tat es etwas zu lehrhaft.

„Wenn ich sie heiraten würde, das wäre, als ob ich lebenslänglich zur Schule gehen sollte“, überlegte Bruhns. Und behutsam schloß er auch über Ruth die Akten.

Es sah verdammt so aus, als ob der lange Tiede mit seinem abfälligen Urteil über Bruhns' Mädchen recht behalten sollte.

*

Und wieder an einem anderen Abend, da traf Bruhns sich mit Alse; sie war still und versonnen. Ihr Lächeln blühte immer jo bescheiden auf. Ihre Stärke war, daß sie wunderbar zuzuhören verstand. Man konnte mit ihr nicht nur reden. Man konnte auch mit ihr schweigen. Das war mit Edith und Ruth nicht möglich.

Wieder ging Bruhns an dem Denkmal vorbei. Wieder blieb er stehen.

Alse betrachtete die metallenen Tiere. Sie blickte die jungen Bären, die sich unter der liegenden Mutter spielerisch hervorzudrängen, lange an. Dann sagte sie: „Hoffentlich haben sie es warm, die kleinen Tierchen, bei der Mutter!“

Bruhns war betroffen. Er sah Alse an. Aber sie merkte es nicht. „Diese Bronzestatuen können doch eigentlich gar nicht frieren!“ überlegte er. Dennoch beschloß er in diesem Moment, Alse zu heiraten.

*

Am nächsten Morgen erzählte er Tiede von seinem Entschluß. Der beglückwünschte ihn sehr.

Von der Bärin mit den Jungen aber sagte Bruhns nichts. Das war sein Geheimnis.

Es ist eben verschieden: Dem einen wird die Macht der großen Mütterlichkeit vielleicht flüchtig angesichts eines Liebes, das durch einen strahlenden Abend geht, ein anderer begreift sie angesichts einer bronzenen Bärin, die mit ihren Jungen spielt. Groß ist die Vielfalt des Lebens. Und trotzdem ist es immer nur ein Weg, der der richtige ist.

Ein Wunderwerk der Technik!

Ein ausgefallenes Getreide-Körnlein der vorjährigen Ernte ist zufällig im Kleefelde aufgegangen und entwickelt einen Kornstock mit neun Halmen, an denen neun mächtige Aehren schaukeln. Wir denken an die hundertfältige Frucht und zählen die Körner einer Aehre! 40 Körner werden gewöhnlich gezählt. Das ergibt für neun Aehren 360 Körner — also ist die Redensart von der hundertfältigen Frucht zweieinhalbmal überholt worden.

Und nun betrachten wir das technische Wunderwerk. Mit einem Bodendurchmesser von einem halben Zentimeter erhebt sich z. B. der Roggenhalm 176 cm hoch. Vier Knoten werden darin gezählt. Die Aehre ist 12 cm lang geraten und neigt sich wegen der Fülle der Samen, ohne zu brechen. Diese Biegungsfähigkeit des Halmes faßt das technische Wunder nur noch größer werden. Das Verhältnis des Durchmessers zur Höhe beträgt 1:352 — dabei wurde die Aehre mit 12 cm Länge gar nicht miteingerechnet.

Uebertragen wir dieses Verhältnis auf ein technisches Objekt, sagen wir auf den Kamin einer Fabrik, der, angenommen, bei 2,2 Meter Bodendurchmesser eine Höhe von 60 Meter erreicht (Verhältnis 1:27). Lassen wir diesen Kamin wie einen Getreidehalm wachsen, d. h. 352 mal 2,2 m = rund 775 m! Wo bleiben da die angestaunten menschlichen Bauwerke? Das technische Wunder wird aber noch größer, wenn wir jetzt auf diese Höhe abermals einen Kamin aufsetzen, massiger und gedrungener, der schwankend die Bewegungen der Aehre nachahmen soll.

Noch ein zweites kommt dazu, die Bauwerke der Natur als Wunderwerke erscheinen zu lassen: die souveräne Nichtachtung aller Elastizitäts- und Gleichgewichtsgesetze, über die sich die bauende Natur spielend hinwegsetzt. Unsere Baumeister müssen darauf bedacht sein, keine hohen Ansprüche an die Tragkraft ihrer Turmspitzen zu stellen, alles Gewicht in die Basis zu legen und den Turm nach oben immer leichter zu gestalten, da ein noch so geringfügiges Versehen leicht den Einsturz des ganzen Bauwerkes zur Folge hat. Die wenigen Bauten, bei denen diese Regel außer acht gelassen wurde, wie z. B. beim Turm von Pisa, gelten als bautechnische Kunstwerke ersten Ranges. Wie ganz anders aber baut doch die Natur! Trägt nicht der Roggenhalm eine schwere Aehre, die weit schwerer ist als der ganze Halm? Und wie trägt dieser Turm seine Last! Nicht steil aufgerichtet, genau das Gleichgewicht wahrend, steht die Aehre auf dem dünnen Schaft; sondern sie hängt seitlich und pendelt bald nach rechts, bald nach links hinüber, ohne daß der Halm dadurch in seinen Grundfesten sonderlich erschüttert würde. Man denke sich an die Spitze des Eiffelturmes eine Last von vielen tausend Zentnern angehängt — dann erhält man einen Begriff von der Größe des Wunders, das uns die Natur in jedem Getreidehalm vor Augen führt.

Freilich verfügt die Natur, die solche Bauten aufzurichten vermag, auch über ein ganz ausgezeichnetes Baumaterial. Sie baut mit Stein und Eisen, sondern mit Holz und Bast, mit Kieselsäure und Wasser, mit denen sie die Wunder ihrer Bautunst auffführt.

(is) Dr. Ewald Schild.

Der moderne Haller-Gasherd
mit **Doppelsparbrennern** RM 70.—
Auf Ratenzahlungen ohne Aufschlag zu Listenpreis
Franz Wille Nord-, Ecke Lützowerstraße
Fernruf 219 07—55

Sanskrit ist nicht länger . . .

Geschichten rund um den Katheder / Von Peter Peppermint

Da war an einer Universität im Westen Deutschlands Professor S. als Lehrer der indischen Sprachen tätig. Im Sommersemester pflegte er ein Kolleg über Sanskrit zu halten, das gewöhnlich von einem knappen halben Dutzend Hörern belegt wurde. Mit einer gewissen Regelmäßigkeit wurde dieses Kolleg vier Wochen vor Semesterschluß, also Ende Juni, abgebrochen, da der Herr Professor dann seine Sommerreise antrat. Wie überall, gab es auch dort neidische Kollegen, die schließlich das Ministerium von den Taxfachen unterrichteten. Dieses wiederum ersuchte in längeren Ausführungen S. streng dienstlich, sein Kolleg während des ganzen Semesters zu halten. Worauf S. das Schreiben umgehend an das Ministerium zurücksandte mit dem handschriftlichen Vermerk: Sanskrit ist nicht länger!“

*

Als Professor K. in Breslau kürzlich in den Ruhestand trat, gab er im Kollegentreis ein kleines Essen. Als man sich zu Verdauungszwecken erhob, wurde der Bibliothek niederließ, wurde der gewaltige Büchereihach noch einmal gebührend bewundert. „Und doch“, sagte da K., „treten alle diese Schätzen in meinem Leben an Bedeutung zurück gegenüber zwei anderen, nämlich dem Schafbock meines Vaters und dem Kochbuch meiner Mutter!“

*

Als der Wiener Anatom Hyrtl im Examen einen Kandidaten nach der Funktion der Milz fragte, stotterte dieser verlegen: „Herr Geheimrat — noch gestern wußte ich es ganz genau, doch heute ist es mir leider entfallen!“ — „Das ist infofern tiefbedauerlich“, meinte Hyrtl, „weil Sie bisher der einzige, der etwas über die Funktion der Milz gewußt hat!“

*

Der kürzlich verstorbene Professor K. — er lehrte an einer mittelbeutschen Universität — stand dem Frauenstudium nicht gerade sympathisch gegenüber. Als in seinen letzten Jahren — er sprach es ist jemand bei ihr.

„Die Kellermann ist drin!“ tuschelt Fräulein Paulig ihr eilig zu. „Denken Sie bloß: Es ist Essig mit ihrer pfiffeinen Verlobung! Jetzt jammert sie, sie möchte bloß in ihre Stellung zurück . . . Wo haben Sie denn gesteckt? Schwerkrank scheinen Sie ja nicht gewesen zu sein — Sie sehen aus wie das blühende Leben! Sie wollen wohl dem Chef gleich mit dem Attest unter die Nase fahren. eh man Ihnen was sagen kann?“

Die Tür tut sich auf, und Fräulein Kellermann schiebt sich heraus, mit einer geröteten Nasenspitze und verquollenen Augen.

„Was hat sie Ihnen denn gesagt?“ fragt Fräulein Paulig neugierig.

Die Kellermann zuckt die Achseln. „Was ich mir vorher gedacht habe: Keine Vakanz . . .“

„Na, dann warten Sie mal noch fünf Minuten hier!“ sagt Maria mitleidig aber etwas von oben herab. „Vielleicht ist es gut, wenn Sie gleich bei der Hand sind . . . Ich geh' nämlich jetzt hinein und kündige!“

*

Die Wohnung ist klein und hell und bequem, an den neuen Tapeten sind noch keine verzweifelten Gedanken auf und ab geirrt, die Badewanne ist so verlockend blank und sauber, daß man gleich hineinsteigen möchte — ach, und die Küche ist ein kleines Königreich für sich . . .

„Wenn ich koche, riegle ich ab!“ erklärt Maria mit Bestimmtheit „Das muß ein himmlisches Gefühl sein!“

„Nur nicht!“ bittet Peter ängstlichen Gesichts. „Dann merke ich immer denken, das Gas fängt ausströmen — wenn auch nur zum Versehen. Es kommt ja ohnehin keiner hinein.“

„Und wenn einer kommt, wird er rausgeworfen! Auch du! Ich habe das Recht dazu! Das ist meine, meine, meine Küche! Und das Kaffeewasser wird kalt aufgesetzt! Und ich mache lauter Sachen, die drei Stunden dauern! Und ich koche Kohl, wenn's mir passt — auch wenn die ganze Wohnung danach stinkt! Und ich mache feinen Schnittlauch an den Quarkkäse, auch wenn er dran gehört! Und ich tue Schlagsahne an den Kalbsbraten, auch wenn es Verschwendung ist!“

„Ach Maria, Maria, Maria!“ Peter schüttelt sich vor Lachen, weil ihre Worte wie ein wilder Triumphgesang sind. „Na, im allgemeinen scheint dir ja das Wohnung ganz gut zu gefallen? Sie ist ein klein bißchen klein — aber wir können uns später immer noch vergrößern, wenn wir nachher mehr Platz brauchen. Wenn — —“ Und er muß sie sehr fest an sich ziehen, um ihr etwas ins Ohr zu tuscheln.

„Du bist wohl verrückt?“ Sie reißt sich los und hält ihm empört und erschrocken den Mund zu. „Drei sind mir fürs erste genug! Aber vielleicht kommen!“

— Ende —

Die Wandlung der Mara Holm

ROMAN VON ANNA ELISABET WEIRAUCH

(Schluß)

Mara fühlt einen heißen Zorn gegen ihn in sich aufsteigen. In ihrer Angst und Verlassenheit hat sie nach ihm gebangt und hat gedacht, er werde sie schützen und trösten und ihr klar und vernünftig einen Ausweg zeigen. Und jetzt verliert er den Kopf noch viel mehr als sie und weiß nichts Besseres, als aus dem Fenster zu starren! Die Angelegenheit ist peinlich, aber doch noch lange keine Katastrophe. Sie wird restlos die Wahrheit sagen, und wenn man sie haftbar machen will, wird sie Frau Boßhardt ihr lumpiges Silber ersetzen, samt dem vergoldeten Eierlöffel, und Herrn Poeschel seinen Palatot . . . Soviel kann sie immer noch leisten mit ihrer Hände Arbeit; da braucht sie keines Mannes Rat und noch weniger seine Hilfe . . .

Peter dreht sich langsam um. Sein Gesicht ist ganz ruhig; nur ein Wangenmuskel zuckt unaufhörlich. „Na — dann allerhings —?“ sagt er, mühsam gefaßt. Wenn die Dinge so liegen, dann hat du recht — dann hat es allerdings keinen Zweck . . . Ich bin wirklich ein rührender Optimist — aber vielleicht bin ich jetzt auf Lebenszeit davon geheilt?“ Er lächelt bitter und greift nach seinem Hut. „Dann — dann wünsch' ich dir von Herzen, daß es dir gut geht . . . Und natürlich bleibt alles jo, wie wir verabredet haben: Du reisest die Klage ein — und ich nehme die Schuld auf mich . . .“

„Ein komischer Kerl bist du doch!“ sagt Mara mit zuckenden Nüstern und einem halb verächtlichen Kopfschütteln.

„Anders, als du erwartet hast? Es tut mir leid, wenn ich dich enttäuschte. Aber jo gut hättest du mich eigentlich kennen sollen!“ Er lacht gezwungen auf und bemüht sich, heiter zu sprechen. „Weißt du: „Ich bin ja sehr für die Sitten und Gebräuche von Turkestan — aber das ist mir doch zu turkestanisch!“

„Das verstehe ich natürlich nicht“, sagte Mara achselzuckend.

„Daß es dir von Onkel Otto erklären! Oder nein — lieber nicht . . . „Bei uns in Turkestan“, da wird eine Ehe geschieden, wenn man „Talok“ sagt . . . Das hab' ich dir schon mal erzählt . . . Dreimal darf man „Talok“ sagen, dreimal wird man geschieden, und dreimal darf man sich wieder trauen lassen. Aber das viertemal geht das nicht mehr jo einfach; dann muß die Frau sich erst mit einem andern Mann trauen lassen, und wenn es seine einzige Ehefrau ist . . .“

In Mara dämmert es langsam. „Peter —!“ schreit sie und schleudert vor Empörung ihren Hut mitten ins Zimmer. „Bist du verrückt? So doch nicht! Um Gottes willen: So doch nicht! Wie kommst du denn darauf? Was hab' ich denn gesagt, daß du so etwas denken kannst? Er ist von seinem Zimmer aus übergesteigen und hat sich auf unserer Loggia versteckt — und wie ich abends die Tür zumachen will, steht der Kerl vor mir . . . Ich habe gedacht, mich trifft der Schlag vor Entsetzen, und ich hab' nicht gleich um Hilfe gerufen . . . Das war eine Feigheit von mir aber ein Mangel an Geistesgegenwart . . . Und dann hat er mir etwas vorgefaselt — das erzähl' ich dir nachher —, und ich hab' ihm geglaubt, daß er ziemlich unschuldig in diese Situation gekommen wäre . . . Das war eine idiotische Dummheit von mir . . . Aber andre Leute haben ihm auch geglaubt und ihm noch Geld geborgt. Das hätt' ich nie getan; jo viel Vertrauen hat' ich doch nicht zu ihm . . . Na, und nach fünf Minuten ist er zur Tür da 'raus, und ich hab' mich eingeschlossen und eingeriegelt, weil's mir doch ein bißchen unheimlich war; und dann hat er das Silber aus dem Büfett mitgenommen und die Sachen von Herrn Poeschel, und ich hab' mich nicht getraut, zu jagen, daß er durch mein Zimmer gegangen ist, weil ich gedacht habe, ich müßte dann für den Schaden aufkommen . . .“

„Und das — das ist alles?“ fragt Peter, langsam aufatmend.

„Na — danke — mir war es grade genug! Du tust, als ob das gar nichts wäre!“ Mara ist ehrlich entrüstet, daß er das leicht nimmt.

„Na ja, es ist allerhand,“ tröstet Peter, „aber doch lange nicht jo schlimm, als wenn — — Siehst du denn jetzt wenigstens ein, daß du noch viel zu klein und zu dumm bist, um allein in einem möblierten Zimmer zu wohnen? Vielleicht kommst du jetzt doch einmal mit und siehst dir die Wohnung an . . .“

Sie geben Arm in Arm die Treppe hinunter. Aber unten will Mara sich losmachen. „Die Brennecke spioniert sicher!“ sagt sie mit gerunzelten Brauen.

Peter klemmt ihren Arm nur fester. „Laß sie doch!“ sagt er. „Die weiß ja auch, daß wir verheiratet sind!“

„Ach jo? Ja!“ lacht Mara. „Das vergesse ich immer ganz!“

Wahrscheinlich ist es tückische Absicht, daß Peter je bei Boich & Tellmann vorüberführt.

„Ach, das Geschäft!“ leuzt Mara. „Drei — nein: zwei — nein: zweieinhalb — Tage hab' ich schon geschwänzt!“

„Na, denk mal an — und es steht noch!“ sagt Peter verwundert. „Hättest du das gedacht —? Und es gehen Leute hinein — und es kommen Leute mit Paketen heraus — und alles ohne dich! Unwahrscheinlich! Aber sag mal, da wir zufällig grade jo in der Nähe sind: Wie wär's, wenn du hineingingest und kündigtest?“

„Das wäre eigentlich eine Idee —!“ sagt Mara kühl und ruhig.

„Aber —?“ Er zieht ihren Arm an sich und sieht sie beschwörend an. „Du weißt: Man darf dreimal „Talok“ sagen — ein viertes Mal kann man es nicht jo einfach zurücknehmen! Wenn du mich jetzt hier auf der Straße stehenläßt und dich wieder von dem Moloch verschlucken, dann lass' ich mich mal probeweise mit einer andern trauen!“

„Wo soll ich denn blöß sagen, warum ich plötzlich kündige?“ fragt Mara mit ängstlichen Augen.

„Die Wahrheit!“ rät Peter energisch. „Du brauchst doch keinen Vorwand! Daß dein Mann jetzt anständig verdient, daß du nicht einer das Brot wegnehmen willst, die es nötiger hat, daß ihr beide — du und dein Mann — die Ungemütlichkeit der möblierten Zimmer grünlich satt habt, daß ihr jetzt eine eigene Wohnung nehmt und daß du dich darauf freust, deinen Haushalt zu führen!“

„So? Also freuen tu' ich mich auch noch darauf?“

„Natürlich! Unbändig freust du dich! Du kannst deiner Chefin ruhig die volle Wahrheit sagen!“

Mara steht vor der Milchglastür zum Kontor, aber im Augenblick ist Frau Tellmann nicht zu sprechen es ist jemand bei ihr.

„Die Kellermann ist drin!“ tuschelt Fräulein Paulig ihr eilig zu. „Denken Sie bloß: Es ist Essig mit ihrer pfiffeinen Verlobung! Jetzt jammert sie, sie möchte bloß in ihre Stellung zurück . . . Wo haben Sie denn gesteckt? Schwerkrank scheinen Sie ja nicht gewesen zu sein — Sie sehen aus wie das blühende Leben! Sie wollen wohl dem Chef gleich mit dem Attest unter die Nase fahren. eh man Ihnen was sagen kann?“

Die Tür tut sich auf, und Fräulein Kellermann schiebt sich heraus, mit einer geröteten Nasenspitze und verquollenen Augen.

„Was hat sie Ihnen denn gesagt?“ fragt Fräulein Paulig neugierig.

Die Kellermann zuckt die Achseln. „Was ich mir vorher gedacht habe: Keine Vakanz . . .“

„Na, dann warten Sie mal noch fünf Minuten hier!“ sagt Maria mitleidig aber etwas von oben herab. „Vielleicht ist es gut, wenn Sie gleich bei der Hand sind . . . Ich geh' nämlich jetzt hinein und kündige!“

*

Die Wohnung ist klein und hell und bequem, an den neuen Tapeten sind noch keine verzweifelten Gedanken auf und ab geirrt, die Badewanne ist so verlockend blank und sauber, daß man gleich hineinsteigen möchte — ach, und die Küche ist ein kleines Königreich für sich . . .

„Wenn ich koche, riegle ich ab!“ erklärt Maria mit Bestimmtheit „Das muß ein himmlisches Gefühl sein!“

„Nur nicht!“ bittet Peter ängstlichen Gesichts. „Dann merke ich immer denken, das Gas fängt ausströmen — wenn auch nur zum Versehen. Es kommt ja ohnehin keiner hinein.“

„Und wenn einer kommt, wird er 'rausgeworfen! Auch du! Ich habe das Recht dazu! Das ist meine, meine, meine Küche! Und das Kaffeewasser wird kalt aufgesetzt! Und ich mache lauter Sachen, die drei Stunden dauern! Und ich koche Kohl, wenn's mir passt — auch wenn die ganze Wohnung danach stinkt! Und ich mache feinen Schnittlauch an den Quarkkäse, auch wenn er dran gehört! Und ich tue Schlagsahne an den Kalbsbraten, auch wenn es Verschwendung ist!“

„Ach Mara, Mara, Mara!“ Peter schüttelt sich vor Lachen, weil ihre Worte wie ein wilder Triumphgesang sind. „Na, im allgemeinen scheint dir ja das Wohnung ganz gut zu gefallen? Sie ist ein klein bißchen klein — aber wir können uns später immer noch vergrößern, wenn wir nachher mehr Platz brauchen. Wenn — —“ Und er muß sie sehr fest an sich ziehen, um ihr etwas ins Ohr zu tuscheln.

„Du bist wohl verrückt?“ Sie reißt sich los und hält ihm empört und erschrocken den Mund zu. „Drei sind mir fürs erste genug! Aber vielleicht kommen!“

— Ende —

Die Heimat nur kann uns beseligen, Verräterei die Fremde vorzuziehen! Nicht Faust wär' ich, wenn ich kein Deutscher wäre!

Grabbe

Wehrhaftes Volk

Bremen, 3. Oktober 1936

„Still sind die Lose gefallen . . .“

Opfermut und Kameradschaft — Aus der Tradition der U-Flottille „Saltwedel“

Von Fritz Otto Busch, Korvettenkapitän a. D.

Durch Erlaß des Führers erhielt die am 1. September in Dienst gestellte 2. deutsche Unterseebootsflottille den Namen „2. Unterseebootsflottille, Saltwedel“.

„Waffenschule der jungen Mannschaft, Träger deutscher Seegeltung und Träger stolzer Ueberlieferung zu sein, sind die Aufgaben der Kriegsmarine im Dritten Reich“, hat der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, einmal gesagt. Getreu diesem Wahlspruch erhielt die neueste U-Flottille den Namen eines der erfolgreichsten und tapfersten Kommandanten der berühmten U-Flottille Flandern, den Namen des unvergeßlichen und unvergessenen Oberleutnants zur See Reinhold Saltzwedel.

Was dieser Mann geleistet hat, auf welchen Booten er gefahren ist, wieviel feindlichen Schiffsraum er versenkte, welche Gefechte — und es waren eine ganze Reihe recht brenzlicher Gefechte in seinem Tagebuch verzeichnet! — er bestand: das alles kann man bequem in den einschlägigen Fachbüchern nachlesen. Was dort aber nicht steht, das ist eine Charakteristik dieses Frontkämpfers, dieses stets hilfsbereiten, tapferen, unverwüstlichen Flandernkämpfers, der auf manchem Boot hinauszog gegen den Feind, siegreich wiederkehrte und wie kaum ein zweiter unter Kameraden geschätzt, von seinen Männern geachtet und verehrt, nein geliebt wurde.

Wer im Hexenkessel des englischen Kanals, beim Drücken der Wasserbomben, beim unheimlich tratzenden und schurrenden Geräusch längsseit mitschleifender Minen- und Netztaue, wer im Nebel der Irischen See, gejagt von schnellen, schlanken englischen Zerstörern, wer beim Kampf mit all den Ueberwachungsfahrzeugen, den Motorbooten, Torpedobooten, Zerstörern, Fischdampfern und U-Bootsfallen, im rund um die Insel einen feuerspeienden Gürtel zu legen pflegten, unverzagt und mutig seinen Mann stand, das mußte schon ein ganzer Krieger, ein Mann aus echtestem Kernholz sein. Und so einer war Reinhold Saltzwedel, der Flandern-Bootskommandant.

Er war einer der unternehmungslustigsten und humorvollsten aus der Schar der Flandernkommandanten. Ein Beispiel: aus See zurück, meldet er sich beim Flottillenchef. Der, erfreut über die Summe der versenkten Tonnen, schüttelt dem jungen Kommandanten die Hand:

„Grobartig! Na, Sie haben die Ruhetage wirklich verdient . . .“

Schon unterbricht der Oberleutnant, kraft sich, die Hand an der überm Ohr auf Sturm gebrauten Mütze:

„Ich bitte gehorsamst, während der Werftzeit meines Bootes das Boot des kranken Kommandanten zur Unternehmung fahren zu dürfen!“

Und so geschah es: statt in der berühmten U-Bootsmesse den Humpen zu schwingen, fröhliche Lieder zu singen und lustige Sachen auszuheckeln, wie sie eben nur die Flandern-U-Bootsoffiziere allnächtlich in Brügge in Szene zu setzen verstanden — heute noch reden die Brügger Bürger und die hübschen, blonden flandrischen Mädchen davon! — verschwand der Oberleutnant nach letztem Gruß an den abschiedwinkenden Molenpapst auf der Zeebrügger Mole mit dem fremden U-Boot im Grüngrau der kurzen Kanalseen, westwärts steuernd.

November 1916 bis September 1917 jagte „Sally“, der große Kapitän. Es war seine beste Zeit. Er jagte zehn Monate lang in zehn Unternehmungen im Kanal und der Biskaya. Zwei Wochen Krieg, unerbittlicher, härtester Krieg an vorderster Front unter stetem Einsatz von Boot und Mann, zwei Wochen Ruhe, Werftliegezeit. Unter den meisten seiner kurzen, knappen Berichte steht, eigenhändig vom Löwen von Flandern geschrieben:

„Brav gemacht!“

Wer den Admiral, Ludwig v. Schröder, kannte, der weiß, was es zu bedeuten hat, wenn dieser grimme Krieger die Feder ansetzte, eine Anerkennung aufs Papier zu hauen!

Die Logbücher der Boote, die Saltzwedel führte, „UB 10“, „UC 10“, „UC 11“, „UC 21“ und „UC 71“, sind voll von den haarsträubendsten Geschichten, eine Fundgrube echten Seemannsgeistes, unverwüstlicher Kampflust und treuesster Kameradschaft.

Am 20. August 1917 erhielt der Oberleutnant den Pour le mérite, am 13. September wurde er Kommandant von „UB 81“. Seltsam: die Unglückszahl hat dem unverzagten Mann und den meisten seiner treuen Kampfgenossen den Tod gebracht. Von diesem letzten Kampf und Untergang soll die Rede sein; gerade weil dieser Endkampf der schönste Beweis für Opfermut und Kameradschaft bis zum bitteren Ende ist.

Gleich auf der ersten Fahrt stieß am Nachmittag des 2. Dezember 1917 das Boot südöstlich der Insel of Wight während der Tauchfahrt mit dem Heck auf eine tiefstehende englische Mine. Wassereinbruch. „UB 81“ sackt auf 20 bis 30 Meter Wassertiefe auf den Grund. Der Heckraum ist vollgelaufen, von der Besatzung merkwürdigerweise niemand verletzt. Zu groß ist die eingedrungene Wassermenge, trotzdem das Boot sonst unverletzt blieb, läßt es sich nicht mehr vom Grunde hochbringen. Die wenigen Ueberlebenden haben den erschütternden Endkampf in ergreifenden Berichten geschildert.

„Preßluft auf die vorderen Tauchtanks!“

Ruhig, sicher, besehlt es der Kommandant. Zischend drückt die Luft das Wasser aus den Tanks, langsam, langsam hebt sich der Bug, das Vorschiff. Die Männer im Turm lächeln und nicken sich zu:

„Der Alte wird's schon schaffen, keine Angst!“

Und er schafft's. Weiß Gott. Die Mündungen der beiden Bugtorpedorohre tauchen aus der Flut, sind frei. Umständlich, mühselig wird einer der Bugtorpedos nach innen entladen. Ketten klirren, Befehle, Flüche, Kommandos. Schweiß rinnt von den Stirnen der hart arbeitenden Männer, ruhig, die Hände in den Jackettaschen, steht der Oberleutnant. Nun ist der lange Stahlfisch im Raum, Namen ruft der Kommandant, schickt die Männer einzeln in die schmale, runde Oeffnung. Sie kriechen hinauf, die ersten. Langsam, geschoben, gestoßen, arbeiten sie sich im glatten, engen Rohr nach oben. Gemurmel tönt, Worte kommen zurück ins Boot zu den gespannt Wartenden:

„Bugrohre sind frei! Stehen einen halben Meter über Wasser!“

Sieben Mann hocken oben, klammern sich an die glatte, graue Außenhaut des Bootes, starren hinaus. Hinaus in die dunkle, kalte und unheimlich belebte Dezembernacht. Seegang läuft, weiß leuchtet es ringsumher von überkämmenden Wogen, der Westwind streicht über die blassen Gesichter, läßt die Finger klamm und die Haut rissig werden von Salz und Frost.

Nichts ist in Sicht. Sternsignalpatronen werden hinausgereicht, dumpf hören die im Boot Gebliebenen die Abschüsse, zischend fährt ein Stern nach dem andern in die Luft, reißt eine gelbe, geschwungene Bahn in das samtne Dunkel — versprüht, erlischt.

„Scheinwerfer raufmannen!“

Der Kommandant hat es befohlen, zweifelnd sehen die Männer sich an, schleppen den kleinen Scheinwerfer herbei, zwängen ihn durch das Ausstoßrohr, schließen die Kabel an, schalten ein: fahlweiß, ein weisender, langer, suchender Finger, gleitet der dünne Strahl über die unruhige See, wandert höher, steilt zu den Wolken, sucht — sucht.

Stunden währte es, bis der erste englische Bewacher herandraust, in Rufweite stoppt, schwer überholend neben dem Wrack schlingert. Bald sind es mehrere — wie dunkle, torkelnde Schatten liegen sie auf der See. Nach und nach werden die sieben mit Booten an Bord der Retter gebracht. Ruhig warten die andern, der Reihe nach stehen sie klar, den Weg durch das dunkle, lange Rohr an die Oberfläche anzutreten. Leise wiegt sich der Bootskörper, angerührt von der See, aber die Mündungen bleiben immer noch über Wasser, die Rettung muß, sie wird gelingen. Der Reihe nach stehen sie unten, als Letzter der Kommandant. Reinhold Saltzwedel, der Oberleutnant.

Einer der Engländer will näher heran, das Rettungswerk zu erleichtern, er manövriert mit seinem Schiff, weiß aufrit der Schaum seines Kielwassers beim Rückwärtsgang, schwer arbeitet das Boot, Maschinentelegraphen klingeln, nun geht er wieder voraus, nähert sich dem Bug des U-Bootes. Die See, unerbittlich grausam, schicksalsbaut, wirft das Vorschiff des Engländers gegen den U-Bootsbug, Eisen klirrt und knirscht gegen Stahl, der ausgeblasene Tauchtank wird leck, läuft voll, langsam, dann schneller taucht das Vorschiff ein, schon schlägt die See in die offene Rohrmündung, mit einem Ruck neigt sich „UB 81“ nach vorn, verschwindet mit einem letzten, unheimlichen Gurgeln in der See.

Mit dem Kommandanten und dem größten Teil der Besatzung sinkt „UB 81“ zum Grund, wird zum Grab der tapferen Männer, die bis zuletzt ausharrten, ruhig, voll Vertrauen zum Kommandanten, zu seinen Maßnahmen, zu den Kameraden da oben, den sieben Geretteten und den englischen Seeleuten, die ihr Bestes taten, die Besatzung dem Wellengrab zu entreißen.

Es ist ein stolzes Vermächtnis, das die zweite deutsche Unterseebootsflottille zu wahren hat. Den heißt des Flandernkommandanten Saltzwedel und seiner tapferen Besatzungen gilt es weiterleben zu lassen in den neuen, stolzen Booten.

Wer ihn kannte, den stets fröhlichen, tapferen Mann, der wird gewiß an das schöne Wort gedacht haben, das damals so oft die Runde machte, wenn Boote, deutsche U-Boote, von der Unternehmung nicht wiederkehrten:

Still sind die Lose gefallen,
Schweigend schloß sich der Ring —
Einen liebt' ich vor allen,
Einen, der schlafen ging . . .

Die Herbstübungen des IX. Armeekorps in Hessen. Artillerie bringt ein schweres Geschütz in Stellung. Weltbild.

Vormilitärische Jugenderziehung im Ausland

Enger Zusammenhang zwischen sportlicher und vormilitärischer Ausbildung bei anderen Nationen

Deutschland kennt keine bewaffneten Kinderbataillone. Der Reichssportführer selbst hat mehrmals erklärt, daß er nicht daran denke, die Sportplätze zu Exerzierplätzen zu machen. Waffenträger sind und bleiben in Deutschland die wehrfähigen Männer der Nation.

Gerade deshalb, weil die Aufgaben unserer Soldaten und Aufgaben und Ziele des deutschen Sports so fest umrissen und abgegrenzt sind, bestehen zwischen unserem Heer und dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen herzliche sportliche Beziehungen. Die vielen Wettkämpfe, die von Soldatenmannschaften mit Turn- und Sportvereinen ausgetragen werden, zeugen davon. Wir wissen, daß der Sport niemals eine soldatische Ausbildung ersetzen kann, wir bemühen uns aber der anderen Seite aber ebenso sehr, durch eine körperliche und geistige Jugendertüchtigung eine Auslese gefestigter Charaktere und soldatischer Naturen heranzubilden.

Wie eng die sportliche und vormilitärische Ausbildung im Ausland ineinander übergreifen, zeigt sich besonders in den Vereinigten Staaten, deren Wehrgesetz sich auch mit der Jugenderziehung auf den Schulen und Universitäten befaßt. Sie wird teils pflichtmäßig, teils freiwillig ausgeführt, aber es gibt kaum eine Schule, die nicht einen mehr oder weniger offenen Druck auf die Schüler ausübt, an der vormilitärischen Jugenderziehung teilzunehmen, für die der Staat alles zur Verfügung stellt, was benötigt wird, einschließlich Waffen, Munition, Beförderungsmittel, Tanks, bespannten Batterien.

Ebenso deutlich ist der innige Zusammenhang der sportlichen und vormilitärischen Ausbildung in Frankreich. Das Unterstaatssekretariat für körperliche Ertüchtigung, vor vielen Jahren eingerichtet, arbeitet aufs engste mit dem Generalstab und mit dem Kriegsministerium zusammen. Schon vom sechsten Jahre ab werden die Jungen in harter körperlicher Schulung nach und nach auf die kommenden Aufgaben vorbereitet. Vom sechzehnten Jahre ab beginnt die Vorbereitung auf die Militärdienstzeit, und seit 1929 gilt die Schießausbildung ausdrücklich als Erziehungsmittel im Rahmen der körperlichen Ertüchtigung der Jugend.

In Polen ist die „körperliche Erziehung und militärische Vorbereitung“ in einem Atemzuge durch Gesetz geregelt. Das Reichsamt für Körpererziehung untersteht dem Kriegsministerium. Die polnische Jugend, Jungen wie Mädchen, erhalten eine intensive und ausgedehnte körperliche Ausbildung. Daneben wird sie für den „Kriegsschiffsdienst“ vorbereitet. In Sommerlagern wird sie zu militärischen Uebungen zusammengezogen, die mit Geländedienst und Schießübungen verbunden sind. Diese Sommerlager bringen die Jugend auch mit der aktiven Truppe in Verbindung.

In der Tschechoslowakei haben von den etwa 2700 Ortsgruppen des Sokol nahezu achtzig vom Hundert die militärische Dienstordnung eingeführt. Mehrere hundert Gruppen besitzen nicht nur Schießwaffen, sondern auch eigene Schießplätze. Die Sokoln sind Turnvereine, aber ihre ausgesprochen politische Zielsetzung hatten sie schon vor dem Kriege, nämlich den revolutionären Kampf für die nationalslawische Idee. Die Ueberwachung der Ausbildung in den Sokoln erfolgt logisch durch Beauftragte des tschechoslowakischen Landesverteidigungsministeriums, und es vergeht kein Treffen der Sokoln, das nicht mit großem politischem Aufwand veranstaltet wird.

Die militärische Ausbildung der italienischen Jugend ist bekannt. Die „opera nazionale balilla“, die faschistische Jugendorganisation, umfaßt nach den letzten Meldungen rund 5,5 Millionen Mitglieder. Die Entwicklung in diesen Organisationen ist in den letzten Jahren sprunghaft gestiegen. Der Zuwachs betrug in den letzten beiden Jahren nicht weniger als 1,2 Millionen Mitglieder. Mit acht Jahren tritt der italienische Knabe in die Balilla ein. Er erhält ausgiebigen Turnunterricht, eine Leibesübungen sind nach denselben Grundsätzen organisiert und durchgeführt wie beim Militär. Die zweijährige Teilnahme an den Uebungen der älteren Knaben, der Avanguardisti, wird auf die später pflichtmäßige vormilitärische Ausbildung angerechnet.

Selbst ein Land wie die Schweiz, das so entschiedenen Wert auf seine seit Jahrhunderten überlieferte Neutralität legt und seinen Pazifismus immer wieder besonders betont, fordert genau so nachdrücklich wie andere Länder eine wehrhafte Jugenderziehung. Das Interesse für den Schutz des Landes wird schon in den Kindern erweckt. Der Turnunterricht in den Schulen wird außerordentlich gepflegt, wofür nicht zuletzt die hervorragenden internationalen Erfolge der Schweizer Turner Zeugnis ablegen, und vom fünfzehnten Jahre ab beginnen für die Jungen die Schießkurse und der Kadettenunterricht. Das schweizerische Milizsystem verdankt seine anerkannte Kriegstüchtigkeit wesentlich dieser Jugendertüchtigung.

Selbstverständlich ist die vormilitärische Jugenderziehung in der Sowjetunion ganz besonders ausgeprägt. Der Verband Osoaviachim umfaßt allein 13 Millionen Mitglieder. Nur Leibesübungen werden hier in größtem Maßstab betrieben, auch Segelfliegen, Besuche bei Truppenteilen, Kriegsspiele, Geländedienst. Die Konjonktzen haben laufend Schießübungen. Vom sechsehnten Lebensjahre ab ist die militärische Ausbildung für alle Pflicht. Sie erstreckt sich auf theoretische und praktische Ausbildung im Schützen-, Maschinengewehr- und Gaskampf. Als Lehrer finden meist aktive Offiziere Verwendung.

„So planmäßiger die Jugend vormilitärisch gedrillt wird, um so mehr Zeit gewinnt die eigentliche militärische Ausbildung für andere Aufgaben, um so schneller wird das Heer notfalls auf den Beinen stehen und um so schlagkräftiger wird es sein!“

Dieser Grundsatz hat die rüstungsfreien Staaten bei der Einrichtung der vormilitärischen Jugenderziehung geleitet. Ebenso klar ausgesprochen ist immer wieder, daß erst die Pflege der Leibesübungen die unerläßlichen Voraussetzungen dieser vormilitärischen Jugenderziehung schafft. Der Sport ist fast überall im Ausland mit allen seinen privaten Organisationen und Verbänden zu einem wesentlichen und unantastbaren Bestandteil des wehrpolitischen Programms geworden. Er ist überall, sichtbar oder unsichtbar, eingebaut in den Staat, von dem er die Unterstützung erfährt, die ihn in den Stand setzt, dem Staat zu dienen.

In England wurde das angeblich schnellste Militärflugzeug der Welt einem größeren Kreis von Fachleuten auf dem Flugplatz Weybridge vorgeführt. Es handelt sich um einen der neuen sechs Typen von Kriegsflugzeugen, die kürzlich von der bekannten englischen Flugzeugfirma Vickers für die englische Luftwaffe hergestellt wurden. Das Kampfflugzeug soll eine Geschwindigkeit von über 500 Stundenkilometer haben.

Die Tätigkeit des Roten Kreuzes

In Krieg und Frieden — stets bereit / Seine Entstehung nach der blutigen Schlacht bei Solferino

Eine der blutigsten Kampfhandlungen des vergangenen Jahrhunderts war die Schlacht bei Solferino im Jahre 1859, während des italienischen Einigungskrieges. In glühender Junihitze wurde mit zäher Erbitterung auf beiden Seiten gekämpft. Die verbündeten Franzosen und Piemontesen hatten, als ein heraufziehendes Ungewitter dem Ringen am Abend ein Ende machte, 12 000 Mann an Toten und Verwundeten verloren, die Verluste des geschlagenen österreichischen Heeres betrugen 22 000 Mann. Die nach aber Tausenden zählenden Opfer des Kampfes sammelten sich in dem hinter der Front gelegenen Städtchen Castiglione, wo sie nur mangelhaft betreut und in Bauernhäusern, Schuppen und Kirchen notdürftig untergebracht, an ihren Verwundungen, Hunger, Durst und Schmutz zugrunde zu gehen drohten, bis sich ein zufällig in Castiglione weilender junger Schweizer, den Genfer Henry Dunant, der Unglücklichen annahm. Mit freiwilligen Helfern aller Schichten der Bevölkerung organisierte er einen Sanitätsdienst, half den Bedürftigen, und es gelang ihm, mit den ihm zur Verfügung stehenden dürftigen Mitteln vielen Leben und Gesundheit zu retten.

1863 brachte Dunant seine Broschüre „Erinnerung an Solferino“ heraus, in der er eine eindringliche Schilderung dieses Erlebnisses brachte. Aber er ließ es nicht bei der bloßen Schilderung bewenden, sondern gab gleichzeitig praktische Vorschläge zur Verminderung der Schrecknisse des Krieges:

„In diesem für so egoistisch und kaltherzig verschrienen Jahrhundert, welche Anziehungskraft müßte es nicht für edle und gefühlvolle Herzen, für ritterliche Charaktere haben, den gleichen Gefahren wie die Krieger zu trotzen, und dabei eine ganz freiwillige Mission des Friedens, der Tröstung und der Selbstverleugnung zu erfüllen!

Man muß deshalb freiwillige Krankenpfleger und Krankenpflegerinnen haben, welche gewandt, vorbereitet oder eingeweiht sind, um bei einem solchen Hilfswerk tätig sein zu können, und die auch, durch die Anführer der kriegführenden Armeen anerkannt, in ihrer Mission unterstützt und durch jedwede Erleichterung begünstigt werden. Das Personal der militärischen Lazarette ist immer ungenügend, und wenn man es auch verdoppeln und verdreifachen wollte, so würde es dennoch nicht ausreichen; man muß immer wieder zum Publikum seine Zuflucht nehmen, man ist dazu gezwungen, und man wird immerwährend dazu gezwungen werden, denn nur seine Mitwirkung macht die Erreichung des vorgesteckten Zieles möglich. Es handelt sich deshalb darum, einen Aufruf, eine Bitte an die Männer aller Länder und jeden Ranges ergehen zu lassen, von den Mächtigen dieser Welt bis zu den ärmsten Arbeitern, denn alle können auf die eine oder andere Weise und jeder in seiner Art und nach seinen Kräften bei dieser guten Tat mitwirken. Wäre es nicht wünschenswert, daß man außerordentliche Gelegenheiten benutzte, um irgendeinen internationalen, vertragsmäßigen und geheiligten Grundsatz festzustellen, der, einmal angenommen und gegenseitig anerkannt, als Basis zur Errichtung von Hilfsgesellschaften für Verwundete in allen Teilen Europas dienen würde?“

Diese eindringliche Forderung gab den Anstoß zur Einberufung einer Staatenversammlung in Genf, und schon ein Jahr später konnten die Vorbereitungen zur praktischen Durchführung seiner Idee durch die „Genfer Convention“ abgeschlossen werden. Dieses Abkommen, dem nach und nach alle führenden Staaten beitraten (zurzeit sind über 60 Nationen Mitglied), garantierte zum ersten Male in der Menschheitsgeschichte eine Neutralität der Krankenhelfer und Lazarette, ebenso wie die Unverletzlichkeit der Verwundeten, die „ohne Unterschied der Kriegspartei und Nation in den Ambulanzen und Spitälern verpflegt werden“ sollen. Schutzzeichen und Symbol dieses Werkes wurde zu Ehren des Vaterlandes Dunants das rote Kreuz auf weißem Grunde, die in den Farben umgekehrte Schweizer Fahne.

Preußen, Sachsen, Baden und verschiedene andere Staaten hatten sich dem Abkommen gleich zu Anfang angeschlossen, während sich u. a. Oesterreich noch fernhielt. Dennoch band sich 1866 Preußen vor Ausbruch des Krieges gegen Oesterreich — obgleich es seinem Gegner gegenüber nicht dazu verpflichtet war — an die Vereinbarung, und die deutschen Heere des Krieges 1870/71 hatten nicht wenig dazu beigetragen, den ritterlichen Geist der Genfer Konvention zu erfüllen und zu publizieren.

Aus der Weiterentwicklung der Kriegstechnik ergab sich — vor allem im Weltkriege — die Notwendigkeit, das Genfer Abkommen in seinen Lücken zu ergänzen und zu verbessern. 1907 wurde es durch die „Haager Konvention“ auf den Seekrieg erweitert, 1929 auch auf den Luftkrieg ausgedehnt. Trotz aller übersaatlichen Vereinbarungen und trotz seines übersaatlichen Wirkens aber ist das Rote Kreuz in allen Ländern betont national. Nationale Rote-Kreuz-Gesellschaften sind überall der Ausgangspunkt und die Grundlage der gemeinsamen Arbeit.

Zu allen Zeiten hat der Gedanke des Roten Kreuzes auf deutscher Seite seine hervorragendste Förderung gefunden. Am 1. September 1934, nach dem Tode des Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls von Hindenburg, übernahm der Führer die Schirmherrschaft über das „Deutsche Rote Kreuz“, das Reichsminister Heß in einer Rede als einen „notwendigen Bestandteil des nationalsozialistischen Staates“ bezeichnete. Am 29. März 1934 wurde von seiten des Dritten Reiches die 1929 beschlossene Neufassung der „Genfer Konvention“ und das Zusatzabkommen „Ueber die Behandlung der Kriegsgefangenen“ ratifiziert. Am 11. Oktober 1935 wurde zwischen der Reichsjugendführung und dem Deutschen Roten Kreuz eine Vereinbarung getroffen, die die Zusammenarbeit zwischen den beiden Organisationen regelt und dem Roten Kreuz den benötigten Nachwuchs aus den Reihen der Hitler-Jugend stellt.

Die segensreiche Tätigkeit des Roten Kreuzes in Kriegszeiten, der Millionen Kriegsverletzte, ihre Angehörigen und darüber hinaus alle Kreise aller Nationen Dank schulden, ist allgemein bekannt. Darüber hinaus aber ist die soziale Friedensarbeit des Roten Kreuzes beachtlich, das z. B. in Deutschland jährlich drei Millionen Hilfeleistungen durchführt, d. h. im täglichen Durchschnitt 8000 Volksgenossen seine Hilfe zuteil werden läßt.

So ist das Rote Kreuz durch seine Friedensarbeit und das die Schrecken des Krieges mindernde Genfer Abkommen ein internationales Vorbild geworden, auf das der Führer in seiner großen Friedensrede vom 21. Mai 1935 als ein Beispiel nicht nur gemeinsamen Ideals, sondern auch praktischer Durchführbarkeit hingewiesen hat.

Soldaten bei Medizinballübungen. Atlantik-DRL.-Pressedienst.

Die Übungen der Wehrmacht

Die großen Herbstmanöver als Ausbildungsprüfung aller Truppenteile

Von Hauptmann a. D. Dr. Gerhard Scholtz

Nach dem Sommer, vor dem Winter, ist die Zeit der großen Uebungen der Wehrmacht. Einst hat man sie „Herbstmanöver" geheißen. Wie früher, so sind auch in diesen Wochen Hunderttausende in allen Teilen des Reichs dabei. Im September und bis in den Oktober hinein übt die erneuerte Wehrmacht des Dritten Reiches, dieses Jahr zum ersten Male in großen Verbänden auf den Umfang der eingesetzten Wehrmachtsteile gesehen, übertreffen die gegenwärtigen Uebungen diejenigen des Jahres 1913.

Die Frage, warum jährlich zur selben Jahreszeit geübt wird, liegt nahe. Die Ueberlieferung der jährlichen Herbstübungen ist über ein Jahrhundert alt; sie ist entstanden, als, nach Ueberwindung der Manöver auf Exerzierplätzen mit der Vorführung schulmäßiger Bewegungen der geschlossenen Truppe, das freie Gelände gleichsam entdeckt worden ist. Nur im Gelände erfolgt jetzt die entscheidende kriegsmäßige Ausbildung. Der kriegerische Wert der Truppe der Neuzeit ist im Gelände auszumessen und zu erkennen, nicht mehr auf dem Hofe der Kaserne oder nur auf dem Paradefeld. Daraus geht hervor, daß jede neuzeitige Truppe so bald als möglich „aus der Kaserne heraus" zur kriegsmäßigen Uebung ins Gelände gebracht werden muß, und daß die Uebung mit großen Verbänden im Gelände eine Prüfung darstellt, mit der ein kriegsmäßiger Ausbildungsabschnitt angeschlossen wird: zur Zeit der großen Uebungen endet ein Ausbildungsteil, muß die Truppe ausgebildet sein. Im Herbst erfolgt der regelmäßige große Mannschaftswechsel in der Wehrmacht: die ausgebildeten Mannschaften werden zum Teil entlassen, der Nachwuchs trifft ein, um die Ausbildung zu beginnen und im nächsten Jahre nach Zurücklegung der großen Uebungen dann zum älteren Mannschaftsteil übertreten und nach der nochmaligen Prüfung zur Beurlaubung zu gelangen.

Bei der Ableistung der Dienstpflicht führt der Weg zur Reserve über die Zurücklegung der wiederholten Teilnahme an den großen Uebungen im Verband. Sie sind der Gipfelpunkt der militärischen Schulung; auf den Zeitpunkt des Stattfindens im Herbst ist die ganze Ausbildung während des übrigen Jahres zugeschnitten; die Bewährung der Truppe bei den Herbstübungen ist stets das Ziel, die Durchführung des „Mannschafts-, „Schicht"-Wechsels ist die Folge. Die Einstellung und Entlassung im Herbst, für die Regel nach dem Ende der Herbstübungen, ist im vergangenen Jahrhundert erst dann eingeführt worden, als die Zweckmäßigkeit der Manöver im Gelände erkannt worden war. Der herbstliche Kulturzustand des Landes und die Ausdehnung der abgeernteten Flächen sind der Grund zur Verlegung der großen Uebungen in den September und Oktober gewesen.

Ueberall gehört die Winterzeit der Einzelausbildung. Im Frühjahr erfolgt die Ausbildung im kleineren und mittleren Verband; der Sommer bringt die Schulung der geschlossenen Truppen und der gemischten Waffen — im Herbst wird das Zusammenwirken großer Heeresteile geübt. An dieser Reihenfolge hat die Entwicklung eines vollen Jahrhunderts im großen und ganzen nichts verändert, nur ist freilich währenddem die Wehrmacht unvergleichlich vielfältiger, komplizierter, durch eine Unzahl neuer Waffen bereichert und die schwere Arbeit und Ausbildung eines kriegstauglichen Heeres schwieriger geworden. Die Wehrmachtsteile, die alljährlich im Herbst üben, sind von Halbjahrzehnt zu Halbjahrzehnt größer geworden. Die Fülle der motorisierten Waffen beansprucht immer größer werdende Geländeräume. Durch Tag und Nacht marschieren Zehntausende, die da und dort ins Gefecht geführt werden, brausen Luftgeschwader über ihren Häuptern. Der ernste Zweck dieses großen Aufwandes an menschlichen Kräften und Mitteln ist die Prüfung des Standes der Bereitschaft für die Landesverteidigung. Darum gehört mit Recht die Anteilnahme des ganzen Volkes diesen großen Uebungen; sie sind Inhalte beim Urteil über die wirkliche Wehrkraft.

Die Herbstübungen zeigen untrüglich auf, was im zurückliegenden Ausbildungsjahre der Wehrmacht geleistet worden ist; sie zeigen den Fortschritt, um den gearbeitet wurde — und sie weisen Mängel auf, die verbessert werden müssen. Sie geben Erfahrungen, die die Zukunft weisen und im neuen, danach beginnenden Ausbildungsjahre berücksichtigt werden müssen.

Bei gut angelegten großen Uebungen ist das Ergebnis, die Wahrscheinlichkeit des Sieges für eine der beiden Parteien, Rot oder Blau, weder vorauszusehen noch irgendwie bestimmt. Die unmittelbare Vielfalt der Möglichkeiten bleibt offen. Die Art des Zusammenstoßes der Kräfte von hüben und drüben wird nicht beschränkt. Der Entschluß und die Durchführung bleiben für jeden Führer offen, für den Führer wie für den hohen General, und für alle Unterführer im Teile der Truppe — jeder beteiligte Mann ist unter die Gesetze der Probe und Prüfung gestellt.

Die großen Uebungen der Wehrmacht dienen der Ausbildung und Prüfung aller Teile. Der Entschluß und Befehl eines Generals gelangt nicht zur erfolgreichen Auswirkung beim Versagen eines untergeordneten Teilführers oder beim Ungenügen der Truppe. Hemmungen, die durch Mängel des Materials, häufige Ladestörungen, Aussetzen von Motoren u. ä. verursacht werden, können dem menschlichen Willen dieschwere, gefährliche Gewichte anhängen. Darum ist die gelegentlich vernehmbare Meinung ein Irrtum, die die Herbstübungen wesentlich als Veranstaltungen zur Ausbildung der höheren Führer, und die Truppe gleichsam als das nur eben dazu unentbehrliche Mittel betrachtet; in Wirklichkeit ist ein erfolgreiches Ergebnis vom Zustand des Ganzen, vom Führer und vom Heeresteil bis zu jeder Kompanie, Batterie und Schwadron hinab bedingt. Die großen Herbstübungen sind eine Gemeinschaftsleistung wie wenig andere Arten der menschlichen Zusammenarbeit; mit dem Ernste ihrer Bedeutung für die Landesverteidigung, mit der Art ihrer Durchführung vor dem Hintergrunde der Gefahr und des Einsatzes des Lebens für die Freiheit des Reiches sind sie in ihrer Bedeutung von keiner anderen übertroffen.

Die Anwesenheit des Führers der Nation bei den Uebungen der Wehrmacht ist nicht nur ein Zeugnis der Verbundenheit mit dem Heere, der Luftwaffe und der Kriegsmarine, und nicht nur die Prüfung unserer Wehrmittel durch den Obersten Befehlshaber, sondern auch ein Mahnmal und Sinnbild für die Einschätzung der Wehrkraft für unser Volk und für unseren Staat. Uns gibt einzig die Stärke zur Verteidigung das leitende Maß. Der Prüfung unserer Wehrmacht auf diesen Gesichtspunkt hin gehörten die großen Uebungen des Jahres 1936.

Gute Wehrpolitik ist Friedensarbeit

Politische Beziehungen zwischen Arbeit und Wehr unbedingt erforderlich

Von Generalleutnant a. D. von Metzsch

Ohne das wehrpolitische Verständnis der Arbeiter und Bauern verpufft alle militärische Kenntnis. Ohne Wehrpflege auf Bauern- und Fabrikhöfen vereinsamen und verdorren die Früchte der Kasernenhöfe. Nicht so ist das gemeint, daß nun jeder Marktheifer ein glänzender Geschützführer oder jeder Chemiker ein vollendeter Wehrpolitiker sein müßte. Es soll vielmehr über all nur so viel wehrpolitische Einsicht vorhanden sein oder geweckt werden, wie nötig ist, um zu begreifen, daß alle Wehr ohne Arbeit nichts taugt, und daß alle Arbeit ohne Wehr zu nichts führt.

Das scheint ganz selbstverständlich. Aber leider wird noch immer nicht von allen Volksgenossen verstanden, daß ein Volk sich nicht nur mit militärischen Mitteln wehren muß, wenn es angegriffen wird, sondern daß es sich auch mit Arbeit jeder Art zu wehren hat, wenn es bestehen will. Das ist die eine, ganz große Erfahrung des Weltkrieges. Folglich muß das auch eine Friedenswelsheit sein, denn niemand leistet im Kriege mehr, als er im Frieden gelernt hat, und Kriege sind in ihrer Leistung das Fazit, d. h. das Ergebnis des vorausgegangenen Friedens.

Es muß also der Arbeiter den Soldaten und der Soldat den Arbeiter in seinen andersgearteten Werte verstehen. Es darf keiner denken, ich schaffe es allein. Alle müssen einsehen, daß der eine ohne den anderen nichts ist.

Wenn Facharbeiter fehlen, dann ist das ein ebenso großer Wehrmangel, als wenn ausgebildete Soldaten fehlen. Und wenn der Nachwuchs an Facharbeitern fehlt, dann ist das ebenso schlimm, als wenn Rekruten fehlen. Bevölkerungsstärke bedeutet demnach Wehrstärke, und Wehrstärke bedeutet nicht möglichst viel Kanonen, sondern möglichst viel wehrfähige Männer.

Wenn sie freilich nur zur Welt gekommen sind, um zu stempeln, ist wehrpolitisch nichts gewonnen. Also gehört zu guter Wehrpolitik eine Wirtschaft, die ein lohnendes Arbeitsfeld zu schaffen weiß. Eine gute Wehrpolitik sucht nicht das blutige Schlachtfeld; aber ein befriedigendes Arbeitsfeld, das sucht sie. Es muß der Verteidigung wert sein. Wozu soll denn sonst das Schwehren nützlich sein?

Der Soldat kämpft also für den Arbeiter. Der Arbeiter arbeitet für den Soldaten. Nicht nur für ihn. Aber auch für ihn.

Auch die Verkehrsfrage ist eine Wehrfrage. In einem guten Straßen-, Schienen- und Kanalnetz schafft manchmal eine Division soviel wie drei oder vier in unwegsamen Gelände. Wenn Straßen fehlen, nützt die schönste Motorisierung nichts; aber sie nützt auch nichts, wenn das Oel fehlt. Also gehört zur Wehrfrage auch die Rohstofffrage. Wenn Rohstoffe fehlen, muß eine gute Wehrpolitik für chemischen Ausgleich sorgen, und wenn es dazu an Fabrikanlagen fehlt, muß sie welche bauen. — Auch Lumpensammeln hat großen Wert. Das Altmaterial, das in den Haushalten herumliegt, hat einen Wert von Hunderten von Millionen, der, ausgenutzt, eine Ersparnis von gleicher Höhe beim Einkauf von Rohstoffen bedeutet, die wir nicht haben, also einführen müssen.

Einfuhr erfordert Devisen, die man nur durch Ausfuhr, vorwiegend von Fertigwaren oder Halbfabrikaten erhält. Ausländischer Absatz ist aber für diese Waren nur durch überlegene Qualität zu erzielen.

Ueberlegene Qualität erzielt man nur mit einer überlegenen Arbeiterschaft. Also bedeutet eine überlegene Arbeiterschaft eine überlegene Wehrkraft.

Diese Wehrkraft, nicht die militärische Wehrmacht allein, entscheidet im Daseinskampf der Nation. Die Wehrmacht ist nur eine Teilkraft des Ganzen. Gewiß die wichtigste, wenn um ein Krieg aufgezwungen werden sollte. Aber dennoch nicht die einzige. Man kann es auch so sagen:

Die Wehrmacht ist die Wehrfront. Die Wehrkraft liefert die nötige Wehrtiefe. Die Wehrmacht kämpft, die Wehrkraft nährt den Kampf. Aber nicht nur mit Menschen und Material, nicht nur militärisch und wirtschaftlich, sondern auch seelisch und geistig. Der Führer sagt, jede Arbeit sei nur danach zu bewerten, aus welcher Gesinnung sie geleistet wird. Das gilt ganz besonders von jeder Wehrarbeit. Die Wehrkraft Ausbildung der Wehrmacht wird nichts nützen, wenn nicht eine soldatische Geisteshaltung der Nation im Sinne von opferbereitem Verständnis für die wehrpolitischen Zusammenhänge dahinsteht.

Ich habe einige wenige solcher Wechselwirkungen und Abhängigkeiten in der Kürze anzudeuten versucht, die der knappe Raum erfordert. Aber natürlich gibt es solche wehrpolitischen Beziehungen zwischen Arbeit und Wehr, zwischen Arbeiter und Soldat, zwischen Wehrmacht und Wehrkraft zu Hunderten. Ein unbedeutendes buntes Mosaik von Einzelkräften tut sich auf, wenn man diesen wehrpolitischen Zusammenhängen im einzelnen nachgeht. Aber auf diese Einzelerkenntnis kommt es nicht an. Nur wenige werden, nur wenige können sie haben.

Wichtiger ist, daß alle davon durchdrungen sind, daß jeder an jeder Stelle dazu beitragen kann, unsere Wehrkraft bis zu der Höhe zu steigern, deren Deutschland in seiner gefährdeten Lage bedarf!

Ein Filmstreifen von Bremen bis Delmenhorst

(Zu obenstehendem Filmstreifen)

Der Himmel weinte, als die 65er uns verließen. Aber trotzdem war Jung und alt auf den Beinen, und diejenigen, die sich mit einem Regenschirm ausgerüstet hatten (wie auf dem ersten Bild zu sehen), taten damit kund, daß sie kein Wettergott daran hindern könne, ihre Soldaten auf dem Marschwege bis Delmenhorst zu begleiten. — Unterwegs gab's auch Frühstückspausen. Da wurden dann die Gewehre schön säuberlich zu Pyramiden zusammengestellt und manches Mädchen benutzte die Gelegenheit, „ihrem" Soldaten einen Strauß roter Astern zu schenken. (Astern sehen harmloser aus, außerdem wären Rosen zu teuer!) Dann wieder war nur eine „Zigarettenlänge" Pause. Als schließlich alles in Delmenhorst einmarschiert war und dem Kommandeur, Oberst von Sodenstern, Meldung gemacht wurde, waren die Pressephotographen auch schon wieder zur Stelle, als wären sie dort aus dem Boden gewachsen. Sie wollten es eben schwarz auf weiß auf die Platte bringen, daß „unsere" 65er gut in Delmenhorst angekommen sind. —dt.

Aufnahmen: Georg Schmidt (5).

Bücher wehrhaften Geistes

Der neue franko-russische Zweibund im Lichte französischer Vortragsakten. Von Oberst a. D. Dr. phil. h. c. Bernhard Schwertfeger. 70 Seiten; 1 RM. Mittelmarkische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H., Potsdam.

Der Inhalt dieser Schrift wiegt zentnerschwer und zeigt, was wir aus der Vorgeschichte des Weltkrieges wissen, in der regelmäßig bis zum Jahre 1913 „Beratungen" zwischen Frankreich und Rußland stattfanden. Der Verfasser beginnt mit der Wiederbelebung der entmilitarisierten Zone und schildert dann in mehreren Abschnitten die grundlegende französisch-russische Militärkonvention vom 17. August 1892, das Protokoll der Unterredung vom 8./21. Februar 1901 zwischen den Generalstabschefs der russischen und französischen Armee, den Bericht des Generals Pendezec, Generalstabschef der Armee, an den Kriegsminister, General André, über seine Mission in Rußland (August 1903) usw. bis zum Protokoll der Unterredung im August 1913 zwischen den Generalstabschefs der französischen und der russischen Armee. Dieses dokumentarische Material ist durch des Verfassers Schrift — mit Erläuterungen ausschließlich ergänzt — für die Erkenntnis der neuen französisch-russischen Politik von kaum zu überschätzender Bedeutung; denn es zeigt unwiderleglich an Hand der Selbstzeugnisse der damaligen Kriegstreiber, welche furchtbaren Gefahren auch der neue gegen Deutschland gerichtete franko-russische Pakt für Europa heraufbeschwört. ft.

Requiem für einen Gefallenen, betitelt sich das 9. Heft der Schriftenreihe „Junges Volk", die im Auftrage des Kulturamtes der Reichspropagandaleitung in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt der Reichsjugendführung und der Abteilung PK. (Presse und Kultur) der Obersten SA.-Führung herausgegeben wird. Zentralverlag der NSDAP., Franz Eher Nachfolger, München.

Der Verfasser, Hermann Gerstner, widmet Heft 9 Reihe: „Fahrt und Feier" dem unbekannten Soldaten und bringt in Versform: Dein Aufbruch, Deine Wandlung, Auf zum Angriff, Die Verwundung, Dein toter Mann, Dein Andenken, Heilige Erde, Die Heimkehrer, Am Kriegerdenkmal, Der letzte Appell. Das Heft kostet kartoniert 20 Pfennig. ft.

Das Heimatheer der deutschen Frauen im Weltkrieg. Herausgegeben von Margarete Schickedanz im Verlag von B. G. Teubner, Leipzig-Berlin. Heft 1: Heimatwehr und Heimatfront. 10 Bilder. 80 Seiten. Kart. 0,80 RM. Heft 2: Frauenhilfe hinter der Front und hinter Stacheldraht. 7 Bilder, 78 Seiten. Kart. 0,80 RM. Heft 3: Frauenarbeit in Heimat und Etappe. 10 Bilder, 64 Seiten. Kart. 0,65 RM.

Die Hefte eröffnen, im Rahmen der nun schon sehr gut eingeführten, vom Ministerialrat Mabel herausgegebenen Sammlung von Lesestoffen „Deutsches Ahnenerbe" eine neue, vor allem für Mädchenschulen bestimmte Reihe, für die die Reichsfachreferentin für weibliche Erziehung im NSLB., Frau Reichsrätin Dr. Neber-Gruber verantwortlich zeichnet. Was könnte für die Eröffnung der Reihe geeigneter sein als eine Schilderung des Anteils der tapferen deutschen Frauen am Weltkriege. Das erste Heft schildert zunächst die bei Kriegsbeginn sich zeigende enge Volksverbundenheit über alle sonst trennenden Schranken hinweg und bei sofortige Einsetzen der heimatlichen Kriegshilfe durch Frauen. Heft 2 erzählt von der selbstverleugnenden und doch so selbstverständlich geleisteten Liebestätigkeit der Krankenschwester, an die oft übermenschliche Anforderungen gestellt wurden. Das 3. Heft zeigt dann, wie die Frauen, während die Männer im Felde fochten, als großes Heimatheer in die Breche traten, die Männerhände hatten es frei arbeitenden Mädchen, die jahrelang zwei Aufgaben nebeneinander meisterten, Männerarbeit und ihren eigentlichen Beruf. Dies alles wird aus Quellen der Zeit den Mädels nahegebracht und wird sie freilich und charakterlich in entscheidender Weise bereichern — gerade in unserer Zeit, die von jedem erwartet, daß er sein eigenes Ich ganz in den Dienst des Vaterlandes stellt. Die Hefte werden auch außerhalb der Schule von der Jugend gern gelesen werden und ebenso von Erwachsenen, nicht zuletzt von denen, die dabei waren und denen beim Lesen das große Erlebnis jener Jahre wieder lebendig vor der Seele stehen wird. ft.

„Deutschland-Fibel" (Volk—Raum—Staat) betitelt sich die Neuerscheinung des Verlages „Offene Worte", Berlin W 35, Bendlerstraße 8. Dieser schmale, sachliche Band mit 165 Bildern und Zeichnungen im Text ist 128 Seiten stark und kostet 1 RM.

Der Präsident der Deutschen Akademie, Generalmajor a. D., Professor Dr. Karl Haushofer, hat hierfür das Geleitwort geschrieben. Der Verfasser, Rupert von Schumacher hat in dem Büchlein sehr viel Anschauungsstoff und Wissen über Deutschland zusammengetragen, beginnend mit dem Stammbaum des Reiches bis zum neuen Dritten Reich der nationalen Ehre und der sozialen Gerechtigkeit. Die „Deutschland-Fibel" verdient es, daß sie in jedem Hause zu finden ist, da sie in kürzester Form Aufschluß gibt über Geschichte, Industrie usw. des Deutschen Reiches. ft.

„Fahrfibel", neu erschienen im Verlag „Offene Worte", Berlin, hat Major Bieringer als Verfasser.

Das 100 Seiten starke Büchlein mit 68 Bildern und Zeichnungen ist nicht etwa ein Ersatz der Fahrvorschrift, sondern sie bezweckt, die Notwendigkeit der Fahrausbildung für Krieg und Frieden zu beweisen und die kurzfristige Ausbildung zu erleichtern, die in der Fahrvorschrift festgelegten Grundsätze zu erläutern sowie allgemein Wissenswertes all denen zu vermitteln, die ein Beruf oder Liebe mit dem Pferd verbunden sind. Der Schlußaufsatz beschäftigt sich eingehend mit dem deutschen Warm- und Kaltblut. Die wichtigsten Deutschen Warmblutrassen: Oldenburger, Hannoveraner, Holsteiner, Oldenburger, Ostfriesen, Rheinisch-Deutsches Kaltblutpferd, der Rheinisch-Westfälische Kaltblutpferd, der Rheinisch-Westfälische Kaltblutpferd, der Rheinisch-Westfälische